P.o.germ. 532 m
1/2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36616387530019

<36616387530019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

P. O. germ. 532 m

165 b PG

Digitized by Google

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags der Klassiker
unter Direction von Moritz Schöffler.

Digitized by Google

Blasedow

und

seine Söhne.

Komischer Roman

von

Karl Gutzkow.

Stuttgart.

Verlag der Classiker.

1838.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Blasedow

und

seine Söhne.

Komischer Roman

von

Karl Gutzkow.

Zweiter Theil.

Stuttgart.

Verlag der Classiker.

1838.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Die Anleihe.

Der Graf von der Reige, mit welchem Herrn von Lipmanns Geldkatze noch immer Mäuschen ſpielte, hatte nun allerdings eine große mechaniſche Saug- und Pumpmaſchine erfunden, vermittelſt welcher er, wie Herr von Lipmann ſagte, mit der Zeit ſelbſt den Ocean hätte ausſchöpfen können. Auch benutzte ſie der Graf dazu, wenigſtens einige Goldwellen aus dem Ocean (denn Herr von Lipmann verſtand darunter ſeinen Credit und ſein Vermögen) auszupumpen, weil der

Digitized by Google

Banquier im Grunde doch das Genie des erfinderischen Grafen bewunderte und von der Saugmaschine für die höhere Wasserbaukunst sich keine geringe Resultate versprach. Indessen half Blasedown diese neue Bereicherung des Saug- und Pumpsystems in seiner Arbeit nichts. Er war nämlich seit einiger Zeit — sechs Jahre nach dem gebannten Gespenste — in Finanzverlegenheiten und wußte sich um so weniger zu helfen, als das Korn mißrathen war, und Gertrud seit den Heustoppeln, die sie aus Tobianus Haaren zog, aus Mißmuth den Heubau vernachlässigt hatte. Man denke sich nur, wie die Kinder inzwischen herangewachsen waren! Wie frische junge Erlen schwankten sie und wiegten sich in der Luft, wie Maikäfer schwirrten sie auf, sie brummten und summten im Hause herum, daß Gertrud die zehn Thaler, welche nun nöthig waren, um sie in die Stadt zu schicken, um ihrer los zu werden, gern gegeben hätte; doch hatte sie Blasedow

nicht. Das wurmte ihm die Ruhe und den Schlaf ab: er war zwar längst eher mit Holzbirnen, als mit Kirschen zu vergleichen; jetzt aber dörrte er gar wie Backobst zusammen und verlor sogar den Muth, weil der einzige Graben, den er noch bis zu seinem Ziele zu überspringen hatte, nicht etwa in einer gesellschaftlichen Rücksicht, in einem Zank mit seiner Frau, in einem Risico seines Amtes, sondern in zehn Thalern bestand, die die Jungen haben mußten, wenn sie in der Stadt nun Dasjenige praktisch weiter ausführen sollten, was sie in der Theorie bei ihm gelernt hatten.

Blasedow sah überall diese zehn Thaler, welche ihm fehlten. Er sah sie im Traume, in der Luft, er nahm sie hundertmal in Gedanken ein, aber er konnte sie nicht wieder ausgeben, er konnte sie dem Schlachtenmaler, als dem Aeltesten, nicht anvertrauen, so viel Schinken und Würste (als Guirlanden der Triumphpforte in die Zukunft hinein) auch

Digitized by Google

schon in Bereitschaft lagen. Wie sie im Rauche hingen, hingen auch die zehn Thaler darin, aber im andern Sinne. Blasedow hatte sogar schon das Küchenmesser ergriffen und Gertrud mit Gefahr ihres Lebens gefragt, ob sie nicht in einem alten Strumpfe spare, und er wisse es, sie lege sich etwas auf seinen Tod zurück, sie solle nur ihr Leben bedenken, denn jetzt müss' es heraus! Gertrud vermaß sich hoch und theuer, daß sie immer noch denke, er würde sie unter die Erde bringen, und dort unten würden wohl alle Schmerzen einmal aufhören, alle Schulden bezahlt und alle Sünden vergeben seyn. Blasedow ließ das Messer sinken, und Gertrud weinte bitterlich. Sie könne Bürgen stellen aus dem ganzen Dorfe, sagte sie, wie jämmerlich es ihr ginge. „Ja," antwortete Blasedow mit verbissenem Spott und drohender Anspielung: „Siebenbürgen." Nämlich er meinte, daß ihr Erspartes nach Ungarn und Siebenbürgen hinwandre, wo

Digitized by Google

ihr erſter Sohn noch immer in Arbeit war. Gertrud merkte dies wohl und fuhr auf ihn zu: „Soll er fechten?“ Blaſedow ertrug ihren Tigerblick und zermalmte ihn, daß er ſcheu wurde und es nicht aushielt. „Schlechtes Weib!“ ſeufzte er und ging gravitätiſch aus der Küche.

Was half ihm aber ſein Stolz? Seine Söhne waren nun im Hafen ſeiner Wünſche angelangt. Es fehlte nur noch der Schilling, den die Londoner Themſefahrer verlangen, um die Reiſenden an den Strand zu ſetzen. Geldnoth, geſtand er ſich ohnedies, iſt die ſchmutzigſte Lage, in welche ein edler Menſch kommen kann: denn ſelbſt ein weiſer und gerechter Mann muß an ſich irre werden, wenn ihm ſein Geld ausgegangen iſt. Er wollte damit gewiß ſagen, daß das Unedle der Armuth in dem allgemeinen Nichtigkeitsgefühle liegt, welches uns beherrſchen würde, wenn uns Stand und Einkommen nicht hälfen, uns zu iſoliren und über uns

Digitized by Google

emporzuheben. Der Normalzuſtand iſt der, daß man kein Geld hat, und dieſer iſt fürchterlich. Blaſedow fühlte es wohl, wie Feld und Flur dann ihre Farbe verlieren, wie ſelbſt die freudigſte Botſchaft, bringt ſie grade das Fehlende nicht, von uns mit Gleichmuth aufgenommen wird. Das Geld iſt die Unruhe der Lebensuhr. Nur durch ſie gehen die Stunden mit der Zeit vorwärts. Blaſedow wußte aber Mittag von Abend nicht mehr zu unterſcheiden. Er war in den Wendepunkt gekommen, wo die Richtung der Augen ſich einwärts kehrt, wo ſich, wie bei Magnetiſchen, alles Leben auf das Sonnengeflecht hinzieht, und man Piſtolen neben dem Träumenden abſchießen kann, ohne ihn zu erſchrecken. Blaſedow war nebenbei nicht harmlos genug, um an ſeiner Verlegenheit die bloß perſönliche Klemme zu ſehen, ſondern er bezog die fehlenden zehn Thaler bald auf den ganzen Zuſammenhang der Weltordnung, auf die wichtigſten

Digitized by Google

Begebenheiten in der Geſchichte und das menſchliche Elend im Allgemeinen, auf ſeinen Peſſimismus, der ihn alle Dinge ſchwarz ſehen ließ. Aus zehn Thalern, die ihm fehlten, ſchlug er ſich eine Theodicee über Zweck, Urſache und Mittel der Schöpfung, ſchlug er ſich eine ungeheure Medaille, die er dem vor ſeinen Augen ſich verkörpernden Weltgeiſte an einem Armenſünderſtricke umhängen wollte. Des Nachts ſchüttete er die zehn Thaler über den geſtirnten Himmel aus und lachte, als ſie faſt alle zu den Füßen der hellglänzenden Venus rollten. Er nahm Dante's Hölle zur Hand, um zehn Thaler zu vergeſſen. Er las und las, bis ſich ihm die Großen, die dort ſchwitzten, alle in das Bruſtbild des Landesfürſten verwandelten, welches auf den Thalerſtücken geprägt war. Er griff nach Kants Kritik der reinen Vernunft und wollte ſich von dieſem metalliſchen Zuge ſeiner Phantaſien befreien, aber die Philoſophie verwandelte ſich gleich in

Digitized by Google

Numismatik, in den Antinomien erblickte er die sich widersprechenden Einnahmen und Ausgaben, und auf Seite 348 seiner Auflage erblickte er sogar das traurige Schema der Negation: Nichts ist 1) der leere Begriff ohne Gegenstand (ens rationis), 2) der leere Gegenstand eines Begriffes (nihil privativum), 3) die leere Anschauung ohne Gegenstand (ens imaginarium), 4) der leere Gegenstand ohne Begriff (nihil negativum). In diesem vierten Zustand befand er sich, in einem radicalen oder ratzekahlen Nichts, im nichtigsten Nichts, im nihil negativum. Blasedow schlug das Buch zu und sich vor den Kopf.

Rath mußte nun aber doch geschafft werden. Die Kinder hatten längst die Reifen der väterlichen Erziehung gesprengt; wie junger Wein gährte ihr Uebermuth; sie bedurften neuer Gefäße, um sich zu klären und zu erhalten. Blasedow empfand eine solche Ehrfurcht vor den Schöpfungen seiner Weisheit, daß er sich

Digitized by Google

in Acht nahm, ihnen eine strenge Zumuthung zu machen. Er glich den fürstlichen Vätern junger Regenten, wenn jene selbst nicht an die Regierung gekommen waren; sie nennen ihre eigenen Kinder Majestät. Er ordnete sich ihnen unter, er betete ihr Talent und ihre Zukunft an. Was er ihnen geben konnte, das hatten sie. Konnt' er ihnen nun doch nicht einmal zehn Thaler mehr geben! Gertrud rieth zu einer Eingabe an das Consistorium; doch Blasedow entgegnete, daß man dort eher geneigt wäre, ihn um zehn Thaler zu strafen, als damit zu belohnen. Auch würde ihm Blaustrumpf kurz erwidert haben, daß das Consistorium das landesherrliche Münzregal nicht besäße. Dann dachte er an Basse in Quedlinburg und wollte einen Roman schreiben: „Die Geister um Mitternacht;" doch wollte Basse erst das Buch sehen, dann drucken und erst nach Ablauf zweier Messen bezahlen. Herr von Lipmann fiel ihm jetzt

Digitized by Google

ein. Er wollte bei ihm ein Anlehen eröffnen. Wie ein Blitz fuhr dieser Gedanke in den Glockenstuhl seiner Träume. Seine Augenbraunen waren fast versengt vom Lichtglanz dieser Hoffnung. Er setzte sich hin und schrieb an Herrn von Lipmann:

„Kommen Sie, Herr von Lipmann, nur einen Tag zu uns heraus; denken Sie an den Grafen nicht und die Güterlotterie, sondern an jenes Himmelslotto, in dem es nur Nieten gibt für die, welche schmutzigen Herzens sind! Reißen Sie, wenn nicht Ihren Leib, doch Ihren Geist von den Estafetten und Telegraphen, von den Coupons und Pfandbriefen, von Ihrem Garten los, und wär' er noch so zaubervoll, Herr von Lipmann! Fragen Sie sich doch nur einen Augenblick: Was bin ich? Was hab' ich? Wohin fahr' ich? Ach, Herr von Lipmann, hätte ich Sie vor mir, ich zöge Ihnen den blauen Frack von so feinem holländischen Tuche

Digitized by Google

aus, nähme Ihre schwere Uhrkette, Ihre Ringe; ich legte es Alles an einen Gewahrsam und nähme Sie in Hemdärmeln mit hinaus in den Wald, wo das Eichhörnchen knuspert und das Birkhuhn unter den Sträuchern vorüberhuscht! Und eigentlich, Herr von Lipmann, auch das ist nicht der Ort, wohin ich mit Ihnen wallen möchte, sondern hoch hinauf in die Luft, wo es keine Stiege gibt, in die funkelnde Sternennähe, in die Gebirge der Phantasie, wo unsre Hoffnungen wie Sanct Gotthards ragen, unsre Ahnungen Höhlen, unsre Täuschungen Gletschern und Schneelawinen gleichen! Sollten Sie denn nur in die gewöhnlichen Wirthschaftsbücher der göttlichen Weltordnung, nur in das Conto der täglichen Einnahmen und Ausgaben im Himmel verzeichnet seyn und nicht auch, Herr von Lipmann, in jene großen Notizbücher der Gottheit, wo sie ihre besten Gedanken einschreibt, freilich oft flüchtig und nie so sauber

Digitized by Google

und nett, wie im Wirthschaftsbuche der Weltökonomie, aber tiefsinnig dem Inhalte nach, ein Gedanke, ein neuer, und wenn nicht dies, doch wenigstens die Bestätigung eines alten? Ach, Herr von Lipmann, es ist schwer, Philosophie zu lehren, wenn man sie für das Räthsel des Lebens hält; aber der Tod und die Ewigkeit, der Kreislauf unsrer Seele durch die Sterne, die Läuterung unsrer Gewänder, die beim Einen von Leinwand, beim Andern von Asbest sind, ihre Läuterung in dem Urlichte der Sonne und der Blick in's Antlitz der Allmacht! Welch eine Stufenleiter, wo schon die unterste Sprosse, der Stein, auf dem Jakob schlief, und der unser Grab decken wird, so schwer zu heben und so unendlich Räthselhaftes zu verschließen scheint! Ach, wir denken beim Tode nur dessen, was er uns nimmt, nicht dessen, was er uns gibt! Wir zittern, es einst nicht mehr zu können, wir weinen, daß einst unsre Augen trocken

Digitized by Google

ſeyn müſſen, es fröſtelt uns, daß wir einmal ſo kalt werden. Da ſchallt Muſik aus den Bäumen eines Palaſtes, Echo trägt ſie dem Echo zu, die Gäſte bilden mit ihren Augen eine Reihe Brillanten, die alle à jour gefaßt ſind, à jour éternel, auf ewig! Und wie oft denkt man doch in dem Gewirr, daß Einer nach dem Andern ſich leiſe aus ihm fortſchleichen muß, daß man ihn, während die Andern zechen, hinaustragen wird, und daß er ſagen muß: Leb' wohl, du gutes Tageslicht, leb' wohl, du ſeidener Sopha, du Mahagonytiſch, du Polſterſtuhl, leb' wohl, du Feder, die ich eben noch führte, leb' wohl, du Rollen eines Wagens, der vorüberfährt, leb' wohl, du heiſeres Bellen des Hofhundes, leb' wohl, Alles, was mit mir nicht ſtirbt, nein, was ſo bleibt, wie es iſt, wenn mein Auge nicht mehr ſieht! Herr von Lipmann, nehmen Sie meine Hand, kommen Sie, ich ſehe etwas, was uns aus dem dunkeln Grabe herauswinkt!

Digitized by Google

Blicken Sie nur hin, da ist ja die Höhle des Plato, von der er spricht, um uns die Wesenheit der Ideen zu beweisen! Dunkler Raum um uns her — Feuchtigkeit tröpfelt von den Wänden der Höhle, aber am äußersten Ende winkt ein heller Sonnenschein. Und am jenseitigen Rande des Felsens, der dicht vor der Höhle steht, wanken ernste Schatten vorüber, stolze, gereifte Gestalten in langen Gewändern. Ja sie sind's, die Unsterblichen, wir hören ja ihren Fußtritt über uns; sie lassen jene Schatten dort an der Wand zurück; hinauf, hinauf, wir wandeln unter ihnen, wir sind im Lichte der Schöpfung mitten inne, wir wandeln kühn durch das Centralfeuer der Ideen, unverwundbar, unsterblich! Und beginnt dies selige Daseyn denn erst nach dem Tode? Flüstert es nicht zu jeder Stunde, wo wir unser Ohr für den Geist der Liebe und Offenbarung spitzen, um uns her, raschelt es nicht hinter den Wänden, lockt es uns nicht hinaus in die

Digitized by Google

freie Welt, preßt es uns nicht die Bruſt zuſammen ſo liebend und zärtlich, daß wir ſelbſt im Schmerze Seligkeit empfinden? Ach, Herr von Lipmann, es gibt eine ſchönere Welt, als die wir erleben, eine Zeit, die ſich nicht in Tag und Nacht ſcheidet! Rom, Griechenland kannten ſie, die Weiſen aller Jahrhunderte ſchmeckten ſie, und wir dürfen ihrer noch immer harren und gewiß ſeyn, wenn wir weiße Feierkleider anthun und uns auf dem Scheiterhaufen unſrer irdiſchen Exiſtenz, den Göttern ein ſeliges Opfer, ſelbſt verbrennen! Wer ſäete Feindſchaft unter uns Menſchen? Tragen wir nicht Alle das Abelszeichen der Gottähnlichkeit an unſrer Stirne? Führt die Nabelſchnur, der wir als Neulinge entbunden wurden, nicht zurück auf das Geheimniß des erſten Menſchen, und ſollen wir die Letzten ſeyn, die ſich als Brüder erkennen? Ja, Herr von Lipmann, wenn Sie fühlen, daß die Börſe mit all ihren Silberpiaſtern

Digitized by Google

doch nichts gegen das gestirnte Firmament ist, daß die Staatspapiere zwar so tief fallen können, wie die Hölle, aber nie so hoch steigen, wie der Himmel; wenn Sie es über sich vermöchten, an meine Brust zu sinken und zu rufen: Auch ich bin in Arkadien geboren! — würden Sie, Herr von Lipmann, dann noch ein Darlehn von zehn Thalern Preuß. Courant für einen Gegenstand halten und nicht vielmehr sagen: Nimm, was du tragen kannst, es ist dein, wie es mein war! Ich aber bin nun stumm, presse mein armes, zerspringendes Herz zusammen und — hoffe."

Nun hatte aber leider der erste Geschäftsführer der Firma von Lipmann nur die Procura für den Geld-, nicht für den Herzensbeutel des Hofagenten. Er vertrat ihn in Wien und London, nur nicht in Arkadien. Blasedow bekam in Abwesenheit „unsers Herrn von Lipmann" eine abschlägige Antwort. Der saubere Zettel des Handlungshauses

war ein Strichregen am Abend einer schönen Landparthie; von den Wiesen, auf denen man tanzte, mußte man in die stickigen Kammern eines Bauernhauses. Oder wer schämte sich nicht eines Morgens der tollen und verworrenen Dinge, die er im Jubel eines vorangegangenen Festabends ausgesprochen! Dieser moralische Ekel und Jammer, der weit ärger ist, als der physische! Und doch will dies Alles noch nicht Blasedows Schmerz beschreiben: denn bei ihm kam Alles zusammen, Wehmuth und Stolz; er sah, daß er nicht nur nichts bekommen, sondern sogar noch etwas verloren hatte. Er würde geweint haben, hätte er nicht gefühlt, daß man im Comptoir des Hofagenten über ihn lachte.

Für diejenigen, welche am ersten Juli ihren Miethzins zahlen sollen und erst am fünfzehnten das Geld dazu haben, ist dies Kapitel nicht geschrieben. Sie verstehen Blasedows Lage ohne Ausmalung. Ich hätt' es

Digitized by Google

auch gern umgangen; allein wie kann Blasedow seine Söhne in die Residenz schicken? Wie kann auch eine Krisis unsers Helden übergangen werden, die schon deßhalb dichterisch ist, weil sie gerade so menschlich ist! Nichts unterwühlt die Einheit des gesellschaftlichen Friedens mehr, als Mangel in einer Lage, wo man auf den Mangel nicht angewiesen ist. Die baare Armuth hat nur für den etwas Rührendes, der sie selbst nicht ertragen könnte; allein eine völlige Auflösung des moralischen Gleichgewichts kann immer dort eintreten, wo der Geist über die Materie weit hinaus ist und das Ideal plötzlich in die Lage kommen soll, einen Wechsel zu bezahlen. Und so wie der arme Knabe, der in eine höhere Klasse versetzt ist, an den Häusern entlang schleicht und nicht weiß, woher er das Geld nehmen soll, um sich die nun nöthig werdenden Bücher zu kaufen, so irrte Blasedow umher, und hatte nun gar noch die Demüthigung mit

Digitized by Google

ſeinem enthuſiaſtiſchen Briefe und dem kalten Waſſeraufguß der Procura. Er ſchämte ſich ſchon faſt, der Verzweiflung nachzugeben, und war in das zweite Stadium financieller Noth eingetreten, in das der Erfindungsgabe. Er blickte nicht mehr deßhalb ſo ſcheu, weil er die zehn Thaler nicht hatte, ſondern, weil er wohl darüber nachdenken mußte, wie er ſie ſich anſchaffen ſollte. Er mußte ſich in die krampfhafte Aufregung verſetzen, ohne die man gar nicht den Muth hat, etwas zu borgen. Er mußte den nur zufällig Verlegenen ſpielen und kam gar nicht mehr zur Beſinnung.

Tobianus war es nun, der zu den Präludien der Blaſedow'ſchen Erziehung den Schlußſtein liefern ſollte. Und doch vermochte Blaſedow nicht, dabei Gewalt zu brauchen. Ein ſchnelles Wort würd' ihm von Tobianus die zehn Thaler verſchafft haben, dieſer hätte ſie aus Furcht gegeben und ohnehin aus Liebe, wenigſtens zu Gertrud. Zu einem Induſtrie-

Digitized by Google

ritter war Blasedow trotz dem, daß er genugsam Ritter von der traurigen Gestalt heißen konnte, doch nicht fähig. Er hatte eine edle und verschämte Natur; er fürchtete überdies, Tobianus mehr Zinsen, nämlich moralische und Umgangszinsen, zahlen zu müssen, als das Capital werth war. Er fing indessen, da keine Thür und kein Truhenschloß anders offen war, allmählich an, seine Operationen zu machen. Man muß auf dem Lande leben und noch obenein Pfarrer seyn, um zehn Thaler für etwas Großes zu halten. Wer, wie Blasedow, nur Korn sah, Naturalzehnten und die kleinen baaren Accidenzien für Leben und Tod in der Gemeinde, der glaubte gewiß, jene Summe nur durch eine scharfsinnige Strategie und consequente Belagerungskunst erobern zu können. Blasedow eröffnete ein förmliches Genieweſen, um, wenn nicht Tobianus in die Luft zu sprengen, ihn doch zu bestimmen, daß er zehn Thaler springen ließ. Er zog

Digitized by Google

Lauf- und Schanzgräben um ihn her und rückte den Caſematten, wo Tobianus ſeine Reichthümer feuerfeſt gelagert hatte, immer näher. Tobianus blühte wie ein dicker Tulpenkelch auf, ſeitdem Blaſedow gegen ihn ſo viel Sonnenſchein entwickelte. Deßhalb dacht' er auch, der Schlag ſollt' ihn rühren, als Blaſedow eines Tages ganz leiſe zu ihm ſagte: Tobianus, ſchießen Sie mir zehn Thaler vor!

Die menſchlichen Charaktere geben ſich in keiner Lage ſo frei und natürlich, als wo man ihnen etwas abborgt. Seneca und ſeine Schule nahmen das Unglück als Prüfſtein des Charakters an. Er ſagte: Ein weiſer und gerechter Mann im Kampf mit dem Schickſal iſt ein Schauſpiel für Götter. Allein man kann ein großer Stoiker ſeyn und doch ſehr kleinliche Empfindungen verrathen, wenn man ihm etwas abborgt. Es wird nicht geſagt, daß es immer nöthig wäre, das Verlangte zu geben; allein die Ausflucht ſchon, in der man

Digitized by Google

ſein Heil vor Zudringlichen ſucht, oder die Art, wie man ein wirkliches Unvermögen entſchuldigt, wirft gewiß die grellſten Lichter und die dunkelſten Schatten auf die Menſchen. Erinnerte ſich doch auch Blaſedow aus ſeiner Jugend, daß er als Koſtgänger in der alten gothiſchen Muſenanſtalt, die ihn erzog, niemals über ſich vermocht hatte, ſeinem Nebenmann, der Muth oder Noth genug hatte, um borgen zu können und zu müſſen, etwas abzuſchlagen. Und es war nicht die Gutmüthigkeit, geſtand er ſich ſpäterhin oft, die ihn ſo apoſtoliſch mildthätig machte, ſondern Ehrgeiz, weil er wohl fühlte, im Kampf mit der Knickerei und den peniblen Empfindungen offenbare ſich der Mann. So oft ſich Jemand auf der Schule und Univerſität an ihn feſtſaugte und unter einem Thaler oder zwölf Groſchen nicht wieder losließ, ſo bekämpfte er ordentlich in ſich den angebornen Ameiſentrieb der Sparſamkeit und ſchüttete ohne Weiteres ſeine Taſchen aus, wo

Digitized by Google

ſich freilich unter dem gebackenen Korn von Brodkrummen ſelten viel geſchrotetes Korn von Viergroſchenſtücken vorfand.

Nun hätte ja auch nach dieſer Theorie Tobianus immerhin das Geld verweigern können; aber er mußte nicht in jene moraliſche Epilepſie fallen, die man immer bei den Schlafrocks- und Pantoffelnaturen antrifft, wenn man ihnen den Schreck verurſacht, ſie um ein Darlehen zu erſuchen. Die Furcht, das Geld nicht wieder zu erhalten, hängt aus den verglasten Augenfenſtern eines ſolchen Menſchen plötzlich ein Leichentuch heraus, und die ehrlichſten Leute, die nur grade im Augenblick nicht bei Caſſe ſind, können ſich in den Gedanken des Erſchrockenen wie Spitzbuben abſpiegeln: denn er hält ſie dafür. Er gibt das Geld ſchon auf, was er leihen muß. Zu einer Nothlüge fehlt das Genie und die ſchnelle Beſinnung, bei Tobianus ſogar die moraliſche Erlaubniß. Hätte Tobianus nur geſagt: Ich gebe ſie

Ihnen; allein in acht Tagen brauch' ich selbst zehn Thaler: wollen Sie mir dann zwanzig wieder geben? Nein! So mußte sich Blasedow unter seiner eigenen Pumpe quälen und winden und mußte ganze Stücke Luft, die sich bei der gehemmten Respiration seiner geängsteten Lungen in der Kehle sammelten, hinunter schlucken, ja, mußte sogar die Phrase, die den ganzen zweiten Theil seiner Lebensgeschichte entschied, noch einmal wiederholen, wobei es ihm wie vielen stolzen Leuten ging, daß man nämlich mitten in der Periode plötzlich keine Luft hat, und Einem die Stimme versagt. Wie leicht kann man das nicht Furcht nennen? Da es doch nur Stolz und Adel ist, in dem wir nicht gemein seyn wollen, und etwas Bedenkliches mit voller Brust aussprechen und doch grade in der Kehle nicht Kraft genug haben, um anzügliche und entschiedene Erklärungen, z. B. gegen vorlaute Secondelieutenants, gegen bramarbasirende Studenten, gegen grobe

Digitized by Google

Polizei-Inquirenten, in einem mit unsrer Entrüstung parallel laufenden Athem zu Protokoll zu geben. Tobianus verstand nun wohl, wessen Blasedow begehrte. Es scheint, als wollt' er nicht Nein sagen; warum aber nicht gleich Ja? Warum erst den armen, zerknirschten Collegen so weit bringen, daß er wie ein ungeduldiges Kind die Karten zusammenwirft, die er so sauber und leise an einander gelehnt hatte, und mit etwas verzerrter Geberde auffährt: „Lassen Sie's nur!" Tobianus sagte: „Sie sind wunderlich, ich bin ja bereit;" und ein Saal mit tausend Lichtern wurde mit diesen Worten für den elektrisirten Blasedow aufgerissen. In all' seine Adern schoß es wie siedender und wärmender Wein hinein, seine Glieder hatten wieder die alte Länge, und ein stilles seliges Lächeln umspielte wie die aufgehende Sonne den kleinen Montblanc seiner Nase. Tobianus nahm aber dies Lächeln wie die Affenpfote des Schalks, die hinter

Digitized by Google

einem Vorhange plötzlich sichtbar wird, fürchtete Ueberlistung und verlor sich nun in jenes unglückselige Zaudern, welches Darleihern eigenthümlich ist. Denn sie geben nie schnell, was sie sogar schon verwilligt haben, sondern weiden sich erst an der Demüthigung des Andern, steigen eine Staffel nach der andern über ihn hinauf, erlauben sich, was ihnen sonst nie gestattet gewesen wäre, zupfen ihm an den feinsten Haaren, die mit den Gedanken seines Gehirns capillarisiren, bringen zur Sprache, was sie längst einmal für eine passende Gelegenheit auf dem Herzen hatten, und richten sich immer erst die Hildebrands-Schadenfreude eines kleinen Canossa an, ehe sie die Absolution ertheilen. Tobianus bediente sich hier seines Vortheils, wie jeder Philister. Die noch zu zahlenden zehn Thaler Pr. Courant deckten ihm Rücken und Flanken. Nun konnte er operiren militärisch und chirurgisch. Er schlug, ein langweiliger Leporello, ein langes Register

Digitized by Google

von Geſchichten auf, die er alle ſeinem unglücklichen Freunde vorrückte. Er verwies ihm ſeine Kinder- und Rinderzucht, ſeine geiſtliche und leibliche Ackerwirthſchaft, ſein Benehmen mit Schulmeiſtern, Küſtern und Kindbetterinnen. Er brachte Blaſedows Bleiſtiftspolemik am Rande der Journale, die ihn noch an den Rand irgend eines Abgrunds bringen würde, zur Sprache und ſchloß, wie der Philiſter dies dann immer thut, wenn er ſich warm und Alles vom Herzen und der Leber herunter geredet hat, mit Enthuſiasmus. Er rückte ſeine Sammtkappe auf ein Ohr, ließ nun erſt Wein holen, ſtopfte zwei thönerne Pfeifen, lud Blaſedow ein, die Nacht bei ihm zu bleiben, und zeigte mit lachenden Spiegelblicken in ſich ſelbſt, daß er im Grunde doch ein genialer Menſch wäre und zehn Thaler Pr. Courant ſo ohne Abſchied zum Fenſter hinauswärfe. Er that, als beſtänden die Fidibus, mit welchen er ſeinen Kanaſter anzündete, aus zuſammengerollten Treſorſcheinen,

Digitized by Google

umarmte seinen „Freund, seinen einzigen und wahren Freund," mehrere Male und gab ihm zuletzt sogar die gewünschte Summe, mit dem Bemerken, ob er nicht noch zwei Thaler acht Groschen mehr haben wolle? Blasedow steckte das Geld mit Zufriedenheit zu sich und riß sich aus den Liebkosungen des Collegen los. Dieser gab aber nicht Ruhe, sondern begleitete ihn noch in tiefer Nacht über sein Dorf hinaus und schied von ihm wie von einer Geliebten. Blasedow aber lief spornstreichs in die Nacht hinein und ließ sich von keinem Irrlicht locken. Er war kalt und nüchtern geblieben. Es frösstelte ihn sogar, weil er ohnedieß nicht wußte, sollt' er der Freude oder dem Schmerze nachhängen. Dennoch war er stolz genug, auch diesen Gedanken in sich auszuführen: „Dummköpfen imponiren Männer von Werth, selbst wenn sie Lumpen tragen. Er mußte sich zuletzt noch für die Ehre bedanken, daß man baarfuß vor seine Thüre kömmt und bettelt. Er mußte

Digitized by Google

zu dem Capital, das ihn so schmerzte, noch ein Agio von Begeisterung geben. Großer Genius, wie dank' ich dir! Du hast mir ein Adelswappen in den Schild meiner Stirne gesetzt, das mir Achtung selbst da verbürgt, wo ich nicht hehlen kann, daß ich darbe!" Es war die erste Nacht seit langer Zeit, die Blasedow nicht durchstöhnte, sondern durchschlief.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Schülerschwänke.

Nun durfte auch nicht länger mit der Abreise gesäumt werden. Das geliehene Silber verwandelte sich in Queckſilber und hatte keine Ruhe mehr. Die neuen schönen Thaler wurden auch die Wagenräder, auf welche der Stallknecht die obere Kalesche legte. Rings am Rande des Einspänners wurde ein Bund Stroh ausgelassen, worauf die Brüder ihre Sitze nehmen sollten. An Brod, Schinken und Thränen ließ es Gertrud nicht fehlen. Die Knaben hatten einen Vorrath auf länger als einen Monat. Das Geld lag in einem großen Korbe, in welchem die nothwendigste

Digitized by Google

Wäsche und sonstige Garderobe verpackt war, und einer muß der größern Sicherheit wegen immer auf diesem Korbe sitzen. Ein Umstand, der die Abreise verzögerte, war der, daß Töffel schon so lange verreist war. Er mußte auf den Getreidemarkt in die Residenz fahren — jetzt will ich auch ihren Namen nennen: sie hieß Kaputh — und Blasedow hatte keine Lust, ihn abzuwarten. Er überließ den Knaben den Wagen allein und sagte: „Wenn man sich darauf nicht einmal verlassen sollte!“ Gertrud meinte nur, sie würden Töffeln, der Wagen und Pferd wieder zurückbringen sollte, verfehlen. „Ach, verfehlen!“ äffte sie Blasedow und erntete dafür eine Grobheit, aber auch seinen Zweck. Die Kinder sollten sich selbst fahren und in der Ausspannung den Wagen an Töffeln abgeben. Sie versprachen dies treulich. Sie waren so übervoll von ihrem Glücke, daß Gertrud kaum noch deren Hunger, dafür aber desto mehr ihr eignes

Digitized by Google

Schluchzen zu ſtillen hatte. Sie ſollten nun wirklich in die Welt hinaus. Blaſedow war ſtolz darauf, aber ſchweigſam und verſchloſſen wie ein Held vor der Schlacht.

Es war ein friſcher Herbſtmorgen, als die Söhne reiſen ſollten. Der Nebel ſtritt mit der Sonne um den Vorrang, und die Siegesblicke der Letztern zeigten die nach langem Regen faſt ſchon entblätterten oder doch in's Gelbe verfärbten Bäume. Die Jungen mußten eben noch ein Bund Stroh mitnehmen, um ſich hineinzuwühlen. Gertrud packte und ſchnallte an der alten Kaleſche und an dem ſchwachen Verlaß, den ſie auf alle vier hätte. Blaſedow ließ ſich nicht ſehen. War er noch oben oder ſchon ſo früh ausgegangen? Sein Zimmer fand man verſchloſſen; aber der Fenſtervorhang bewegte ſich, ohne daß es vom Winde ſeyn konnte, mehrere Male. Gertruds Zuſtand war ein Bitterſalz, eine Miſchung ſalziger Abſchiedsthränen und bittrer Vorwürfe

auf einen Vater, der sich seiner Kinder so wenig erbarme, daß er ihnen nicht noch den Segen mit auf den Weg gebe. „Mütter," sagte sie, „haben doch immer nur den Schmerz allein. Werden die Kinder groß, so verwandelt sich Alles, was sie thun, in neue Geburtsstunden. Wer sie einmal unterm Herzen getragen hat, der wird an dem Fleck auch nie wieder gesund." Nun war dies aber ruhmredneriſche Verleumdung. Blaſedow, der oben hinter der Gardine Alles hörte und eben zu ſehen war, weil er einmal die Gardine ergriff, um ſich ſein Auge zu trocknen, was Gertrud auch veranlaßte, den Abſchied zu beſchleunigen (nicht der Thränen, ſondern der Gardine wegen), ich ſage, Blaſedow ſagte und zwar ſich ſelbſt: „Sie iſt nur eine halbe Hekuba. Nach Siebenbürgen hin iſt immer der eine Herzlappen gerichtet." Er, ein ganzer Priam, dagegen hatte nicht den Muth, von den Kindern Abſchied zu nehmen. Ihm

Digitized by Google

würde das Herz gebrochen seyn. Aber die Jungen waren im Anzuge. Der Schlachtenmaler klatschte mit der Peitsche. Blasedow verhielt sich ganz still, und so fuhr denn die Karavane auf und davon.

Lebe wohl, Blasedow! Auch die Muse vermag dich nicht zu trösten! Was du begonnen, muß sie vollenden! Lebe wohl, alter Murrkopf; predige Geduld! denn es wird lange währen, ehe du die Narben der Zweige, welche das Schicksal von dir abgeschnitten, verschmerzen wirst! Der Winter ist vor der Thür. Kehre unter deinen Büchern zu dem Umgang alter Weisheit zurück und denke, du hast Samen ausgestreut, daß er ihr ähnlich werde! Das Uebrige steht nun in Gottes Hand.

Die vier Dichter- und Künstler-Embryone benutzten die ersten Strahlen einer Mündigkeit, die für sie mit den letzten Hecken des Dorfes anfing, um die eßbaren Reisevorräthe zu untersuchen. Schlachtenmaler nahm zuvörderst die

Digitized by Google

zehn Thaler und steckte sie, da sie, wie er sagte, dem Pferde zu viel zu ziehen gäben und den Wagen nur schwerer machten, in die Tasche. Dann zwang er dem satirischen Schriftsteller die Peitsche auf, indem er ihn daran erinnerte, daß, wenn der Vater so oft gesagt hätte, er müsse eine Geißel der Menschheit werden, er nun gleich mit den Pferden anfangen könne, zog sein Taschenmesser und zerlegte einen Schinken, den die Brüder mit einander theilten. Schlachtenmaler setzte hinzu: „Mutter hat gesagt, wir sollten ungefähr auf diese Art zu Mittag essen; da wir aber geneigt sind, dies Mittagessen in die Frühe zu verlegen, und noch nicht gut für uns sagen können, wenn die Sonne am höchsten steht, so werden wir doch vielleicht in einem Gasthof —" Hier stockte der Wildfang, weil die Uebrigen ihm keinen Muth machten. Nichts war ihnen so dringend untersagt worden, als in Gasthäusern einzukehren. Sie hätten ja Essen

Digitized by Google

genug im Wagen und Heu für das Pferd und einen Trog sogar zum Wassertrinken für alle fünf zugleich; „den Luxus sollten sie sich nicht unterstehen," hatte Gertrud gesagt. Der Bildhauer meinte, „man könne es ja auf den Zufall ankommen lassen," und Schlachtenmaler lachte, indem er sagte: „Was wir heute zuviel ausgeben, können wir ja morgen sparen."

Ueberhaupt hatten sie noch Ursache, sich zu beobachten. Sie mußten von Vetter Tobianus Abschied nehmen. Als Theobald, der Volksdichter, der Jüngste, nicht einhalten wollte mit dem Schinken, zog ihm Schlachtenmaler mit der Peitsche schnell Eins über's Ohr. Theobald war sich der ungesetzmäßigen Handlung so gewiß, daß er still das Messer fortlegte und sich die verdiente Züchtigung gefallen ließ. „Das sag' ich euch gleich," fing der Schlachtenmaler an: „wenn der Eine mir nach Rom und der Andere nach Jerusalem will, dann bringen wir nichts Gescheites zu Stande.

Digitized by Google

Einigkeit muß seyn, Kinderpossen müssen unbedingt nicht mehr vorfallen. Frei ist der Mann, der sich selbst beschränkt. Wir zählen zusammen einundsechzig Jahre; da könnten wir doch wohl schon einigen Verstand haben. Es geht nach der Mehrheit. Ich bin achtzehn Jahre alt, ihr Andere verhältnißmäßig. Sind wir uneins, so zählen wir die Jahre zusammen. Hab' ich z. B. nur einerlei Meinung mit Theobald, der zwölf Jahre zählt, so bin ich von euch Beiden, die ihr zusammen einunddreißig zählt, überstimmt: denn ich und Theobald sind nur dreißig. Das ist nicht mehr wie billig: denn es könnte leicht scheinen, als wäre Theobald von mir bestochen. So wie ich aber mit einem von euch Beiden, Lehmkneter Amandus oder Alboin von Samosata, zusammenstimme, so ist die minderjährige Minorität unterdrückt." Dies war gleichsam die constitutionelle Verfassung, die sich der kleine Staat gab, und zu deren Besiegelung

Schlachtenmaler vorschlug, Einer solle dem Andern eine Ohrfeige geben. Man würde dies gewiß gethan haben, wenn der Wagen nicht schon dicht vor Tobianus Thüre gestanden hätte.

Der Pfarrer kam heraus und reichte jedem der Brüder die Hand, dem ältesten aber einen Brief, welchen er an Sophien abgeben sollte. Sie war nämlich durch Vermittlung der Gräfin Sidonia in eine adelige Familie als Gesellschafterin gezogen worden; diese Familie wohnte gegenwärtig in Kaputh, und Oscar wurde feuerroth, als er dies hörte: denn was hatte er um Sophien nicht gelitten! War sie nicht die erste Neigung seines knabenhaften Gemüthes gewesen und die erste Veranlassung zu einem Gespenste, das seit der Bannungsscene mit Blaustrumpf auch im Dorfe das letzte geblieben? Hatte er sich nicht mit ihr nächtlich in einem Bettlaken über den Hof in den Garten geschlichen und in der Laube mit ihr gesessen, ohne daß sie noch recht

Digitized by Google

wußten, was die Liebe war? Und hatte Blasedow es ihm nicht mit einem entsetzlichen Prügel eingebläut, so daß er mit Sophien allen Geschmack daran verlor? Tobianus brachte außerdem noch einige alte Schulbücher mit, die er den Brüdern schenken und es dann Gertruden zur Freude sagen wollte. Als er denselben Nachmittag Blasedow erzählte, er hätte seinen Jungen einen alten Telemach mitgegeben, einen zerrissenen Bröder, Schellers kleines Wörterbuch, den Horaz mit Gottschlings deutschen Noten und mehreres Andere ad modum Minellii, lachte Blasedow aus drei Gründen laut auf: „erstens brauchten sie das Zeug gar nicht; zweitens wären ganz andere Ausgaben jetzt in den Schulen eingeführt, und drittens würde Schlachtenmaler schon nicht faul seyn, die ganze Bescherung beim Antiquar zu verkaufen.“ Bitterböse fiel Gertrud ein: „Ja, dann würde es ihr doch leid thun, den Menschen geboren zu haben.“

Digitized by Google

Gegen Mittag vereinigten sich alle einundsechzig Stimmen, die auf der Kalesche saßen, dahin, daß sie am rothen Ochsen in Dreifelden halten und anständig essen wollten. „Man möchte ja glauben," sagte der Schlachtenmaler, „wir wären wie die Kirchenmäuse bloß vom Wort Gottes aufgezogen oder hätten uns von den Flöhen ernähren müssen, die die alten Weiber Sonntags aus ihren Unterröcken verlieren und in den Kirchstühlen zurücklassen!" Der Wirth zum rothen Ochsen nahm die ihm wohlbekannten Pastorssöhne freundlichst auf und setzte ihnen wie reisenden Landjunkern vor, die die Universität beziehen. Für dies hätten sie sich auch gern ausgegeben; aber der Wirth sagte: „In Kaputh ist ja noch keine Universität!" — „Ja, aber es wird jetzt eine hinkommen," meinte Schlachtenmaler und fuhr fort: „Eine Akademie ist ohnehin schon dort. Wir sind Alle eigens nach Kaputh eingeladen worden, um die neue Universität gleich beziehen

Digitized by Google

zu können. Man würde sie längst eröffnet haben, wenn es nicht zu sehr an Verbrechern in Sayn-Sayn fehlte." Der Wirth meinte: „Wie so?" — „Nun," entgegnete Schlachtenmaler, „man hat noch kein anatomisches Theater auskochen können, weil hier im Lande Jedermann wenigstens ein ehrliches Begräbniß verdient, wenn's auch sonst Schelme genug gibt." — „Ja, das weiß Gott!" sagte der Wirth, indem er die schwarze Tafel anblickte, wo seine Schuldner mit doppelter Kreide verzeichnet standen. Aber erschreckend, daß er's hätte vergessen können, fuhr er fort: „Hat Ihnen denn aber der Vater keinen Empfehlungsbrief an Herrn von Lipmann, seinen alten Bekannten vom Ochsen her, mitgegeben?" — „Sie meinen einen Wechsel?" fragte Schlachtenmaler stolz, während die dummen Brüder zu seinem Aerger kindisch kicherten. Der Wirth bemerkte ehrerbietig: „Der junge Herr von Lipmann warten auch mit Sehnsucht, daß die Universität

Digitized by Google

in Kaputh eröffnet wird. Der Fürst hat dem Vater gesagt, er solle sie nur gründen, dann könne sein Sohn sogleich daran Professor werden. Und um dieser Professur willen geht der Hofagent wirklich damit um, die Universität an die Börse zu bringen und sie auf Actien zu stiften." Schlachtenmaler setzte in dieser Art das Gespräch mit dem Wirthe fort und erfuhr dabei Manches über die Kaputher Zustände, wovon er, in der Residenz angelangt, Nutzen zu ziehen hoffte. „Umsonst erhalten wir dies Essen nicht," flüsterte er seinen Brüdern zu und verstand darunter, daß er fürchte, geprellt zu werden. In der That mußten die Reisenden zwei Thaler sechzehn Groschen zahlen, ihr Pferd mit eingerechnet. Hätte Gertrud diese Verschwendung gesehen, sie würde sich in eine Furie verwandelt haben.

Als die Brüder weiter fuhren, waren sie in die fröhlichste Stimmung gerathen und drückten ihre Freude durch einen Lärm auf der

Digitized by Google

Landſtraße aus, der das Pferd hätte ſcheu machen können. Schlachtenmaler verwies ihnen dieſe Unbändigkeit, nicht um des Pferdes, ſondern um ihrer ſelbſt willen. Er ſagte: „Vom Vater haben wir die Philiſterei doch nicht gelernt, daß wir gleich einen Höllenlärm verführen, wenn wir einmal gut gegeſſen und getrunken haben. Je wohler es Einem wird, deſto ſtolzer muß man ſich benehmen. Die müſſen wahrlich kümmerlich genug zu Hauſe leben, welche man nicht wieder erkennt, wenn ſie einmal über Land ſind und unter freiem Himmel tafeln.“ Amandus, der Bildhauer, zog zur Antwort eine Pfeife hervor, die er in der Rocktaſche verſteckt hatte, ſtopfte ſie und zündete ſie mit Schwamm, Stahl und Feuerſtein, das er Alles verborgen bei ſich trug, an. Schlachtenmaler bemitleidete ihn: denn er ſah die Folgen dieſes frühreifen Beginnens voraus; die Uebrigen aber genoſſen die Freude des Bildhauers mit und weideten ſich an dem Glück

Digitized by Google

der Unabhängigkeit, welches sie hinfort genießen würden. „Er wird euch ein Opfer bringen!“ warnte der Schlachtenmaler, und Amandus, vom Rauchen schon kreideweiß, aber es doch aus sprossender Männlichkeit nicht unterlassend, bemerkte nur einfach: „Wenn der Wagen nur nicht so rüttelte!“ In der That mußte er jenes Opfer bringen, das Schlachtenmaler vorhergesehen hatte. Man wußte keinen bessern Rath, als sich im nächsten Wirthshaus einen Kaffee zu bestellen. So war dieser kleine speiende Vesuv eine gute Entschuldigung geworden, es sich auf's Neue bequem zu machen und das erhaltene Geld gar nicht anzusehen.

Der Gaul wurde wieder ausgespannt und in den Stall geführt. Schlachtenmaler sagte: „die Mutter würde über die Schonung, die sie dem Thier anthäten, sehr zufrieden seyn.“ Hinter dem Wirthshause war eine sanfte Erhöhung, auf welcher einige schattige Linden, Tische und Bänke standen. Hierher wollten

Digitized by Google

sie sich den Kaffee bringen lassen. Alboin erinnerte an den Brief des Vaters. Schlachtenmaler sagte: „Wir wollen sehen, ob die Adresse paßt," und zog einen starken versiegelten Brief hervor, auf welchem stand: „An meine Kinder. Zu erbrechen," (mit Amandus war es besser geworden) „wenn ihr an einen grünen anlockenden Platz im Walde gekommen seyd. Steigt dann aus, bindet den Gaul an einen Baum fest, erbrecht das Siegel und lest euch das Vermächtniß eures euch liebenden Vaters vor!" Die Brüder sahen nun wohl, daß die Localität nicht zutreffe. Alboin meinte, „wenn sie länger warteten, so würd' es zum Lesen zu finster werden." Der ermattete Amandus stöhnte: „der Vater hätte gut beschreiben; wenn sich nun ein solcher Fleck gar nicht fände!" Schlachtenmaler meinte: „Der Platz ist ganz richtig. Den fehlenden Wald sehen wir nur vor den vier Lindenbäumen nicht." Während also der Kaffee gebracht wurde, öffneten sie

Digitized by Google

den Brief, und der Jüngſte mußte ihn vorleſen. Er lautete:

„Meine Söhne!

„Der Augenblick iſt da, wo ihr für mich, wie die Schöpfung für Gott, zeugen ſollt. Die goldnen Hörner oder die Eſelsohren, die ihr an euren Häuptern tragen werdet, wird man mir aufſetzen. Bedenkt das und macht mir Ehre! Ich erzog euch zuvörderſt zur Freiheit. Gemeine Gefühle ließ ich in euren Gemüthern nie überwuchern: Unkraut werden ſie noch immer zeitigen; aber es wird nicht höher wachſen, als die Palmen und Cedern, zu welchen ich den Samen in den Libanon eurer Zukunft pflanzte. Ihr ſeyd frei; ich lehrte euch nur, daß außer euch noch Millionen Menſchen in der Welt wären. Das war genug, mehr durftet ihr nicht wiſſen, um dieſe Millionen mit ſtolzem, ſich zur Gleichheit vermeſſendem Auge anzublicken. Ihr hörtet aus meinem Munde nicht früher von Grafen, Präſidenten,

Digitized by Google

Miniſtern ſprechen, als von Menſchen. Ihr wißt nichts von den Unterſchieden der Stände. Drum werdet ihr mit keckem und echt vornehmem Muthe auftreten. Ihr werdet nicht zittern, wenn ihr in das Vorzimmer eines Mächtigen berufen werdet, ihr werdet euch vorher keine Fragen und Antworten einüben, ihr werdet, wenn ihr ſprecht, die Nachſätze der Perioden nicht im Halſe ſtecken behalten; ihr ſeyd frei, ſeyd meine, ſeyd die Söhne Blaſedows.

„Daß ihr ein Herz haben werdet, hoff' ich zu Gott, zu eurer Mutter und zu manchem Kummer, den ich nicht hindern konnte, daß er durch die Eheſtandsgardinen zu eurem Ohre dränge. Kinder erfahren vom Leben meiſt nur das, wofür ſie Gott den Eltern als Troſt geſchenkt hat. Sie haben ein ſcharfes Auge für die Witterungen, die auf den Stirnhorizonten der Eltern heraufziehen. Und, wo ihr nicht deutlich ſehen konntet, da, weiß ich, lauſchtet

Digitized by Google

ihr — genug, ihr habt empfinden gelernt, wenn ihr auch noch keinen Namen für eure Gefühle habt. Es ist besser, ihr gebt dem Armen schnell ein Stück Brod, eh' ihr euch besinnt, ob das Mitleid heißt, was euch dazu treibt. Kinder, wär' es von mir nicht zu künstlich, ich würd' euch zurufen: Seyd ewig natürlich!

„Was ihr gelernt habt, vorstellen, seyn und werden sollt, davon red' ich nicht: denn es ist in euch gepflanzt, euer Herz muß euch dies selber sagen. Jeder von euch hat einen hohen Beruf; Jeder hat, wenn einmal doch der Mantel Christi zertheilt werden soll, einen Rockschoß davon. Euer Wissen ist Stückwerk, aber nicht Alles sind nur Lücken. Einiges habt ihr schon vollständig, und, wenn ihr Neues sammelt, wißt ihr, wo ihr's anlegt. Worauf es beim Lernen ankömmt, ist das Fach, wo hinein man sein Wissen legt. Wer ein Ziel für sein Leben weiß, bearbeitet schnell das rohe

Digitized by Google

Material, das er empfängt, und paßt es in die Fugen ein, wo er es brauchen kann. Ich hab' euch in die Karten blicken lassen, mit welchen ich euch gegen das Leben ausspielen wollte. Ich bin nicht eitel, aber stolz darauf, daß ich ein neues pädagogisches System entdeckt habe, das System der unmittelbaren Prädestination. Indem ich euch für bestimmte Fächer erzog, wußtet ihr, wo ihr euren Henkel ansetzen solltet an die Dinge, um sie zu fassen. Und verließet ihr gar die Bahn, die ich euch vorzeichnete (was ich jedoch für's Erste euch noch verbiete), so habt ihr doch schon eine Consequenz des Lebens mit Ernst durchgemacht und werdet euch um so schneller in einen andern Beruf finden können, wie Ströme sich wohl mit Leichtigkeit ein neues Bett graben, aber nicht Seen. Ein Oekonom wird leichter ein Staatsmann, als ein Student in's Blaue hinein; ein Geistlicher wird eher ein Schauspieler, als ein Kunst-Eleve im Allgemeinen;

Digitized by Google

ja, wie oft geschieht es nicht, daß man, wie auf dem Billard ein Stoß nach Nordost eine Wirkung auf Südwest hervorbringt, auch im Leben erst durch Carambolage zu seiner Bestimmung kömmt!

„Ich benutze die letzten Augenblicke, wo ich doppelt mit euch leben möchte, weil ich euch bald ganz vermissen muß, um euch noch etwas Knigge nach meiner Art mit auf die Wanderschaft zu geben. Was Gott betrifft, so habe ich euch oft genug gesagt, daß weder ein Bild, noch eine Geschichte, selbst, wenn's die evangelische wäre, ihn euch zu fassen erleichtern würde. Gewöhnt euch, Kinder, Gott überall da zu finden, wo ihn die andern Menschen nicht sehen! Wollt ihr fromm seyn, so denkt: Alles ist Gott, was euch umgibt! Nennt man euch Pantheisten, so hütet euch wohl, dies zuzugeben: denn ihr erweist ja nicht Allem göttliche Verehrung, ihr meint doch nur, daß Alles in der Hand Gottes stehe, und daß, wo

Digitized by Google

seine Hand, auch sein Finger waltet; ferner: daß selbst das Leblose doch ein treueres Abbild Gottes seyn müsse, als euer Gedanke: denn dieser streite wider Gott, jenes nicht, weil es nicht streiten könne, und, wenn euer Streiten zwar unendlich höher steht, als jene Genügsamkeit, so müßt ihr doch suchen, soviel es geht, das Göttliche von eurem Eigenen auszuscheiden, es nicht zu vermischen: denn das, was nicht denkt, ist gewisser Gottes, als daß dasjenige, was ihr in euren Gedanken für Gott haltet, nicht der Reflex euer selbst ist. Und, wollt ihr ein philosophisches System über Gott haben, so denkt euch das All hinweg, die Geschichte hinweg, die Natur euch hinweg und denkt euch den Moment des Nichts, wenn ihr ihn fassen könnet..... Wer würde da nicht die Hand vor die Stirn schlagen und zur Erde niederfallen und die Allmacht anbeten, die einzige Eigenschaft Gottes, die sein ganzes Wesen ergründet! Habt ihr in diesen Gedanken

Digitized by Google

Klarheit, Consequenz und Zusammenhang gewonnen, dann werdet ihr lächeln zu der Erfahrung, die euch jeder Tag bietet, daß die Menschen nichts so uneins macht, als Gott, in dem wir eins sind. Das Christenthum nehmt als eine ehrwürdige Reliquie, heilig wie einen Dom, der schon in Trümmer fällt, während er noch nicht einmal ausgebaut ist. Von Christus redet mit Andacht und stellet ihn höher als Sokrates. In Luther schätzet den Mönch und den Deutschen, weniger den Theologen. Gegen nichts seyd gleichgültiger, als gegen den theologischen Parteienkampf: denn, mischt man sich ein, so geräth man oft dahin, Alles über den Haufen zu werfen, und es zu bereuen, wenn man sich dadurch um das Recht bringt, theilnehmend über die Religion zu sprechen.

„Den Staat vermeidet! Nichts ist lockender als die Rolle eines Thrasybul. Bieten sich euch Conspirationen, so fragt erst: ob schon

Digitized by Google

die Armee gewonnen ſey? Sagt man: Nein, erſt einige Recruten; dann erwidert: Wir warten lieber noch eine Weile! Drängt euch die Freiſinnigkeit und die Luſt nach politiſchen Märtyrerkronen, ſo bedenkt, es gibt der geſetzlichen Anknüpfungen genug, um ſich das Leben ſauer zu machen. Der Liberalismus iſt in der Literatur längſt ausgebildet, iſt ſogar in einige Formen der Staatsverfaſſung übergegangen; man hat alſo nicht nöthig zu conſpiriren. Ich warne euch, doch ich verfluch' euch nicht! Es gibt, in eurem Alter zwar noch nicht, aber wie lange dauert's noch! eine Freiheit, die euch Niemand verkümmern kann, die Freiheit, unglücklich zu ſeyn. Hausbackene Klugheitsregeln euch zu geben, iſt meine Sache nicht: ich weiß, daß es der beſte Weg zur Weisheit iſt, einmal ein Thor geweſen zu ſeyn; ich weiß, daß diejenigen unter meinen Jugendgenoſſen, welche immer die Folgen bedachten, meiſt ein kleines Herz hatten. Wer hielte

Digitized by Google

nicht in ſeiner Jugend das Gefährlichere für das Edlere! Ich kann nichts, als euch in die Obhut Gottes empfehlen. Macht mir den Kummer nicht!

„Was ich jedem von euch für das Fach, zu dem er geboren wurde, ſchon geſagt habe, mag ich hier nicht wiederholen. Nur das Allgemeine will ich berühren: Lernt nie anders auswendig, als mit den Augen! Was ihr gedruckt vor den Augen reproduciren könnt, das geht auch hinter die Pupille in's Gehirn hinein; der Klang aber iſt Wind. Mündliche Vorträge ſchreibt niemals nach, ſondern hört ihnen zu! Wer euch nicht feſſelt, von dem würdet ihr auch nichts lernen, ſelbſt wenn ihr ihm nachſchriebet. Ergänzt die Vorträge durch Bücher: denn wiſſet, kein Vortrag enthält ſo Nothwendiges und Neues, das nicht auch gedruckt wäre. Unſer Zeitalter will es ſo: wer etwas Neues hat, wird nicht lange anſtehen, es öffentlich mitzutheilen. An Tendenzſchriften

Digitized by Google

geht nicht eher, bis das Buch des Gegners euch zur Seite liegt! Die Jugend widersteht selten der Ueberredung, welche in einer abzweckenden Schrift liegt, und liest sie immer das Für, so stumpft sie sich gegen das Wider ab. Könnt' ich jetzt noch einmal meine Jugend erleben, dann würd' ich mir vornehmen, vorm einundzwanzigsten Jahre keine feste Meinung zu haben: denn noch im zwanzigsten Jahre hatt' ich Meinungen, über die ich mich ein Jahr später von der Achsel ansah. Unsere Zeit weiß für ihre Tendenzen so außerordentlich viel Material in Bewegung zu setzen, die Sprache, die Geschichte, das ist Alles so mobil, damit verbarricadirt man sich so leicht, daß alle Parteien etwas Unangreifbares und noch mehr etwas Verlockendes haben. Wie geistreich wird nicht der Absolutismus, wie genial der Liberalismus motivirt! Denkt also stets bei einem Satze, dessen Wahrheit euch überraschte, daß es von diesem Satze eine Widerlegung

Digitized by Google

geben könne, die noch weit glänzender ist! Endlich werdet ihr doch wohl die Grenze entdecken, wo die Gelehrten sich nicht mehr überbieten können.

„Im Umgang mit Frauen seyd stolz! Das ist das einzige Mittel, hier Strudel, Klippen und Sümpfe zu vermeiden. Wer vor Frauen scheu ist, wird in Gefahr kommen, jede für liebewerth zu halten, und keine Gefahr ist größer. Sprecht ihr mit Frauen, so haltet den Kopf unverrückt in die Höhe und wendet ihn nicht, sondern nur die Augen, je nach euren Einfällen und Affecten. Erwägt noch Eins! Laßt euch von Frauen nicht überflügeln! Denn, da sie nicht nöthig hatten, das zu lernen, was ihr wißt und noch lernen müßet, so konnten sie ihrem kleinen Inhalte bald eine Form geben. Sie imponiren euch durch ihre Abrundung. Bedenkt dies! Was sie haben, bieten sie auf Einmal. Sie haben im Hintergrunde der Vortruppen, mit welchen sie

Digitized by Google

harçeliren, nur noch sich selbst, ihre Person, das, was sie ihr Herz nennen, und was selten mehr als ihre Eitelkeit ist. Wisset ihr das, kann es euch da noch schwer fallen, Frauen für zu unbedeutend zu halten, als daß ihr sie zum Mittelpunkte eures jungen Lebens macht?

„Von besondern Regeln geb' ich noch die: In Allem seyd vollständig und immer nach dem Besten strebend: denn selten ist im Leben wie bei Tabakrauchern der wurmstichige Kanaster gesuchter als der gesunde, und nur einem so großen Philosophen, wie Herbart, wird man verzeihen, daß er sein System mit einem Sprachfehler eröffnet: Ich — Mich statt Mir. Gegen Künstler seyd so nachgiebig, wie gegen Kinder, und wie ihr's gegen euch wünschtet. Gibt ein Dichter euch sein neuestes Werk mit nach Hause, und ihr sehet ihn darauf zum ersten Male wieder, so vergeßt das Urtheil nicht: denn er zittert, wo er eins seiner Werke zur Prüfung vorgelegt weiß; er nimmt euer

Digitized by Google

Stillschweigen für Mißbilligung, eure Nachlässigkeit für absichtliche Kränkung. Ihr werdet selbst genug nach dem Thau der Ermunterung lechzen, ohne welchen phantastische Pflanzen verwelken. Gegen Officiere befleißigt euch einer gesetzten Zurückhaltung. Diese Herren sind nicht allein von sich, sondern auch von ihrer Uniform eingenommen; was sie Kränkendes auf sich beziehen, nehmen sie auch als dem Landesherrn geschehen an. Lacht nicht zu ihren den Dienst betreffenden Bemerkungen: denn, wenn dieser Dienst auch ein Spiel ist, so geben ihm doch der Ernst und die Massen, die man dabei verschwendet, ein imposantes Aussehen. Dem Duell entzieht euch nicht, wenn es euch angetragen wird; doch versucht vorher jede List, die euch beweisen kann, ob der Ausfordernde nur ein Poltron ist, oder ob er euch dafür hält! Auf Rappiere setzet Säbel, auf Säbel Pistolen: diese Steigerung macht eurem Muthe Ehre und schreckte schon manchen

Digitized by Google

Raufbold ab. Auch unterlaßt nicht, bei jedem Duell auszubedingen, daß die Todtengräber, die euch begleiten, die Zeugen, schwören, niemals den Gegner anzuzeigen, und wenn ihr verheirathet seyd, so wird euch diese Maxime von jedem Duell befreien, daß ihr ausbedingt: der euch Ueberlebende müsse eure Familie ernähren und dies gerichtlich machen. Gegen Adlige braucht so viel Ironie, als ohne Verletzung erlaubt ist. Der Einzelne kann und wird sein von nicht ablegen: behandelt ihn auch immer darnach. Das Wort „gnädige Frau" würd' ich nie im feudalistischen, sondern im allgemeinen höflichen Sinne brauchen, wie in Oesterreich geschieht. Für feindselige Conflicte gelten hier dieselben Regeln, wie bei den Officieren. Gegen Juden verfahrt nach ihrer Bildung. Gemeine behandelt mit Entschiedenheit: denn sie sind's gewohnt und sogar weniger von den Christen, als von den Ihrigen. Wollt' ich euch eine Lehre geben, wie man sich beliebt macht, so

Digitized by Google

möcht' es sehr leicht seyn, sich bei reichen Juden einzuschmeicheln: man darf nur mit Rothschild in seinem Garten spazieren und von theuren Zwiebeln sprechen; Rothschild erwähnt eine kostbare Gattung, die er nicht hätte, und der Andere sagt mit etwas Ironie: Freilich, die ist Ihnen zu theuer! Nein, ich sage euch nur, wie man die Menschen erträgt, und da würdet ihr wohl thun, nicht zu lachen, wenn ihr reiche Juden sich ihres Vermögens rühmen hört, und sie in ihrer kindischen Freude, wie sie bei jedem Gemälde sagen, was es sie kostet, duldsam gewähren zu lassen. Gelehrte Juden nehmt wie andre auf und stoßt euch an etwaige Arroganz nur dann, wenn ihr die Kenntnisse besitzt, ihnen den Widerpart zu halten. Gegen Handwerker seyd freundlich und kommt ihnen in ihren mangelhaften Begriffen entgegen. Mit wie wenig bunten Lappen lassen sich Kinder, mit wie wenig Worten schlichte Bürger beglücken! Nichts erobert

Digitized by Google

Menſchen dieſer Art mehr, als wenn man in ihre Kreiſe hinabſteigt, einmal auch in ihrer Sprache redet und nichts verſchmäht, was von oder zu ihnen kömmt. Nur hütet euch, den Umgang ſolcher Leute zu ſuchen: denn es iſt beſſer, ihr ſeyd in Athen der Zweite, als in einem böotiſchen Flecken der Erſte. Vollends hütet euch vor weiblichen Sirenenlockungen, die euch, ſtatt auf dem Meere, hier auf einem kleinen Froſchteiche angeln zu dürfen wünſchten! Das Gemeine, ſelbſt wenn es gut iſt, das Philiſterhafte, ſelbſt wenn es euch herzlich liebt, verleugnet ſich nie und wirkt auf eure Natur zurück. Betrachtet nur junge Theologen und handelt nicht ſo, wie ſie handeln! Flieht dieſe kleinen Familien, wo es des Abends Kartoffeln und Häring gibt; ſonſt könnt ihr darauf einen Durſt bekommen, den ihr mit eurem ganzen verſcherzten Leben ſtillen müßtet! Von Schauſpielern haltet euch fern: denn ſelbſt die Beſten unter ihnen wirken unangenehm,

Digitized by Google

da ſie kein aufgerolltes Buch ſind, ſondern ſich in Geheimniſſe zu begraben pflegen. Sie ſind zerſtreut und excentriſch in jedem Momente. Auf Bewunderung eingerichtet, ſchmeicheln ſie denen, welche ihnen dienen können, ſuchen aber Andern zu imponiren. Wenn ein Schauſpieler an einen öffentlichen Ort tritt, ſo glaubt er, die Bäume ſogar müßten ſich zuflüſtern: Das iſt Roscius aus Amerika! Wollt ihr für Recenſenten gehalten werden, ſo geht mit ihnen Arm in Arm auf öffentlichen Promenaden. Eure Miethsleute bieten euch zu wenig, Schauſpieler zu viel vom Leben. Geht zwiſchen beiden durch! Gelehrte ferner ſind ſchwierig zu behandeln. Da ſie gegen junge Leute geborne Herrſcher ſind, ſo verlangen ſie wenig mehr, als Hochachtung. Traurig genug, daß auf Univerſitäten es nur Liſten und Pfiffen gelingt, in genauere Berührung mit ihnen zu gelangen. Da es aber von großem geiſtigen Nutzen iſt, gelehrten

Digitized by Google

Männern nahezustehen, so setzt einen Versuch auf, um, wenn sie euch wirklich gefällt, eine der neuesten Schriften des großen Mannes zu beurtheilen, widerlegt einen Gegner und gebt das dem Meister! Schreibt ihm ein altes Manuscript ab und nehmt keine Bezahlung dafür! Könnte man nur hier nicht sogleich in Augendienerei verfallen! Ich gäb' euch gern noch mehr Winke, um bei keinem Thee übergangen zu werden: denn Gelehrte glühen wie morsches Holz doch immer etwas Feuriges aus. Bedenkt aber auch, wie verachtet diejenigen jungen Leute von ihren Commilitonen sind, welche sich dadurch in die Gunst der Professoren setzen, daß sie die Schoßhündchen ihrer Frauen tragen. Dem Umgang mit Staatsbeamten entzieht euch: denn diese oft trefflichen Männer leiden so heftig am Kastengeiste, daß ihr nur unnöthige, ja, gefährliche Galle sammelt. Der Staatsbeamte liebt es heutiges Tages, sich in Debatten einzulassen, und die

Digitized by Google

Politik, auch ohne Auftrag seiner Obern, ist sein Steckenpferd. Durch das halsstarrige Festhalten an der vermeintlichen Regierungsansicht wird der jugendliche Widerspruchsgeist aufgeregt, und manchen Freund hatt' ich, der nur durch das exclusive Beamtenwesen, in welches ihn die Umstände von Kindheit an einzwängten, zu einer Opposition kam, die ihm zuletzt verderblich wurde. Gegen Gastwirthe seyd taktfest und vornehmeren Scheines, als wovon eure Verhältnisse die Wirklichkeit erlauben möchten. Aber genug, meine Söhne! Das Meiste im Leben und Charakter entspringt Umständen, die sich nicht voraus bestimmen lassen. Wenn meine Lehren euch nur darauf hinbrächten, daß man allerdings trachten soll, Grundsätze in sich zu zeitigen. Doch hütet euch auch hier, zu frühzeitig abzuschließen. Es klingt barock, wenn ein Jüngling von seinem Charakter spricht und erklärt: Ich bin einmal so! Nein, nein; man ist in den Jahren niemals

ſo ſehr ſo, daß man nicht noch anders werden könnte. Wer ſich zu früh auf einen hohen Standpunkt begibt, wird, wie jeder Baum auf den Bergen, ein Zwerggewächs. Wollet, was ihr ſollt! das iſt genug; freilich aber auch Alles! Meidet das Gedräng nicht und haltet nur aneinander, und der Stärkere nehme den Schwächeren auf die Schultern! Nun gehet hin und nehmet den Segen Gottes mit! Er erleuchte euer Antlitz; laſſ' er ewig das Höhere und Edle in eure Mienen hineinſcheinen. Seyd offen, ſeyd gut! Es iſt das Allgemeinſte, was man wünſchen kann; aber Jedermann weiß, wo er die Wahl hat. Nehmt meinen Segen! Ich meint' es wahrlich redlich; gebe nur Gott, daß ihr das Ziel erreicht. Es iſt groß, erhaben, aber würdig eurer Anſtrengungen!

Euer getreuer Vater ....

Da der Jüngſte geendigt hatte, und inzwiſchen der Kaffee aufgetragen war, hatte Schlachtenmaler

Digitized by Google

ſchon mehr davon uſurpirt, als auf ſein Theil gekommen wäre. Er verbarg dieſe Eroberung jedoch unter einem Manifeſte, das er an den Abſchied des Vaters anknüpfte. Er ſagte: „Da hört ihr's, ich bin für euch verantwortlich. Wüßte der Vater, was für Kinder ihr noch ſeyd, er würde dieſen ſchönen Brief nicht geſchrieben haben.“ Darauf folgten Ermahnungen, die in ſeinem Munde den Uebrigen ſo lächerlich waren, daß er ſie von der weinerlichen Stimmung, in welche ſie die Epiſtel des Vaters verſetzt hatte, erlöste. Die Knaben glichen den armen Kindern im Mährchen, die Däumlings Klugheit rettete. Schlachtenmaler bemerkte dies auch und eignete ſich zum Behuf des Ausſtreuens von Krümchen im Walde das meiſte Backwerk an. Unter den mannigfachen Zwiſtigkeiten, welche dieſe neue Uſurpation veranlaßte, wurde der Gaul angeſchirrt und die Abreiſe angetreten. „Wir gleichen Jakobs Söhnen,“ ſagte zuletzt der Schlachtenmaler,

Digitized by Google

„nur mit dem Unterſchiede, daß ich, ſtatt einen Joſeph, euch alle zuſammen an den erſten beſten vorüberziehenden Trödeljuden verkaufen möchte.“

Die Ausſchweifung mit dem Kaffee hatte acht Groſchen gekoſtet, ſo daß alſo der baare Beſtand der Kaſſe ſich noch auf ſieben Thaler belief. Es war eine gute Stunde auf der fernern Fahrt verſtrichen, als die übrigen Brüder verlangten, Schlachtenmaler ſollte ihnen einmal den Beutel mit dieſem Reſte zeigen. Sie dachten ſich dabei nichts Böſes, aber auch gewiß nichts Gutes, als der Seckelträger erblaßte, in die Rocktaſche griff und wie beſinnungslos aus dem Stroh auffuhr. War dies nun angebornes Talent zur Verſtellung, oder der Schrecken war wirklich begründet, die Brüder hielten das Pferd an und betrachteten ſich unter einander wie Geiſtesabweſende. Schlachtenmaler zog den Rock aus, ſchüttelte die Hoſentaſchen und ſtotterte: das müßte irgendwo

Digitized by Google

liegen geblieben seyn! Der Wagen wurde in allen Ritzen untersucht; aber sieben harte Thaler ließen sich schon eher entdecken, wie der Silbergroschen, den die Frau im Evangelium sucht. Keine Bemühung fruchtete. Man mußte sich entschließen, zurückzufahren und das Geld an dem Orte zu suchen, wo sie mit Kaffee ausgeschweift hatten. Der Jüngste, Theobald, vergoß Thränen und erhielt dafür von Schlachtenmaler eine Züchtigung. „Denn erbärmlich müssen wir nicht seyn!“ rief er mit hochrothem Gesichte aus, indem sie untersuchten und den Wagen ruhig zurückschleichen ließen. Bei dem Wirthshause fruchteten die Nachforschungen eben so wenig. Schlachtenmaler warnte, das Dorf in Bewegung zu bringen, weil der Finder eher vorziehen würde, das Geld zu behalten, als eine angemessene Belohnung zu erwarten. Da die Brüder sahen, daß er den Kopf nicht mit den sieben Thalern mitverloren hatte, so beruhigten sie sich und

Digitized by Google

ſtiegen auf ſein Zureden wieder in den Wagen. „Es entgeht euch nichts,“ ſagte er, „ſeyd nur verſtändig und laßt mich nachdenken, was wir thun müſſen!“

Die Muſe kann nicht verſchweigen, daß ihr Schlachtenmalers Benehmen ſehr verdächtig iſt. Sie hat ſchärfere Augen, als die Brüder, die der Aelteſte als Terroriſt behandelte. Wie kann Schlachtenmaler zureden, die Nacht in einem Gaſthofe zuzubringen, da ſie kein Geld mehr zur Bezahlung der Zeche hatten? Freilich war durch ihr ſybaritiſches Leben und den Verluſt unmöglich geworden, vor Nacht nach Kaputh zu kommen. Der Gaul war zum Umſinken müde; dennoch hätten ſie bis tief in die Nacht fahren müſſen, ſchon Töffels wegen, der den Gaul und den Wagen zurückbringen ſollte. Den Knaben verging Hören und Sehen. Schlachtenmaler benahm ſich wie ein Major, der in ſeiner Tollkühnheit mit einem Bataillon gegen ein ganzes Armeecorps Stand zu halten wagt.

Digitized by Google

Es war schon spät Abend, als die Brüder vor einem Wirthshause anfuhren. Je gefälliger die Aufnahme war, desto verlegener das Brüderkleeblatt, welches Schlachtenmaler als Stengel trug. Er flüsterte ihnen zu: sie sollten sich nicht verrathen, er würde Alles in's Gleiche bringen. Mit lauter Stimme forderte er vier Betten und vorher ein Nachteffen, dessen einzelne Schüsseln er sich ohne Sorge zu bestimmen erlaubte. Die Brüder stießen ihn an; aber er maß große Herrscherschritte durch das Gastzimmer, stellte sich an die Kupferstiche und Empfehlungskarten von allen Gasthäusern der Welt, die dort eingerahmt hingen, und machte seine Brüder darauf aufmerksam, wie herrlich es seyn müsse, in allen diesen nicht selten figürlich abgebildeten **Rhinish Hotels**, **Belvederes**, goldnen Gänsen, Königen von Holland u. s. w. abzusteigen. Er schob ihnen alle Bequemlichkeiten des Wirthszimmers zu und ließ, noch ehe das Abendessen

Digitized by Google

kam, eine Flaſche Moſelwein auf den Tiſch ſtellen. Die Brüder, eingedenk, daß ſie nicht einen Pfennig zu bezahlen hatten, nahmen Anſtand, ſeine Freigebigkeit zu benutzen. „Es iſt einmal beſtellt," antwortete Schlachtenmaler keck und ſchenkte ein. „Ihr müßt trinken," fuhr er fort: „Moſelwein hält ſich nicht lange; nicht wahr, Herr Wirth?" Dieſer ſagte: „Ja, meine Herren, trinken Sie mir den ganzen Keller aus, ſo komme ich nicht in Gefahr, daß der Moſelwein dick wird. Man kann ihn öfters in Fäden ziehen, ſo rinnt das Gewächs zuſammen. Es iſt ein zärtlicher Wein." Schlachtenmaler ergänzte: „So gleicht dieſer Wein mancher originellen Anſicht, die anfangs klar und friſch im Glaſe perlet; wird ſie aber erſt in unſre feuchten Keller gebracht, ſo kann man ſie auch in klebrigen Fäden ziehen: die ſchönſten Weltanſichten werden auf dieſe Art fade und nützen nicht einmal zu Eſſig mehr." Die Brüder ſtaunten theils die

Digitized by Google

Wirthſchaftskenntniſſe ihres Bruders, theils das dampfende Abendeſſen an, welches jetzt vor ihnen ſtand. Schlachtenmaler legte vor und verwies Jedem ſeine Blödigkeit. „Im Nothfall," flüſterte er, „kann der Wirth ja unſer Pferd pfänden." Aber, ſtatt zu eſſen, legten die Brüder nun erſt recht die Gabeln fort. „Das wäre ſchön!" fuhr Amandus heraus. Aber Schlachtenmaler ſtampfte grimmig mit dem Fuße auf, und ſie aßen, ſchon deßhalb, um nicht aufzufallen. Darauf ermunterte ſie der älteſte Bruder zur Nachtruhe und befahl dem Wirth, Leuchter anzuzünden, für's Pferd zu ſorgen und ihnen ein Frühſtück bereit zu halten. Unterwegs auf der Treppe ging das Licht aus und gewiß nicht ohne Urſache, denn Schlachtenmaler hatte ſchnell etwas auf der Erde zu ſuchen. Der Wirth holte ein neues Licht, und Schlachtenmaler war einen Augenblick verſchwunden. Die drei Brüder harrten oben eine geraume Zeit, bis er

Digitized by Google

endlich kam und ſich obenhin entſchuldigte. Unternommen hatte er etwas; wer weiß, was!

Inzwiſchen fingen die Brüder an, zu klagen, wie es ihnen morgen ergehen würde. Sie ſahen ſich ſchon alle in ihren eigenen Sprenkeln hangen, und Amandus ſagte ſogar: „Statt als Kunſtjünger werden wir nach Kaputh als Gauner transportirt werden.“ Schlachtenmaler ſchlug mit dem Stiefelknecht auf den Tiſch: Männer müßten ſie ſeyn und das Herz nicht in den Beinkleidern haben. Schufte wollten ſie an dem Wirth nicht werden und gedächten, ihn von Kaputh aus zu bezahlen. Nur das Nächſte erheiſche Erwägung, die morgende, glücklich zu bewerkſtelligende Flucht. So hätten die alten Spartaner auch ihre Söhne erzogen und ſie früh gewöhnt, zu ihrer ſchwarzen Suppe ſich Zukoſt zu ſtehlen, wo ſich nur Einer beſtehlen ließ. Auch wären ſie am Altar der Diana weniger ihrer Schulden wegen gegeißelt worden, als deßhalb, wenn ſie Alles,

Digitized by Google

wie die Heloten, pünktlich bezahlten. Als die Brüder einwendeten, ob er die durch seine Schuld verlorenen sieben Thaler denn ersetzen könne, antwortete er: „Wir müssen auf Mittel sinnen, zu Geld zu kommen; Kaputh ist ein theures Pflaster; die sieben Thaler würden kaum hingereicht haben, uns mit dauerhaftem Schuhwerk zu versehen; sehet, was euch im Traume eingegeben wird!“ Damit schlief er ein.

Als die Brüder am folgenden Morgen aufwachten, war Schlachtenmalers Bett leer. Sie fürchteten von seiner Seite Verrath und litten Höllenangst, da sie nicht Lärm zu machen wagten. Eine heimliche Entfernung aus dem Hause hätten sie schon gewagt; nur hatten sie ein Pferd und einen Wagen! In dieser Noth trat Schlachtenmaler ein und sagte seinen Plan: Das Pferd stände bereits angeschirrt vorm Hause. Zwei könnten ohne Weiteres fortfahren, die beiden Uebrigen müßten, gleichsam als Garantie der Bezahlung, zurückbleiben und

Digitized by Google

dann mit List fortzukommen suchen. Er wollte das Schicksal um Rath fragen, wen dies gefährliche Los treffen würde; allein die Brüder beschworen ihn, zurückzubleiben. „Gut!“ sagte er; „dann bleibt Amandus bei mir.“ Die beiden Jüngeren waren natürlich einverstanden. „So geht ihr nur ohne Sorge hinunter, trinkt im Gastzimmer etwas Kaffee, setzt euch in den Wagen und fahrt langsam voraus. Sowie wir Beide kommen, geht es mit Verzweiflung vorwärts.“ Die beiden Brüder befolgten die Vorschrift und fuhren richtig unten wie aus Zerstreuung voraus. Schlachtenmaler und Amandus mußten nun suchen, unbemerkt aus dem Hause zu kommen. Es war sehr geräuschvoll und belebt. Im Hofe bellte der Hund, unten wurden die Dienstboten gezankt. Die beiden Brüder schlichen so weit die Treppe hinunter, bis sie eine freie Aussicht auf die Flur hatten. So eben ging der Wirth mit dem großen Rechnungsbuche in

Digitized by Google

das Gastzimmer. „Benutze den Moment!“ raunte der Aelteste dem Andern zu. Dieser stieg auf den Zehen die Treppe hinunter und ging dann mit Behutsamkeit an dem Zimmer vorüber, wo der Wirth ihn zu gutem Glücke nicht sah. Amandus war geborgen.

Am Ende des kleinen Städtchens, in welchem diese Abenteuer vorfielen, harrten die drei Brüder mit Zittern auf den ältesten. Endlich kam dieser athemlos gelaufen, schwang sich auf den Wagen, und in gestrecktem Laufe ging es davon. Wohl eine Viertelstunde war das Pferd zu keinem Trabe begnadigt. Scheu blickten die Brüder auf die Landstraße zurück, ob sich nirgends ein Verfolger zeige. Ein Reiter könne sie im Nu einholen, meinte Schlachtenmaler und trieb das Pferd an. Endlich war dies so mit Schweiß bedeckt, daß er selbst zum Einhalten rieth und nun seine Geschichte erzählte: Er wäre mit der unbesorgtesten Miene von der Welt, wie ein reicher

Digitized by Google

Wollhändler, in's Wirthszimmer getreten und hätte seinen Kaffee geschlürft. „Inzwischen," fuhr er fort, „ersucht' ich den Wirth, mir einen Rechnungsauszug zu besorgen. Dieser stellt sich an sein Schreibepult und kehrt mir den Rücken zu. Den Moment benutzend, ziehe ich mich an ein Fenster zurück, das ich vorher geöffnet hatte, weil es mir zu dunstig in dem Zimmer wäre, und springe mit einer behenden Wendung ohne alles Geräusch hinaus. Der Wirth hat gewiß noch gerechnet, als ich schon am Ende des Nestes war. Wir müssen ja gleich in Kaputh eintreffen."

Die Brüder hatten aber Kenntniß der göttlichen und menschlichen Gerechtigkeit genug, um zu wissen, daß nichts so fein gesponnen, es käme doch zur Sonnen. Auch war Schlachtenmaler sehr verstimmt und meinte: Vier mit einem Wagen in Kaputh einziehende junge Leute würden von dem geprellten Wirthe bald ausgefragt seyn. Das mußten die Andern

Digitized by Google

leider bestätigen und wurden immer trauriger, je näher sie der Stadt kamen. „Wir wollten ja recht gern bezahlen," meinte der Aelteste wieder und schien mit diesen verblümten Klagen etwas zu beabsichtigen, „hätten wir nur die Mittel dazu." Und Amandus sagte: „Betrüger sind wir nicht." Die beiden Jüngsten weinten. „Nun denn," sagte Schlachtenmaler, „da liegt Kaputh! Wir sind hier in der Vorstadt, und Gott selbst gibt uns einen Fingerzeig, unsre Sünde wieder gut zu machen." Nämlich der Schlaue bemerkte, daß hier eben ein Pferdemarkt gehalten wurde. Juden handelten mit den Bauern. Die käuflichen Pferde hüpften munter vor den Roßkämmen vorüber. Es war ein Gewühl und ein Treiben verlockender Art. „Töffel ist doch nicht mehr hier," meinte der Aelteste. „Ja, wo lassen wir denn das Pferd und den Wagen?" fielen die Brüder ein. Schlachtenmaler, statt Antwort zu geben, rief einen Juden an, den sie fast

Digitized by Google

übergefahren hätten: „Heda!“ und hieb ihm über die Ohren. Dieser machte Lärm, und Schlachtenmaler winkte ihm lachend zu: „Nun, haut uns wieder über die Ohren! Was gebt Ihr für Pferd und Wagen?“ Der Handelsmann trat näher und fing zu prüfen an. Das Pferd war munter und frisch; kein ausgedientes Cavalleriepferd, wie hier so viele, sondern junge Zucht von Kleinbetteln. Schlachtenmaler war abgestiegen und machte eine Forderung von fünfzig Thalern für Wagen und Pferd. Die Brüder dachten, Gott müßte sie in dem Augenblick verderben; aber der Aelteste und der Jude handelten lustig hin und her, gingen und kamen, priesen an und zuckten die Achseln, kurz, für vierunddreißig Thaler wurden sie handelseins. Schlachtenmaler nahm das Geld und lud jedem Bruder etwas von den Effecten auf. „Kommt, kommt!“ sagte er; „wollen wir morgen nicht Alle im Thurm sitzen, so müssen wir uns von dem leicht

Digitized by Google

erkennbaren Wahrzeichen befreien. Wir bezahlen den Wirth, schreiben dann den Eltern unsern guten Handel und behalten gleich das Geld als Vorschuß für die nächsten Monate hier. Denn hungern sollen wir doch nicht in Kaputh? Ueberhaupt seyd ihr recht vom Lande. Will der Mensch etwas werden, so muß er wagen, muß er auf einer Pulvermine schlafen können. Vater hat genug an uns gethan, aber das Meiste liegt noch in unserer Hand; und vor allen Dingen werden wir nichts zu Wege bringen, wenn die Hand leer ist."

Unter solchen Trostgründen zogen die Brüder in Kaputh ein. Da wir aber einen so reichen Stoff vor uns haben, daß wir der weitern Aufklärung dieses Kapitels keinen Raum gestatten können, so erwähnen wir hier gleich, was doch nicht verschwiegen bleiben kann: Schlachtenmaler hatte eingesehen, daß mit sieben Thalern keine Existenz für sie in Kaputh möglich war. Er war klug genug, den

Digitized by Google

Geiz ſeiner Mutter und die Weltunerfahrenheit, wie die Armuth ſeines Vaters zu durchſchauen, und wieder Philoſoph genug, um ſich zu helfen, ſo gut es ging. Mit dem Plane, Wagen und Pferd gleich in Kaputh zu verkaufen, ging er ſchon lange um. Doch um dies vor ſeinen Brüdern zu können, mußte er dieſen ihr gutes Gewiſſen nehmen. Er fing deßhalb an, ſie durch die Mittagstafel im rothen Ochſen ſchon zu Genoſſen ein und deſſelben Verbrechens und Intereſſenten ein und deſſelben Geheimniſſes zu machen. Die ſieben Thaler verlor er nicht, ſondern hatte ſie in ſeinem Stiefel verſteckt. Die Zeche im Wirthshauſe hatte er ſchon den Abend vor der Abreiſe bezahlt, ſeine Flucht war ein Mährchen, mit dem er den endlichen Wagen- und Pferdeverkauf gründlicher motiviren konnte. Wir wollen hoffen, daß ſich aus dieſem energiſchen, aber verſchlagenen Charakter Gutes entwickelt.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Akademie und Regiſtrator Wieſecke.

Innerhalb der Stadt ſagte Schlachtenmaler: „Wir haben ſo viel Geld, daß ich's kaum tragen kann, und wie kläglich iſt unſer Aufzug! Scheinen wir nicht von der Zerſtörung Ninive's zu kommen und gleichen eher Aus-, als Einwanderern?“ Die Kaputher wurden neugierig und blickten den vier Knaben nach, die ſo viel Koffer und Körbe auf dem Kopfe trugen, und blieben ſtehen. Schlachtenmaler erklärte, es würde noch einen Volksauflauf geben, der ſie nicht weniger in's Gefängniß bringen könnte, wie die zur Zeit noch unberichtigte Schuld im letzten Wirthshauſe. Eine Wohnung würden

Digitized by Google

ſie auch nicht finden, wenn ſie alle Vier einen Vermiether überſtürmten. Deßhalb beſchied er die Andern, auf einem leicht wieder auffindbaren Platze zu warten. Er wolle inzwiſchen durch die Straßen laufen und da eine Stube miethen, wo ſie an der Hausthüre am unorthographiſchſten angekündigt wäre: denn mit Leuten, die noch etwas lernen könnten, ließe ſich leichter umgehen, als mit Schönſchreibern.

Nach einer halben Stunde kam er zurück und winkte den Brüdern ſchon aus der Ferne, zu kommen. Sie folgten ihm und fanden, daß er ein herrliches Zimmer bei einem Schuhmacher für ſie gemiethet hatte. Noch fehlte es zwar an Betten, aber dieſe ſollten ihnen ohnedies von Hauſe nachgeſchickt werden. Das Zimmer war ein kleiner Reitſtall und für ihrer Vier ſchon geräumig genug. Der Wirth bewunderte den Segen der Landpaſtoren, vier ſtarke Knaben; die Wirthin zeigte ihnen alle mögliche Bequemlichkeiten an, die ſie in und

Digitized by Google

außer dem Zimmer hätten, hing einige Schlüssel auf und sagte: „Sehen Sie, hier an dem Nagel!“ Die Brüder verstanden den Lakonismus. Das Essen konnte vom Wirth bezogen werden. Man bestellte es sogleich und überließ sich der ungebundensten Freude. Nur Amandus kam nach einer kurzen Entfernung herein und sagte: „Einen spürnäsigen Nachbar haben wir. Wie ich hinausgehe, kommt eine lange, abgezehrte Figur auf mich zu und sagt mit dürrem Lächeln zu mir: Es freut mich, daß Sie hier wohnen werden, aber sagen Sie doch gefälligst Ihrem Bedienten, er möchte nicht so johlen und lärmen, weil meine Nerven nichts davon vertragen können.“ Amandus fuhr fort: „Ich war von der keuchenden Anrede so in Verlegenheit gesetzt, daß ich nichts zu sagen wußte: denn mein Stolz hinderte mich doch, zu erwidern: Ei, wir haben ja gar keinen Bedienten.“ Alle Brüder ärgerten sich über diese verdammte Feinheit, ihnen in

einer höflichen Papierdevise eine so bittere Pille zu geben, und sie entschlossen sich, ein einstimmiges Hohngelächter aufzuschlagen. Nur Schlachtenmaler hintertrieb dies und sagte: Feinheit müsse man durch Feinheit, den Fuchs durch seinen eigenen Schwanz fangen. Damit kam denn das Mittagessen.

Die Akademie und die lateinische Schule von Kaputh waren die Anknüpfungspunkte, an welchen die Brüder sich zu befestigen suchen mußten. Der Aelteste erbat sich von den Uebrigen, ihm die Auskundschaftung des Terrains zu überlassen. Er machte sich um die Zeit, als die Verdauung der Herren, welche er zu besuchen gedachte, schon im Abnehmen seyn konnte, auf den Weg, und die Jüngeren schlugen inzwischen den ihrigen ein, um von Kaputh einen Begriff zu bekommen. Sie waren einige Stunden lang durch die Stadt im Cirkel gegangen, an der Wohnung Blaustrumpfs, dem Fuchsen und solchen uns schon

bekannten Orten mehrere Male vorüber. Schlachtenmaler kam immer noch nicht. Endlich blieben sie zu Hause, um ihn nicht zu verfehlen. Fast war es Abend, als er endlich ankam und erschöpft auf einen Sessel ihres Zimmers sank. Lachen verhinderte ihn, auf die Neugier seiner Brüder zu antworten. Endlich sammelte er sich und erzählte, während die unmündigen Brüder sich die Pfeifen stopften, folgende, hoffentlich nicht erlogene Abenteuer:

„Die Akademie könnte ein schönes Gebäude seyn," sagte er: „denn Steine sind dazu genug verschwendet; von Außen ist zwar Alles glatt polirt, aber drinnen stößt man sich überall den Kopf. Der Baumeister muß zwei Pläne übereinander gelegt haben, so confus mischen sich hier die Gänge, Treppen und Vorsprünge. Mehrere Male stieß ich mir den Kopf und dachte in Rücksicht auf den auswendigen pompösen Styl des Gebäudes: Hoffahrt will Zwang haben. Genug, ich mußte zunächst suchen,

Digitized by Google

den Galerie-Inſpector aufzufinden. Dieſer wohnt in einem Seitenflügel der Akademie. Ich ging in ſein Zimmer, und, ſiehe! ein kleines Männchen ſpringt auf mich zu, mit grimmigen Borſten auf dem Kopfe, in Hemdeärmeln. Ein menſchliches Fragezeichen mit aufgeſperrtem Rachen, eine Kreuzſpinne, der man ſo viel Füße ausgeriſſen, bis zwei Arme und Beine übrig geblieben, eine Heuſchrecke, ſcharf bezahnt und immer auf dem Sprung. Ich war ſo erſchrocken, daß ich in der Angſt die Rollen verwechſelte, auf ihn mit dem ganzen Ingrimm, deſſen ich mich verſehen konnte, losfuhr und ihn frug: Wer ſind Sie? So lebhaft ſchwebte mir nämlich der Deſpotismus dieſer verſchränkten Figur vor, daß ich aus Schrecken ſie ſo anredete, wie ich vorausſetzen durfte, daß ſie mich anreden würde. Wer ſind Sie? Dieſe Frage, von einem jungen unbekannten Menſchen ihm aus dem Mund genommen, verblüffte ihn ſo ſehr, daß er

Digitized by Google

zurückprallte, wie Einer, der des Todes seyn will, weil er sich selbst gesehen. Unwillkürlich brach er heraus: Galerie-Inspector Weckenesel. Nun mußte aber der Teufel in mich gefahren seyn: denn, weit entfernt, mich vor meinem Irrthum zu entsetzen, fuhr ich noch in ihm fort und bediente mich all der Barschheit, die ich dem Satansmenschen von der Zunge wegstahl. Führen Sie mich in die Galerie! Der Inspector faßte nach einem Bund Schlüssel und schlorrte mit mir fort. Während eines langen dunkeln Ganges hörte ich ihn nur leise brummen; am Ausgang endlich, wo man eine Stiege hinauftreten muß, und das Sonnenlicht hell durch die langen Fenster scheint, betrachtete er mich und fuhr mir wie eine Dogge fast an den Hals, als ich vergessen hatte, ein Kratzeisen an der Treppe zu beobachten und eine dem Koth gewidmete Strohdecke. — Wer sind Sie? Sie müssen hier im Hause die Ordnung beobachten! Ich bin

Digitized by Google

für die Reinlichkeit des Gebäudes hier. Legen Sie hier auch erſt Ihren Hut ab! Als der Inſpector Weckeneſel nun gar erſt ſah, daß ich eine ganz gewöhnliche Mütze und keinen faſhionablen Hut in der Hand hatte, ſprang er die Stufen, die wir ſchon gegangen waren, wieder hinunter und ſchrie: Sie unterſtehen ſich zu fragen, wer ich bin? Herr, wer ſind Sie? Ich hatte eine Lüge im Munde und wurde nur durch meinen ſchlechten Aufzug abgehalten, eine andere, als die natürliche Rolle zu ſpielen. Indem ich mich noch beſann, was ich ſagen ſollte, goß Jemand aus einer Thür, die in der Nähe geöffnet wurde, ein Glas Waſſer aus und zwar ohne Weiteres auf den ſteinernen Fußboden, ohne den Inſpector zu ſehen. Dieſer ſtieß einen unarticulirten Zornesſchrei aus und fuhr ſchlangenartig in das Zimmer hinein: Iſt das geſittetes, akademiſches Benehmen? Hat man nicht Fälle, daß Tropfen einen Stein aushöhlen, und Sie gießen ganze

Digitized by Google

Gläſer Waſſer auf die Vlieſen? Wofür bin ich hier? Ihr Sinnen und Treiben den ganzen Tag geht auf den Verderb dieſes ruhmvollen Gebäudes aus. Die Wände werden mit Figuren bemalt, in die Fenſtergläſer ſchneiden Sie Ihre Namen ein, die Thüren werden ſo heftig geworfen, daß überall der Kalk nachläßt, Ihr Tuſchwaſſer ſpritzen Sie in die Gänge aus, daß es hier ausſieht, wie in einer Waſchküche, und — allmächtiger Gott! ich ſehe, Sie haben ſchon wieder Ihren Hund bei ſich? — Indem konnt' ich in einem Fenſter bemerken, daß ein Hund in den Hof ſprang und auf einen an die Akademie ſich lehnenden Garten zueilte. Der Galerie-Inſpector vergaß in ſeiner Angſt für die ihm anvertrauten Gebäulichkeiten meine Gegenwart und ſprang unter laut ihm nachſchallendem Gelächter dem Thiere nach. Ein in der Eile aufgeraffter Palettenſtock, der in der Nähe ſtand, diente ihm als Wurfſpieß. Vater würde glücklich geweſen ſeyn, dies zu ſehen oder zu

Digitized by Google

sehen, daß ich es sehe: denn es war ein kriegerischer Vorwurf, so ergötzlich, wie die Gänseschlachten, die er zu Hause für mich aufführen ließ.

„Befreit von dem zänkischen Manne, suchte ich mir einen Weg zu bahnen, wo er nur offen stand. Eine Thür öffnete sich, und ein gutmüthiger, dicker Herr mit dampfender Pfeife, eine Brille auf der Nase und in Hemdärmeln, fragte mich, wohin? — Ich suche den Professor Silberschlag. — Der bin ich, treten Sie ein! — Eine undurchdringliche Tabaks-Atmosphäre waltete in dem Zimmer, ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte. — Ja, mein junger Mann, sagte Professor Silberschlag lachend, hier dörren wir junge Gemälde zu alten um. Für Landschaften ist ohnedies nichts besser, als wenn die nassen Farben am Tabaksdampf austrocknen. Setzen Sie sich! — Herr Professor, fing ich an, ich bin Sohn eines Landgeistlichen und komme mit meinen Brüdern

Digitized by Google

hier in Kaputh an, um für mich die Malerei und den mir nächstgebornen Bruder die Bildhauerei zu lernen. Ich versichere euch, der Mann schlug ein lautes Gelächter auf und erholte sich erst, als wir auf der Flur einen ganz abscheulichen Lärm, ein Laufen und Rennen, Rufen und Toben hörten. Der dicke Mann sprang auf, um nachzusehen, und nun hörte ich, daß ich die Veranlassung des Spectakels war. Weckenesel hatte den Hund glücklich aus dem Garten getrieben und jetzt erst bedacht, wen er oben in der Nähe der Gemäldegalerie preisgegeben hätte. Ein allgemeines Aufgebot aller dienstbaren Geister des Hauses wurde in Bewegung gesetzt, um mich, den Unsichtbargewordenen, aufzutreiben. Es ist ein Dieb, rief Weckenesel, der uns den vermuthlichen Raphael stehlen will! Silberschlag ging hinaus und beruhigte ihn mit meiner Mütze, die er dem bestürzten Galerie-Inspector zeigte. Als dieser mich draußen

daran erkannte, sagte Silberschlag: Nun, der Herr ist bei mir; jetzt seyen Sie still. — Indem kam er zurück und erklärte: Es ist schrecklich, wenn Menschen aus der Erfüllung ihres Berufs einen Fanatismus machen. Dieser Mann möchte verhindern, wenn er's könnte, daß der Regen unsere Akademie naß macht, wenn ein Gewitter ist. Er duldet weder Vogelnester, noch Spinneweben im Hause. Macht sich Jemand den Rock weiß, wenn er durch das verdammt schlecht gebaute Haus geht, so beklagt er nicht den Rock, sondern die Wand, die um ihren Putz käme. Ein weißer Streifen am Aermel der Fremden erzürnt ihn so heftig, als hätten sie eine Decke von Stuccatur eingeschlagen. Aber, um auf Sie und Ihren Herrn Bruder zurückzukommen, so weiß ich nicht, wen ich von Ihnen Beiden mehr beklagen soll, Sie oder ihn? Es ist doch fast besser, daß der Letzte hier gar nicht Gelegenheit hat, Bildhauer zu werden, als daß Sie in der

Digitized by Google

That zeichnen und malen lernen können, ohne daß ich Ihnen jedoch Hoffnung gebe, es darin weit zu bringen. Correggio war ein Töpfer, und das wird auch Ihr Herr Bruder hier werden müssen. Wir haben hier eine wirklich ausgezeichnete Ofenfabrik, wo aus gebranntem Thon wirklich plastische Meisterstücke geliefert werden. Will Ihr Herr Bruder die Anfangsgründe der Bildnerei hier studiren, so muß er mit Oefen beginnen. Sie nun anlangend (damit meinte er mich), so haben leider die schönen Künste in Kaputh eine durchaus praktische Richtung. Ich bin der einzige Lehrer, der etwas von der Theorie versteht, alle meine Gehülfen sind für gewisse angewandte Fächer angestellt. Wir malen in unserer Akademie vortreffliche Theebretter, Dosen, Pfeifenköpfe und Porzellangeschirr. Unsere nicht schlechte Galerie, Sie hörten ja von Weckenesel, daß wir einen nicht unwahrscheinlichen Raphael besitzen, ich sage, unsere Galerie copiren wir

Digitized by Google

auf Blech und Porzellan. Ja selbst, ehe der Rationalismus hier so große Ausdehnung im Consistorium gewonnen hat, war die Glasmalerei nicht ohne geschickte Ausübung. Das Alles hat bisher auch kaum anders seyn können, da meine Eleven alle diese praktischen Ziele hatten. Sie sind hier der erste reine Theoretiker, und wollen Sie dabei bleiben, junger Mann, so könnte mich das allerdings glücklich machen: denn eine neue Malerschule zu stiften ist zeitgemäß und längst mein Wunsch."

„Ich schlug den Blick mit Verklärung gen Himmel. Diese Entzückung riß den Mann hin. Er zog sich den Rock an, klopfte die Pfeife aus, riß das Fenster auf und sagte: Hören Sie 'mal, gen Himmel müssen Sie nicht sehen, sonst wird mir das Herz schwer. Zwanzig Jahre sitz' ich hier in dem Dampf und betäube mich, um Gefallen an der nüchternen Prosa zu finden, welcher die Akademie sich hingeben mußte. Es gab eine Zeit, wo

Digitized by Google

auch ich mit etruriſchen Vaſen vertrauter war, als mit Meißneriſchen Pfeifenköpfen."

„Nun denn, ſagte ich, fangen Sie mit mir an, und kehren Sie zu den Muſen und Grazien wieder zurück. Stiften wir Beide eine neue Malerſchule. — Ja, entgegnete Silberſchlag, es iſt nur Alles ſchon ſo ziemlich vorweggenommen. Es iſt ſchwer, etwas Neues zu erfinden. — Laſſen Sie uns, ſagte ich übermüthig, doch den Mann ſehr für mich einnehmend, laſſen Sie uns Genre und Hiſtorie, Hiſtorie und Landſchaft verbinden, oder ſollte es nicht möglich ſeyn, in die Malerei gleichſam das bürgerliche Trauerſpiel einzuführen? Sollte man nicht das vorzugsweiſe moderne Genre darin finden, die Situationen unſerer Zeit auch in unſern Coſtümen darzuſtellen, Scenen aus Cabale und Liebe zu ſchildern, italieniſche Reiſende zu malen, kurz, Alles das auch mit Farbe zu bekleiden, was gewöhnlich nur den Kupferſtechern eingeräumt wird?"

Digitized by Google

„Es ist schwer, sagte Silberschlag nachdenklich, hier die Prosa zu vermeiden. Der Leibrock ist so abscheulich.“

„Nun denn, entgegnete ich, nehmen Sie die Malerei im Uebergange zur Musik; stiften Sie eine Schule, die sich durch den höchstmöglichen Grad von Romantik auszeichnet. Geben Sie die Formen, die Figuren auf und behalten Sie nur noch die Farben zurück. Mystische Seelen haben längst den Regenbogen in Ideen zu deuten gewußt, ja, man hat sogar Personen aus ihnen gemacht und in zwölf verschiedenen möglichen Farben auch die zwölf Apostel nachgewiesen, ihr Temperament, ihre Auffassung des Christenthums, ihren Zweifel und ihren Jähzorn, der dem Malchus das Ohr gekostet hat. So müßte man eine Musikmalerei oder eine gemalte Musik erfinden, Alles in Duft und Töne auflösen und für die Liebe, den Haß, die Hoffnung, die Freude, den Schmerz, für alle Affecte der

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

menſchlichen Seele eine eigene Tuſche annehmen. Dann hätten unſere myſtiſchen Maler leicht arbeiten. Ein blauer Kreis rings um die Leinwand iſt die Liebe Gottes und daran ein grauer Kreis das Chaos; das Grau mildert ſich, Sonnenſtrahlen brechen durch die Nebel hindurch. Die Erde iſt geſchaffen, und ein rother Kreis gibt Adam und Eva im erſten Rauſche der Freude, Menſchen zu ſeyn, zu erkennen. Dann ein gelber Streifen — wer würde nicht die Schlange erkennen? Und ſo die ganze Schöpfung, den Sündenfall, bis auf die neue Zeit hindurch."

„Als ich das Zeug alles ſo confus hergeſagt hatte —"

„Das Beſte daran," bemerkte Amandus, der Bildhauer, „iſt wohl, daß du uns belügſt."

„Auf Ehre," vermaß ſich der Aelteſte, „ich habe wohl noch weit mehr geſagt, weil mir Silberſchlag gefiel und ich ihm. Er lachte

Digitized by Google

und meinte: Nun, wir wollen ſchon etwas ausheckken. Damit ſchenkte er mir gutes Bier ein und wird morgen den Unterricht anfangen. Er ſoll groß in Thiermalerei ſeyn. Es gibt auch kein Gemälde von ihm, wo er nicht, wenn es gerade kein Bruſtbild iſt, ein Mäuschen in einem Eck anzubringen wüßte. Er hat daher auch den Namen des Mäuſe-Raphael, wie es ja ſchon längſt in der Schweiz einen Katzen-Raphael gibt. Was mich am meiſten wundert, iſt, daß dieſe beiden Maler beſſere Freunde ſind, als die Thiere, die ſie ſo natürlich ſollen ſchildern können....."

Schlachtenmaler hörte noch lange nicht auf, in dieſer Weiſe mehr ſeinem guten Genius, als der Wahrheit zu huldigen. Er log nicht, er ſagte aber auch nicht die Wahrheit. Er hatte darin etwas mit dem Dichter gemein, der ſich auch herausnimmt, ſeine Lügen für dazu noch preiswürdige Wahrheiten auszuſprechen. Inzwiſchen gingen die Brüder ab

Digitized by Google

und zu; das Essen wurde aufgetragen, und der satirische Schriftsteller, Aesop Alboin, hatte viel heraus- und hereinzuklappen. Endlich kam er mit geheimnißvoller Miene und brachte einen Brief, den er auf der Treppe gefunden. Der Brief war an Niemanden adressirt und so lose versiegelt, daß man rathschlug, ob man sich des Inhalts bemächtigen solle. Schlachtenmaler war deßhalb dagegen, um die Andern desto mehr dafür zu stimmen. Er besah den Brief von allen Seiten und behauptete, es möchten wohl die Geheimnisse ihres höflichen Nachbars, des Registrators Wiesecke, darin ausgesprochen liegen. Diese Vermuthung reizte die Neugier. Man roch und zerrte an dem Briefe herum, bis ihn endlich die Jüngern eröffnet hatten. Das Licht wurde zurechtgestellt. Jeder wollte lesen; Alle lachten, nur der Aelteste fürchtete Verrath. Jubelnd begann Alboin:

„Lieber Freund!

„Wanzen und Flöhe sind für einen einzelnen Herrn, der chambres garnis wohnt, keine solche Plage, wie eine Brut angehender Gymnasiasten, die zufällig seine Nachbarn werden. Ich bin mit diesem Unglück seit Kurzem heimgesucht. Irgend ein verbauerter Landpfarrer hat seine Kälber auf den Markt, diesmal vier seiner eigenen Kinder, in die Stadt geschickt, die wahrscheinlich die Bestimmung haben, dereinst als Candidaten zu allen möglichen Aemtern dem Staate aufzuliegen. Vier Flegel, einer größer als der andere, schlagen im Dreschertakte auf meine häusliche Ruhe ein, an vier Galgenstricken muß ich zwischen Himmel und Erde schweben. Bald gerathen sie in Uneinigkeit und bedrohen sich, mit den Stühlen die Brust einzurennen; aber ihr Zank ist mir noch willkommener, als ihre Einigkeit: denn dann stoßen sie Jubelrufe, Barcarolen vom Lande, grunzende Dithyramben und jene

Digitized by Google

Schmerzenslaute des innern Wohlbehagens aus, die mich in meinem melancholischen Temperamente zwiefach, physisch sowohl wie psychisch, peinigen. Ohne alle Erziehung müssen diese Lümmel bisher einer Freiheit genossen haben, die mir, dem an die stillen friedlichen Registraturfächer unseres Kriegsministeriums gewöhnten Beamten und Geschäftsmann, fabelhaft erscheinen würde, müßt' ich nicht selbst ein Ohrenzeuge ihrer saturnalischen Ausbrüche seyn. Bald ergreifen sie Stiefelknechte und benutzen sie als Schalmeien, um ihre Gassenhauer abzuplärren. Ein Anderer schlägt dabei an ein Glas, um gleichsam eine Cymbelbegleitung vorzustellen. Ein Dritter trommelt an den Fensterscheiben, der Letzte rutscht mit dem Tische hin und her, um damit den Posaunenton zu treffen. Von einem Uebermuth gehen sie zum andern über. Sie wälzen sich auf den Betten und kitzeln sich so lange an den Fußsohlen, daß ich gewärtigen muß, einer von

Digitized by Google

ihnen nebenan erſtickt. Leſen ſie etwas, ſo thun ſie's laut und im ſingenden Tone. Ziehen ſie ihre Stiefeln aus, ſo werfen ſie ſich damit. Putzen ſie ſich ihre Kleider aus, ſo ſtellen ſie mit dem Geklopf ordentlich wieder ein Concert an. Wie mögen dieſe Schlingel nun erſt mit Licht umgehen? Wann mögen ſie des Morgens aufſtehen? Wie werden ſie ſich beim Waſchen mit dem Waſſer beſpritzen und neue Treibjagden anſtellen! Der Aelteſte von ihnen, eine Hopfenſtange, die bald heirathen könnte, ſcheint ſein Vergnügen daran zu finden, die Jüngeren zu verhetzen, ſich dann zurückzuziehen und an der entſtandenen Verwirrung zu weiden. Sie oder ich — das wird die Loſung werden. Dem Hausherrn werd' ich meine Alternative ſtellen. Ich bin ein ſtilles Leben gewohnt; ich raſire mich des Morgens gern mit Behaglichkeit, ich ſetze mich an's Fenſter und rauche meine Pfeife, ich habe es gern, wenn man auf der Treppe vom

Digitized by Google

Nachbar einen guten Morgen gewünscht bekömmt. Allein jetzt befürcht' ich, auf ihr von den Rangen überlaufen zu werden und einmal des Abends im Dunkeln den Hals zu brechen. Läsen sie nur diese Schilderung ihres Benehmens! Aendert es sich nicht, so ruft die Obrigkeit um Hülfe an

Ihr ergebenster
Registrator Wiesecke."

Mit vor Wuth erstickter Stimme hatte Alboin diesen Uriasbrief beendigt. Um ihrem ärgerlichen Gefühle Luft zu machen, erhoben sie zuerst hinter dem „Registrator Wiesecke" ein Hohngeschrei, wie es nur bei englischen Parlamentswahlen üblich zu seyn pflegt. Es tröstete sie aber nicht, ihren Unwillen auf diese Art kund zu geben. Sie sannen auf Rache: „denn," sagte Schlachtenmaler, „das ist einmal gewiß, der Brief war nur auf uns berechnet; wir sollten ihn finden." Man berieth, was zu

Digitized by Google

thun wäre. Theobald ſchlug vor, einen Strohhalm zu nehmen, ihn durch das Schlüſſelloch in's Nebenzimmer zu ſtecken und dann anzuzünden. Man fand dies drollig genug, nur fürchtete man, der Regiſtrator würde ſogleich Feuer! rufen. Alboin flüſterte leiſe: „Wir durchbohren die Thür und beſchießen ihn, ohne daß er merkt woher, mit Papierkugeln.“ Amandus ſagte: „Wir wollen hinüberſchicken und uns ſeinen hektiſchen Huſten verbitten.“ Der Aelteſte aber rieth zu einem einſtweiligen Waffenſtillſtande. Die Gelegenheit zur Rache würde nicht ausbleiben. — Inzwiſchen waren die Brüder müde und gingen unter Verwünſchungen, die dem Regiſtrator Wieſecke das Haar ſträuben machten, zu Bette. Schlachtenmaler lehnte ſich noch einmal an das Schlüſſelloch und rief donnernd hinein: „Morgen beſuch' ich Sophie Tobianus!“ Da war's, als ſpräng' etwas aus dem Bette und falle über ein Nachtgeſchirr, das

Digitized by Google

höchſt wahrſcheinlich umſtürzte. Die ganze Nacht hörte man ein Seufzen und Stöhnen, ein Knarren im Bette und das ſchlafloſe Dehnen eines Menſchen, den ein geſpenſtiſcher Alp um ſeine Ruhe zu bringen ſchien.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Wiederſehen und Celinde.

Nicht dem Regiſtrator ſahen die beiden Damen in dem Eckzimmer ſo lange nach, ſondern Jemand anders wünſchten ſie herbei, wie zwei ſehnſüchtige Sonnenſtrahlen, welche Waſſer ziehen. Jener ſchlängelte, obwohl in gerader Linie, über den Markt, um in's Miniſterium zu ſeinen Acten zurückzukehren. Er hatte Sophien, die ſo gut als verſprochen mit ihm war, vor einer Rotte Landkrabben warnen wollen, welche erſt kürzlich in die Stadt und in ſeine Nähe gekrochen und in vergangener Nacht ihren heiligen Namen auszuſprechen gewagt hätten. Sophie glaubte, an der

Digitized by Google

Beſchreibung gewiß ſeyn zu können, daß dies Signalement nur auf ihre Geſpielen und beſonders ihren Spukgenoſſen, den Schlachtenmaler, mit welchem ſie unter mehr als einer Geſpenſterdecke ſtack, paſſe, und hatte in ihrer Freude die Baronin Celinde mit ihrer Erwartung angeſteckt, ſo daß ſie erſt auf Kohlen ſaßen, als der Regiſtrator ihnen wie Jeremias ſo viel Klägliches declamirte und tragirte, und nun auf Nadeln vor Erwartung und Verlegenheit. Denn ein Bedienter der Baronin hatte gleich laufen müſſen, der den Schlachtenmaler, wenn er's war (und er iſt's! rieb Sophie ſich die Hände und ſteckte noch eine Schleife mehr in's Haar), nur gleich mitbringen ſollte. So wogten nun beide Frauen, wie das Meer, das ein Opfer haben will. Sophie breitete außer ihren Armen auch ihre Gedächtnißfalten auf und wußte ſo viel zu erzählen über das Vergangene, daß die liebe Celinde ſelbſt anfing, ſich mit über das

Digitized by Google

Zukünftige zu freuen. Es war Sophien, als hätte sie in ihrem Leichtsinne (und der war groß) irgend eine Kostbarkeit verstellt gehabt und fände sie nun wieder, und als streiche sie alles Spinnenweb, was sich durch den Registrator darüber gezogen hatte, von ihm ab, und Celinde, dieser sanfte, in stiller Feier prangende Morgenstern, diese bescheidene, kleine, weiße Myrthenblüthe auf dem kolossalen Stocke ihrer Ehe (denn die Sanfte trug den fürchterlichen Namen Baronin Satan von Höllenstein), Celinde also wankte selbst wie im Traume durch das große Zimmer und griff nur zuweilen im Vorübergehen in die Saiten einer aufgerichteten Harfe, um nur außer ihrem und Sophiens laut hüpfenden Herzen noch sonst etwas leben zu hören. Endlich kam der Bediente und brachte die Botschaft, daß der Herr schon angezogen sey, nur hätt' er Noth gehabt mit der Cravatte, weil er fast keine hätte, auch mit den Handschuhen, die erst noch

gekauft werden müßten. „Ach," sagte Celinde, als sie wieder allein waren, „hätten wir ihm nur von meinem Manne das Alles mitgeschickt!" — „Vom Baron?" lachte Sophie; „solche wattirte Feldbinden mit eisernen Schnallen und hirschlederne Handschuhe, die im Leben nicht reißen, wird Oscar nicht tragen." Und Celinden war's dabei, als müßte ein lichter, goldner Engel kommen, als sie hörte, daß es Männer gäbe, die nicht so wie der ihrige wären, weniger barsch und stark, und überhaupt mehr ihr Ebenbild. Unbefangen sagte sie das auch; aber Sophie brach mit einer fast unerlaubten Naturlust hervor, daß Oscar um nichts in der Welt blond, sondern schwarz am Kopf und im Auge wäre. Und Celinde seufzte dabei, als wäre von ihrer Puppe die Rede und dachte: „Um so weißer wird sein Herz seyn." Ein Papagei im Zimmer kreischte zu dem Tumult von Empfindungen, welcher diese beiden weiblichen Wesen beunruhigte.

Digitized by Google

Endlich kam über den Platz her Jemand so Bekanntes, daß Sophie aufſprang. Nicht deßhalb, weil es Oscar war, hätte ſie Celinden in ihrer wilden Art zerdrücken mögen, ſondern, weil er ihr ſo viel Ehre machte durch ſeinen anſtändigen Gang, durch ein paar von unten ſchon heraufblitzende weiße Handſchuhe, durch ein kleines Spazierſtöckchen, welches einer ſo frühen Morgenviſite ganz angemeſſen war. Je näher er kam, deſto mehr ſchob ſie ſich vor und Celinde deſto mehr zurück. Jene würde das Fenſter aufgeriſſen haben, wenn nicht Schlachtenmaler in vornehmer Gleichgültigkeit rings um ſich her geblickt hätte und Sophien, die er längſt erkannte, abſichtlich vermeiden wollte. Jetzt hatte er das Haus betreten, der Bediente meldete den Herrn Oscar von Blaſedow. Celinde ſaß, ohne Affectation, nur aus angebornem Inſtinkt, längſt mit vornehmer Haltung auf dem Sopha, und Sophie, die dem Ankömmling gern gleich

in die Ohren gekniffen hätte, vermochte nichts gegen diese Beobachtung eines gewissen äußern Anstandes auszurichten. Schlachtenmaler ging mit klopfendem Herzen durch die prachtvollen Zimmer. Ueberall auf Decken zu treten, war ihm eine um so peinlichere Empfindung, als er wirklich Sporen an den (von ihm selbst gewichsten!) Stiefeln trug. Doch ein angebornes Talent lehrte ihn, sich dem phantastischen Cavalier, den er vorstellte, ganz gemäß zu benehmen. Die Reitgerte, die Sporen, die Glacéehandschuhe und der gleichfalls eben erst gekaufte Castorhut harmonirten allerliebst zu seinem bloßen Halse, auf welchem ein schwarzes Tuch den weißen Hemdkragen zusammenhielt. Natur und Kunst durchdrangen sich bei ihm so, daß er so nett, wie ein Kupferstich, und doch so wild, wie die Phantasie selbst, aussah.

Wie er nun zu den Frauen in's Zimmer trat, war Celinde ohnehin gefaßt, und auf

Sophien wirkte die abgerundete Erscheinung so überwältigend, daß sie keinen der tollen Streiche, mit welchen sie den Jugendfreund empfangen wollte, auszuführen mehr den Muth hatte. Es war ihnen allen Dreien, wie einer Gesellschaft, die eine Glashütte besucht und plötzlich von allen Seiten in gläsernen Ketten und Banden gefangen ist durch die Kunst eines Blasers, der sich ein Trinkgeld verdienen will. Schlachtenmaler trug mit Leichtigkeit seine Grüße vor und überreichte Sophien den Brief, während Celinde Gott dafür dankte, daß sie damit doch etwas Innigeres anknüpfen könnte, da sie schon bei sich verzweifelte: für wie kalt und herzlos wird mich der Gute halten! Sie hatte ein so inniges Herz, daß sie's ihm gleich geschenkt hätte, wenn nicht versteckte Genien im altfränkischen Putze, Genien voller Muhmenlehren, sie am Rocke gezupft und ihr eine gewisse Steifheit als standesmäßig vorgeschrieben hätten. Sie frug nun Sophien, was

ihr Vater ſchriebe; doch war dieſe in den Anblick Oscars ſo verloren, daß ſie den Brief nicht einmal öffnete und ſagte: es hätte Zeit damit! Der Schlachtenmaler weidete ſich an den Reizen beider Frauen: denn er war ſchon weltklug genug, um ihre Schwächen zu überſehen; auch fing er gleich an, gegen Sophien eine ſatiriſche Petarde loszuſprengen. Denn, als ihn Celinde nach ſeiner häuslichen Einrichtung frug, ſeufzte er künſtlich und ſagte: „Alles gut, gnädige Frau, nur wohnt eine in einen Menſchen verwandelte Heuſchrecke neben uns, die mir und meinen Brüdern viel Geziſchels und Grillenfangens macht.“ Sophie erröthete und ſchwur ſich zu, noch heute dem Regiſtrator Wieſecke, den ihr der Baron Satan von Höllenſtein als die beſte Partie beim Kriegsminiſterium zugewieſen hatte, den Abſchied zu geben. Allein Schlachtenmaler, der das Verhältniß zufällig erfahren und geſtern noch durch

das Rohr des Schlüſſellochs ſo tödtliche Kugeln auf den Gegner damit hatte ſchleudern können, fuhr fort: „Denken Sie ſich, meine Damen, einen Menſchen, der die Zunge eines Wagenbalkens zu ſeyn ſcheint, der ewig nach dem Gleichgewichte trachtet und nie zu viel oder zu wenig thut, ſondern Alles ſo, wie es ſeyn muß! Gießt er auf der Flur das Seifenwaſſer aus, mit dem er ſich ſeinen grauen Bart raſirt hat, ſo geht das Schritt vor Schritt, ohne etwas zu verſchütten, Alles mit edler Beſonnenheit und einer ganz in dem Geſchäft aufgehenden Hingebung. Raucht er Tabak, ſo ſtellt er nicht etwa den Speinapf in ſeine Nähe, um Alles bequem zu haben, ſondern er ſteht jedes Mal auf und wandelt gravitätiſch dorthin, wo der Napf das Recht hat, ihm zu befehlen. Dieſer Menſch iſt ein ſklaviſcher Götzendiener der Ordnung, die er einmal für ſich und ſeine Umgebung beliebt hat. Kömmt er die Treppe herauf, ſo geht

Digitized by Google

dies Tritt vor Tritt; an der Stubenthür kratzt er dreimal seine Schuhe am Eisen, dreimal auf der Strohdecke ab; dann erst wird der Schlüssel gesucht, dann eingesteckt, dann gedreht. Das Zimmer geht auf. Nun hört man ihn, wie er erst den Stock wegsetzt, dann den Hut in eine Schachtel thut, dann den Rock auszieht, kurz, man möchte den Mann für einen Professor der Mathematik halten." Celinde lachte herzlich über diese natürliche Freimüthigkeit, mit welcher sich der Schlachtenmaler über seinen Nachbar aussprach; doch erblaßte sie, als sie Sophie sah, die blutroth dasaß. Und als nun Oscar erst den Namen des Mannes nannte, wußte sie, von wem die Rede war, und schrack ängstlich zusammen, als jener fortfuhr: „Dieser ausgedörrte Aal soll verliebt seyn und sich mit der Frühlingspetersilie eines ganz jungen Mädchens schmücken wollen, wie man in Gasthäusern ihn wohl so auf den Tisch gesetzt bekömmt. Ich

denke mir's lächerlich genug, wenn so ein alter Hahn zu seiner jungen Frau sagt: Sophie, mein Haar wird zu lang, schneid' es mir! Und nun muß Sophie die Scheere nehmen und dem entnervten Simson, der keine Thür mehr aushebt, selbst, wenn es eine Tapetenthür wäre, hinter der seine Eifersucht einen Nebenbuhler vermuthet, muß, sag' ich, ihm die Stoppeln auf dem Kopfe reinigen. Oder des Sonntags setzt sich so ein alter Krämer hin und zieht sich weiße Wäsche an, und seine junge Frau muß dann kommen und ihm vorne die Bänder an den Hemden zubinden, muß ihm die Elsteraugen ausschneiden und dann mit Rühreiern, als zweitem Frühstück, bewirthen. Sophie...." Hier war aber Celinde so blaß geworden, daß sie sich selbst vor einer Ohnmacht nur durch die Erklärung zu retten wußte: „Ach, ich gehe nur in den Garten, kommen Sie mit Sophien nach!" Nach dieser Flucht vor Schlachtenmalers Rohheit

hatte Sophie freies Terrain gewonnen, sprang auf und umarmte den Freund, indem sie lachend erklärte, die Partie wäre erst im Anknüpfen und das Besinnen noch bei ihr gewesen. Der Satan (nämlich der Baron von Höllenstein) wollte es so, und, überroth werdend, fügte sie hinzu, es wäre Alles weit lustiger in der Stadt, als auf dem Lande, und er selbst würde schon mit der Zeit noch klug werden. Schlachtenmaler verstand sie wohl und drückte sie von seinem Schoß fort, weil ihn die Neugier trieb, die Gemälde im Zimmer, den Papagei und die Kostbarkeiten der Toilette Celindens zu bewundern. Er mußte bei dieser Wanderung durch das Zimmer Sophien mitschleppen, die sich an ihn hing und nichts zugeben wollte, als er satirisch lächelnd bemerkte: „Wenn das euer Satan sähe! Der Mann ist Officier und scheint den Registrator als Redoute zu brauchen, um seine eigenen Operationen zu maskiren.“ Sophie nahm aber

Digitized by Google

einen Fächer, als er nicht aufhören wollte, und ſchlug ihm damit ſo derb auf den Mund, daß er, an Rache denkend, genöthigt war, ſie zu verfolgen. Sie floh nämlich wohlweislich durch einige Zimmer in die ihrigen und warf die Thür ihres Schlafcabinets erſt da in's Schloß, als Schlachtenmaler mit ihr ſchon drin war. Sie erzählte ihm da Mancherlei von der Vergangenheit.

Indeſſen duftete Celinde im Garten mit ihren Blumen um die Wette. Manche Thräne perlte in den dunkeln Augenkelchen, daß Menſchen, die ſo lieb und gut wären, ſo zornige Falten auf ihrer Stirne ſammeln und die Geſichtszüge zu ſo menſchheitsfeindlichem Spottgelächter verzerren könnten. Hätte ſie doch von allen Roſen gern die Dornen fortgezaubert! Sie war nur deßhalb geflohen, weil ſie, wie durch ein Kaleidoſkop ſehend, fürchtete, die geringſte Bewegung, die Schlachtenmaler nun ferner noch machen würde, könnte

sie um das schöne Bild bringen, welches sie von ihm hatte. Sie wollte ihn nicht sehen, um ihn desto lieber zu haben; und wie sehr sie sich nach ihm sehnte, so erschrack sie doch vor jeder knarrenden Bewegung der Gartenthür, weil sie dachte, nun würd' er kommen und sich selber wieder nicht mitbringen. Dann dachte sie auch wohl, indem sie sich unter dem kleinen Griechentempel, der auf einer Anhöhe stand und durch einen Laubgang eine Aussicht bot, die schöner war, als sie Kaputh eigentlich gewähren konnte (ein Wunder, das sich erst später wird aufklären müssen), niedersetzte — sie dachte dann wohl: Er soll ein so himmlischer Zeichner seyn! Die Menschen wollen nur in dem rechten Lichte stehen, um sich gut auszunehmen. Zeichnet er, so wird er nicht mehr spotten. Jedem ist doch dies seine Religion, worin er etwas schaffen kann, und in der Nähe seines Gottes lästert er wahrlich nicht. Inzwischen stand schon Schlachtenmaler, indem

sie Papier zurecht legte und einen Bleistift spitzte, neben ihr, und Sophie ging, Blumen mehr abreißend als pflückend, hinter ihm drein. Schlachtenmaler war ganz erstaunt, woher hier die Aussicht in eine Gegend käme, die es bei Kaputh gar nicht gäbe, und Celinde hätte es ihm gleich sagen mögen, da sie die Lüge auch der leblosen Natur nicht leiden konnte. Sophie glaubte aber Wunder wie klug zu seyn, daß sie gleich sagte: „Rath' einmal!" denn Schlachtenmaler sagte darauf: „Wenn es dabei etwas zu rathen gibt, so rath' ich auf einen Tünchermeister, der die Aussicht mit dem Spritzpinsel gemalt hat, auf ein italienisches Präsepe nicht einmal, wo die Felsen doch von wirklichem Stein und nicht bloß Deckfarbe sind." Die Frauen lachten; aber Schlachtenmaler drehte den Tisch, den ihm Celinde zurecht gemacht hatte, um und sagte: „Solche Täuschungen sind gut, nur muß man ihnen den Rücken zukehren: wer kann wissen, daß dies

Digitized by Google

eine nur gemalte Aussicht ist, und doch noch hineinsehen!“ Damit zeichnete er ein Puppenspiel im Hintergrund und im Vorgrunde zwei gute Bürger, die das Schattenspiel gleichsam für Wahrheit halten und mit kindischer Ueberraschung auf die Figuren deuten, als wenn sie lebten und man ein persönliches Interesse an ihnen nehmen könnte. Celinde lachte über den Wildfang, ob sie gleich lieber gesehen, er hätte zwei Engel gezeichnet, die mit einem Lamme spielen.

So gerade aber Schlachtenmaler den Bleistift spitzte, so wußte Sophie ihn doch in figürlichem Sinne zu krümmen. Sie machte aus ihres Freundes Talent einen Drücker, der ihm zu jeder Zeit das Haus öffnen sollte. Celinde blickte ihn darauf mit einem Auge an, in welchem der ganze Inbegriff aller sieben Bitten zu liegen schien. Ihm war's in dieser ihn überflutenden Bläue, die ihre großen Augen über ihn ausgossen, als taste er blind

Digitized by Google

an dem Azur des Himmels herum und ſuche eine Pforte, die ihm wieder den Weg zur Erde zeigte. Er verſchloß ſeine Augen, um ſich nur wieder zurecht zu finden, und meinte, wie er lehren könne, was er ſelbſt noch lernen müſſe! Dabei zeichnete er aber ſchon etwas Anderes, nämlich Celinden ſelbſt, aus dem Spiegel heraus, der an der Hinterwand des Tempels ſtand. Sie glaubte erſt, es gelte dem Blumenſtrauß, der vor dem Spiegel ſtand, und blickte unverwandt auf ihn, ſo daß Schlachtenmaler gerad' ihr Antlitz fangen konnte. Als er fertig war, erröthete Celinde und Sophie jubelte über die Aehnlichkeit, nämlich ihrer Empfehlung wegen, und weil ſie nun ein Document hatte, welches den Beruf Oscars auswies. Celinde aber wagte gar nichts zu erwidern: denn ſie dachte gerade: Wie gut er iſt! Keine Falten mehr auf der Stirn, kein Zittern mehr am Naſenflügel! Sie faßte Vertrauen zu ihm und ſeinen Arm und ſtieg

den kleinen Parnaß hinab, um ihm noch zu zeigen, was an dem Garten wäre. Schlachtenmaler fand die Blumen alle frischer und origineller als daheim in seines Vaters Garten, ob sie gleich von einem und demselben Samen waren. Nur zuweilen erging er sich in Betrachtungen, die Celinden fremdartig waren. Ueber die Passionsblumen sprach er wie ein Ungläubiger; über Fuchsschwanz erzählte er vom Eulenspiegel. Die Gärtnerbursche belustigten ihn. Es waren commandirte Soldaten vom Regimente des Barons, die, statt zu exerciren, den Dienst mit der Gießkanne thaten. Einmal sagte er, sie hätten Alle Aehnlichkeit mit ihrem Befehlshaber, den er im Bilde schon vorn im Hause gesehen; dann wunderte er sich über ihre abstehenden Ohren und meinte, das Kriegsministerium müßte einen Befehl ergehen lassen, daß den Kindern in frühester Jugend die Hauben hübsch über die Ohren und nicht hinter ihnen vorgezogen

Digitized by Google

würden: denn nur vom Zusammenbinden hinter den Ohren kämen die abstehenden und die Esels-Aussichten, wenn man ein Regiment von hinten marschiren sähe. Ueber alle diese Possen lachte Sophie; doch verletzten sie Celinden. So oft sie auch Schlachtenmalers Arm fahren ließ, wußte er, daß er wieder einlenken mußte. So ging eine Stunde hin; die Gemüther mußten sich erst an ihre Sprache gewöhnen. Sophien wurde die Schwatzhaftigkeit gern zugestanden; nur, daß der Schlachtenmaler selbst mit dem wilden Mädchen so oft durchging, betrübte Celinden heftig. Inzwischen vertraute sie auf sein Inneres und enthielt ihm beim Scheiden einen ihrer langen, so sichern und sanft auflösenden Blicke nicht vor. Er schämte sich, diesen wieder nicht aushalten zu können, und lief davon, ohne auf Sophien zu achten, die schnell aus Aerger einen Knoten in ihr Schnupftuch machte und es ihm, da er schon über den Hof eilte,

Digitized by Google

noch zum Schrecken der Enten, die auseinanderstoben, nachwarf.

Als unser junger Freund allein war, kam er sich wie ein verfolgter Verbrecher vor. Er lief durch die Stadtviertel Kapuths und suchte eine Stelle, um allein zu seyn. Eine ungeheure Leere verödete seine Brust, es war ihm so hohl und unermeßlich, daß er sich irgendwo mit Besonnenheit sammeln mußte. Vorm Thore war der fürstliche Park zu mathematisch für seine romantische Beklemmung eingerichtet. Die beschnittenen Hecken wollten, was bei beschnittenen Ducaten leichter ist, kein Ende nehmen. Die Seitenwege waren gartenkünstliche Verirspiele, die man lösen mußte, weil große Strafe darauf stand, wenn man den Rasen betrat und die Knoten durchhieb. Dann kam wieder ein grüner Platz, um den einige Fechter und mythologische Anspielungen aus Sandstein herumstanden, und den Niemand geradezu überschreiten durfte. Dann hieß es wieder, hier dürfen

Digitized by Google

Reiter, hier Fußgänger, dort keine Hunde durch. Hier ſtanden zwei, dort drei Thaler Strafe vom fürſtlichen Landesgeſtüt- und Garten-Amte angedroht. Die Rabatten, die man nicht betreten durfte, waren recht zum Rabatt des Finanzcollegiums eingerichtet. Schlachtenmaler wußte vor weißen Tafeln gar nicht mehr, wohin, und warf ſich in ein ihm entlegen dünkendes Buſchwerk nieder, um nur Ruhe zu finden. Er ſchämte ſich ſeines Aufzuges und der feinen Handſchuhe, die aber gar keinen Staat mehr machten, da ſie längſt vom Schweiß gefärbt waren. Er warf allen Prunk von ſich, mit dem er ſich in einer Lage hatte heben wollen, wo er Alles ſo menſchlich und empfindungsvoll angetroffen. Celinde ſtand hoch für ihn, aber ſo, wie die Blume auf dem Gebirge. Um ihr zu nahen, mußte er geiſtig ſteigen und über viele zickzackige Klippen, auf denen er ſich aber gefiel. Er hatte links und rechts geſteuert, um in das Fahrwaſſer

Digitized by Google

eines grünen, ſanft ſich ſpiegelnden Fluſſes in ſeinem Innern zu kommen, deſſen Milde gegen ſeine Anſtrengung auf eine ihn nun ſo demüthigende Weiſe abſtach. Er fühlte, daß ein Weſen, wie Celinde, das engelgleich an goldnen Flügeln hinſchwebte, weniger klatſchte und lärmte, als er mit ſeinen großen Ikarus-Flügeln, und ihm doch um jene ganze Weite voraus war, in welche er jetzt mit ſo ödem und unklarem Schmerze blickte. Auch mochte ein noch tieferer Zwieſpalt in ihm geweckt ſeyn, indem er die eben empfangenen Eindrücke mit ſeinem ungewiſſen und planloſen Daſeyn verglich, und nicht ſo ſehr den Reichthum dort gegen ſeine Armuth hier, als den Geiſt und die Atmoſphäre, die über Beidem zu liegen pflegt, gegeneinander verglich. Und was aus ihm werden ſollte? aus den Brüdern, mit denen ſein eigenes Erz und Herz verquickt war? Und die Heimath! Sein dürrer, trockener, im Auge ſo glanz- und hoffnungsloſer

Vater, ſein unglücklicher Meiſter, deſſen tiefen Seelenadel er zu ahnen vermochte, und der nun mit ſo ſtiller Ergebung des Schickſals harrte, welches über ſeine Kinder kommen würde! Das Alles floß ihm in eine einzige große Laſt zuſammen, die auf ſein Herz drückte und ihn in jene Wehmuth verſetzte, wo glücklicherweiſe ſelbſt der Schmerz aufhört, weh zu thun, und ſich zuletzt aus einem Chaos von Gefühlen nur das eine beſtimmt und deutlich herausſcheidet, daß unſere Seele adelig und unſer innerſter Werth höher als unſer Schickſal iſt.

Indem raſchelte etwas durch das Gebüſch, und Schlachtenmaler bemerkte einen Mann, der, ſo wie er, keine Rückſicht auf die Warnungstafeln nahm und querwaldein über die verbotenſten Partien ging. Näher den kühnen Irrgänger betrachtend, war es ihm, als wüßt' er ſich auch in der That nicht zurechtzufinden; ſondern zuweilen ſtand er ſtille und

Digitized by Google

prüfte mit einem Stocke, wohin er gerathen war. Schlug er auf Bäume, so schlich er leise, traf er die Luft, so ging er dreister. Er muß blind seyn, dachte Schlachtenmaler, und ein Bettler ohnedies, da ihm ein Fascesbündel frischgeschälter Stöcke auffiel, das der Mann unterm Arm trug. So drückte ihm die Noth des verirrten Wanderers schwer auf's Herz, und er hob sich schnell von der Erde. Wie der Blinde das Rascheln hörte, hielt er still und rief mit einer frischen und vertrauensvollen Stimme: „Ach, lieber Herr, wo komm' ich denn auf den Weg?" Schlachtenmaler ging auf ihn zu und betrachtete sich den Armen näher. Er trug eine blaue Fuhrmannsblouse, war sonnenverbrannt und lugte mit seinen weißen Augen hinaus, um sich zurechtzufinden. Schlachtenmaler erfuhr mehr von dem Irrgänger. Er war aus Coblenz und hatte Weib und Kind daheim. Beim Felsensprengen nahm ihm das Pulver das Augenlicht,

Digitized by Google

wenn auch nicht gänzlich. Einen leichten, matten Flimmer hatte er immer vor Augen. Feſte Körper und die Luft konnte er durch den Grad von Lichtmaſſe unterſcheiden, die auf ihn eindrang. Dabei war er vertrauensvoll und ſtierte immer in die Luft. Die Stäbe unterm Arme verkaufe er für gute Fußgänger oder auch nur für gute Seelen. Dabei hatte er eine himmliſche Ruhe in ſeinem Weſen, einen klaren, ätherreinen Ton in der Stimme, nichts Bettlerhaftes, keine Mitleid bezweckende Modulation, ſondern ſein Unglück ſprach für ihn. Es lag eine ſolche männliche Zuverſicht und ſo viel echter, wenn auch durch die Zeit ſchon überwundener Schmerz in ſeiner Erzählung, daß Schlachtenmaler die Thränen nicht hemmen konnte, den Armen erſt auf den richtigen Weg brachte und ihm dann noch ſo viel aus ſeiner Taſche mitgab, als er entbehren konnte. Der blinde Coblenzer dankte freudig und tappte weiter fort, immer den Blick nach Oben

Digitized by Google

gerichtet, vorsichtig und besonnen sich in der Mitte des Weges haltend.

Jetzt mußte sich aber Schlachtenmaler selbst in Bewegung setzen, um nicht in Kummer zu vergehen. Jetzt hatte nur noch das menschliche Elend gefehlt, um ihn im Innersten zu erschüttern. Alle Poren seines Gemüthes gingen auf. Er konnte sich nicht beruhigen, wenn er an den Unglücklichen dachte, der ganz Deutschland mit seiner fast ganz verglommenen Augenlampe durchtastete, und im Vertrauen, daß ihn der matte Lichtschimmer vor seinem erloschenen Blicke nicht täuschen würde, jenes verklärte Lächeln auf seinen Mienen spielen hatte, welches eigentlich kein Lächeln ist, sondern nur die gespannte Aufmerksamkeit seines Schrittes, die lauschend zugespitzte Erwartung, das grübelnde Langen und Horchen in den leeren Raum hinaus. Wer ermißt all das menschliche Leid, das still an den Mauern wuchert, welche unsere prangenden Lustgärten

Digitized by Google

einſchließen! Wie viel zitternde Schmerzenstöne werden von der lautrauſchenden Melodie des Tages übertäubt! Ach, ſo kann jeder Kummer, der uns drückt, ſich noch als Tröſter an das Lager eines größern Elends ſetzen, ſo gibt zu den wenigen Vocalen unſerer eigenen Leiden erſt gleichſam die größere Zahl der Mitlauter die deutlich articulirte Sprache des Lebens. Betrübt hing Oscar den Geheimniſſen des menſchlichen Daſeyns nach und fand im Schmerze mehr, als in der Freude, den Schlüſſel derſelben. Er irrte lange umher, bis er zu den Seinen zurückkehrte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Aus der Klaue den Löwen.

Wenn Registrator Wiesecke beim Consistorialrath Blaustrumpf (der immer noch nicht den Mispelheimer Kalender redigiren konnte) zum Thee war, und die Gespräche über die neuesten Schicksale der gesunden Vernunft auf dem theologischen Gebiete sich abgekühlt hatten und einige Stadtneuigkeiten als Nachtisch aufgetragen wurden, so wußt' er nicht Böses genug von den Kindern des ihm durch Blaustrumpf hinlänglich geschilderten Blasedow zu erzählen. „Was sie in der Schule thun," sagte er, „weiß ich nicht. Selten vergeht ein Tag, wo nicht Einer von ihnen zu Hause bleibt. Sie

Digitized by Google

führten erſt abwechſelnd die Gewohnheit ein, daß Einer immer von ihnen ſelbſt gegebene Ferien haben ſollte; doch an den Aelteſten kam die Reihe zu ſelten, und jetzt läßt er ſich, wie ich gehört habe, unheilbar krank in der Schule anmelden." Wieſecke hatte gut erzählen. Wie ſollten ſich auch dieſe vier jungen Leute, die an Fleiß und Ordnung nie gewöhnt waren, aller Vorkenntniſſe ermangelten und in Klaſſen ſaßen, wo ſie an Verſtand und Jahren allen ihren Mitſchülern voraus waren, ſich in die Disciplin der Schule fügen? Sie hatten keine wiſſenſchaftliche Grundlage, auf welche ſie die Schnörkeleien der Philologie hätten bauen können; ſie waren in manchen Fächern ſelbſt den Lehrern gewachſen und in andern die unwiſſendſten Fibelſchützen. Sie wußten von Paris und London zu erzählen und kannten den Weg nicht, auf welchem man dorthin kömmt. Sie hatten das Alterthum ſchon aus Leſſing und Winkelmann kennen gelernt

und sollten es nun mit dem Cornelius Nepos und Eutrop erst aus dem Grunde studiren. Sie schrieben lateinische Aufsätze, die von gescheiten Ideen und gräßlichen Sprachfehlern wimmelten. Der kindischen Sphäre durch ihren Verstand längst entwachsen, hatten sie immer die Demüthigung zu ertragen, von den Kleinsten übertroffen zu werden. Es war mit ihnen ein Element in die lateinische Schule gekommen, das die Scholarchen bald als sehr gefährlich erkennen mußten. Mit Niemanden machten sie Gemeinschaft, und doch standen sie bei Allem, was Ungesetzliches und in Masse geschah, an der Spitze. Alle mögliche pädagogische Schröpfköpfe wurden ihnen angesetzt, um ihnen das giftige Blut zu entziehen. Aber Demüthigungen entzündeten ihren Groll nur noch mehr, so daß sie nahe daran waren, für immer mit der Schule zu zerfallen oder, wie Blaustrumpf ihnen schon öfters gedroht hatte, de facto ausgeschlossen zu werden.

Digitized by Google

Die Noth der Brüder wurde noch gesteigert, als statt Geldes, dessen sie so dringend bedurften, von Hause nur Illusionen, Lebensmittel und zuweilen einige grobe Leinwandhemden ankamen, jetzt aber posttägliche Episteln von Blasedow, der die Zeit nicht erwarten konnte, schon die Früchte auf seinem neuen pädagogischen Erkenntnißbaum reifen zu sehen. „Lieber Vater," hatt' ihm zwar Schlachtenmaler geschrieben, „beim zu frühen Schütteln fallen von den Bäumen nur die wurmstichigen Früchte ab." Allein Blasedow bestürmte sie mit so dringenden Vorstellungen und Drohungen, daß sie sich entschließen mußten, seinen Zorn durch eine Fiction zu beschwichtigen, für welche sie Gott und ihr Gewissen um Vergebung hätten bitten sollen. Sie begannen nämlich, aus der Phantasie eine Laufbahn zu erfinden, welche Blasedow so gern in der Wirklichkeit von ihnen eingeschlagen sah. Sie erfanden Fortschritte, die sie noch gar nicht

Digitized by Google

gemacht, Leiſtungen, zu denen ſie kaum die Vorkenntniſſe hatten. So ſchrieb Schlachtenmaler mit einer eignen Miſchung von Muthwillen und Betrübniß: „Lieber Vater! Ich kann immer noch nicht ſagen, daß ich von der Akademie hier in Kaputh große Hoffnungen habe. Was ſie in Pfeifenköpfen leiſtet, iſt nicht ungewöhnlich; ja, man kömmt auch gewiß noch dahinter, Meerſchaum zu bemalen und damit jene etruriſchen Vaſen zu erzielen, für deren einfache Decorationsmalerei wir Talente genug haben. Das neuere Malerleben in Deutſchland hat hieher noch wenig Abſenker geſchickt. Auf dem Rande einer Porzellanſchüſſel, die der Fürſt beſtellt hatte, verſuchte ſich der Director neulich damit, die Nibelungen von Cornelius nach Kupferſtichen wiederzugeben. Für den Schüſſelrand paßte allerdings die Idee eines Cyklus, und die ganze Akademie that ſich nicht wenig darauf zu gute. Die einzige Schüſſel hätte beinahe Gelegenheit

zu einem Künſtlereſſen mit wenigſtens fünf gegeben. Ueberhaupt fehlt es uns gerade an Malerliedern, langen Haaren und weißen Hemdkragen nicht. Sähe man die Herren alle Sonnabend auf ihrem Kränzchen, ſo glaubte man ſich nach den Oſterien Roms verſetzt, weil nicht nur über den Idealismus ſehr viel geſprochen, ſondern auch geſungen wird. Jeder hat ſich ein Liederbuch kaufen müſſen, und, wer noch Köpfe zeichnet, Sonntagsſchüler, die ſich nicht ſcheuen, es durch die Fenſterſcheiben zu thun, Alles, Alles ſingt hier großartig mit, als ſollten ſie die Raphael'ſchen Cartons ausmalen. Der Director Silberſchlag grübelt viel darüber nach, eine neue Schule zu ſtiften; allein, zwiſchen Cornelius und Schadow das Mittlere zu wählen, ſcheint ihm ſeiner nicht würdig. Er verfällt oft auf die wunderlichſten Grillen. Bald ſagt er mir, die Malerei müſſe ſich mehr an die Muſik, bald mehr an die Baukunſt anſchließen. Unzufrieden

Digitized by Google

mit seinem Rufe als Mäuse-Raphael, strebt er nach dem Verworrensten an, um etwas Neues erfunden zu haben, und, da er unwillig genug ist, daß die Akademie nur ein Seitenzweig der Kaputher Porzellanfabrik seyn soll, so wurde er's noch mehr, wie ich ihm darüber sagte: Sie kommen mir wie Böttticher vor, der das Gold suchte und das Porzellan fand. Ueberhaupt, lieber Vater, muß ich suchen, mir einen eignen Weg zu bahnen. Nach dem Vorgange der Düsseldorfer Schule ist hier eine wahre Sucht eingerissen, Trauriges zu malen. Das trauernde Königspaar, Lessing und Bendemann, haben hier einen langen, langen Florstreif hinter sich hergezogen. Alles will Momente der Niedergeschlagenheit zeichnen. Unsre Akademie hat dadurch fast ein Ansehen wie ein Trappistenkloster bekommen. Alle unsere Kaffeebretter und Schnupftabaksdosen enthalten schmerzhafte Empfindungen und trauernde Situationen. Der Director ging

Digitized by Google

ſelbſt mit einer Gruppe trauernder Mäuſe voran. Eine Speiſekammer, in der nichts zu finden iſt, bildete die Scene. Die Mäuſe ſitzen in Schmerz verſunken da und laſſen die Schwänze hängen. Komiſch iſt, daß der Director dieſes Bild für Ernſt nimmt und weit weniger Lachen als Weinen damit erregen will. Die übrigen Maler überjagen ſich nun bald mit trauernden Nonnen, trauernden Blumen, trauernden Wittwen und Waiſen, bald mit trauernden Landſchaften, ja, trauernde Fruchtſtücke werden jetzt bei uns gemalt, nämlich Aepfel, die alle ſtockig, Weintrauben, die unreif ſind. Ein Schüler aus der dritten Klaſſe (er bildet ſie ganz allein) zeichnete in Kreide und in allem Ernſt eine trauernde Landpartie, wo nämlich Regen ſich mit Staub vermiſcht und unter einem einzigen Schirm eine ganze Familie Rettung ſucht. Lieber Vater, ich weiß nicht, wie ich mir bei dieſem Treiben meine hohe Beſtimmung erhalten ſoll. Ich bin

Digitized by Google

der Einzige auf der Akademie, der seinen eignen Weg geht; — allein selbst Studien nach dem Nackten, die ersten Anfangsgründe der höhern Kunst, sind mir hier durch eine falsch verstandene Sittlichkeit ganz versperrt. Silberschlag, ein so tüchtiger Viehmaler, kann kaum Hunde und Vögel hier für Geld haben, viel weniger Frauenzimmer, die Muth und eine gewisse natürliche Schönheit haben. Hat doch der Mann nicht einmal eine Frau in Kaputh bekommen können, weil er einmal ein Thor gewesen war, laut zu sagen: Nun, so müsse er heirathen, um wenigstens an seiner Frau zu studiren! Wo er anklopfte, bekam der Mann, trotz seiner festen Anstellung, einen Korb: denn jede Mutter hätte sich ja der Sünden geschämt. Nun denke dir, lieber Vater, wie wir hier über die Fleischfarbe und die Wellenlinien im Dunkeln tappen. Kaum, daß wir die Frauenzimmergestalt zeichnen können, wenn sie schon todt ist. Selten werden

Leichname auf die Anatomie geliefert, und Ertrunkene ſchwimmen uns auch gar keine zu, weil Kaputh leider an keinem anſehnlicheren Fluſſe, als an einer unbedeutenden Pferdeſchwemme liegt. Unter dieſen leidigen Umſtänden, lieber Vater, hab' ich doch nie unterlaſſen, für die Schlachtenmalerei zu thun, was ich kann. Pferde bieten ſich genug dar, und ſchönere, als das wir zum Schrecken der Mutter (aber es mangelt uns wieder heftig an Geld!) verkauft haben. Ich habe eine jener vielen Schlachten gegenwärtig gemalt, die ſich beſonders durch ihren Nebel ausgezeichnet haben. Ich hielt mich an jenen Moment, wo die beiderſeitigen Heere ſich nicht nur beide nicht ſehen, ſondern auch der Zuſchauer in Zweifel iſt, was hinter den allein ſichtbaren, aus der Erde ſteigenden Dünſten verborgen ſeyn mag. Die graue, kahle Fläche meines Gemäldes ſoll, wie mich Kenner verſichern, etwas Ergreifendes haben. Einige

Digitized by Google

bunte Punkte, die durch den Nebel hindurchschimmern, lassen ahnen, was dahinter verborgen ist. Einige keck hingespritzte rothe und gelbe Flecken lassen ein entweder schon begonnenes Feuer oder einen auffliegenden Pulverwagen, am wenigsten aber ein Bivouacfeuer und einen Kochkessel vermuthen, wie Theobald glaubte, der bei solchen Gelegenheiten immer nur an Essen und Trinken denkt. Das ganze Gemälde ist einen Fuß hoch und anderthalb breit und würde sich neben Mutters Spiegel sehr gut ausnehmen, wenn ich nicht hoffte, es bei einem neumodischen Kunstverein, d. h. bei einer Gemäldelotterie, anzubringen. Ueber alles Uebrige, das die Deinen betrifft, mögen die Andern diesmal berichten. Genüge dir, lieber Vater, die Versicherung, daß nach Vollendung strebt dein aufrichtiger Sohn

Oscar, Schlachtenmaler."

Blasedow wollte erst gar nicht die Briefe der Uebrigen lesen, weil ihn in seiner Freude

Digitized by Google

über den ersten nichts so sehr gestört hatte, als die Dummheit Theobalds, einen auffliegenden Pulverkasten, diesen genialen Gedanken Oscars, für eine gewöhnliche Kartoffelsiederei zu halten. Er sah das Gemälde so deutlich vor sich, er wußte die einzelnen Nebelmassen so zu sichten und zu schichten, daß ihm diese unsinnige Bemerkung die größte Albernheit dünkte, und er sich eine geraume Zeit gar nicht beruhigen konnte. Endlich aber, nachdem er sich das Gemälde nochmals in allen seinen Einzelnheiten recht vergegenwärtigt hatte und mehrere Male mit der Hand die angegebene Höhe und Tiefe ausmaß, ging er auf Amandus Brief über, der ihm mit gleicher Keckheit folgende Unwahrheiten meldete: „Lieber Vater! Ich habe gestern einen kleinen Diskuswerfer vollendet, der zwar nur die Copie des berühmten ist, aber doch schon eine Probe abgeben kann. Der Muskelbau einerseits war das Schwerste, andererseits die gestreckte Haltung,

die ich im Thon mit einigen Stäbchen unterstützen mußte. Es ist ein imposanter Anblick, diese gewaltige Ausdehnung vom Fußhaken an bis zur Handwurzel des linken Armes. Stellt man sich gerad' in die Richte, wo der rechte Arm seine Kraft erhebt, so glaubt man, umgerannt zu werden, und selbst bei meiner kleinen Copie hält man's nicht lange aus, in der Wurfweite des musculösen Kämpfers stehen zu bleiben. Gott behüte mich nur, daß dem Gebild, so mangelhaft es noch ist, keine unberufene Hand naht; erst neulich ist in Berlin ein junger Bildhauer, der einen Schiller in liegender, nachdenklicher Stellung in Thon geformt hatte, wahnsinnig geworden, weil die Träger beim Aufräumen der Kunstausstellung das herrliche Gebild auf die Erde fallen ließen, so daß ein unförmlicher Thonklumpen aus dem Ruhm und dem Stolz des jungen Mannes im Nu geworden war. Ach, es müßte schmerzlich seyn, wenn mein Diskuswerfer so geworfen

Digitized by Google

würde! Ich würde auch den Verstand verlieren. Als Rahenern in Dresden alle seine Gedichte und Satiren verbrannten, konnte er sie aus dem Gedächtnisse oder aus den Gebrechen der Menschen leicht wieder ergänzen; aber welche Zeit braucht der bildende Künstler für sein Werk! Nein, ich muß mich von diesem schrecklichen Gedanken losreißen. . . . . Geschähe hier in Kaputh nur mehr für meine Kunst. Modelliren und Bossiren werd' ich lernen, obgleich mein Lehrer nur ein Töpfer ist; aber, vom Thon auf den Marmor übergehen, das wird hier nicht möglich seyn. Meinen ersten Versuch wollen sie im Ofen brennen. Es ist damit immer gewagt und für nichts gut zu sagen. Was gerade in den Ofen geht, kömmt krumm heraus, wie ja Mutter auch bestätigen wird, daß ihr selten ein Kuchen so gerathen ist und aufgegangen, wie sie's wünschte. Uebrigens machen wir in unserer Fabrik aus terra cotta doch manches

Werthvolle. Die Statue des verstorbenen Fürsten freilich, die aus gebrannter Erde so vortrefflich gerathen war, hat sich durch einen unsinnig gewählten Platz freilich wie ein Reiter von Lebkuchen aufgeweicht; man wollte sie gern auf offenen Markt stellen und vergaß, daß der Selige ohnehin immer ein milder und weicher Herr gewesen. Jetzt muß man ihn von dem Platze nehmen, weil er sich einer allmählichen Auflösung zu nähern anfing. In aller Liebe verbleib' ich übrigens dein treuer Sohn Amandus, Bildhauer."

Blasedow wurde über den Diskuswerfer sehr unruhig: daß er zusammenfallen könnte, wurde ihm, als nervenschwachem Manne, schon ganz gewiß. Er konnte ja so schon nie ein Kind tragen und damit an ein offenes Fenster gehen, ohne die Besinnung zu verlieren, weil es ihm immer war, als müßte er's hinunterwerfen. Bei Kindtaufen zitterte er vor Angst, er könnte den Säugling fallen lassen. So sah er nun

Digitized by Google

auch den fingirten Diskuswerfer immer auf der Kante eines Tiſches ſtehen und hundert Ellenbogen, die auf ein Haarbreit ihn herunterſtießen. Seine erhitzte Phantaſie mußte ſich erſt durch einige Gänge durch das Zimmer wieder abkühlen. Nun griff er nach dem Briefe Theobalds, des Volksdichters, welcher alſo lautete: „Lieber Vater! Ich benutze die wenige Muße, die mir die Abfaſſung eines Cyklus von Gedichten geſtattet, dir dieſe wenigen Zeilen darüber zu ſchreiben. Ich will den ſiebenjährigen Krieg, der Uebung wegen, beſingen, aber dabei, wo möglich, die Fehler vermeiden, die Silius Italicus gemacht hat. Es iſt ein Unterſchied zwiſchen epiſchen und hiſtoriſchen Dichtungen. Die erſtern ſind in die Form gebannt, welche Homer und Virgil einmal erfunden haben, die letztern machen ſich lächerlich, wenn ſie ihre Thatſachen mit den allegoriſchen Maſchinen der gewöhnlichen Epopöe vermiſchen. Wie abgeſchmackt

Digitized by Google

sind die punischen Kriege des Silius? Wie unsinnig ist die Einmischung der Götter in die Kämpfe des Hannibal? Lucans Pharsalien treffen den richtigeren Ton und überragen vom römischen Standpunkte die Henriade und jede Alte-Fritziade, die sich etwa des poetischen Apparats, wie er sich bei Klopstock findet, bedient haben würde. Mein Gedicht soll jener Poesie der Thatsachen angehören, die nicht einmal Dichtung in die Wahrheit mischt, wie allerdings Lucan auf seinem Standpunkte ganz richtig und zum Aerger der Philologen gethan hat, sondern nur das Factum, aber als Poesie, geben. Ich würde weder Alexandriner, noch Hexameter, noch Nibelungen-Aale zu meinem Gedichte haben brauchen können, sondern frisch und rasch, frank und frei tromml' ich vierfüßige Jamben, die sich wie Reveillenschlag und Musketenfeuer anhören. Den langen, wallenden Parnaß von Mars und Minerva und all den mythologischen

Hülfstruppen, die zwar bei Rammlern, aber nicht bei Friedrich dem Großen den Ausschlag geben konnten, hab' ich nirgends in mein abgesteckтes Feldlager eingelassen. Ich gebe ein Gedicht, wo keine Brennen, keine Söhne des Mars und dergleichen Abstractionen auftreten, sondern Husaren, Panduren, Kosaken, Alles echt und authentisch und durch den Zopf eher recht natürlich, als künstlich gemacht. Dennoch, lieber Vater, ist dies Gedicht vom siebenjährigen Kriege nur Uebung, und ich werde davon nichts veröffentlichen, als einige Episoden, die in den nächsten Mispelheimer Kalender kommen werden. Sonst bemüh' ich mich, den Geist der Zeit recht zu begreifen und über Dunkles klar zu werden. Ich verstehe noch nicht recht, wo bei unsern Zeitgenossen die Poesie eigentlich hervorbrechen wird. Jetzt höre ich nur ein geheimes Rauschen und Anschlagen, weiß aber das Nähere nicht. Die Hoffnung einiger jungen Dichter unserer Zeit,

Digitized by Google

es möchte auch der Rauch unserer Dampfmaschinen, der bekanntlich in Tropfen niederfällt, die Poesie mit eigenthümlich erquickender Wirkung anfeuchten, scheint mir zur Zeit noch eine Täuschung zu seyn. Ich fürchte sehr, daß die, welche viel auf Eisenbahnen fahren, die Lungensucht bekommen. Nun, es läßt sich übrigens noch gar nichts sagen, und ich will mich bemühen, zur Zeit noch harmlos zu bleiben. Wunderlich ist doch, daß Jean Paul keinen Vers machen konnte? Jean Paul war aber kein thetischer, sondern ein anakoluthischer Geist. Seine Poesien sind Vordersätze ohne Schluß. Wohl spann Jean Paul die Poesie aus seinem Herzen heraus, aber immer nur Fäden; aus diesen Fäden und Gespinnsten konnte er kein Kleid weben. Seine Phantasie war ein Kaleidoskop. Sie hielt eine vereinzelte Anschauung nicht lange fest, sondern mischte ein Gebild in's andre. Mit Bildern und Gleichnissen überhäuft sich nur,

Digitized by Google

wer keine Geſtalten feſſeln kann. Auch lag Jean Pauls Gefühl nicht in jener Activität, die Entſchlüſſe faſſen will und ermattet in Ohnmacht zurückſinkt, ſondern in einer ununterbrochenen Paſſivität, die nicht ſelber fühlt, die nur mitfühlt. Das Gefühl des Mannes iſt Melancholie, das des Weibes Wehmuth, und Wehmuth nur kannte Jean Paul. Aus der Wehmuth entſpringen keine Gedichte, nur aus der Melancholie. Und überhaupt, wenn ich an meinem ſiebenjährigen Kriege mit Luſt gearbeitet habe, dann frage ich mich: Was hindert in der jetzigen Bildung zur Antheilnahme an der Poeſie? Früher war die Speculation jene Sphinx, die die Poeſie verſchlang, weil ſie ihre Räthſel freilich nicht rathen konnte. Jetzt iſt das Unthier die Tendenz. Die Tendenz iſt der Wurm, der ſich in die blühendſten Aepfel, in die kräftigſten poetiſchen Eichenſtämme den Weg bahnt und den Kern derſelben anfrißt; ſie iſt der

Digitized by Google

Borkenkäfer, der einen ganzen Wald von gesunder Natur vernichten kann. Die Tendenz spannt ganze Himmel und unermeßliche Horizonte über uns, während das Gedicht am besten geräth, wenn man durch die Bäume nur ein wenig Blau schimmern sieht. Für die Pfeile der Poesie mühsam vorn die kleine Pointe zu spitzen und seine Waffen hübsch blank zu putzen, das ist zu gering für unsere jetzige Bildung, wo die Dichterjünglinge nur die Zeit ausbeuten wollen. Wer echter Dichter seyn will, kann nicht immer präcis eintreffen, wenn die Post abfährt. Er wird oft hören müssen, daß er den Glockenschlag versäumte, und daß das Jahrhundert, eingewickelt in die neuesten nassen Zeitungen, so eben abgefahren ist. Ja, wir Dichter sollen Verwandte der Zeit seyn, Schwäger, aber nicht Brüder und Väter und Söhne. Brennt eine heilige Flamme auf dem Altar deines Herzens, und du lässest dem Sturmwind so freien Zugang: er tost heran und verweht

Digitized by Google

Asche und Kohlen in die Luft. Und wenn die jungen Menschen nur an sich glaubten! Wenn sie nur den Muth hätten, den Flug eines Vogels zu verfolgen und dabei zu sagen: Ich habe gelebt! Wer will noch etwas besingen, das beim letzten Verse schon verblüht ist und in der Dichtung nur ewig wird! Die Menschen suchen sich heute zu sehr durch Charakter und Vollständigkeit geltend zu machen. Sie treten Alle wie Karavanen auf. Die ganze Vergangenheit schleppen sie an ihren Kleidern; sie wollen sich zu neuen Begebenheiten dadurch machen, daß sie die alten an ihren Rockschoß heften. Das Drängen nach der Rednerbühne ist stark. Jeder will das Wort haben und, hat er's, nicht wieder abgeben, weil er weiß, daß bei dem Gedräng nicht alle Tage an ihn die Reihe kömmt. Nun soll Alles auf Einmal gesagt werden. Ein Wort soll eine Welt widerspiegeln. Fand man auch auf einem Spaziergange ein Gleichniß, das ein Gedicht

abgeben würde, man ſteckt es zu ſich und vergißt es über die Tendenz, bis man es nach acht Tagen verwelkt in ſeinen Kleidern findet. Kehrte man doch zum Menſchen zurück! Würde man wieder ein Kind, nachdem man ein Greis geweſen! Es läßt ſich hierüber noch Vieles ſagen; aber ich breche ab, weil ich mir durch Kritik nicht die Luſt, ſelber zu ſchaffen, verkümmern will. Möchten dir, lieber Vater, dieſe Bemerkungen ein Unterpfand ſeyn, ob deine Wünſche einſt befriedigen wird dein Sohn

Theobald."

Blaſedow hatte über dieſen Brief ein Doppelgefühl, das ſich gegeneinander aufhob. Es mißfiel ihm eben ſo ſehr der Stoff, den Theobald gewählt hatte, als er mit Vergnügen die Anlage des jungen Menſchen (wüßten wir nur recht, wo Theobalds erſter Entwurf aufhörte und Schlachtenmalers Ergänzungen anfingen!) zum Kritiker wahrnahm. Schien es ihm nun zwar, als könnte eine

Zeit kommen, wo jeder Dichter ſeinen eigenen Kritiker hätte, wie jedes Kameel ſeinen eigenen Höcker, ſo hoffte er doch, das natürliche Gleichgewicht zwiſchen Geburten und Sterbefällen (die Todtenliſten der Literaturblätter zeigten ohnehin noch immer auf mehr Erſtere, als Zweite) würde ſich wiederherſtellen müſſen, ſo daß mit der Zeit wieder nur ein kritiſches Ichneumon auf die Eier von mehreren Krokodilen (die Thränen derſelben ſollen den Vergleichungspunkt mit der Dichtung hergeben) kommen dürfte. Inzwiſchen wußte er hinlänglich, daß unſere Zeit mehr Verſtand, als Phantaſie hat, und fürchtete dann nur, Theobald und Alboin möchten zuſammenſtoßen und ſich die Kundſchaft ſchmälern. Alboin aber, der ſatiriſche kleine Ziegenfuß, hatte geſchrieben: „Lieber Vater! Jenes ſaure, geſichtverziehende Kraut, welches man als Reizmittel zum Lachen gebraucht hat, wie den Stich der Tarantel als Reizmittel zum Tanzen, wächst nicht allein in

Sardinien, ſondern auch in Kaputh. Ich lache wohl, aber meiſtens über Thorheiten, welche ich ausbüßen muß. Stoff genug iſt vorhanden, um aus mir eine Zuchtruthe zu machen; einſtweilen bin ich aber mehr ein Gegenſtand für ſie, als ſelber eine. Von dem Meiſten könnte man mit Juvenal ſagen: Es iſt ſchwer, darüber keine Satire zu ſchreiben; was bieten nicht die Lehrer allein für Stoff! Der Eine lehrt Geſchichte und examinirt uns nicht anders darin, als daß er ſich an den Nägeln kaut, auf welche er die Jahreszahlen mit Tinte geſchrieben hat. Ein Anderer trägt den Homer wie ein Citharöde vor und hüpft die Hexameter mit Händen und Füßen, ſo daß ich mir neulich beigehen ließ, ein Spottgedicht auf den Katheder zu legen: die convulſiviſche Metrik. Meine Hand war leicht erkannt, und der Kopf hatte es zu entgelten. So halte ich mir meine Beſtimmung noch ziemlich entfernt; die elaſtiſchen Ruthen ſchlagen zu heftig auf

Digitized by Google

mich zurück, und ich beiße mir in die Lippen, wenn mir etwas Komiſches einfällt. Inzwiſchen hab' ich neulich doch wieder Luſt bekommen, mein Zwerchfell (wenn auch ſpäter dafür meine Rückenhaut) erſchüttern zu laſſen. Ich ſchrieb ein ſatiriſches Heldengedicht, eine Groteske, wie ich's nannte, zu der Schlachtenmaler die Bilder machte. Der Rector Schimmelpfennig nämlich — übrigens längſt nicht mein Freund: denn, da er ein großer Mathematiker iſt und ewig von Cubikwurzeln ſpricht, aus denen nie ein friſcher Baum ausſchlagen wird, ſo malt' ich an die ſchwarze Tafel ein Wurzelzeichen, hängte ihn in effigie daran auf und ſchrieb darunter:

Mathematiſch war ſein ganzer Lebenslauf,
Drum hing er ſich an einem Wurzelzeichen auf —

alſo — Rector Schimmelpfennig duldet nicht, daß wir Scholaren in den Zwiſchenſtunden das Schulgebäude verlaſſen und uns nebenan mit Lebensmitteln verſehen. Da wir es nun aber

Digitized by Google

doch thun, ſo gibt dieſer Zwieſpalt der Intereſſen eine ewige Abwechslung komiſcher Scenen her. Mein Heldengedicht fängt mit einem Monolog Schimmelpfennigs an:

Hilf mir, Muſe, auch heut' die naſchbegierige Jugend
Abzufaſſen, wenn ſie anſchleicht, mit verſtohlenem Auge
Ringsum ſpäht, das Terrain ſondirt, dann plötzlich im Fluge
Durch die Pforte hinſtürmt, zu holen Aepfel und Milchbrod.

Schimmelpfennig wurde nun von mir wie ein Wegelagerer geſchildert, der von ſeinem Raube auch Nutzen zu ziehen ſucht. Denn indem er unſer Brod und unſere Würſte confiscirte, verwandte er ſie für ſeinen eigenen Haushalt und hatte täglich das Intereſſe, einen reichen Fang zu thun. Seiner Schlauheit angemeſſen iſt es nun, ſo viel Schüler wie möglich herauszulaſſen. Je mehr in die Falle gehen, deſto fetter und reichlicher die Biſſen. Schnapphahn poſtirt ſich hinter die Thüre. So wie nun ein unglücklicher Fourageur hineinſchießt in die Thür, hat ihn Schimmelpfennig beim Kragen und pfändet ihn aus. Mit

Digitized by Google

einigen Ohrfeigen dafür versehen, rennt der Geplünderte in die Klasse, froh, wenn er keiner weiteren Strafe verfällt. Schimmelpfennig straft weiter nicht, auch stellt er sich nicht alle Tage in die hohle Gasse, sondern er macht die jungen Hasen sicher, so daß sie ihm bei einem allgemeinen außerordentlichen Jagen nicht entgehen können. Dies Alles hatte ich in Homerschen Versen besungen und auch zum Schluß jene Scene nicht vergessen, wo Schimmelpfennig an seine Haushälterin und deren Kinder (die ihm sehr ähnlich sehen) die Brödchen und Aepfel vertheilt, die er erbeutete. Lieber Vater, diese Groteske kam heraus, ich meine, sie wurde verrathen, und ich mußte durch achttägigen Carcer die Folgen erkennen lernen, welche ich mir durch die Bestimmung, welche du mir gegeben hast, dereinst noch im Großen zuziehen werde. So viel sah ich ein, wenn ich unbehelligt bleiben will, muß ich mehr dem Geiste eines Lichtenberg, als dem eines

Digitized by Google

Käſtner nachſtreben. Jener hielt ſich an Sachen, dieſer an Perſonen. Jener verſpottete Gruppen, dieſer Einzelne. Was ich, lieber Vater, noch ſonſt aus meiner nächſten Sphäre aufgegriffen habe, will ich dir nicht ſchicken, z. B. eine Satire auf meinen Nachbar. Ich will mich aber in allgemeinen Gegenſtänden verſuchen und dann um dein Urtheil bitten. Ich ſtudire fleißig die Kirchenväter und bleibe dein treuer Sohn Alboin."

Blaſedow war über dieſe Briefe höchlichſt zufrieden und trennte ſich, da ihm der Gedanke an ſeine ſo trefflich gedeihenden Söhne immer heimlicher und wohnlicher wurde, von ſeiner Frau, dem Amte und der Umgebung immer mehr.

Sechstes Kapitel.

Das Stelldichein.

Wo sollt' es aber mit den Brüdern hinaus! Kamen doch die wichtigsten und wegen ihres sittlichen Charakters geachteten Personen der Stadt, ein Blaustrumpf, ein Wiesecke, ein Weckenesel, * ein Schimmelpfennig, darin überein, daß diese jungen Leute das ganze fürstlich Sayn-Sayn'sche Schul- und Unterrichtswesen von Grund aus verdärben, das Reine ansteckten, die Gemüther halsstarrig und zu Empörungen geneigt machten. Sie

* Weckenesel hatte, obschon nur Inspector, mehr Gewalt über die Akademie, als Silberschlag. Wollte man etwas von ihm, so mußte man nicht mit den deutschen Katholiken beten: Heiliger Januarius, bitt' für mich bei Gott! sondern mit den neapolitanischen: Lieber Gott, bitt' für mich beim heiligen Januarius!

Digitized by Google

waren ein in das Wasserglas der Schulabrichtung geworfenes Salz, das sich allmählich darin auflöste und oben lauter windige Blasen trieb. Sie waren diese Feuchtigkeit, welche die ganze lateinische Jugend Kapuths wie junge Häuser stockig machte. Jener Kreis von allgemein anerkannten Stadt- und Landespatrioten zog sich immer enger zusammen und suchte das Quartett des Aufruhrs zu ersticken. Nur dem Aeltesten beizukommen, war schwer, da er sich in einer gewissen anständigen Art zu geben wußte. „Aber," sagte Blaustrumpf, „gerade dieser Schein von Ehrenhaftigkeit ist es, der die größten Verbrecher aller Zeiten ausgezeichnet hat und namentlich den Räuberhauptleuten jenen Nimbus gab, der ihnen unter ihrer Bande eine meist abergläubische Verehrung verschaffte. Ja, hat sich Catilina nicht gerade durch einen gewissen Adel in seinem Benehmen ausgezeichnet und durch einen äußern Schein alle jene Laster verdeckt, die er im Geheimen und gewiß

nicht ohne Mitwissen Cäsars trieb? Wie viele Mörder und vorsätzliche Brandstifter wußten nicht selbst auf dem Galgen noch einen Anstand zu behaupten, der dem Henker mehr Angst machte, als sie in ihrer Verstocktheit selbst empfanden! Ich will," fuhr er noch jüngst in seinem Kränzchen, welches er gegen die Tractatenverbreitung gestiftet hatte, fort, „ich will nicht mehr viel von dem Vergangenen sprechen; aber gestehen müssen wir doch, daß schon jene Geistererscheinung, welche der Bursche, zum Spott des Consistoriums und der Umgegend, in Kleinbethlehem aufführte, einen Grad von Verruchtheit offenbarte, der, wenn er sich nur wenig gesteigert hat, schon der gefährlichsten Unternehmungen fähig wäre. Die Mitschuldige jener Mummerei, welche mich in die Tage zurückversetzt, wo das Gespenst in Tegel so viel Schrecken verbreitete, die Tochter des sonst vorurtheilsfreien Tobianus, dient jetzt in dem Höllenstein'schen Hause als

Gesellschafterin; er besucht sie, und wer weiß, ob sie auch hier nicht wieder, und vielleicht in einem gefährlicheren Sinne, unter einer Decke spielen! Aufrichtig gesagt, Herr Registrator, ich begreife nicht, wie Sie Ihre respectable Person mit einem so zweideutigen Wesen haben in Verbindung setzen können!"

Der Registrator hatte sich längst entfärbt und zitterte vor Wuth. Er mochte den Gedanken an Sophien um so weniger aufgeben, als sie ihn dazu noch nicht aufgefordert hatte, und die Schlaue auf alle Fälle einen Rückzug sich offen zu halten schien: einen in die Jugend, einen in das leichtfertige und den dritten in das gesetzte Alter. „Ich bitte um Entschuldigung," sagte er, um den Consistorialrath zu veranlassen, ihn darum zu bitten, „Sophie ist ein unschuldiges Geschöpf, das nur im Bewußtseyn seiner Reinheit jenen falschen Schimmer nicht zu scheuen braucht, den eine theils schwierige, theils harmlose Stellung

Digitized by Google

wirft. Würde die Baronin Celinde, dieſe keuſche Nachtviole, Sie kennen dieſen überirdiſchen Hauch eines mehr Engels als Weibes....." — „Ach," unterbrach Frau Doctor Mörder dieſe poetiſche Schilderung, die auf Sophien einen Abglanz werfen ſollte, „wer kann das Innere dieſes Hauſes errathen! Die ſtillen Waſſer ſind die unreinſten. Die Baronin ſcheint an dem reizenden Burſchen" (hier griff Mörder zur Theetaſſe, um den kalt gewordenen Inhalt zu leeren, und Wieſecke ſchon beinahe nach dem Stock) „nicht weniger Gefallen zu finden, als die Geſellſchafterin. Der würde nicht den Kopf ſo hoch tragen können und ſolche rothe Wangen haben (während es ihnen oft am Nöthigſten fehlt, und der Wirth keine Miethe bekömmt), wenn ihm nicht irgendwo die ſchwarzen Locken gekämmt und die Barthaare geſtutzt würden." Frau Mörder ſprach dies mit einem ſo ſichtlichen Verlangen, es in dieſer Zutraulichkeit den vermeintlichen

Digitized by Google

Sünderinnen nachthun zu dürfen, daß Registrator Wiesecke, als hätte er sich auf das Nadelkissen der Doctorin gesetzt, aufsprang und das ganze Kriegsministerium vorschützte, um nur freie Luft und Rache schöpfen zu können. Sey es nun, daß er von Sophiens Treue eine so gute Meinung hatte, wie sie gewiß von der seinigen; sey es, daß er von dem Baron Satan von Höllenstein, seinem Vorgesetzten, die gemessensten Befehle hatte: genug, er wollte wenigstens den Schlachtenmaler einen Blick auf das Gemälde seiner noch immer ungetrübten Hoffnungen werfen lassen und ersann sich einen Brief, den er ihn bitten ließ, da er ja täglich das Höllenstein'sche Haus besuchte, noch heut' Abend mitzunehmen. Die Oblate des Billets feuchtete er mit den Flüssigkeiten seines Mundes so heftig an, daß es lange währte, bis sie getrocknet seyn konnte. Er wünschte, daß Schlachtenmaler sich selbst von dem zuversichtlichen

Digitized by Google

Tone überzeugen sollte, den er das Recht hatte gegen Sophien zu gebrauchen. Nicht einmal ein Petschaft (sonst waren es immer zwei schnäbelnde Tauben) drückte er darauf, damit Schlachtenmaler ganz leicht sehen könne, welchen Uriasbrief er an Sophien hinterbringen müßte. Dieser, eben im Begriff, Celinden zu besuchen, nahm den Brief mit und las ihn, da er offen genug war. Wiesecke sprach wie trockenes Verstandesholz, das durch übermäßiges Reiben plötzlich zu rauchen anfängt und zündet. Eine Wärme, wie von nassem Heu, sprach sich darin aus, die Romantik schweißiger Händedrücke, wie Schlachtenmaler sagte. Das Drolligste war ein Stelldichein, was sich Wiesecke für den Abend so keck bestellte, als wär' es ein Fußbad. Er drückte das Papier wieder zu und hoffte dem Stelldichein einen Fuß zu unterstellen. Sophie wollte den Brief nicht nehmen, als er an ihr vorüberging und zu Celinden eilte,

mit der er die griechischen Tragiker in deutschen Uebersetzungen las. Sie hielt ihn fest und schalt ihn seiner Zerstreuung wegen. Da er Celinden zueilte, zog sie ihn mit Gewalt in ein von ihr entferntes Zimmer und weinte, weil sie nicht mehr wisse, wohin. Es wäre ihr das Liebste, wenn er mit ihr fortginge. Er machte sie mit Salbung auf die Pflichten aufmerksam, die sie gegen den Registrator hätte; allein dieser war bei ihr immer nur die äußere, schützende Schale für einen Kern, den Schlachtenmaler errieth, aber aus Achtung vor Celinden nicht aussprechen wollte. Geräusch nebenan trennte Beide, und Schlachtenmaler trat beklommen, wie jeden Abend, zu Celinden, die ihn längst erwartet hatte.

Die zartesten Gespinnste hatten sich seither um diese beiden Menschen gelegt. Sie tauschten Alles gegeneinander aus, was die Veranlassung und dauernde Grundlage der Liebe ist, ohne an diese selbst zu denken oder sie gar

Digitized by Google

zu nennen. Beide nahmen ſich wie Aufgaben, die ſich zu löſen hätten: denn Celinde ſchwärmte dafür, den jungen Mann von den Uebertreibungen ſeines Gemüths und all den Narben und Höckern ſeines Weſens zu befreien. Er dagegen ſuchte ihr Geſchmack an dem Satze beizubringen, daß alle Dinge zwei Seiten haben; ſie, daß die Wahrheit und die Schönheit nur eine einzige, ewige und unveränderliche Form hätte. Was er in hundert Falten legte, das zog ſie in eine ſchöne und aufrichtige Ebene auseinander. Sie hatte ganz den Enthuſiasmus junger Frauen, Jünglinge, die ſich vom Gegebenen allzuweit entfernen, auf das Leben und ſeine Geſetze zurückzuführen, und ſorgſam hütete ſie an dem Paradieſe ihrer Geſpräche, wie ein Engel mit dem feurigen Schwerte, um ihn immer wieder in die Hecken zurückzutreiben, wenn er ſie zu überſpringen und, wie ſie's nannte, nicht gut zu ſeyn drohte. Und er dagegen! Wie gern hätt' er

Digitized by Google

sie für den Humor empfänglich gemacht, und wie wenig gelang es ihm mit Jean Paul, sie dahin zu bringen, wohin er sie bringen wollte! Sie hatte ein durchaus klassisches Gemüth, das an dem Humor nie die Doppelstimme unterscheiden konnte, sondern im raschen Umflug ihres pochenden Blutes alle Farben gleich wieder in eine verwandelte, in die blaue, die Farbe des Vertrauens und der treuen Beruhigung, gleich dem Azur des Himmels. Sie ertappte ihn gleich, wenn er, wie strengere Richterinnen würden gesagt haben, in Thorheiten verfiel, oder, wie er's sich oft selbst später im Stillen eingestand, wenn er faselte. Er konnte locken und blasen und die schönsten Töne aus seinem poetischen Wunderhorn zaubern, sie ging nie mit ihm in den Wald der Grübelei, wenn er nicht die gebahnten Fuß- und Fahrwege einschlug. So hatte sie, ohne es zu wissen, sich die keuscheste Unschuld in ihren Gedanken erhalten, den einzigen zauberhaften

Brunhildsgürtel, der ſtark genug iſt, Frauen zu wahren ſelbſt gegen Siegfriedsanfechtungen, ſolange ſie nämlich geiſtig bleiben und nicht, wie in der alten Sage, körperlich werden.

Oft aber, und gerade heute, war Celinde doch nur ein ſchwaches Weib und der Liebe ſo nahe, daß nur noch das Geſtändniß fehlte, was freilich Alles iſt, und das nie kommen wird, wo man ſich der Schuld nicht bewußt iſt. Sie fühlte ſich ſo tief in die Empfindungen ihres Freundes hinein, daß ſie ihm anſehen konnte, wie er litt, wenn ſie Andern gehörte, die kein größeres Recht auf ſie hatten, als er oder ihr Gatte. War er doch ſchon oft abgewieſen worden, wenn ſie Geſellſchaft gab, und hatte geſchworen, nicht wieder zu kommen! Und nun, ſtatt ihn über das Unumgängliche aufzuklären, litt ſie mehr darüber, als er, und ſchämte ſich, wenn ſie ihn wiederſah, weil ſie doppelt fühlte erſtens ihr Unrecht

Digitized by Google

und dann seine Kränkung. So war es gestern gewesen, und heute wagte sie nichts davon zu erwähnen und saß still und fast beschämt da, als er kam. Er trat mit jener vornehmen Entsagung ein, die aber die Mischung einer Entbehrung und eines Stolzes ist, der sich über sie hinwegsetzt und verrathen soll, wie wenig ihm an etwas gelegen, das er nicht haben konnte. Er schlug den Solger'schen Sophokles auf und las die ersten Scenen aus Elektra. Mit erstickter Stimme, die aus einer schwer belasteten Brust sich mühsam hervordrängte, gab sie das Zeichen ihres Verständnisses seiner Erklärungen. Als er schon beim ersten Chor war, und ihr Alles bunt durcheinander lief, fragte sie ihn, ob er zürne, und gerieth, da er antwortete: weßhalb? nun erst recht in Verwirrung: denn sie mußte doch annehmen, daß es ihn kränken könne, ihre Fenster hell erleuchtet und sie nicht selber zu sehen. Es währte lange, bis Schlachtenmaler das

Digitized by Google

ängſtliche Schweigen durch ein geborgtes Lachen arithmetiſch aufgehen machte, und Celinde dann, um doch etwas zu haben, um ſich rächen zu können, ihm ſagte: er thäte doch Alles, um ihr den Sophokles zu verleiden! Sie ſprach dieſen Schmerz, den ihr die griechiſche Literaturgeſchichte einflößte, mit ſo viel Wahrheit aus, daß Schlachtenmaler fortfahren wollte; aber ſie nahm ihm das Buch und ſchlug es zu. Der junge Mann war einen Augenblick ſtill; dann ſagte er: „Und nun ſeh' ich wohl, was ich bin: das Buch iſt zu, und die Thür geht auf.... Ich ſollte nun gehen und werde es auch.....“ Celinde ſagte nichts früher, bis er wirklich aufſtand. Da ſprach ſie denn endlich: „Eine Brücke muß es zwiſchen uns geben, lieber Oscar, eine ſchnell aufgeſchlagene und abgebrochene Schiffbrücke. So unmittelbar würden wir uns auch nie verſtehen; unſere elektriſche Kraft muß erſt einen Leiter haben. So zünden manche Raketen erſt, wenn

Digitized by Google

ſie in's Waſſer kommen. Wir müſſen uns wirklich nur durch Bücher, Muſikalien und Zeichnungen nähern und in der Sprache dieſer Dolmetſcher uns unterhalten. Das ſehen Sie gewiß ein und rücken mir's nun vor, als hätten wir nur mit einander zu leſen und zu zeichnen und Muſik zu machen." Schlachtenmaler war gewiß harmlos und achtete die Schranken, die ihm die Verhältniſſe zogen. Deßhalb kränkte Celinden gerade ſein Drängen und ſein Ungeſtüm; ſie wußte, wie edel er von ſich und ihr dachte, nur hatte ſie ſchon oft an ihm tadeln müſſen, daß Männer überhaupt ihre Kraft gern in den Vorgrund ſchieben und, wie Hercules mit der Keule, bloß ſpielen, während ſie doch gezähmt ſind und recht gerne ſpinnen, wenn es eine Omphale verlangt. „Kein Mann," ſagte ſie ihm, „kann doch ſo groß ſeyn, daß er ein Weib achtet, ohne mit den Vortheilen zuweilen zu drohen, welche er freilich voraus hat, wenn die Achtung

erwidert wird. Nur die Männer sind es, welche gemischte Freundschaften unmöglich machen. Sie sind wie gezähmte Thiere, bei denen man immer gewärtig seyn muß, daß sie einmal plötzlich wieder in den Zustand der Wildheit zurückfallen." — „Nun," sagte Schlachtenmaler, „zähmen Sie diese Leidenschaften!" und führte Celinden an's Klavier. Sie ging widerstrebend und mischte in die Noten, die sie suchte, noch die abgerissenen Worte: „Ich bin wahrhaft unglücklich mit Ihnen. Ich hege für Sie die reinste und innigste Freundschaft, und Ihre Unbeständigkeit macht mir meine Treue so schwer und dornenvoll." Sie klingelte heftig, um Sophien zu rufen, die doch jetzt, wo sich die Stunde in eine Erholung verwandelt hatte, nicht fehlen durfte. Sie kam nicht. Sie klingelte stärker. Sophie ließ nichts von sich hören. Schlachtenmaler hatte den Hut in der Hand und war schnell aus dem Zimmer. Er stampfte

draußen mit dem Fuß auf und ſchwur, nie wieder zu kommen.

Es war ein dunkler Abend, herbſtfeucht. Schlachtenmaler wandte ſich in den Hof und ging in den Garten, weil er gehen und ſich doch nicht trennen mochte. Er blickte auf den Hof zurück; Alles war dunkel, nur Sophiens und die Fenſter der Dienerſchaft waren helle. Wenn die Sentimentalität darin beſteht, daß man ſeine Gefühle nicht nennen kann, ſo war Schlachtenmaler im höchſten Stadium derſelben. Denn was durchkreuzte ſich nicht Alles in ſeinem Innern! Eine Völkerwanderung von Gefühlen und Vorſtellungen flutete über ihn her; Altes ſtarb, Neues kam; er war in einer Stimmung, wo man von der Unſchuld der Welt überzeugt iſt und doch Alles in ihr anklagen möchte. Ueber wen wären ſo nicht zuweilen die Wellen eines erlebten Tages zuſammengeſchlagen, bewußtſeynraubend, erſtickend und doch immer wieder einen Moment

Digitized by Google

ebbend, daß man Athem ſchöpfen kann zum neuen Andrang der Flut! Sein Stolz und Muth machten ihn zum Götterbild, welches an hundert Stricken geſchleift und zertrümmert wird. Hier zog eine Macht, dort ſtieß eine andre zurück. Er ſank wehmüthig auf den feuchten Raſen einer Bank.

Nur zu grell flackerten wie Strohhalme alle ſeine Verhältniſſe vor ihm auf. Bis in die erſten Tummelplätze ſeiner Jugend grub er ſich hin und empfand jetzt erſt recht, wie froſtig die Hand des Schickſals war, die ihn früh geſegnet. Wo ihm etwas nicht ſchwarz genug in ſeinen Erinnerungen ſchien, da zog er ſeine Brüder heran und empfand ſtatt ihrer ein Los, das ſie noch nicht ſo reif wie er unterſcheiden konnten. Die Thränen ſtürzten ihm, wie ein unbemerkter Bach, in die Gräben hinein, die er zog, als ihm die graue Geſtalt ſeines Vaters überall in ſeinen Vorſtellungen begegnete, und er ſich wohl ſagen mußte, welch

ein reicher Lebenstrieb an dieſem Manne in ein ſo froſtiges Klima geſtellt war! „Wie ſteht er da,“ flüſterte er ſich zu, „ein Fruchtbaum mitten unter Tannenkiefern, eine indiſche Palme auf deutſchem Sande! Verſteinert ſind ſchon ſeine Gefühle, und das Moos der Kirchhöfe zieht ſich über die geborſtene Rinde ſeines Herzens. Er iſt eine Ciſterne in der Wüſte, die Niemanden mehr erquickt, weil ihr Inhalt ſich in Salz verwandelt hat. Was hätte er wirken können, wenn er in dem Laub, das von ſeiner Krone fällt, ſich hätte betten und nach und nach ſeinen nächſten Umkreis mit dem abgelegten Winterſchmucke düngen können! Wie fett würde dann ſein Boden geworden ſeyn, während ihm jetzt der Wind des Schickſals oder die Bettlerlage, in der er lebt, Alles gleich fortſtiebt, was er zum Schutz ſeiner Entwickelung hätte brauchen ſollen! Nun ſeh' ich ihn einſam in dem Geſpinnſt ſeiner Hoffnungen leben und von der Treibhauswärme

Digitized by Google

der falschen Erziehung, die er uns gab, den Emporwuchs eines majestätischen Urwaldes erwarten, unter dessen säuselndem Schatten er selbst wieder die wilde Freiheit der Selbstbestimmung zu gewinnen hofft, die er seinem verfehlten Lose opfern mußte!"

Das mußte dem jungen Manne wie ein krampfhaftes Lächeln über die Wangen fahren: Treibhauswärme! Und doch fühlte er, wie Alles, was er konnte und verstand, nur leise in den Flugsand gedrückt war oder wie Zwiebeln über einem Wasserspitzglase lag, ohne daß man die weißen langen Wurzeln schon hätte sehen können. Er mochte die Welt, die Wissenschaft und Kunst mit starken Armen umfangen, und es fehlte ihm die innere Reife, um den zärtlichen Bund durch tiefe Kenntnisse und geregelte Worte zu befestigen. Nur sein Eifer und sein ungestümer Drang war da. Er fühlte, daß er damit Alles erobern, aber nichts behaupten konnte. Was war überhaupt

Digitized by Google

sein Antheil und seine Hoffnung auf's Leben! Weder für das, was er seyn sollte, noch für das, was er seyn mochte, hatte er die nothwendigsten Voraussetzungen; und wie er — so seine Brüder, für die er, klar geworden über das verfehlte Erziehungsprincip, eine väterlichere Stimmung hatte, als der Vater.

Und was sind alle diese von den Umständen selbst gegebenen Gefühlsanklänge, diese unvermeidlichen Echos der ausgeführten Lebensmelodien, gegen jene Fülle von verworrenen Dissonanzen, die auf jugendlich-strebende Gemüther eindringen, wenn sich einmal der Nachtthau der Melancholie in ihre Kelche legt! Ach, ein so schwerer Alp lag auf seiner Brust. Es drückte ihm eine so ungeheure Last fast das Herz ab. Es war dies Celinde nicht allein, die wie ein Kranz von entwurzelten Vergißmeinnicht sich um den feuchten Feldstein in der Mitte zog, der sein ganzes Leben und Daseyn bedeutete. Es war mehr als diese

Thorheit, welcher ſein geſunder Sinn nicht lange nachzuhängen vermochte. Nennen konnte er es aber dennoch nicht. Er hätte es vielleicht ein ander Mal ſo beſchrieben: Gewiß ſchlägt Gott irgendwo die Saiten der Weltregierung ſo heftig an, daß ein zitternder Nachhall den ganzen Reſonanzboden der Schöpfung erſchüttert, und etwas in uns bebt, das vom Zwerchfell gerade das entgegengeſetzte Organ iſt. Oder ſollt' es wahr ſeyn, daß wir einſt ſchon auf einem ſchönen Planeten gelebt haben, ohne es wiſſen zu dürfen oder zu können? will ſich vielleicht die göttliche Erinnerung des Plato einen Weg über die dicke Hornhaut unſeres telluriſchen Daſeyns bahnen? meldet ſich ſo geheimnißvoll das, was wir vergeſſen haben? Aber zum Beſchreiben iſt es nicht und auch unnütz, da ein jedes Herz, das tiefer liegt, als das Niveau der gewöhnlichen Menſchennatur, da ein jedes jugendliches Gemüth, welches die Einſamkeit geſucht und die lockende

Digitized by Google

Nixensprache der in ihr schlummernden Geheimnisse nicht gefürchtet hat, fühlen wird, was Schlachtenmaler damals fühlte. Wehe dem Jünglinge, dem es nicht manchmal war, als gingen ihm alle Glieder von seinem Leibe ab, und als wär' er nicht mehr!

Indem Schlachtenmaler durch die langen Weinlaubgänge wandelte und, was ein Rheumatiker nicht hätte thun dürfen, die feuchte, nebelhafte Ausdünstung derselben wie Kühlung seiner innern Glut einsog, zuweilen auch wohl ein Spinnengewebe zerreißen mußte, das über dem Wege hing, war es ihm, als bemerkte er in dem Pavillon mit der künstlichen Aussicht Licht. Doch verglomm der Schimmer sogleich, wie er ihn sah. Nun aber war es ihm, als huschte am Ende des Weinlaubganges ein Schatten vorüber, der nur von einer menschlichen Gestalt kommen konnte. Sollte sich wirklich, errieth er sogleich, die Liebe des hektischen Actenmenschen so entzündet haben,

Digitized by Google

daß ſie ihn mit Fieberhitze in den feuchten Garten zu dem gewünſchten Stelldichein trieb? So hatte Wieſecke nicht bloß eine Anſtellung beim Kriegsdepartement, ſondern auch Muth! Er wußte nicht bloß ein Regiſter über die Piſtolen der Landesarmee zu führen, ſondern trug wohl ſelber welche? Schlachtenmaler konnte der Verſuchung nicht widerſtehen, auf ihn Jagd zu machen. Als er dort ſtand, wo er den Schatten erblickt hatte, ſah er nur noch den Pavillon wieder ein wenig aufblitzen. Er ſpitzte ſeine Sehkraft, um durch das Dunkel, das ihn rings umgab, zu dringen. Er ſtand, als er nichts mehr ſah, ſelber ſtill und drückte ſich zur Erde, ob er wo gehen hörte. Nun war ihm faſt, als hörte er Schritte, und bog ſich in die Höhe und ſah auf Jemanden in der Nähe des Pavillons, der bald hinaus-, bald hineinging. Schlachtenmaler hätte dem Regiſtrator dieſe Sicherheit nicht zugetraut. Die Wahl des Ortes aber, geſtand er ſich, machte

ihm Ehre: denn der Tempel war nach dem zu Knidus eingerichtet und hatte zwar keine Hierodulen zu Priesterinnen, aber doch Sophas und verschließbare Fenster und Thüren. Indessen ging er auf ihn zu und sah oben die lange Gestalt in einen wahrscheinlich zum Train der Landesarmee gehörigen Reitermantel gehüllt. Der Wartende schien ihn zu bemerken und rief leise: „Sophie!“ — „Wart',“ dachte Schlachtenmaler, aus Aerger, daß er sich nicht getäuscht hatte, „ich blase dir das Pulver von der Pfanne.“ Damit lief er schnell die Anhöhe zum Pavillon hinauf und trat den Harrenden so heftig und schnell an, daß dieser zurückfuhr und vor Schreck den Mantel von der einen Schulter fallen ließ. Schlachtenmaler schoß aber eilig an ihm vorbei und den andern Theil des Hügels wieder hinunter. Ein Unbekannter, mit dunkelm Barte, hatte ihn angestarrt. Nun fürchtete er Verrath und lief an die Gartenthür zurück, durch

Digitized by Google

welche Sophie so eben hineinschlüpfen wollte. Er zog ihr im Nu die Haube tief auf die Nase hinunter und eilte davon. Er wollte nun gewiß das Haus nicht mehr betreten: denn er zweifelte nicht, daß der Posten am Pavillon der Baron Satan von Höllenstein gewesen war.

Siebentes Kapitel.

„Der Journalismus ist eine Pest.“ Löffler, über die Gesetzgebung der Presse.

Darum gerade mußte die Relegation für die Brüder so schmerzhaft seyn, weil diese Mine in einem Augenblick sprang, wo sie es am wenigsten erwarteten. Sie hatten bei dem bevorstehenden Winter sich vorgenommen, ihre Eingeweide in Erz zu verwandeln, wie es von jenem alexandrinischen Grammatiker heißt: er war so außerordentlich fleißig und konnte so anhaltend arbeiten, daß man glauben mochte, er hätte einen ehernen Unterleib. In dem Augenblick ließ die Clique den Mordschlag springen, und die vier Brüder waren relegirt.

Digitized by Google

„Ich sage, dies ist ein Glück für uns,“ tröstete der Aelteste. „Ein Kaufmann fallirt lieber bei Zeiten, als daß er durch zu langes Hinhalten seines zerrütteten Zustandes sich um alle Möglichkeit bringt, durch Credit wieder aufgerichtet zu werden. Besser, sie weisen uns ab, wo wir noch nichts geleistet haben, als daß sie unsern Fleiß und lange ihrem Reglement geopferte Jahre durch ihren unverbesserlichen Haß zunichte machen. Der Kessel unsers Dampfbootes sprang am Ufer und noch nicht auf der hohen See. Nun gilt's einen tiefen und entschlossenen Griff in die Urne des Schicksals.“

Besser, meinten die Brüder, sie könnten recht tief und entschlossen in ihren Geldbeutel greifen: denn in diesen schiene Sonn' und Mond hinein. Die Zubuße der Aeltern wäre Wasser auf einen glühenden Stein und hälfe nichts mehr, als durch kleine Bezahlungen die Wunde ihrer Schulden nur in ewiger Eiterung

Digitized by Google

zu erhalten. Das Verhältniß mit Celinden wäre auch abgebrochen, und die Sophokles-Vorlesung trüge nichts mehr ein. Von Sophien zu borgen wäre doppelt schamlos. In ihrer Lebensart könnten sie nichts herabstimmen, da Schmalhans längst ihr Küchenmeister wäre.

Die Brüder Däumlings im Mährchen konnten nicht verzweifelter über ihre Lage rathschlagen, als die Söhne Blasedows über die ihrige. Ueber den kleinen Stock, den man ihnen mit der Relegation vorgehalten hatte, sprangen sie schon hinweg; aber sie waren rasch aufgeschossene Knaben, viel zu alt, um die Scharten ihres Rufes so bald wieder ausbessern zu können und zu hungern vor den Leuten. Alboin sprach von einer Auswanderung nach Amerika, was ihnen nur erst dann lächerlich vorkam, als sie einsahen, daß sie dort Handarbeiten hätten verrichten müssen. Theobald schlug vor, unter die Soldaten

zu gehen; allein die Landesuniform war so geschmacklos, daß sie ihrer Phantasie nicht zusagte. Sie ergriffen das Wochenblatt und durchliefen die Reihe von Dienstanerbietungen in den verschiedensten Fächern; aber nichts war dem Adel ihrer, wenn auch noch so mangelhaften, Bildung angemessen. Und nun schlägt wohl zuweilen der Blitz mitten in eine solche Nacht hinein und zündet so schnell, daß im Nu ein ganzes Gebäude in lichterlohen Flammen steht; alle Zweifel sind besiegt, keine Rücksicht wirft uns mehr Hindernisse in den Weg, die Abhülfe einer Noth ist mit der größten Wollust verbunden, und so fuhren Alle, wie von einem elektrischen Schlage getroffen, empor, als Schlachtenmaler den blitzschnellen Gedanken, der ihnen mehr als blitzhelle aus der Münze kommende Thaler war, auf den Tisch warf und ausrief: „Wir geben ein Journal heraus!“

Die jungen Leute geberdeten sich, als wären sie von der Tarantel gestochen. Sie turnten

über Stühle und Tische fort, wieherten vor innerm Jubel wie junge Rosse, schlugen mit geballten Fäusten auf sich ein, drückten sich unter einander, daß ihnen Hören und Sehen verging, trommelten mit Händen und Füßen, als gält' es, die ganze Welt auszupochen, und Amandus schlug so viel Räder im Zimmer, daß wirklich eine Wasserflasche darüber verloren ging, und sie sich erst sammelten, als sie die Scherben sammelten. Was hatte nun der Registrator noch nöthig, seine Mißbilligung des Lärms durch ein ihm vom Wirth gestattetes Anpochen auszudrücken? Er mußte noch immer wie der Todtenkäfer, der in der Wand wühlt, sich zu erkennen geben und hatte diesmal eine schlechte Stunde zu seinem memento mori gewählt: denn Schlachtenmaler, der ruhig am Fenster gestanden und die Steine der Straße gezählt hatte, als wären es Abonnenten, wandte sich um und sagte auch: „Der Schuft ahnt nicht, welche Waffe wir in diesem

Augenblick gegen ihn gefunden haben. Der Journalismus ist das geistige Recht des Stärkern in unserer Zeit geworden. Dieser Actenschreiber hat mitgeholfen, uns in die Dinte zu bringen; bringen wir ihn in die Druckerschwärze, so wird er den Unterschied merken. Seine aus vertrockneten Galläpfeln gefertigte Verleumdungsdinte schlägt durch das Fließpapier unserer Unschuld hindurch; aber unsere Druckerschwärze könnte ihm Schriften darauf setzen, die allgemein leserlich und unauslöschlich sind."

Inzwischen setzten die Brüder Stühle um den Tisch und fingen an, über Mittel und Wege nachzudenken, um zur Erfüllung der glänzenden Vorspiegelungen des Schlachtenmalers zu kommen. Er spann ihnen ein Netz von Vorschlägen und darauf begründeten Hoffnungen aus, in welches ganz Kaputh verstrickt war. Er setzte die Stadt auf dem Papier in Belagerungszustand. Er zeigte ihnen Weckenesel,

wie er verzweifelte, daß er jede Mücke, die sich auf das Akademiegebäude setzte, tilgen konnte und nur die gedruckten Fliegenflecke nicht, die sie ihm an die Fensterscheiben seiner egoistischen Verwaltung des Instituts machen wollten. Er zeigte ihnen die Entrüstung Blaustrumpfs, wenn sie Elfenmährchen und Hofmann'sche Teufelsnovellen in das Journal aufnähmen und über den Somnambulismus berichteten. Und der Registrator, fuhr er fort, müsse immer in der Luft schweben, als geprellter Fuchs nämlich, indem sie alle Vier die Zipfel ihres Papiertuches ergriffen.

Man kann nicht sagen, daß die Brüder höhere Ideen mit diesen niedrigen verbunden hätten. Das Fürstenthum Sayn-Sayn war weit aus dem Zusammenhang mit den politischen und literarischen Wirren des Jahrhunderts herausgerückt. Es litt nicht einmal consensuell an dem fieberhaften Zeitgeiste und hatte gerade in der Chinarinde seiner chinesischen

Digitized by Google

Mandarinenverwaltung auch schon Präservativ genug in sich, um vor dem Fieber der Revolution sicher zu seyn. Die Brüder waren ohnedies, da Sayn-Sayn nicht zum deutschen Bunde gehörte, allerdings der Censur, aber nicht den Weitläufigkeiten von Concessions-Einholungen und erst zu bestehenden Staatsprüfungen ausgesetzt. Sie hatten keine Abgaben zu zahlen, wie andere Blätter, welche neben dem Stempel der Gemeinheit auch immer den Landesstempel als schützendes Wappen auf sich zu stehen haben. Das Fürstenthum hatte bisher nur zwei Journale: das Kaputher und das Mispelheimer Wochenblatt — zwei Erscheinungen, die zwar an Perioden geknüpft waren, aber keine Epoche machten. Caution wurde keine verlangt, als höchstens vom Buchdrucker. „Der bisherige landesübliche Journalismus," sagte Schlachtenmaler, „war nur das erste Kindeslallen der periodischen Presse dahier, Hercules in der Wiege, und doch soll er noch

vorher eine Schlange erdrücken.“ Die Brüder sahen ihn fragend an; aber er erklärte, sein Plan wäre noch nicht reif. Sie fuhren fort, die Umstände zu erwägen. Die Censur war gewiß gelind: denn es geht ihr wie den reißenden Thieren, sie werden erst wild, wenn sie einmal Blut geleckt haben. Noch waren aber von der Censur höchstens sinnentstellende Druckfehler in den Wochenblättern gerügt worden, und ihr Interesse weit weniger politisch, als grammatikalisch. Früher hatte man zwar keine Censur im Lande; allein, da die Kaputher Bauluſt, wie früher erzählt worden, und die Dichtkunst mit ihr in Schwung kam, wir meinen, da man anfing, auf jedes neue Haus auch eine passende Inschrift zu setzen, und mitunter wohl eine unpassende vorgekommen war, so hatte die Regierung einen eigenen Inschriften-Censor installirt, der den landesüblichen Lapidarstyl beaufsichtigen mußte. Man rechnete zu dem, was diesem Beamten zugewiesen wurde,

Digitized by Google

nicht bloß die Häuser-Inschriften, sondern auch die Grabsteine und die Bibelsprüche, welche die Töpfer auf das Geschirr setzten. Wer möchte hier Blaustrumpfs Einfluß verkennen, und wer möchte zweifeln, daß Mörder dieses wichtige Amt zu versehen hatte! Blaustrumpf suchte die mystischen Wendungen zu hintertreiben, welche gewöhnliche Leute zu nehmen pflegen, wenn sie im Lapidarstyl sprechen. Hatten doch viele Besitzer neuer Häuser geglaubt, sie dürften Christus und seine bekannte Prophezeiung über den in drei Tagen wieder aufzubauenden Tempel auf seine Art mit ihrer Hausthüre in Verbindung bringen; aber Blaustrumpf befolgte den Grundsatz, daß erstens diese Stelle wahrscheinlich untergeschoben sey, und zweitens, daß die Erwähnung der Auferstehung und ähnlicher Beziehungen immer ein zweideutiges Licht auf das Baucollegium fallen lasse, weil dieses nur noch massiv baue, und Wörter wie Staub, Einsturz u. dgl. hier gar

Digitized by Google

keinen paſſenden Sinn abgäben. Auf dieſe Art hatte Mörder alle Inſchriften und ſogar die der Töpfe und Schüſſeln („denn auch hieher," ſagte Blauſtrumpf, „paſſen Sprüche aus Hufelands Kunſt, das Leben zu verlängern, und aus Campe's Theophron mehr als Bibelverſe") zu beaufſichtigen. Das Kaputher Wochenblatt machte ihm weniger zu ſchaffen, als der Lapidarſtyl.

So ergab ſich denn, daß die jungen Journaliſten nur eine Schwierigkeit zu beſeitigen hatten, nämlich Druck und Papier. Sie hatten ſchon die lachende Fernſicht in eine mit Abonnenten geſegnete Zukunft aufgezeichnet, ein Tempel von Ruhm und harten Thalern winkte ihnen; aber, um ihre ſpätern Schlachten zu liefern, mußten ſie Vorſchüſſe haben. Ihre Caſſe war leer. Der einzige Buchdrucker in Kaputh war Beſitzer des Wochenblatts und würde ſich gehütet haben, ohne Bezahlung ſich durch Beförderung eines Nebenbuhlers ſelber

Digitized by Google

wehe zu thun. Sie rechneten: Nehmen wir für das Blatt jährlich zwei Thaler, so werden wir hundert und zwanzig Abnehmer haben müssen, um die Kosten zu decken. Diese zu finden, schien ihnen ein Leichtes in einer Stadt, welche sich durch wissenschaftliche und Kunst-Anstalten auszeichnete, Sitz eines feingebildeten Hofes und der höchsten Landescollegien, wie auch gerade jetzt im Winter Sitz eines Theaters war. Es fehlte nur ein Drangeld, ein Auftakt für das Ensemble, welches sie mit dem Buchdrucker aufführen wollten. Schlachtenmaler besann sich, war lange stumm und erklärte dann, er wüßte ein Mittel, zu Geld zu kommen; dasselbe hätte die Eigenschaft, auch noch eine Rache zu kühlen, sonst aber etwas gefährlich zu seyn. „Indessen," fuhr er fort, „könnte Einer von uns im Nothfalle dazu kommen, acht Tage sitzen zu müssen. Die französische Journalistik kömmt ja aus den Gefängnissen gar nicht heraus, und ich wette

noch, daß ich die Sache wenden kann, wie ein Advocat.“

Hätte Schlachtenmaler auch nicht leiser gesprochen, die Brüder würden doch errathen haben, auf wen er sein Vorhaben gemünzt hätte. Sie sahen ihn als die eigentliche Ursache ihrer Relegation an und rechneten ihm sein mehrmaliges Anfragen, ob sie denn heute nicht in die Schule gingen, als heimtückischen Spott an. Schlachtenmaler flüsterte: „Er soll erstens in's Wasser und dann noch Geld zahlen, daß wir ihn wieder herausziehen.“ Er sprach so leise, daß die Muse abbrechen muß und nur aus dem, was folgt, auf den Inhalt seiner Worte rathen kann.

Niemanden vergeht die Zeit so schnell, als Schriftstellern, die für sie schreiben. Der Journalist hat nie Langeweile; versteht er seine Aufgabe, er kann nie Hypochonder werden. So jagen jetzt auch schnell die Horen im wilden Tanze an uns vorüber. Die Brüder leben

Digitized by Google

in ihren Planen und üben sich in der Sprache. Sie dichten und beurtheilen sich untereinander. Sie schreiben Recensionen über Bücher, die sie nicht gelesen, über Schauspieler, die sie nicht gesehen haben. Sie gleichen jenen Advocaten in Neapel, die im Gerichtshof, wenn Fremde kommen, über Criminalfälle disputiren, welche nur erfunden sind und ihre Beredsamkeit zeigen sollen. Sie übten sich an Türkenköpfen, um künftig im Turnier christliche zu treffen. Schlachtenmaler vergaß die Akademie, Amandus die Ofenfabrik, die sie doch noch immer besucht hatten. Oscars Talent zu einem zweiten Wouvermann kam immer mehr außer Uebung. Er zeichnete Carricaturen, um das Journal damit zu schmücken. Die Theaterkritik trat er, während die Jüngeren Gedichte und Novellen schrieben, an Amandus ab; er sagte: „Eigentlich sollte sie der schreiben, der am wenigsten Bart hat, oder der sich selbst rasirt.“ Er erklärte ihnen dies:

Digitized by Google

Man könne unmöglich humoristischer und satirischer Schriftsteller, d. h. auch Theaterrecensent seyn und zu gleicher Zeit sich von einem Andern rasiren lassen. Wer könnte einen Kopf voll lustiger Einfälle einem Barbier anvertrauen? Alle seine Gesichtsmuskeln wären oft zum Lachen verzerrt, ein drolliges Bild falle ihm unter der Hand des Barbiers ein, und seine Nase wäre stets auf das Spiel seiner Einbildungskraft gestellt! Er könne nicht glauben, daß Swift und Molière sich hätten rasiren lassen, und der Tyrann Dionysius, wüßte man nicht bestimmt, daß er mehr zum Schauderdrama, als zum Lustspiel geneigt war, würde deßhalb für einen Humoristen gehalten werden können, weil er sich seinen Bart mit heißen Nußschalen abzwicken ließ.

Kaum hatte Schlachtenmaler dies ausgesprochen, als sich im untern Hause ein Lärm erhob, und eine zeternde Stimme die Treppe heraufdrang. Schlachtenmaler hatte das neueste

Digitized by Google

Wochenblatt, das er vom Hauswirth zu leihen pflegte, noch ganz naß in der Hand und warf einen verstohlenen Blick hinein. Indem stürzte der Registrator Wiesecke und der Wirth, dessen Ehehälfte und Geselle in's Zimmer und verlangten im Chor nach dem Wochenblatt. Wiesecke schlug die Hände über den Kopf zusammen: denn er hatte es schon gelesen, und die Brüder wußten gar nicht, was sie zu diesem Ueberfall sagen sollten. „Entschuldigen Sie, Herr Blasedow," sagte Wiesecke lauernd und leichenblaß; „zeigen Sie einen Augenblick das Wochenblatt. Lasen Sie's noch nicht?" Schlachtenmaler entfaltete es und stellte sich, als säh' er nicht, was er längst gesehen hatte. Der Hauswirth setzte die Brille auf, seine Frau stand auf den glühendsten Kohlen der Neugierde, und der Gesell blickte schadenfroh auf den Registrator, der mit zitternden Händen in dem Blatte suchte, es dann dem Schuhmacher hinhielt und wie vernichtet ausrief: „Lesen Sie!"

Digitized by Google

Dieſer buchſtabirte: „Zehn Thaler Belohnung demjenigen Menſchenfreunde, welcher im Stande iſt, mir den Verfaſſer eines frechen, ehrenrührigen, alle meine Privatverhältniſſe auf das ſchimpflichſte entſtellenden und geſtern zugeſandten anonymen Briefes nachzuweiſen. Wieſecke, Regiſtrator.“

Schlachtenmaler ſagte trocken: „Wenn Sie dergleichen ſchändliche Briefe erhalten, Herr Regiſtrator, ſo würd' ich doch an Ihrer Stelle das Publicum nicht ſo offenherzig davon in Kenntniß ſetzen.“

„Ei, ſo ſagen Sie mir nur,“ entgegnete Wieſecke, „warum ich das Aufſehen mache? Mein Jeſus! Wann hab' ich denn jemals einen anonymen Brief bekommen? Dieſe ganze Geſchichte iſt ja rein aus der Luft gegriffen und von Jemand anders bloß in das Wochenblatt eingeſchwärzt.“ Da nun der größte Theil der Anweſenden lachte und damit wie in einem ruſſiſchen Dampfbade nur auf den feurigen

Digitized by Google

Ofen des Regiſtrators mehr Waſſer ſpritzte und die Schweißtropfen ihm auf die Stirne dicker brachte, ſo rief er nun, indem er noch einen durchbohrenden Blick auf die Brüder und beſonders den Schlachtenmaler warf und dann ging, aus: „Nun aber zwanzig Thaler Belohnung demjenigen, welcher dieſes Publicandum geſchmiedet hat und, um mich vor der ganzen Stadt in ein falſches Licht zu ſetzen, den Anwalt gegen Verleumdungen ſpielt, die mir Niemand auf Gottes Erdboden geſchrieben hat!“

Als er hinaus war, und die Wirthsleute kopfſchüttelnd ihm nachfolgten, flüſterte Schlachtenmaler: „Bis zu dieſem Punkte wollt' ich ihn haben. Er ſetzt das Doppelte auf Entdeckung jenes unberufenen Freundes. Einer von uns muß es freilich geweſen ſeyn, der die Annonce hat einrücken laſſen; allein die zwanzig Thaler ſind der Grundſtein unſerer Hoffnungen; ich wußte keinen andern Weg, ſie

Digitized by Google

anzuschaffen. Wir losen, wer der Thäter gewesen, und ich versichere euch, die Gerechtigkeit wird ihm kein Haar krümmen. Eine Injurie ist die Aufforderung nicht gewesen, sondern nur die Unterstellung einer solchen. Eine Namensfälschung ist sie freilich, allein ohne dolus malus, ohne Interesse. Es kann hier Alles stattfinden, nur keine Klage. Nur den Schwanz zwischen die Beine, die Ohren herunter und dann — vorwärts!"

Die Brüder fanden den Fall allerdings schwierig; aber Amandus sagte auch: „Was haben wir groß zu verlieren? Alle Wege sind gesperrt; nun laßt Einen von uns auch noch acht Tage in den Thurm kommen. Jetzt möchte ich es selber seyn, um nur recht viel schreiben zu können." Hatte er ruhmredig gesprochen, so hätte man ihn, da wirklich das Los des Verbrechens auf ihn fiel, muthlos sehen können. Er schlug aber ein Schnippchen und sagte: „Hätte Napoleon den Enghien

nicht erschießen lassen, wer weiß, ob dieser nicht ihn!" — Der dumme Junge!

Der Registrator rannte wie ein angeschossenes Wild über die Flur die Treppe hinunter und trug einen Zettel in der Hand, den er an der Luft trocknete, weil er vielleicht fürchtete, der Streusand könne ihm den Sinn seiner Ankündigung verwirren. Die Brüder waren gefaßt. Sowie der Abdruck im nächsten Wochenblatt erfolgte, entschloß sich Schlachtenmaler, zu dem Preissteller zu gehen und ihm zu sagen: „Mit schmerzlichem Bedauern hab' ich sehen müssen, daß die Anstiftung des Scherzes, dem Sie so viel Ernst und Geld widmen, von meinem Bruder ausgegangen ist. Ich kann Ihnen wohl sagen, daß ich glaubte, mich rührt der Schlag, als ich den ersten Entwurf der Anzeige mit Strichen und Verbesserungen unter den Papieren des Schlingels fand. Wenn ich die Summe, die Sie dem glücklichen Entdecker ausgesetzt haben, nicht

zurückweise, Herr Registrator, so denk' ich dabei nur an meine andern Brüder, die, wenn Sie den Thäter zur Rechenschaft ziehen sollten, um eine unserer Existenz sehr nothwendige, geschickte und gutbelohnte Arbeit desselben gebracht werden. Die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben." So wollte Schlachtenmaler sprechen. Er, der die Natur seines Vaters geerbt hatte und wegen einer Anleihe von zehn Thalern zehn Nächte nicht hätte schlafen können, entblödete sich nicht, einen Mann, den er und der ihn haßte, zu prellen. Er tröstete sein Gewissen nicht einmal mit der Wendung, die Gelegenheitsdieben von Bildung eigen ist, daß sie hoffen, ihr Verbrechen in Kürze wieder gut zu machen.

Inzwischen wurden die Bausteine zu dem Journal von allen Seiten hergetragen. Man brach die classischen Gebirge der deutschen Literatur an und holte sich Auszüge als Quadersteine für das Backwerk, welches die Brüder aus dem Lehm ihrer eigenen Kenntnisse und

Digitized by Google

Fähigkeiten zusammenkneteten und im Ofen der Kritik des Schlachtenmalers zu leidlich massiven Steinen brannten. Die Wochenschrift sollte den Titel führen: Nichts. Ein Wochenblatt für Alles. Zu den Vorbereitungen gehörte auch eine künstliche Fehde, welche sie, um dem Publicum Angst und Vergnügen zu machen, aufführen wollten. Sie wollten sich über des Kaisers Bart streiten und griffen sich mit satirischen Lanzen an, welche an der Spitze abgeplattet waren, ohne daß das Publicum es ahnen konnte. Es war ein dramaturgisches Stiergefecht, wo die Wuth der gehörnten Kämpfer lediglich nur von einem bunten Lappen erregt wurde, wobei aber schmerzhafte Wunden vorkamen, aus versteckten Blasen nämlich, die sie mit Fischblut gefüllt hatten. Sie schnitten sich mit Hülfe phantasmagorischer Täuschungen gegenseitig die Hälse ab und verschluckten die giftigsten Schlangenperioden. Dabei nannten sie sich nicht etwa Hugo, der Rauschebart,

Digitized by Google

Theodor Hell oder Giacomo Descamisado, sondern frischweg Pfarrer Ebeling im W.....schen, Doctor Schnupperer in G., u. s. w. Einstweilen lagen solche künstliche Fehden fertig ausgearbeitet da über 1) die Hundesteuer bei den alten Griechen; 2) das gestrichene F der Primadonna; 3) über die Abschaffung des Klingelbeutels beim Gottesdienste; 4) über die historische Größe des Alterthums; 5) über Deutsch oder Teutsch; 6) über die wichtige Frage: Wer war ein größerer Dichter, Schiller oder Goethe? 7) über Vernunft und Offenbarung; 8) über den Cölibat; 9) über die Emancipation der Juden; 10) über den Dativ oder Accusativ, die das Zeitwort kosten regiert. Und war einstweilen dies nicht Sand genug für die Augen der Abonnenten?

Schlachtenmaler aber wußte, daß ein Prospectus das Schicksal der Zeitschriften entscheidet, und wandte noch die letzten Blätter Papier,

Digitized by Google

die die Brüder, von allen Hülfsmitteln jetzt gänzlich entblößt, aus ihren Schulbüchern vorn und hinten geschnitten hatten, dazu an, die Erscheinung dieses periodischen Nichts-Alles würdig einzuleiten. — Er schrieb:

Denkniſſe * über den Journalismus,

als Einleitung in das neue Journal:

Nichts. Ein Wochenblatt für Alles.

„Mit den Schriftzeiten nahmen die Zeitschriften zu, würde Saphir oder ein Narr bei Shakespeare sagen. Ich würde gern mit einem Citat aus Cicero oder Calderon anfangen, wenn diese Männer bereits meinen Gegenstand gekannt hätten. Unscheinbar, wie die Quellen des Ganges, sind die Anfänge des Journalismus gewesen. Erst, als der Strom eine reißende Gewalt bekommen hatte,

* Nicht, um bescheiden zu seyn und uns noch keine Gedanken zuzutrauen, sondern um den Beifall der gelehrten Welt zu gewinnen, machen wir gleich zum ersten Wort unsers Journals eine Note. A. d. R.

Digitized by Google

Strudel und Wirbel in ihm gährten und kreisten, erwachte das volle Bewußtseyn über diesen neuen Hebel der Geschichte, und die Menschen fingen an, ihn als solchen anzusetzen und für das zu nehmen, was er durch Zufall geworden war. Der Gebrauch dieser Waffe wurde indessen so allgemein, daß ihr Werth nur noch in der Geschicklichkeit besteht, mit der man sie handhabt. Früher ließ man die Sichelwagen der Journalistik auf Gerathewohl in den Feind hineinfahren, sie mäheten nieder, was ihnen begegnete. Jetzt trifft nur noch der Schuß, welcher gut gezielt ist. Die Journale sind kurzathmige Bücher, Kapitel eines größern Werkes geworden. In ihrer Form liegt nichts mehr, das für unser Jahrhundert etwas Außerordentliches wäre.

„Neu jedoch ist jene Gattung von Schriftstellern, welche wie Amphibien halb auf dem festen Lande der Literatur, halb im Strome der öffentlichen Begebenheiten leben. Die

Digitized by Google

Journaliſten ſind die Geburtshelfer und Todtengräber der Zeit. Sie ſind in ihren Fehlern leer wie gewöhnliche Blaſen, aber in ihren Tugenden wie Hauſenblaſen, mit welchen man den abgeſtandenen Wein der Wahrheit aufklärt. Sie ſind in ihrer Zweideutigkeit der Speichel, der dem Jahrhundert verdauen hilft. Das Stick- und Sauerſtoffgas ihrer Umtriebe und falſchen Eide iſt ein nothwendiges Element der Lebensluft geworden. Sie leiſten nichts, das eine Form hätte, ſie ſind mit jener mathematiſchen Linie zu vergleichen, welche unſichtbar und fingirt und doch der Durchmeſſer der Erde iſt, um welchen ſie ſich dreht.

„Die Literatur war eine feſte Inſel, welche der ſie umgebende Waſſergürtel der Journaliſtik allmählich aufgeweicht hat. Was in der Natur nicht geſchehen würde (denn dort nimmt das feſte Land eher wie in Egypten zu, als wie in Holland ab), das iſt im Reich des Geiſtes geſchehen. Literatur und Journaliſtik bilden

zuſammen eine breiartige Maſſe von Erde und Waſſer, von Beſtehendem und Auflöſendem, und erſt die Sonne einer ſchöneren, beruhigtern Zeit, als die jetzige (wo aber auch der Sonnengott ſeine Pfeile ablegen müßte), wird dieſe Miſchung austrocknen und Dichtung und Geſtaltung begünſtigen. Vielleicht wird es aber unſerm eigenen tüchtigen Streben ſchon möglich, eine Scheidung der Maſſe hervorzubringen, und viel wird dazu beigetragen ſeyn, wenn Charaktere wie dieſe, welche ich jetzt ſchildern will, ſtatt der Schreibfeder durch Verzauberung plötzlich nur noch einen ſtinkenden Fuchsſchwanz in der Hand tragen:

„Einen aufgeſchwollenen Podagriſten, beleibt wie ein Schwamm, mit gläſernen, erloſchenen Augen, zeig' ich dir. Sein Haar iſt von einem Galgenſtrick geſtohlen, er trägt eine Flachsperrücke, die flach und enganſchließend auf dem fettigen Hirnſchädel, dem Deckel heimlich erſchlagener Gebeine, liegt. Dieſe matte

Menſchenpflanze richtet ſich nur des Mittags ein wenig auf, wenn der Speiſeduft und die Eiſeskälte des Champagners ſie erfriſcht und die erſchlafften Nerven kitzelt. Dann fängt die Naſe an, einige frivole Modulationen zu verſuchen, und wackelt den plumpen Scherzen voran, welche das träge Rhinoceros ſeinen Nachbarn zum Beſten geben wird. Er iſt Junggeſell, nie hat ihn ein liebendes Weib umſchlungen, nie hat ihm ein Säugling, von dem er rühmen könnte: Er iſt mein! Lächeln und Thränen zugleich entlockt. Die Gaſthofreiſenden des Mittags ſind ſeine Familie, des Abends ſind Spieler im Caſino ſeine Verwandte. Man weiß, daß er die Zeitungen lieſt, und daß er ein Gewerbe davon macht, die Politik zu verſtehen. Frägt man ihn um eine Neuigkeit des Tages oder die Wendung, welche die Völkerſchickſale im Allgemeinen durch ſie erhalten würden, ſo antwortet der Gefragte nur durch ein Stück Trüffelpaſtete, in welches ſich ſeine

Digitized by Google

kurzsichtigen Augen vertiefen; er erklärt: daß nicht nur Alles beim Alten bleibe, sondern auch ewig das Unrecht Recht, Larifari Zeitgeist, Mensch Mensch, und was man sonst an Sprüchen dieser Art hat. Und doch hat dieser Mann (der für lebend gilt, da er doch erstorben scheint in Allem, wie eine Auster, deren Schaale erbrochen ist) einen höchst wichtigen Einfluß auf die Geschichte seiner Zeit sich zu eigen gemacht. Er schreibt in die meisten politischen Blätter Deutschlands Correspondenzen, aber selten welche von dem Orte, wo er lebt. Er ersinnt Berichte von der Grenze jener Staaten her, die ihn für seine aufgedrungenen Dienste, denen er eine große Wichtigkeit anzudichten wußte, bezahlen. Er lebt am Rhein und weiß in die Zeitungen Nachrichten zu bringen, als kämen sie aus Siberien. Kämpft eine Nation für ihre Freiheit und ihren alten Ruhm, ein solcher Schmarotzer am Tische Gottes weiß sie in Allem zu verdächtigen, aus

Digitized by Google

Siegen macht er Niederlagen, aus dem Größten das Kleinste. Niemand ahnt den Versteck, aus welchem es einer Feder gelingen kann, die öffentliche Meinung zu verwirren. Das ist ein Journalist, dessen Nachruhm an einem Laternenpfahl verewigt zu werden verdient.

„Ich zeig' euch einen andern Unglücklichen, dem Hunger, Trägheit oder vielleicht Zufall jene Bestimmung gaben, für welche mehr, als vielleicht für die Abfassung von Büchern, Festigkeit der Grundsätze und Adel der Gesinnung erfordert wird. Er gehört jenem Stamme an, welchen die Entziehung politischer Rechte neuerdings vielfach veranlaßt hat, statt mit Schreibfedern zu schachern, mit ihnen zu schreiben. Die Literatur ist die duldsamste Macht. Sie fügt sich Jedem, der ihr mit einiger Entschlossenheit den Sattel aufzulegen weiß. Sie fragt den Geist und Witz nicht, ob er getauft oder beschnitten ist. Der Journalist aber, von dem ich rede, verdiente am wenigsten

Digitized by Google

dieſe Nachgiebigkeit. Grimaſſen gibt er für Witz aus, Lügen für geiſtreiche Erfindungen. Leider gibt es einen abgelegenen Winkel in der Journaliſtik, wo man Niemanden hindern kann, ſein Bedürfniß zu verrichten. Dies iſt die Theaterkritik. Hier waltet der Journaliſt wie ein Berufener. Er hat in dem Blatte, das er herausgibt, eine Macht. Die Schauſpieler fürchten den Buchſtaben, nicht deßhalb, weil er Geiſt enthält, ſondern, weil er gedruckt iſt. Sie können das Geſchriebene nicht auslöſchen, und ſelbſt der Unſinn (die Verleumdung ohnehin) findet Gläubige. Der Journaliſt trägt auf der Straße immer einen allgemein kenntlichen Rock. Er unterſchreibt ſeine Kritiken, um ſie deſto furchtbarer zu machen, mit: „Die bekannte rothe Halsbinde!“ Der Jude iſt eitel, und in ſeiner Flachheit ſtrebt er nach äußerm Glanz. Er überhängt ſich mit Uhrketten und mit Ringen, er will vergeſſen machen, daß er früher Bänder über den Arm

hängen und zu verkaufen hatte. Er ſchwimmt immer in einer aromatiſchen Atmoſphäre, die ſich auch auf die Productionen des Journaliſten übertragen und ihnen jene duftende, pomadige Schmierigkeit geben, die doch immer erkennen läßt, daß das Vehikel des Aroms gewöhnliches Schweinefett oder Hirſchtalg iſt. Wovon lebt dieſer Journaliſt? Sein Talent iſt viel zu oberflächlich, als daß es ſeiner Zeitung Zug verſchaffen kann. So muß die Beſtechung aushelfen. Auf Lob und Abwendung des Tadels ſteht ein Preiscourant. Der Journaliſt thut nichts aus innerm Ueberzeugungsdrang. Das ausgezeichnetſte Talent hält er ſo lange über dem Waſſer, bis es ſich von dem naßkalten Bade ſeiner Kritiken durch eine Summe losgekauft hat. Wenn ein Künſtler dies Sprudelbad der journaliſtiſchen Entrüſtung nicht fürchtet, ſo wird der getäuſchte Recenſent nie Großmuth üben oder den Anſtand wahren, ſondern er dichtet Mängel an,

Digitized by Google

wo keine ſind, oder weiß das urſprüngliche, warme und unmittelbare Colorit des Genies als für ſeinen Geſchmack lächerlich hinzuſtellen. Kömmt aber der Stümper, der in einer Flut gemachten Lobes von Stadt zu Stadt ſchwimmt, ein Stümper, der in Blick und Geberde ſchon von Beſtechung trieft, ſo hat Garrick lange genug für den Erſten ſeines Faches gegolten. Selbſt treffliche Künſtler gerathen in Verlegenheit dem Gewiſſen dieſes Mannes gegenüber. Sie kaufen ſich von ſeinen Umtrieben zwar nicht durch Geld los, aber dadurch, daß ſie ihm Gelegenheit geben, welches zu verdienen. Schickt ihm eine Sängerin einen ſilbernen Leuchter, ſo läßt ſie die Adreſſe des Ladens, wo ſie ihn erſtand, unterm Fuße deſſelben ſitzen, damit er eilen kann, den Leuchter da wieder zu verkaufen, wo er eben erſtanden iſt. Oder der Journaliſt wird vom Künſtler gefragt, ob er ihm nicht Autographen geben könne, da er eine Sammlung davon hätte?

Digitized by Google

O ja, sagt der Journalist, und gibt ihm einige abgeschmackte Aphorismen, die er und seine Mitarbeiter auf goldgerändetes Papier geschrieben; der Künstler glaubt, wenigstens das Papier bezahlen zu müssen, und schickt dem Journalisten für jedes Blatt einen Ducaten. Endlich hat ein Componist, dessen neue Oper von dem erbärmlichen Gewissen des Journalisten abhängig ist, oder ein Sänger, der sich selbst die Lieder setzt, die er als Couplets einlegt, den Einfall, von dem Journalisten einen Liedertext zu verlangen. Dieser versteht die Maske und dichtet entweder selbst einen oder schreibt ihn aus einer Chrestomathie in Kürze ab. Der Künstler belohnt die Mühe weit über Verdienst und erreicht seinen Zweck. Wie jener erste Journalist die politische Meinung verwirrt, so verwirrt dieser die gesellschaftliche und artistische. Dort werden die Geschichte und die ewige Gerechtigkeit, hier der Geschmack und das gesunde Urtheil zweifelhaft.

Digitized by Google

„Einen dritten Journaliſten zeitigte eine andere Verzettelung der Literatur. Er iſt vorzugsweiſe der Notizenkrämer. Er ſtöbert mit einem Querſack und einem langen Zahnſtocher in allen Büchern und Journalen umher, ein literariſcher Chiffonier oder Plundermatz. Für dieſen Journaliſten iſt nichts im Zuſammenhange da. Alles vereinzelt er, von Allem ſucht er eine Notiz loszubröckeln. Sein Feld iſt der Steiß der Journale. Dort auf dem Anekdotenhügel, den Lückenbüßer-Plattheiten, kleinen Chroniken und Correſpondenzen-Abhängen thront er. Um Alles und Jedes bekümmert er ſich, aber nur deßwegen, weil er davon ein Excerpt geben will. Was iſt Schiller für ihn mit der geſchloſſenen, gedrungenen Ganzheit ſeines Charakters! Er weiß nur, daß Schiller beinahe röthliche Haare hatte. Was iſt ihm Goethe in dem ſtetigen Fortſchreiten ſeines Lebens, welches, wie ein Teich, immer unruhig war und

doch immer auf derselben Stelle blieb? Er kennt nur die Art, wie Goethe sich mit der Vulpius über Hals und Kopf (und Herz) vermählte. Das Wissen dieses Journalisten ist eine Mosaik von Zufälligkeiten, die er zuweilen über das Publicum ausschüttelt und dann ruft: Kennt ihr die hohe Bedeutung des Journalismus? Er wirft sich zum Ritter auf, wenn Jemand mit Recht drucken läßt, daß der Journalismus der Verderb der Literatur ist, ihr zersetztes Blut, ihr Krebsschaden; er hält sich für einen Sanct Georg des Jahrhunderts, spricht von den Journalisten als den Wächtern auf der Zinne. Und womit motivirt er seine außerordentliche Wichtigkeit? Durch Auszüge aus allen Blättern, durch Einregistrirung jedes literarischen Skandals. Was er schreibt, sieht wie ein mit Visitenkarten gespickter Spiegel aus oder wie ein Quodlibet von Etiketten, welches die Kupferstecher vor ihre Fenster hängen. Haben unsere beiden ersten Journalisten

ſich durch die ſchlechte Geſinnung um den Verfall des Zeitungsweſens verdient gemacht, ſo iſt dieſer letzte gerade dadurch ſo lächerlich und gefährlich, daß er der abſtracte Journaliſt iſt, nur dies und nichts Anderes; daß er glaubt, im Journalismus könne ein Selbſtzweck und eine Harmonie liegen, welche aufzufinden die zweite Quadratur des Cirkels wäre. Gefährlich, ſag' ich, denn was hat dieſer Mann mit ſeinen Notizen zu verlieren? Welchen Namen, welche Ehre ſetzt er auf's Spiel, wenn er die Feder ergreift und den Namen und die Ehre Anderer ausbeutet, um davon ſein Brod zu eſſen? Selbſt ſchrieb er nichts; auch weiß er nicht einmal Alles, was die Andern geſchrieben haben; nur das weiß er, was über Alles geſchrieben iſt. Bücher lieſt er nicht, er lieſt nur Kritiken. Er wird nie einen Schriftſteller bei ſeinen Werken citiren, ſondern immer nur ſagen: Dies iſt der, von welchem Jener ſagte, u. ſ. w.

Digitized by Google

Journaliſten, die ſich eine ſolche Echo-Aufgabe ſtellen, verſtärken ſelten den Schall, den die Ehre eines Namens verdient; ſie wiederholen lieber das, was, da es das erſte Mal geſagt wurde, ſchon unnütz war, und den Skandal, der Aufſehen macht. Journalismus, als etwas für ſich Beſtehendes, Organiſches, und wer ihn ſo anſieht, iſt gefährlich. Wir ſollen Sorge tragen, daß die Zerſplitterung der Geiſter durch Anſchluß der flankirenden Journaliſtik an das literariſche Centrum hintertrieben wird. Fort mit Jenen, die den ohnehin breit genug in der Journaliſtik aufgerollten Teig der Literatur immer noch dünner rollen und ihn in langen Fadennudeln bis in alle Ewigkeit hinausziehen wollen!

„So iſt die Lage jener Literatur, die wir durch einen neuen Beitrag anfangs nur zu verſchlimmern ſcheinen. Doch wird der Erfolg das Publicum eines Beſſern belehren. Wir verſprechen wenig, damit wir mehr halten, als man von uns erwarten durfte.“

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Erinnerungen an Justinian. Die journalistischen Flitterwochen und Polyhymniens Nase.

Dies Programm wurde bald gedruckt. Es waren die Propyläen der spanischen Schlösser, von denen die Brüder träumten. Es war die Bajazzomütze, die erst auf's Theater fliegt, ehe der Lustigmacher selber kommt, oder die Herculeskeule, die der Alcide vorauswirft, um mit größerm Effect dann selbst auf die Bühne zu stürzen. Den Druck aber hatte Niemand so eifrig betrieben, als der Buchdrucker selbst, der auch für seine eigene Bezahlung sorgte und dem Schlachtenmaler das unangenehme Geschäft abnahm, seinen Bruder in die Löwengrube

Digitized by Google

der Wiesecke'schen Rache zu werfen. Der Buchdrucker zeigte, auf seine Vorstellung, den relegirten Musensohn Amandus als Thäter an und schrieb dem neuen Wochenblatte, welches das seinige nicht zu beeinträchtigen schien, die erhaltenen zwanzig Thaler zu gute. Der Registrator aber schäumte (auch rasirte er sich eben) vor Rache, als er diese Bestätigung seiner Vermuthungen mit so vielem Gelde bezahlen mußte. Daß das Publicum gehört hatte, er wolle zahlen, darin lag für ihn schon Genugthuung genug. Da er nun wirklich zahlen mußte (wie mancher Almanach setzte nicht einen Preis für die beste Erzählung aus und behielt ihn zurück, weil keine seinen gespannten Anforderungen, die aber wenigstens ein ihm vortheilhaftes Aufsehen erregt hatten, entsprach!), so wollte er den Thäter wenigstens am Kreuze sehen. Er bedauerte jetzt, selbst dazu beigetragen zu haben, daß der junge Mensch nicht mehr unter dem

Digitized by Google

Birkenſtock der renovirten Gymnaſialgerichts-Ordnung, ſondern unter dem gewöhnlichen und allgemeinen Pranger der Juſtiz ſtand. Hätte er Muth oder der Thäter nicht drei Brüder gehabt, er würde die Juſtiz ſelbſt geübt haben, ſagte er wenigſtens. So aber war er ein leidender Mann und trug Flanell auf bloßem Leibe und ging bei der ſcharfen Novemberluft nie aus der Stube auf die Hausflur, ohne einen Barometer mitzunehmen, um gleich zu wiſſen, wie lange er in dem Abfall der Temperatur verweilen könne, und wie viel Grad ſie betrage. Ja, war er doch oft genug überzeugt, daß ihn die Schwindſucht, die er noch nicht hatte, im Sturmſchritt als gallopirende überreiten könne, und ſaß er nicht ſtundenlang mit ſeinem kleinen Barbierſpiegel, um den geheimnißvollen hippokratiſchen Zug zu ſuchen, mit welchem der Tod herbeiſchleiche! Genug, er eilte zu ſeinem Vetter, dem Advocaten Sportelhahn, und wollte Arm in

Arm mit ihm den Rechtsweg in dieſer Sache betreten. Sportelhahn, ein kerzengerader, trockner Mann, neigte ſich mehr zum theoretiſchen, als praktiſchen Rechte, obgleich ihm die Carolina ſchon manchen Carolin eingebracht hatte. Dieſer Tribonian von Kaputh ſchlorrte den ganzen Tag im langen Camiſol und der ſchmutzigſten Schlafmütze durch ſeine Wohnung, die nichts als Bibliothek war. Tabaksrauch und Staub gaben die Miſchung der Atmoſphäre ab, von welcher (er war Junggeſell) ſeine Umgebung geſchwängert wurde. Er war übrigens geneigt zu jedem Proceſſe und nur zu dieſem nicht, weil Wieſecke ſein Vetter war. „Guter Junge," ſagte Sportelhahn, indem er ſich eine neue Pfeife ſtopfte, da ihm die alte vor Schreck über die Leichenfarbe ſeines Vetters ausgegangen war, „was ich dir rathen werde, kömmt vom Herzen, nicht vom Geldbeutel. Wäreſt du nicht mein eigen Blut, alter Kerl, ich würde dir ſchon meine Schröpfköpfe anſetzen

und in die eine Wagschale der Gerechtigkeit deine glänzende Rechtsaussicht und in die andere meine Sportelrechnung legen. Allein, setze dich und höre!“ Dabei schob er dem Registrator, statt einer Befriedigung seiner Rache, einen Stuhl hin und stützte seinen linken Ellenbogen auf den ungeheuren Quartanten des Johann Samuel von Böhmer, dem er, das Titelkupfer war aufgeschlagen, den feinen Geheimeraths-Spitzenkragen (man möchte die Brüsseler Spitzen, mit denen J. S. Böhmer immer gezeichnet wird, für allegorische römische Rechtswendungen und das Labyrinth der von Justinian gestatteten Einreden halten!) zu zerknittern drohte. „Altes Herz,“ sagte Sportelhahn, „der Bubenstreich ist zunächst ein Falsum. Aber bei der Fälschung spricht die lex Cornelia nicht schlechtweg vom dolus malus, und die deutsche Halseisenordnung, unser gemeines Criminalrecht, gestattet sogar, dem Kaiser seine Brabanter Thaler nachzuschlagen,

Digitized by Google

wenn man's nur nicht „böslicher und gefährlicher Weise“ thut. Nun ist auch von jeher gesagt worden: Man solle nur immer das Gute annehmen, bis das Gegentheil erwiesen ist (quisquis præsumitur u. s. w.); und nun müßte bei deinem Falsum die böswillige Absicht erst erwiesen werden! Wie —“

Und hier hat der Menschenkenner nebenbei Gelegenheit, eine feine Bemerkung zu machen. Sportelhahn war von seinem Rechte so in Anspruch genommen, wenn er darüber sprach, daß er die andere Person, als Person, immer vergaß und Bruder und Schwester nicht mehr unterschied. So fing er auch an, in der Ekstase seiner Gelehrsamkeit, seinen eigenen Vetter mit dem höflicheren Sie zu apostrophiren — „Wie erweisen Sie das?“ fragte er den Registrator, dem sich bei dieser Vergeßlichkeit die Person seines Verwandten in die Gerechtigkeit selbst zu verwandeln schien. „Aber abgesehen davon,“ fuhr Sportelhahn fort, „sind auch

Digitized by Google

alle Autoritäten gegen Sie.“ Nun griff er blindlings in die Zimmerwände hinein und zog einen alten Tröster nach dem andern hervor. „Hier sind die Abhandlungen von Krebs und Engelschall! Was läßt sich gegen solche Namen ausrichten! — Hier der Codextitel de mutatione nominis und der Kaiser Diocletian: Alles ist gegen Sie! Und was sagt Perez ad Codicem? At vero, si fraus et dolus malus *absit*, unicuique liberum est, quodcunque nomen assumere, nec eo, quod novum sumpserit, ulla actione tenetur. Außer diesen feuerfesten Beweisstellen kommen noch eine Menge anderer Umstände zur Frage. Lieber Vetter, dein angeblicher Falsar ist minorenn: wie leicht würde es seinem Rechtsbeistande nicht werden, ihn noch als völlig unzurechnungsfähig darzustellen? Ferner: du, als Denunciant, müßtest Caution, bedeutende Caution stellen, ja, bei einem nur irgend mangelhaften Ausgange des Processes gewärtigen,

Digitized by Google

obenein von deinem Gegner als Calumniant verklagt zu werden. Dies ist der eine Gesichtspunkt der Sache" — Und, obgleich dem Registrator schon aller Muth entfallen war, so hob der Vetter doch auch noch den andern hervor und fuhr fort: „Zu einer Injurienklage schritt' ich nun gar erst mit verzagtem Herzen. Deine moralische, Ihre bürgerliche Ehre ist weder in der Ankündigung, noch in der Unterstellung eines anonymen Briefes verletzt, ja, im Gegentheil würde Beklagter entgegnen können, er hätte ja zehn Thaler daran setzen wollen, um diese Ehre wieder herzustellen! Auch ist das bloße Briefempfängniß, mag es nun ein Brief nach allen möglichen Schemen des Briefstellers seyn, wenn man davon spricht, keine Injurie; etwas ganz Anderes wäre es, wenn der vorlaute junge Freund Ihres Rufes den Inhalt jenes eingebildeten Briefes gebilligt und etwa gesagt hätte: Wer u. s. w..... eines Briefes, dessen

Digitized by Google

Inhalt ich übrigens billige u. ſ. w..... Allein, im Gegentheil, er ſetzt eine Prämie darauf, wer den Verleumder entdeckt. Der Einwand, daß ja die Möglichkeit eines begründeten Angriffs in der Annonce vorausgeſetzt werde, iſt irrelevant oder, wie wir Juriſten das nennen, impertinent. Endlich, lieber Vetter...."

Hier mußte Sportelhahn ſelber lächeln, weniger, weil der Regiſtrator wie ein armer Sünder ausſah, als, weil er ſich dem Arſenal näherte, wo die Juriſten ihre Hauptwaffen verſteckt haben, und wo die ungeheuren endloſen Schiffstaue von ewigen Proceſſen gedreht werden. „Geſetzt," ſagte er, „der Schlingel muß Abbitte thun (ich nehme da den glücklichſten Erfolg unſerer Bemühungen an), ſo haſt du vielleicht zehn Jahre darüber proceſſiren müſſen, biſt durch alle Inſtanzen die Spießruthen der Advocatenkünſte und Richterbedenklichkeiten gelaufen, haſt auf dein väterliches Erbe Hypotheken annehmen müſſen, weil der

Proceß viele hundert Thaler baar an Gebühren koſten würde, haſt keinen ruhigen Augenblick im Leben mehr und gehſt einſt mit dem ſchmerzlichen Bewußtſeyn in's Grab, daß du nicht bloß deinen Proceß, ſondern auch dein Leben verloren haſt. Denn, hat der Schlingel einen guten Advocaten, etwa einen jungen, der mit dem Proceß weniger Geld, als Ruhm verdienen und ſeine ganze Collegien-Weisheit hier plötzlich in ein Prakticum umſetzen will, ſo kommen erſt die Flankenangriffe, die bei unſern Gerichten geſtatteten Einreden. Wiſſen Sie, daß man bei uns die Einrede des Spoliums der Injurienklage ſo in den Weg ſtellen kann, daß Sie mit dem beſten Rechte darauf ſtolpern? Der Gegner fingirt ein Spolium; er ſagt: Sie hätten von ihm aus Rache eine Uhr genommen und ſie noch nicht wiedergegeben..... Dieſe Einrede bildet nun erſt einen Proceß im Proceſſe. Sie wird durch alle Inſtanzen durchgejagt. Man geht

Digitized by Google

darauf ein, wenn das Spolium erwieſen iſt. Jetzt ſchiebt Ihnen ein pfiffiger Advocat den Eid zu. Ich excipire, daß dieſes kein deutliches Beweismittel wäre, und, ſiehe, eine neue Schachtel in der Schachtel iſt da, und wir müſſen wieder erſt durch alle Inſtanzen die Meinung der Gerichte hierüber abwarten. Dieſer Aufenthalt macht ſchon einige Jahre. Man kann inzwiſchen geſtorben ſeyn oder ſich in dem Gegner gänzlich geirrt haben. Man ſöhnt ſich mit ihm aus. Die Welt hat die gekränkte Ehre des Regiſtrators ganz vergeſſen. Mit einem Wort, Freund, ich rathe zur Beſinnung!"

Als der Regiſtrator auf dieſe Schilderung eines möglichen Proceſſes nur mit verbiſſenem Schmerz und einigen von ſeiner Verſteinerung ſich losbrechenden ſchleimigen Verwünſchungs-Auſterſchalen dem jungen Verbrecher ordentlich ein Golgatha aufrichtete, ſchloß Sportelhahn endlich folgendermaßen: „Nun ſtehen

Digitized by Google

wir vielleicht bei der Executions-Instanz. Nun soll der Schlingel Abbitte thun. Statt dessen schützt er wieder die Einrede der Compensation vor. Er erfindet irgend eine Injurie, die Sie *ihm* angethan hätten. Der alte Walzer geht von vorn an, und wir tanzen mit unsern gelehrten Juristen, die Alles beweisen, was wir bewiesen wünschen, in ewigen Kreisen herum, bis der Gegner am Ende noch replicirt, die Annonce hätte er aus *Liebe* zu dir gemacht; er betrachtet deine Ehre als sein Mantelkind und erklärt, er hätte als negotiorum gestor deines guten Rufs gehandelt, und schickt dir noch eine Rechnung in's Haus für gehabte Auslagen. Die Schmerzensgelder fielen von ihm auf dich, und du würdest noch obenein vom Publicum ausgelacht werden."

Dies war zu viel für den Registrator. Er raffte sich auf und lief davon. In das nächste Wochenblatt ließ er mit Schwabacher Schrift und einer Hand, als gäb' es irgendwo

Digitized by Google

Rosinen zu kaufen, drucken: ☞ Der Verräther ist entlarvt! Dann folgte darunter: „Er ist zu jung für das Schwert der Gerechtigkeit; die Ruthe eines Zuchtmeisters sollte ihn für eine Schandthat strafen, welche meinen Ruf nicht beflecken kann. Hier nicht, aber vor Gottes Thron! Ich verachte ihn (nämlich den Verbrecher)!" Im Stillen dachte er nur noch: Besser, ein Backenstreich mit Großmuth hingenommen, als hundert Abbitten und Ehrenerklärungen auf dem Dache! Er zahlte die Prämie und verachtete den Empfänger.

Inzwischen flatterten die ersten flüggen Nummern der Zeitschrift in's Freie hinaus, und Kaputh erstaunte über diese Zugvögelschwärme, wo sich ein Exemplar nach dem andern an die verschiedenen Fenster der Stadt nistete, um das ganze, allerdings vorauszubezahlende Quartal hindurch regelmäßig den Leuten etwas vorzwitschern zu können. Wo

Digitized by Google

man in diesen Tagen bei zahlungsfähigen Leuten Besuche machte, hatte man Vorsicht nöthig, auf der Treppe nicht über die neuen Nummern des Nichts zu stolpern, welche die Colporteure dorthin geworfen hatten, in der Hoffnung, daß das Meiste zwar auf den Weg falle, Einiges aber doch hundertfältige Früchte tragen dürfte. Es war für die Krämer gut: sie brauchten nicht die alten vergilbten Regierungsacten zu kaufen (Wiesecken entging hier schon wieder durch die Brüder eine bedeutende Summe, da er sich gar nicht scheute, das ganze Kriegsministerium unter der Hand ballenweise an die Victualienhändler zu verkaufen), um ihre Butter und schwarze Seife einzuwickeln. Die Friseure machten von den Probeblättern manche Papillote, und Celinde, die so wenig Lebenstact hatte, daß sie den Schlachtenmaler durch ein Abonnement zu erfreuen nicht verstand (wie selten kaufen die besten Freunde der Schriftsteller deren Werke!),

Digitized by Google

trug des Morgens in ihren Haaren die rührendsten Klagen ihres Freundes; seine Thränen lachten wie Frühlingsblüthen auf ihrem Haupte — und sie ahnete nichts davon! Es ist eine der größten Künste, mit Künstlern umzugehen. Wie man mit den Damen und Ministern, mit Fürstinnen linker oder rechter Hand umzugehen habe, ja, nach Rumohr selbst mit Bettlern und Vagabunden, das lehrten die Knigge. Nur der Umgang mit Dichtern ist sich selbst überlassen und jenen großen Fehlern ausgesetzt, welche wir täglich gegen die Lieblinge Minervens begehen. Erscheinen neue Werke von ihnen, so will man sie von ihnen geliehen haben; und, leiht man sie, so widmet man nicht einmal, um das Interesse zu verrathen, gleich die erste Nacht ihrer Lectüre; und, tadelt man, statt endlich ein mattes Lob zu stammeln, so ist der Dichter unser guter Freund, von dem wir ja wissen, daß der Gott in ihm zuweilen ausgeht oder sich sieben Stunden ruht,

Digitized by Google

wenn er sechs gearbeitet hat. Celinde hatte keine Ahnung davon, wie es Schlachtenmalern schmerzte, daß sie die Unterzeichnungsliste bloß ansah, um die Freunde ihres Freundes kennen zu lernen, nicht, selbst zu unterschreiben. Celinde dachte: Der Bogen ist ja nicht sein Herz — Schlachtenmaler knirschte die Zähne und flüsterte: „Aber er ist mein Magen!“

Der Erfolg des Blattes war zweifelhaft. Der Abnehmer waren zu viel, um es eingehen, und zu wenig, um es fortbestehen zu lassen. Die gewöhnliche Aushülfe in solchen Fällen, Regierungsunterstützung, konnte von dem fürstlichen Gouvernement nicht erwartet werden, da man eben erst mit Herrn von Lipmann eine Anleihe geschlossen hatte, scheinbar, um die Chausséen zu verbessern, edeln Riesenkohl und die fürstlich Rohan'sche Kartoffel in die Landesökonomie einzuführen, in Wahrheit aber, weil bei der Cavallerie das Riem- und Sattelzeug durchgescheuert war, und

die Gensdarmerie neue lederne Stulpen bekommen mußte, wofür die Landstände nichts bewilligen wollten, der beruhigenden Criminalstatistik wegen. War doch, ungeachtet dieser Mißhelligkeiten, das Vertrauen zwischen Fürst und Ständen größer, als sie's Beide nöthig gehabt hätten; war doch die Demagogie, die auch nach dem bekannten Ausspruche nur die Reise um, nicht durch die Welt machen sollte, noch nicht bis hieher gedrungen. Höchstens würde sich Blaustrumpf beim Consistorium verwendet haben, wenn ihm nicht gleich die erste Nummer des Nichts einen Schrecken verursacht hätte, in welchem ein Mährchen abgedruckt war, worin eine Hexe und zwei Kobolde spielten. Mörder bekam im Gegentheil eine Instruction, nach der er Alles streichen mußte, was unverständlich wäre: denn, wäre es auch nicht mystisch gemeint, so könnt' es doch mystisch wirken. Mörder schrieb einige Male an den Rand der Censur:

Digitized by Google

„Oden auf die Erfindung der Buchdruckerkunst wären doch wahrhaftig auch zeitgemäßer, als Balladen im Geschmack des Erlkönigs, wodurch nur der pietistische Unfug noch mehr befördert würde.“ Ja, bei einer Vergleichung zwischen Schiller und Goethe schrieb eine zweite Hand (gewiß Blaustrumpfs) an den Rand: „Großer Schiller, dein „Taucher“ eröffnet einen tiefen Blick in die Lehre von den Polypen, deine „Glocke“ wird ein unvergeßliches Denkmal für jeden redlichen Gelbgießer, und dein „Gang nach dem Eisenhammer“ ein ewig unschätzbarer Beitrag zur Berg- und Hüttenkunde bleiben.“ Also von dieser Seite hatte das Nichts eher Hindernisse, als Begünstigungen zu erwarten.

Der Muth stieg indessen den Brüdern, als sich auch in diesem Jahre die Ankunft der Schauspielertruppe bestätigte, die schon im vorigen so schlechte Geschäfte in Kaputh gemacht haben sollte. Die dramatischen Künstler

Digitized by Google

hatten es ja hauptsächlich dem Mangel einer dramaturgischen Publicität zugeschrieben, daß ihre Leistungen weder bewundert, noch besucht wurden; im Wochenblatt war man gewohnt, daß der Director der Truppe sich selber lobte, aber mit Namensunterschrift und mit dem Aufrufe: „Edle Menschenfreunde, wenn Sie fortfahren, unsern Tempel nicht zu besuchen, so verdiene ich weder das Oel, welches meine Lampen fressen, noch gar das, mit welchem ich meine Menschen-Marionetten schmieren muß, damit sie in den Gelenken geschmeidig bleiben. Drei Familienväter haben bei mir die Ihrigen, und ich Alle zu ernähren. Die erste Tänzerin ist im Kindbett, und das Nothdürftigste geht dem armen Wurme ab, Menschenfreunde, u. s. w.“ In diesem Tone war das Kaputher Publicum gewohnt von den Coulissen her angeredet zu werden, und, da es immer dieselbe Litanei war, so ließ sie der Drucker des Wochenblatts stereotypiren. Noch

einige andere Schmerzenslaute ſtanden immer bereits fertig geſetzt, z. B. „Dank den edeln Gönnern, welche uns in der Verlegenheit, den fabelhaften Kaiſer Altoum von China zu coſtumiren, einige noch ganz brauchbare Warſchauer Schlafröcke geſchickt haben!“ Zu andern Annoncen verſtand ſich der Drucker des Wochenblatts gar nicht. Dieſe waren einmal von früher her geſetzt, und, da die Schauſpieler keine Mittel hatten, einen neuen Artikel zu bezahlen, ſo mußten ſie, ſelbſt, wenn ſie Turandot nie mehr ſpielten oder auch ſonſt erträglichere Geſchäfte machten, doch immer jene ſtereotypirten Schmerzenslaute in dem Wochenblatt ausſtoßen, weil auch das Publicum von Kaputh ein für alle Mal gewohnt war, auf dieſe Art an die Wiederankunft der Künſtlergeſellſchaft erinnert zu werden.

Jetzt aber hatte die Truppe einen beſſern Stand. Sie war von der Tyrannei des Wochenblatts erlöst. Die ſtolzen Theaterkönige

hatten nicht mehr nöthig, den Armen Kapuths gleichsam jährlich die Füße zu waschen. Der Maßstab, der an ihre Leistungen gelegt wurde, war nicht mehr der, ob sie im Wirthshause ihre Rechnungen bezahlten, hübsch anständig auf der Straße gingen und uneheliche Kinder erzeugten, sondern der, ob sie Schlegel und Franz Horn gelesen hatten. Es handelte sich nicht mehr um den Aerger der in den Logen strickenden Damen, daß die Schauspielerin, welche die Ophelia spiele, schon wieder schwanger sey, sondern, ob Tieck Recht hatte, Ophelien wirklich einen solchen Zustand zuzuschreiben. Die junge Kritik hatte unter diesen Umständen nur noch den einen Wunsch, ihre äußere Lage möchte anständiger seyn, um die Besuche der Künstler anzunehmen. Ja, Amandus, der recht eigentlich über die Oper berichten wollte, war eines Tages untröstlich, als er hörte, die auf Gastrollen engagirte Primadonna könne jede Stunde

Digitized by Google

eintreffen und ihn besuchen. „Wenn mich Madame Binder-Bürsten," — so hieß die berühmte Sängerin, obgleich, da das Bürsten auf ihren Mann geht (von dem sie geschieden war), sie sich eigentlich hätte nennen sollen: Madame Bürsten-Binder — „wenn sie mich nun besucht," stöhnte Amandus, „und sie tritt hier in den Reitstall, wo unsere Betten, Kleiderriegel und in einer Ecke gar die Vorrichtungen zum selbstgefälligen Stiefelputzen stehen — welche Schande für das dramaturgische Feuilleton und die wöchentliche musikalische Revue!" — „Nun," sagte Schlachtenmaler, „wir wollen hier vorne gleich an der Thür ein kleines Redactionszimmer improvisiren mit einer spanischen Wand von Papier, an die sich aber Keiner anlehnen darf." Dieser Vorschlag gefiel, und man kochte Stärkmehl. Dicht am Eingang wurde ein Raum, einige Fuß breit, und die ganze Tiefe des Zimmers bis zum Fenster abgemessen, mit Hülfe einer Leiter

Digitized by Google

wurden einige Nägel in die obere Decke geklopft, und nun Bindfäden hin- und hergezogen, damit das Papier einen Anhalt hatte. Man benutzte die unverkauft gebliebenen Nummern des Journals zu dieser Scheidewand zwischen der Kunst und der Kritik, klebte weißes Papier darüber, und Schlachtenmaler zeichnete einige Cartons, die der Wand einen verhältnißmäßigen Werth gaben. Grau in Grau führte er recht artig die Musen im schaffenden Verein unter der Oberaufsicht Apollo's aus und richtete es so ein, daß gerade in einen Tempel auch der Leinwandvorhang führt, der zu dem größern Rest des Zimmers die Thür abgab. Es war die höchste Zeit, daß das Redactionszimmer fertig und mit einigen Stühlen meublirt war: denn, horch, schon klopft Madame Binder-Bürsten an die Thür!

Amandus stand der Dame verlegen genug gegenüber. Es ängstigte ihn am meisten, daß seine drei Brüder hinter der Papierwand standen

Digitized by Google

und lauschten. Man setzte sich, und Amandus wurde bleich, als die Sängerin Miene machte, sich an die künstliche Mauer anzulehnen. Sie rückte den Stuhl immer dichter an die Wand, und leichenblaß sah er, wie sie den ungewöhnlich breiten Rücken keck an einen Widerstand anstemmte, den sich der junge Kritiker nicht erklären konnte. Der Sängerin mußte die Elasticität der Wand selber sonderbar vorkommen, sie drehte sich um, und Amandus merkte an den vollständig auf dem Papier ausgeprägten Conturen eines Menschen, daß die Brüder seine Verlegenheit errathen und einen von ihnen sich mit dem Rücken gerade gegen die Primadonna hatten anstemmen lassen, so daß sie allerdings auf einen gewissermaßen festen Widerstand traf. Amandus zitterte über die Möglichkeit, daß die junge Kritik hinten nachließe, und die Künstlerin recht eigentlich hier durchfiele. Sie sah ihm auch seine Verwirrung an, schrieb sie aber nur

Digitized by Google

seiner Jugend und ihrer Schönheit zu. Als sie einige Worte über die Coloraturen und den Geist des Kaputher Publicums gewechselt hatten, erschrack sie über das Rascheln hinter der Wand und knüpfte daran einige Bemerkungen über ihre Furcht vor Mäusen an. Auch erzählte sie von einem Schauspieldirector, der den Hamlet deßhalb nicht aufführen ließ, weil er sich des Polonius wegen die Coulissen nicht wollte zerstechen lassen. Amandus, unbeholfen wie ein junger Mann, der zum ersten Male eine Dame zum Tanz auffordert, lächelte und ging auf den Charakter Hamlets über. Die Sängerin war eben im Begriff, eine boshafte Miene durch eine Seitenwendung zu verbergen, als ihre Blicke auf die grau façonirte Muse Polyhymnia fielen, und sie an deren Gesicht etwas bemerkte, was sie erblassen machte. Todtenstille herrschte nebenan, Amandus drehte sich um und sah mit Entsetzen, daß Polyhymnia eine natürliche

Digitized by Google

Naſe bekommen hatte. Die Sängerin konnte in ihren Scherzen nicht fortfahren. Amandus ſtotterte und wußte ſich nicht zu helfen. Beide ſahen bald die fleiſcherne, keck aus der Wand hervorſpringende Naſe Polyhymniens an, bald mit der größten Verlegenheit ſich. Madame Binder-Bürſten griff nach ihrem Shwal und floh mehr, als ſie ging. Amandus ſtand wie vom Schlage getroffen da. Das Blut ſtürzte ihm in den Kopf, und, da Schlachtenmaler doch nun einmal das Loch in die Wand gebohrt hatte und noch immer Polyhymniens Naſe figurirte, da er nicht wußte, daß die Sängerin ganz kleinmüthig davongegangen war, ſo ſchlug Amandus ſo gewaltſam auf die geſpenſtiſche Farce ein, daß dem Schlachtenmaler hinten Hören und Sehen verging, und er von dem Transparent der Tapete mit blutendem Antlitz zurücktaumelte. Die Scene verwandelte ſich in ein ſo lautes Handgemenge, daß der Regiſtrator zum Wirth lief und ſeine Wohnung nun unwiderruflich aufkündigte.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Moderne Literatur. Morgen- und Abendroth.

Als die Kämpfer ermattet vom Streite ruhten, und sie in Gruppen, mehrere Töpfe Wassers aber in Strömen hingegossen lagen, während ein unglücklicher Fall noch überdies Breche in die Tapete gelegt hatte, und der Polyhymnia noch immer die fehlende Nase blutete; während die Brüder sich jetzt erst mit abgekühltem Humor und in Hemdärmeln den Zusammenhang der künstlichen Hinterwand und der gespenstischen Nase erzählten, und nur die vor einer ersten Sängerin erlebte Demüthigung von dem musikalischen

Digitized by Google

Referenten bedauert wurde, öffnete sich wieder die Thür des Redactionsbureaus und einige mattangelaufene Knöpfe eines blauen Fracks blinkten durch die künstlichen, aber zufälligen Schießscharten der Tapetenwand hindurch. Saßen sie doch wie Krieger in massiven Casematten, ruhigen Blicks den eintretenden jungen Herrn von Lipmann erwartend, den sie nicht einmal besonders würden bewillkommt haben, selbst wenn sie ihn gekannt hätten. Guido von Lipmann war ein jüdisches Reis, das durch Erziehung, Glück und eigne Neigung sich auf das Christenthum hatte pfropfen lassen, oder er war eigentlich ein Herz- und Judenkirschenbaum, der aber nichts als christliche Passionsblumen trieb. Er konnte über Raphael und den heiligen Christ zu Weihnachten sprechen, wie der Dichter Novalis. Die Romantik und das Sanskrit hatte er trotz Schlegel und den indischen Elephanten los, und mancher belletristischen Zeitschrift hatte er

Digitized by Google

ſchon Sonnettenkränze gewunden, auch Minnelieder geſungen, was ihn auch bei allen Herausgebern ſolcher Blätter beliebt machte, da er ehrenhalber kein Honorar nahm. Guido von Lipmann gehörte zu jenen jüngern Juden, die mit dem orientaliſchen Feuer ihres Blutes ſchon die germaniſche Gefühlstiefe verbinden. Er hüpfte von Palmen auf deutſche Eichen hin- und herüber und warf dabei die Vorübergehenden bald mit den duftenden Blumen der Sentimentalität, bald wohl auch einmal mit den faulen Miſpeln der Satire. Verſtand und Phantaſie berührten ſich bei ihm in Punkten, wo alle Lehrbücher der Pſychologie nur von der weiteſten Entfernung wiſſen wollten. Guido von Lipmann war auch ſchon um ſo mehr über die Emancipation der Juden hinaus, als er erſtens allerdings getauft und, wenn er wollte, Referendarius war, zweitens aber ſeinem Vater nicht Unrecht geben konnte, der in ſeiner kalten Manier ja

immer schon sagte: „Wer nur Geld hat, braucht nicht zu werden emancipirt!“ Guido war, wie gesagt, ein so leidenschaftlicher Christ, wie nur Felix Mendelsohn-Bartholdy, und es war längst seine Devise gewesen, daß es nur eine Emancipation gäbe, nämlich die, sich taufen zu lassen. Schlachtenmaler wird Noth mit ihm haben: denn hatte er nicht in Nro. 3 seines Blattes einrücken lassen: „Wer hätte geglaubt, daß die Juden noch einmal den Golgatha zu ihrem Parnaß machen und sich aus dem Kreuze Christi Pinselstöcke schneiden würden, wenn sie anfangen, Madonnen zu malen!“

Schlachtenmaler erhob sich aber gar nicht, weil ihn sein geschundenes Antlitz ärgerte. So wandte sich denn Guido von Lipmann an Amandus und fragte ihn: ob er sich seiner wohl noch erinnere? Freilich war er mit seinem Vater, dem Hofagenten, öfters durch Klein-Bethlehem gekommen, wenn sie nach der

Digitized by Google

Reige fuhren und dort Wechsel präsentiren wollten, wo der Hofagent immer einen Zeugen brauchte: „denn," sagte er, „der Graf ist der größten Verbrechen fähig; wer stellt mich sicher, daß er nicht meinen Wechsel nimmt, ihn in den Mund steckt und verschluckt?" Amandus aber sagte: „Gott, wie haben Sie sich verändert!" — „Ich war auf Reisen," entgegnete Guido von Lipmann, „und finde es sehr angewandt, daß Sie Ihre Bestimmung zum Bildhauer mit dem Journalismus vertauscht haben. Glauben Sie mir, ich habe in Liverpool einer Sitzung der British Association beigewohnt, wo ein Gelehrter einen kleinen Napoleon zeigte, den kein Schüler Canova's, sondern eine einfache Drechselbank hervorgebracht hatte. Der Marmorblock kommt nach allen vorher zu bestimmenden Richtungen einem höllischscharfen Messer in die Quere, und, wenn der Mechanicus vorher alle Walzen und Räder passend eingefugt hat, so brauchen

Sie nur einen Drehorgelmann, der Ihnen in kurzer Zeit so viel medicäische und belvederische Götter zaubert, als nöthig sind, um einen Park vollkommen damit auszuschmücken."

Guido von Lipmann setzte sich nun und behauptete, daß von allen Künsten nur die Poesie unfähig sey, durch Mechanik hervorgebracht zu werden. Er wäre auf seinen Reisen vor dem immer mehr um sich greifenden Geist der äußerlichen mechanischen Zusammensetzungen geflohen, die Fabriken und die Sonntagsschulen hätten ihn angeekelt, und, wenn alle Künste schon so gesunken wären, daß sie ihre Jungfräulichkeit an die Macht der Dämpfe verkauft hätten, so wäre die Poesie doch die einzige, die sich ihre Keuschheit in allen Ländern erhalten hätte. Und, wenn die Bildhauer, Maler und Ingenieure das Christenthum untergehen ließen, so würde die Poesie jener Joseph von Arimathia werden und das Kreuz des Herrn tragen.....

Amandus war nun froh, daß Guido von Lipmann Nro. 3 noch nicht gelesen hatte, und ängstigte sich erst (da der Gast wirklich abonnirt hatte), als Schlachtenmaler anfing und ohne alle Ironie folgende Worte unter dem blutigen Schnupftuche hervorfallen ließ: Wenn es gegen den so mächtig hereinbrechenden Materialismus einen Widerstand gebe, so könne er nur von dem combinirten Germanen- und Judenthum ausgehen. Was Moses und Tacitus von beiden Völkern geschrieben hätten, wäre ihnen noch immer gegenwärtig: heilige Scheu vor dem Unsichtbaren, Verachtung des rohen Stoffes, Mißtrauen gegen das bloß Natürliche. Es wäre eine eigene Ironie des Weltgeistes, daß sich hauptsächlich die Juden an die Spitze der neuern industriellen Unternehmungen stellten und dadurch das Geld gewännen, für welches ihre Kinder Generalbaß studiren und Bach'sche Fugen und Orlando Cassi'sche Messen

Digitized by Google

componiren lernten. Wäre nicht schon der Papierhandel ein Idealismus von überfliegenderer Art, als die Lehre des Duns Scotus, und hätte Plato's Timäus wohl eine so imaginäre Stelle aufzuweisen, wie jeder Börsentag der Frankfurter Courszettel? Alle romanische Völker, ja, selbst die Engländer, geschweige die Nordamerikaner, wechselten das Gold ihrer Naturanlagen in das leichte Courant der Abstraction aus; nur die Deutschen und die Juden schienen die Bestimmung zu haben, das Gemüth unter allen Umständen als die Pforte des Himmels nicht verschütten zu lassen; ja, wenn selbst nicht geleugnet werden könne, daß auch die Deutschen nun mannigfach von den Eisenbahnen angesteckt wären, und unsere Träume sich so selig in der Vorstellung möglichst bei uns zu entdeckender Steinkohlenlager wiegten, so möchten zuletzt wohl gerade nur noch die zerstreuten Juden die Bestimmung haben, die Künste in der Welt

Digitized by Google

aufrecht zu erhalten und die Prieſter aller übrigen Religionen und Literaturen zu werden.

Guido von Lipmann war in der That Dichter genug, um nicht an der Idee, daß die Juden der poetiſche Sauerteig Europa's und die Garantie des Supranaturalimus ſeyn dürften, nur das Süße, nicht des Schlachtenmalers Bitterkeit zu ſchmecken. Er arbeitete ja im Stillen — bis auf einige ſchon in Almanachen abgedruckte Fragmente — an einem Ahasver, und, da er Kunde hatte, daß zwei junge Dichter, Namens Schmeißer und Püſſer, ſich ſchon zur Bearbeitung deſſelben Stoffes vereinigt hätten, ſo freute es ihn ſichtlich, hier auf eine Idee zu ſtoßen, welche wahrſcheinlich von jenen noch nicht benutzt wurde. Er malte ſich die Möglichkeit aus, eine Scene zu ſchreiben, wo Chriſtus zum ewigen Juden käme und ſich bei ihm für die Erhaltung ſeiner Lehre bedankte, wo denn die Genien einige Muſikſtücke von Felix

Digitized by Google

Mendelsohn-Bartholdy spielen, und Herr von Eckstein in Paris, August Neander in Berlin, Frau von Schlegel und ihr Sohn, der Maler Ph. Veit in Frankfurt a. M. und Andere dabei die christlichen Chorführer der getauften Judenpietisten machen müßten. Guido von Lipmann war in den Moment ganz versunken, wo Ahasver eben zum Cardinal ernannt und mit dem großen rothen Hute bekrönt werden würde. Ein ungeheures Gedicht, eine göttliche Farce à la Dante war ihm so eben aufgegangen, er erschien sich wie Johannes, als dieser auf den schönen Gedanken kam, die Apokalypse zu schreiben. Um aber das Gemälde von Domenichino vollständig zu machen, kroch Schlachtenmaler auch wie die Schlange aus dem Kelche und lockte Guido von Lipmann aus seinem Pathmos heraus, indem er ihn bat, ihnen als jungen Anfängern doch einige Gesichtspunkte aus der neuern Aesthetik zu geben, da sie freilich nicht

Digitized by Google

viel mehr als den Homer, Virgil und Horaz gelesen hätten und in der deutschen Literatur noch merkwürdig in Klopstock und Hölty befangen wären. Theobald schämte sich, indem er an den Schäfer Schumacher dachte und an seine Bestimmung, Volksdichter zu werden, und Alboin war eher ein Gegenstand des Satirikers, als selbst einer.

Guido von Lipmann fuhr jetzt mächtig heraus und vergaß sogar, mit seinem adeligen Siegelring zu spielen. „Ich habe," sagte er, „mit Vergnügen bemerkt, daß sich in Pathmos — wollt' ich sagen, in Kaputh allmählich auch ein literarisches Leben zu regen anfängt. Der Reichspostreiter wird doch künftig nicht mehr der einzige Buchhändler seyn, noch weniger wäre zu hoffen, daß wir Wörterbücher und größere Sachen, immer nur nach Häringen riechend, kaufen müssen, wo die Thran- und Häringshändler sich noch den schönsten Dank ausbitten, daß sie uns den Gefallen thun und

Digitized by Google

in Bremen und Hamburg für uns von ihren Commiſſionären Bücher aufkaufen laſſen. Und, da ſie zu gleicher Zeit für ihr Detailgeſchäft Maculatur brauchen, wie oft iſt es mir nicht paſſirt, daß ich ſtatt meiner Beſtellung das verwechſelte Papier bekam und mit genauer Noth das Koſtbarſte aus der deutſchen und fremden Literatur, wie manchen Schiller und Goethe, vor der Berührung mit friſchen holländiſchen Häringen rettete! Bekommen wir doch die Literaturzeitungen aus Leipzig immer nur zu gleicher Zeit mit aufgeſpießten Leipziger Lerchen, wo man die Hunderte der armen Thierchen immer verſucht wird für eine Satire auf die Inhaltsverzeichniſſe der in dem Monatsheft aufgeſpießten Bücher und Autoren zu halten. Meine Herren, Ihr Unternehmen wird hierin eine Aenderung bewirken. Es kann nicht fehlen, daß die Gemüther allmählich warm werden und eine andere Erquickung und Durſtſtillung wünſchen werden, als Blauſtrumpfs

Digitized by Google

Predigten, die Charaden des Wochenblatts und den jährlichen Mispelheimer Kalender. Meine Herren, ich wünſchte nur Eines. Ich möchte Sie nicht in einer ſo großen Unbefangenheit über Ihr eigentliches Streben und Wollen angetroffen haben; ich wünſchte, daß Sie auf dem Stamm Ihrer Blätter auch etwas von einer knoſpenden Tendenz blühen hätten, eine innigere Beziehung zu dem beſtimmt ausgeſprochenen Charakter der modernen Literatur."

Schlachtenmaler war es bei dieſen Worten, als würde irgendwo im Zimmer mit elektriſchen Stäben geſtrichen, ſo zuckten und hüpften ihm die Nerven. Gern hätte er etwas Boshaftes erwidert; nun konnte er wirklich nicht anders, als ſich unmächtig krümmen, da er wenig von dem gleich fort hatte, was Guido von Lipmann eigentlich meinte. Das ſagte er aber denn doch: „Ich danke Gott, daß ich hierüber 'mal ein wahres Wort höre.

Digitized by Google

Ich kann nicht der Meinung seyn, daß hinter dem Horaz, Virgil, Sophokles mehr steckt, als die Ruthe der Philologie, die unsre schlechten Vorbereitungen darauf so nachdrücklich strafte!"

„Ein Hauptkennzeichen," bemerkte Guido von Lipmann, „für die neue Literatur ist ihre reizende Prosa. Wir haben die Poesie von dem Schnürleib des Metrums endlich befreit; ohnmächtig sank die seit Jahrtausenden gefesselte Muse in unsern Arm, und erst im Dufte unserer neuen blumenreichen Prosa scheint sie allmählich wieder zum Leben zu erwachen. Unter dem Namen Zustände haben wir eine ganz eigenthümliche Art erfunden, Massen von Lebenserfahrungen, wie sie der Tag und die Geschichte darbietet, in die anmuthigsten Gruppen zu vertheilen, Könige und Bettler, Hermelin und Lumpen, Frauen und Courtisanen, Zellen, Gazellen, Ghaselen, Giraffen, Caraffen, Caravanen, Girandolen,

Digitized by Google

Mandolinen und Knackmandeln, Alles in Eins zu miſchen, ſo daß Sie Ihren Augen nicht trauen, wenn Sie etwas von unſern muſiviſchen, modernen Zuſtänden leſen, welche verſchiedenartige Schaalen von früher in ihr metriſches Gehäuſe abgeſchloſſen geweſenen Taſchenkrebſen, Hummern, Meerſpinnen, Ammonshörnern, welche Unzahl von Fleiſchabgängen, grünen Erbſen, Capern und Auſtern hier alle in eine, durch die Ironie ſtark gepfefferte Krebs- und Mockturtleſuppe vereinigt ſind! Dieſe neue Proſa vereinigt den Werth der abgezogenen Speculation mit den anmuthigen Abwechſelungen einer zuweilen ſich ſelbſt überlaſſenen Phantaſie. Die Schreibart der Zuſtände muß von Berg zu Thal wandern, hier ſteinig und chauſſirt, wo eine Thatſache zu entwickeln iſt, dort grün und koſend, wo es gilt, ſie in ihren mannigfachen „Bezügen" zu ſchildern. Die Poeſie der Vergangenheit ſteht neben dieſer Proſa nackt und hülflos da."

Digitized by Google

„Mein Gott!“ fiel Schlachtenmaler ein, „drum las ich doch neulich etwas, was mir wie Blumenbouquets vorkam, die man aus einem blühenden Garten gebrochen und auf eine schwere englische Tafel neben blaubrennendem Plumpudding gestellt hatte. Die Italiener, Herr von Lipmann, sollen es meisterhaft verstehen, mit Würsten und Schinken ebenfalls ganze Gruppen und Genrebilder auszumalen; ja, sogar eine Kreuzigung Christi soll in allen Klöstern aus Würsten, Schinken, Käse und Butter wohlgelitten und ohne alle Blasphemie verzehrt werden. Umgekehrt scheint mir nun diese neue Prosa auch aus Blumenkränzen künstliche Würste nachmachen und dunkelrothe Georginen, hellere Centifolien, mattrothe Federnelken und weiße Schneeglöckchen so in einander schattiren zu können, daß man das Ensemble in der Ferne wahrhaftig für einen Schinken ansehen möchte. Dem Gemeinsten scheint diese Prosa eine

geschmackvolle Tournure geben zu können." — „Sie übertreiben zusehends," bemerkte Guido von Lipmann, weniger um die neue Prosa, als die Würste und Schinken empfindlich; „Sie vergessen, daß wir gerade durch diese außerordentliche Schönheit und Gewandtheit unserer jetzigen Prosa dahin gekommen sind, selbst unpoetische Gegenstände mit Interesse zu behandeln." Damit zog er ein Manuscript aus der Tasche und las ihnen folgende Passagen aus einer Abhandlung über den diesjährigen Getreide- und Wollhandel vor:

„Säen — oder nicht säen — das war im verflossenen Jahre bei allen Landwirthen die Frage. Der größte Reichthum kann unsre größte Armuth werden. Je üppiger das Korn draußen sich auf den Feldern wiegt, je weniger blaue Cyanen den grünen Ceresähren das Wachsthum beeinträchtigen, desto reicher die Ernte, desto wohlfeiler der Preis. Da fahren die Kornwagen, mit Blumen bekränzt, vom

Digitized by Google

Felde in's Dorf; die Senſe iſt mit bunten Bändern geſchmückt, die Schalmei ruft zur Feier des Erntefeſtes die ſchmucken Burſchen und Mädchen; aber der redliche Landwirth ſteht einſam an eine Ecke der Scheune gelehnt, mitten unter ſeinem Segen, und hat die Arme kreuzweis in einander verſchränkt und lächelt bitter zu all der Luſt und ſeufzt in der beklommenen Bruſt. Ha! da kommen Rothſchilds Boten und kündigen das Capital, das auf jenem eben abgemähten Hügel ſtand; Ahasver ſteht blinzelnd vor dem redlichen Landwirth und zieht ſeine Capitalien aus einem Zweige der Nationalwohlfahrt, der, wenn er tauſendfältig trägt, nur zwei, trüge er zehnfach, ſechs Procent Zinſen einbringen würde. Die Capitalien wandern aus den Armen der Ceres in die Schmiedeeſſen des Vulcan, oder ein geheimnißvoller Magier, der Zauberer Credit, berührt ſie mit einem Königsſcepter, und die Metalle verwandeln ſich in Metalliques,

Digitized by Google

die Capitalien in Papier. — Was hat aber die Geschichte von jeher bewiesen? Welches sind ihre ewigen Gesetze in Betreff des Kornhandels? Läßt nicht schon die alte Sage auf sieben fette sieben magere Jahre folgen? Ja, der Weltgeist steigt von den Alpen herunter und bringt Lawinen mit, Erdstürze und ungeheure Ueberschwemmungen, die Bäche treten aus, die Scheunen schwimmen mit den rasenden Flüssen fort, Feuer züngelt als Bundsgenosse der Zerstörung hier, dort, an allen Ecken auf, Hagel kömmt im Cuirassier-Anlaufen geschmettert, die Fenster der Mistbeete klirren wie Kriegsdrommeten, und die Beutel füllen sich, je leerer die Scheunen werden. Schon haben Preußen und Polen sparsamer geerntet, und, wenn auch über das Land der Magyaren der Himmel noch seinen reichsten Segen goß, so wird ein Theil dieses Ueberflusses doch schon diesmal in die k. k. österreichischen Erbstaaten fließen müssen. — Und,

Digitized by Google

wie ſich hier die Negation als das eigentlich geltende Element im Getreidehandel bewies, ſo auch in den Oelſaaten, deren Anbau trotz der Gaserleuchtung zunimmt: denn wo könnte jetzt Leſſing ſeinen Wunſch, die Natur nicht ewig grün zu ſehen, nicht befriedigt finden? wo ſind jetzt nicht meilenweite Rapsfelder mit ihrer buttergelben Blüthe? In dem reißend ſtark umſichgreifenden Anbau des Raps und Rübſen bekömmt die Geſchichte unſeres Jahrhunderts einen ganz neuen Einſchnitt, und es früge ſich, ob nicht dieſe Menge Oel, die man erzeugt, dazu erfordert wird, um den ſteigenden Mechanismus unſerer europäiſchen Verhältniſſe einzuſchmieren und all die wichtigen eiſernen Maſchinen, die Menſchen- und Pferdekraft jetzt erſetzen, in glatter Uebung zu erhalten? So iſt die Geſchichte groß in dem, was ſie erfindet, aber die Natur oft noch größer in dem, womit ſie das Erfundene compenſirt und dem neuen Gedankenbeſuch auf

halbem Wege immer entgegen kömmt. Endlich hat der Wollhandel — "

Hier unterbrach sich Guido von Lipmann selbst und fragte die erstaunten Brüder, ob sie Adam Smith kennten? Als sie es verneinten, sagte er: „Nun, Sie werden die Rechnungen ihrer Wäscherin kennen; aber Dante kennen Sie doch?" — „Ja!" log Alboin ganz keck für alle Uebrige. „Nun," schloß Guido von Lipmann, „so würde Dante den Adam Smith in Poesie verwandelt haben, wenn er die neue Literatur der „Charaktere und Zustände" hätte ahnen können."

Als die Brüder vor Erstaunen kein Wort redeten, und Guido von Lipmann stolz durch's Zimmer schritt und immer stolzer und stolzer seinen blauen Frack immer enger und enger knöpfte, ermannte sich wenigstens Schlachtenmaler und gestand mit kleinlautem Spotte: Wenn bei Goethe der Schüler sagt, es werde ihm von dem Allen so dumm, als ging'

Digitized by Google

ihm ein Mühlrad im Kopf herum, so müßte er das auch von sich sagen, nur mit dem Unterschied, daß er auf die Mühle Korn schütten möchte. Es gäbe Gedichte, die kämen ihm wie gesammelte Collecten vor, andre wie Wassersuppen, ja dem Verfasser der Klagen eines Juden solle ja sein eigener Vetter, dem er sie vorgelesen, aufgefordert, seine Meinung zu sagen, geantwortet haben: diese Gedichte kämen ihm wie Bittschriften an den Kronprinzen vor! Ebenso möchte er, nämlich Schlachtenmaler, auf die ganze von Herrn von Lipmann ihm entwickelte Pracht nichts Besseres thun, als darauf Actien nehmen.

Guido von Lipmann entgegnete: „Sie sind ein närrischer Kauz.“ — „Nein, in vollem Ernst,“ fuhr Schlachtenmaler fort, „ich wünschte, Sie zögen sich nicht zurück, wenn es sich nun wirklich einmal darum handeln soll, aus unserm Nichts Etwas zu machen. Lassen Sie uns Actien bilden, tausend Stück

an der Zahl, jede im Werth von zehn holländischen Ducaten; Sie nehmen die Verbindungen Ihres Vaters zu Hülfe; das müßte doch nicht natürlich zugehen, wenn nicht, im Verein mit einigen jüdischen Freimaurerlogen, einigen Emancipations-Clubbs, Courszetteln und evangelischen Kirchenzeitungen, die Möglichkeit da wäre, alle Actien anzubringen, die Kosten des Journals zu bestreiten und den großen Gewinn, den es abwerfen wird, zum Besten einer Literaturverjüngungstontine und eines größern prosaischen Nationalstylisticums anzulegen."

„Wie verstehen Sie denn das?" fragte Herr von Lipmann erstaunt. „Nun," entgegnete Schlachtenmaler, „fünf Procent sind den Capitalisten sicher; aber, da wir weit mehr machen werden, so müßte gerade dieser Ueberschuß zu einer Akademie verwandt werden, welche —" — „Nur nicht die Sprache fixiren!" fuhr Herr von Lipmann auf. „Um's

Himmelswillen, nein!“ beruhigte ihn Schlachtenmaler; „könnte aber nicht viel gewirkt und begoſſen werden, was kümmerlich am Boden ſchmachtet? Wie viel poetiſche Mücken und Fliegen zittern nicht, in die blitzenden Kryſtalliſationen der Jahrhundertsfragen mit ihrem winzigen Talente eingeſchloſſen zu werden? Wie viel literariſche Kutſcher und Bediente gibt es nicht, die ſich geſchmeichelt fühlen würden, daß ſie, wenn in ihren Staatscaroſſen die großen fürſtlichen Ideen und majeſtätiſchen Tendenzen an den Wachen vorüberfahren, den Trommellärm und die Ehrenſalven des Geſchützes auch auf ſich beziehen dürfen? Wie manchem armen Zwerg, der bisher nur einen kleinen Franſenfaden an dem Rieſenmantel der Zeit vorſtellte, wäre nicht geholfen, wenn er wagen dürfte, ſich an dem Mantel etwas Weſentliches zu dünken! Herr von Lipmann, es iſt eine ſchändliche Verleumdung der jetzigen Literatur, daß die unbedeutenden

Talente deßhalb, weil sie Zeitgemäßes verarbeiten, die Achtung genießen wollen, die das Zeitgemäße verdient — Verleumdung, wenn man wünschen möchte, die große Pedalharfe der Zeit wäre wieder von dem Isisschleier der ungelösten Räthsel bedeckt, bloß, damit nicht die Fliegen und Spinnen, die zwischen den Riesensaiten hin- und herkrabbeln, sich einbilden, ihnen gebühre der Ruhm, dem Jahrhundert einen Ton entlockt zu haben! Sagen Sie mir, ist nicht so mancher Wald in Polen schon mit einem Dreierlicht angezündet worden, und brennen die großen Kaiserpaläste in Petersburg durch etwas Anderes ab, als durch die Nachläßigkeit der Ofenheizer? Nein, unsere Unternehmung sollte gerade dahin wirken, daß die Federposen vom Adler Jupiters schon zum ersten Schreibunterricht in den Schulen verwandt, und daß die Napoleonshüte, welche sich unsere kleinen Dichter aus Papier machen, für echt erklärt würden, und daß Napoleons

Digitized by Google

erſter Hutmacher eigens dafür wieder aufgeſucht und bezahlt wird, um den falſchen Eid zu ſchwören, Herr von Lipmann.“

Dieſer kniff die Augen zuſammen und bemerkte piquirt: „Herr Blaſedow, Sie machen unſerer neuen Literatur den Vorwurf, daß ſie große Ideen und nur kleine Talente zeitigte.“ ... „Vorwürfe?“ fiel Schlachtenmaler ein; „im Gegentheil wünſcht' ich, unſer Extra-Fond könnte noch ganz andere Dinge in die Reihe bringen. Wenn ich Ihre Literatur der Zuſtände, feinen Bezüge und bedeutenden Perſönlichkeiten erwäge, dieſe feine Miſchung von Diplomatie und Proſa, ſo wünſcht' ich ja nichts ſehnlicher, als daß die jungen Dichter, wie ſie eben aus dem Weltei kriechen, gleich ihre Memoiren ſchreiben dürften, ohne lächerlich zu werden; wünſchte nichts ſehnlicher, als daß ihnen der Pabſt Ablaß und Indulgenz nicht bloß für alle Perſönlichkeiten gäbe, die noch vom Wiener und Aachener Congreß herrühren,

Digitized by Google

ſondern für alle Charakterzeichnungen, hergenommen aus dem unmittelbaren Moment, vom kaum verſchlafenen Abendcirkel, von einer kaum zurückgelegten Reiſe. Herr von Lipmann, wie gern ließ' ich die jungen diplomatiſirenden Demokraten auf Reiſen gehen und improviſirte ihnen mitten zwiſchen Halle und Leipzig ein paar Eſel in der Löwenhaut, damit ſie doch nicht zu ſehr hinter dem in Afrika privatiſirenden Fürſten Pückler zurückbleiben. Wie gern ließ' ich ſie beim Fürſten Metternich Schreibſtunde nehmen und fertigte ihnen Nebelkappen an, daß ſie ungeſehen aus den Umarmungen der Freiheit manchmal in die Umarmungen der Diplomatie, aus dem Kriegslager der Entſagung in die k. k. Hofkriegskanzlei in Wien ſich ſchleichen dürften — bloß — des Styles wegen! Wie gern würd' ich von unſerm Ueberſchuß die Patente und Taufſcheine bezahlen, wenn es ſich z. B. nur irgendwo beweiſen ließe, daß Heinrich Laube

der natürliche Sohn Napoleons und der Fürstin von Hatzfeld wäre; und wie gern bezahlte sie unsere Commission nicht, selbst, wenn sie falsch wäre, und ließe doch wenigstens ein Wappen darnach stechen, einen Glacéehandschuh z. B. im blauen Feld, als Symbol des neuen Styles und irgend eines der wunderthätigen Prosa-Magier. Welche Fortschritte in den Naturwissenschaften ließen sich nicht befördern, wenn man einige neuere Bücher in ihre chemischen Bestandtheile auflöste, z. B. „das junge Europa" in eine Dosis aristokratischen Freiheitsalkohol, in eine zweite fixer moderner Lebensluft, in eine dritte, bestehend aus etwas neunmonatlichem Gefängnißstickstoffgas à la Silvio Pellico. Oder wenn wir für unser beliebtes Reisenovellen-Genre folgende chemische Formel entdeckten: Sieben Loth Zustände, sieben Loth feine Bezüge und drei Loth heilige, nicht ganz zu verwerfende Pietätsstoffe — das Ganze in einen

Digitized by Google

diplomatischen Brei gerührt, abgekühlt und im Zustande des Bestehenden gelassen. Kurz, Herr von Lipmann, die Wirksamkeit könnte unermeßlich, und der Nutzen ohne Berechnung seyn: wollen wir Actien emittiren?"

Guido von Lipmann war aber recht ergrimmt und sagte zu dem Spötter, der mehr von der neuen Prosa zu wissen schien, als man nach dem Stande des Kaputher Buchhandels hätte glauben sollen: „Sie rechnen also der Idee die kleinen persönlichen Thorheiten einiger ihrer Bekenner an? Sind Sie dem Schmerze des Jahrhunderts nicht verwandt?" Darauf aber erhob sich Schlachtenmaler, schlank, fast ein Riese, und seine Augen glänzten, wie Leuchtwürmer in der Nacht, so unheimlich und so magisch in seinem Zorn und in seiner Schwermuth. Ohne daß er ein Wort sagte, war es, als lägen, wie am Pfingstfeste, tausend Sprachen auf der Zunge, tausend Reden in seinen Blicken, und, wie er so

Digitized by Google

ſtand, groß und ſtolz und melancholiſch, ſiehe, da fielen die glutrothen Strahlen der untergehenden Sonne in das Zimmer und umzüngelten mit einem hüpfenden Verklärungsſchimmer die ſchmerzhaft bewegten Züge des Jünglings, der mit über einander gekreuzten Armen daſtand, wie ein Prieſter der Feuerreligion. Und es war, als zögen lange Reiterſchaaren auf feurigen Roſſen durch die untergehende Sonne und eilten, über dieſe Brücke fortzukommen, in das zum Schlummer ſich neigende Weltall ſich zu vertheilen und während der Nacht die rings im Aufbau begriffenen Tempel zu ſchützen. Und, als gäbe ihnen die Sonne die Befehle, ſo theilten ſie ſich links und rechts und eilten hierhin und dorthin, dem zum Troſt, dem zum Schutz, dem zur Hoffnung, dem zum Beiſtand. Und auf Schlachtenmalers Antlitz ſpiegelten ſich alle die wunderbaren Sonnen wieder, ſeine Augen riefen freudig: Dies ſind die Boten Gottes, die Ideen auf

feurigen Roſſen; nun kommen ſie und löſen die Menſchenheroen ab, die am Tag für das Jahrhundert geblutet haben, und bewachen das Schlachtfeld für den nächſten Morgen, tröſten die Verwundeten, begraben die Todten und halten wie Geſpenſter die ſchleichenden Spione zurück. In ſcheinbar ungleichem Kampfe ſtehen ſich zwei Lager gegenüber, Jünglinge und Greiſe; aber die Greiſe erſetzen ihre mangelnde Kraft durch die Schreckbilder verwester Vorurtheile, die ſie aus den Gräbern holten, und mancher bezauberte Knabe, Mancher, der das Verjährte als das Ewige anbeten lernte, ließ ſich bethören, zu ihnen zu halten. Und drüben das Lager der Jünglinge iſt nicht feſt genug. Sie prangen in Mannesſchönheit, aber Helena und der Würfel und der Becher gehen durch ihre Reihen und verführen ſie. Löſe, großer Geiſt, die Religion aus den Feſſeln des Aberglaubens, gib dem Staate ein neues, ideales, griechiſches Leben, laß

Digitized by Google

die Kronen nur Sinnbilder, keine Laſten ſeyn, zertrümmere den Reichthum da, wo er todt aufgehäuft iſt, oder laß den Armen wenigſtens ein Evangelium predigen, welches aus ihnen Märtyrer, nicht Sklaven des Schickſals zieht! Die Pfeile des Gedankens knicke, wenn ſophiſtiſches Gift an ihrer Spitze lauert, und die Schwungkraft lähme denen, die ſie mit zu vielen bunten Federn der Coquetterie ſchmücken! Vergib uns, Herr, wenn wir dem Neuen nachjagen und nicht immer geradezu das Wild in deinen Himmel hinein pirſchen; vergib uns, wenn auch einmal ein dunkler Geiſt mit uns zu Tiſche ſitzt, und wir auf unſern Gedankenirrwegen einmal am Eingang der Hölle ſtehen und Dante's flammende Inſchrift mit Entſetzen leſen! Dem böſen Geiſt das Gute abgewinnen und Mephiſtopheles zu täuſchen, indem wir, ſtatt ſeiner falſchen Würfel, ihm einmal richtige hinſtellen und ihn auffordern, nun es mit uns zu wagen! — ſollte

Digitized by Google

das nicht eine höhere Seligkeit werden, als die unmittelbare des Glaubens, die salzlos, dumm gewordene Seligkeit des bloßen Anschauens und einer Tugend, die die Probe deßhalb aushält, weil sie — sie nicht wagt? „Ja, Herr von Lipmann, Befreiung vom Hergebrachten, keine Fesseln, die wir mit der Nabelschnur, der Wiege, dem Fallhut, dem Gängelbande, der Schulruthe, dem Confirmandenunterricht und dem Copulationsscheine mitbekommen — sondern Alles nur durch uns und in Gott — und, schaffen wir nichts Neues, kommen wir auf das Alte zurück, gut, dann hat die Welt und die Gesellschaft den Frieden, und die Literatur den Glanz davon — Ihre Zustände aber und feinen Bezüge locken weder Hunde, noch Philister vom Ofen!“

Schlachtenmaler sagte das Letzte, und das Erste fühlte er bloß. Herr von Lipmann bemerkte: sie wären Beide ganz einverstanden, und der Jokey der Primadonna, der die

Herren Blasedow so eben zum Thee eingeladen hatte, konnte es bezeugen, daß er Schlachtenmalern die Hand drückte und eine Rolle auf dem Tische zurückließ, wohl nicht von Ducaten, aber doch von Gedichten, die in die nächste Nummer der Zeitschrift eingerückt werden sollten. Den Jokey mußten die andern Brüder abfertigen: denn Schlachtenmaler sagte, er hätte rothe und blaue Flecken — Amandus zitterte, weil er dachte: auf dem Gesichte; nein, sein Bruder sagte: vor den Augen, weil er zu lange in die Sonne gesehen. Weil er sie aber in das Bett drückte, so konnte Niemand sehen, wie feucht sie von großen stolzen Thränen waren.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Anatomie und der Mumienzahn.

Es war ja vorauszusehen, daß die jungen Waghälse sich in dem Verstand und der Liberalität der Bewohner von Kaputh verrechnet hatten, selbst, wenn man nicht in den Umtrieben Blaustrumpfs das Haupthinderniß sehen will, an welchem das journalistische Unternehmen scheiterte. Es war ja auch weniger das Urtheil, welches den Kaputhern fehlte, als die Fertigkeit, Gedrucktes so schnell zu lesen, als nöthig war, wenn ein Exemplar acht Abnehmer hatte (denn einer eines? das geschah nicht einmal bei Herrn von Lipmann, der das Journal mit seinem Sohne, und bei

Digitized by Google

Celinden, die es gar nicht hielt!) und es seine Wochenrunde machen sollte, und jeder Bürger dann nur einen Tag daran buchstabiren konnte? Der Hof hielt ein Exemplar, aber nicht einmal auf Velinpapier, und der Finanzminister schrieb eigenhändig an die Redaction, als sie darüber die Rechnung eingesandt hatte, ob er für dieses Exemplar nicht auch den gewöhnlichen Buchhändlerrabatt in Anspruch nehmen dürfe? In Wirths- und Kaffeehäuser hätten die Brüder es gern eingeführt, wenn sie nur Geld genug gehabt hätten, dorthin zu gehen und sich ein Glas Zuckerwasser und das neue Journal auszubitten und im Fall der Erklärung, daß man es nicht halte, auszurufen: Sie halten diese Zeitschrift nicht? und dem Wirthe so viel Angst zu machen, daß er fürchten mußte, seine Kundschaft zu verlieren.

Jetzt hätte eigentlich Guido von Lipmann zeigen müssen, wie werthvoll für ihn

Digitized by Google

die neue prosaische Dichterschule war, und was für Trümpfe er ausspielen konnte, wo es sich um etwas Schöngeistiges handelte. Aber, sey es nun, daß er den Ehrgeiz hatte, nur so viel auszugeben, als er sich selbst erwarb, oder, daß die ewige Zumuthung an reiche Leute, als wenn sie nie nöthig hätten, ihr Geld anzusehen, ihm den Ellenbogen steif gemacht hatte: genug, er fuhr nie in den Beutel, sondern immer in die blaue Luft und die großen Fragen der Zukunft, wenn ihm die Brüder ihre Noth klagten. Schlachtenmaler dachte ganz bestimmt, daß er die Wochenschrift mit der Andeutung erhalten könne, die inzwischen von Guido von Lipmann erschienenen Proben seines Ahasver im nächsten Quartale, für das aber gar keine Aussicht war, anzeigen und ihn mit Dante, wenn auch nur entfernt (denn Guido von Lipmann erröthete dabei), vergleichen zu wollen; allein selbst diese Aussicht bestach den weltumfassenden

Dichter nicht; im Gegentheil frug er, ob er für seine Beiträge nicht eine angemessene Entschädigung in Anspruch nehmen dürfe? Alle Brüder schrien aus einem Tone auf, wie wenn auf dem Wasser ein Kahn umbiegt, und alle Passagiere mit einem Rufe ihren Schrecken zeigen. Nur Schlachtenmaler erholte sich bald und sagte, indem ihm das Blut bis an die Ohren drang: „Nein, Herr von Lipmann, wir glauben sogar, daß Ihnen der Drucker eine Rechnung für Insertionsgebühren, Zeile für Zeile, Buchstab für Buchstab schicken wird!“ Des jungen Dichters Züge bewegten sich krampfhaft, er wollte etwas sagen, schlug mit dem goldnen Knopf seines spanischen Rohres einige Male auf den Tisch (spräng' er ihm nur ab, dachte Amandus, er sollte ihn wohl wiederfinden!) und schwieg, indem er die kleine Räuberhöhle schleunigst verließ. „Die Millionäre,“ sagte Schlachtenmaler zur Beruhigung seiner höchst gewaltthätig überlegenden

Brüder, „sind ärmer, als wir. Es hat einen Namen, hunderttausend Thaler zu besitzen, aber nur der Logarithmus davon ist wahr, nur die Zinsen sind reell und machen, daß der reiche Mann doch nur denkt: Ich habe dreitausend Thaler zu verzehren! Wer einmal auf hohen Fuß eingerichtet ist, hält sich, wenn ihm das Geld fehlt, ein diplomatisches Essen nicht mit dem außerordentlichsten Feenzauber zu bekränzen, für einen größern Bettler, als wir in dem Augenblicke, wo wir nicht wissen, wovon morgen leben, geschweige die nun bis auf zwanzig Thaler angesammelte Miethe zahlen!“ .....

Und in allen diesen Nöthen kam von Klein-Bethlehem nur Zufuhr von Schinken und Würsten, von Brod und Käse, nie baares Geld. Wie oft schnitten die Brüder die Brode auf und hofften (wie Diebe auf Feilen!), die Mutter würde ihnen einige Thaler hineingebacken haben, oder in den Briefen des Vaters

Digitized by Google

würden außer Lebens- auch einmal Geldanweisungen kommen; aber Blasedow wünschte ihnen ja immer Glück zu dem Erfolge ihrer Studien und bat sie, ihre Diskuswerfer, ihre marathonischen Schlachten, satirischen Froschmäusler und Volkslieder nicht zu wohlfeil in Cours zu setzen; ja, sie waren in ihren Lügen an den glücklichen Mann so folgerichtig gewesen, daß er ihnen einmal eine lange Epistel schrieb über die beste Art, im Kaufe vorzuschlagen, Gebote anzunehmen, mit Anstand zu handeln und den Werth der Goldmünzen ohne Waage zu schätzen. Er rechnete ihnen nicht selten vor, wieviel sie je an hundert Stück Friedrichsd'or, die sie à neun Gulden sechsundfünfzig Kreuzer annehmen, verdienten, wenn sie sie für zehn Gulden in Bausch und Bogen wieder ausgäben. Und in seinem Edelmuth hatte er nie etwas von ihnen verlangt, nie ein baares Agio zu der Dankbarkeit, welche sie ihm für die glücklichen Folgen seiner

Erziehungsmethode ſchuldig wären, nie ein Geſchenk, nie einen Abguß der claſſiſchen Arbeiten ſeines zweiten Sohnes, weil ſie ihm doch nur Gyps und Geld koſten würden: Zeichnungen davon, die Schlachtenmaler verfertigte, genügten ihm ja! Er rieth ihnen, unter allen Umſtänden nie an ihn, ſondern immer nur an Italien zu denken.

Celinde hatte den Schlachtenmaler oft genug einladen laſſen, und Sophie ſchickte ihm immer die Briefe, die ſie von ihrem Vater bekam. Er ſollte ihre Unſchuld bewundern, ihren reinen Charakter, mit dem ſie vor ihrem Vater daſtehe. Aber Schlachtenmaler vermied das Haus und war einſt unglücklich genug, als Celinde ihm den Bedienten mit der Bitte ſchickte, ihr die bereits erſchienenen Nummern ſeiner Wochenſchrift zu leihen. „So ſoll mich Gott ſtrafen!“ rief er aus, als ſeine Augen über dieſe unzarte ariſtokratiſche Behandlung trocken waren: „ſie ſoll ſie haben!“

Digitized by Google

Damit packte er die Nummern zusammen und schrieb über jede derselben mit zusammenrinnenden Dintenkleckſen: Freiexemplar für die Armen, und ließ mit seinem jüngſten Bruder sagen: er bedauere, jetzt kein anderes zu Hause zu haben. Celinde war auch so gutmüthig, den Spott nicht zu verstehen, und seufzte tief für sich: „Wie gut er ist: selbst den Armen predigt er sein liebes, goldnes, herziges Evangelium!“

Der Hauswirth, unsrer armen Ritter längst überdrüſſig, hatte schon oft geschworen, sie, bis zu einem bestimmten Termin, wo er bezahlt seyn wollte, vor die Thüre zu setzen. Nur die mehrfach wiederholten Besuche des jungen Herrn von Lipmann, die ihm einige Achtung vor seinen jungen Miethsleuten einflößten, hatten ihn bewogen, den Termin auf eine fernere Zeit hinauszuschieben. Nun aber auch diese aufhörten, hatten sie nur noch zwei Tage Zeit, über ein Rettungsmittel nachzudenken,

Digitized by Google

und, um die Leſer nicht zu ängſtigen, wollen wir nur gleich ſagen, daß auch Schlachtenmaler eines gefunden hatte.

Wir dürfen nicht vergeſſen, daß Schlachtenmaler noch immer die Akademie beſuchte und an Profeſſor Silberſchlag, der aber leider zu arm war, Silber ſchlagen zu laſſen, einen edelmüthigen Freund beſaß. Der Galerie-Inſpector verfolgte ihn allerdings mit Ingrimm. Weckeneſel beſchuldigte ihn, daß er im Winter bloß in die Akademie käme, um ſich zu wärmen, und im Sommer, um ſich abzukühlen. Er hatte ihn ſtark im Verdacht, daß er wohl gar im Winter unter dem Mantel Holz forttrüge, um ſich's auch zu Hauſe warm zu machen, eine Vermuthung, die ihm bei jedem Akademiker mehr als gewiß ſchien und ihn längſt auf die Idee gebracht hatte, die Mäntel an der Thür abfordern und beim Herausgehen wieder ausliefern zu laſſen, was jedoch keinen Beifall fand, da die jungen

Künſtler behaupteten, die großen Säle heizten ſich nicht gut, und ohne Mäntel könnten ſie in ihnen nicht warm werden. Damit die jungen Akademiker das Licht, welches ſie bei langen Abenden bekamen, nicht zur Hälfte mitnähmen, ſo pflegte Weckeneſel ſie unten, wo ſie hätten abgeſchnitten werden können, bunt zu bemalen. Als nun ein fremder Herr eines Tages die Galerie beſuchte, und Weckeneſel ihm ganz zuletzt ſchon den vermuthlichen Raphael gezeigt hatte, trat Schlachtenmaler mit einem jener bunten Lichter herein und zeigte dem Fremden zu allgemeinem Ergötzen (Silberſchlags und der andern in der Galerie beſchäftigten Eleven) die Fortſchritte in der Talgmalerei, welche die Kunſt dem Herrn Galerie-Inſpector verdanke. Durch ſolche und ähnliche Vorfälle hatte ſich Schlachtenmaler Weckeneſeln verleidet; aber die dritte Perſon der Akademie, der Anatom Sägenreißer, liebte ihn, und hier iſt es, wo Schlachtenmaler

Digitized by Google

Hülfe fand, auf eine Art freilich, die schauderhaft ist, da unser junger Freund viel zu stolz war, etwas geschenkt zu nehmen.

Bei einer allein auf das Praktische gerichteten Kunstakademie konnte Sägenreißers Wirksamkeit nicht groß in der Lehre über Muskelbau und Knochenwesen bestehen. Die jungen Akademiker benutzten seine Anstellung weit mehr, um sich unentgeltlich die Zähne ausreißen zu lassen, als von ihm zu lernen, wodurch Zähne eigentlich hohl werden. Nur bei dem Zweige der Akademie, welcher der Tapetenmalerei und Musterzeichnung (namentlich für Cattundrucker) gewidmet war, nützte sein Vortrag in allen jenen Beziehungen, die man versteht, wenn man Leonardo da Vinci's und Hogarths Vorliebe für die menschlichen Knochen kennt: beide Künstler haben ja in ihren theoretischen Werken darauf aufmerksam gemacht, daß die schönsten Arabesken zu Gemälderahmen und Commoden und Kaminen von

den menſchlichen Steißbeinen und Backenknochen hergenommen würden; daß ſelbſt die Form der Peterſilie und Raute, ſo beliebt zu Randverzierungen, übertroffen würde von den ſanften Biegungen und Verſchlingungen der Zwickelbeinchen, der Pflugſchar (ein Schädelknochen), des Hammers, des Ambos und des Steigbügels (im Ohr) und nun gar erſt, mit Reſpect zu ſagen, des weiblichen Beckens mit den Kuckusbeinchen und Schamknöchelchen. Sägenreißer verband in der That die Aeſthetik mit der Anatomie. Er beſtritt es, daß die Muſter zu Möbeln und Kleidercattunen, die Tiſchlerzeichnungen immer und immer nur von der Botanik hergenommen wurden, und brachte es in der That dahin, daß man ſeine Vorſchläge befolgte und ſeinen oſteologiſchen Arabesken künftig den Vorzug gab.

Dennoch war Sägenreißer ſehr unglücklich. Für ſeine Leidenſchaft zur Anatomie war das Land zu moraliſch, waren die Gefängniſſe

Digitized by Google

zu leer, waren auch die Vorstände der Armenhäuser und der Spitäler zu religiös, als daß ihm der Stoff zu einem tüchtigen Skelett oft geboten wurde. Die Skelette, welche er besaß, waren alle nicht echt. Sie waren alle nur aus hundert verschiedenen Menschen zusammengesetzt, und manches werthvolle Stück, das man nicht hatte auftreiben können, war wohl gar daran nur aus Wachs bossirt. Er hätte so gern ein ganzes, ein frei in sich selbst zusammenhängendes Individuum besessen; aber, wenn er auch den Kopf erst hätte darauf setzen sollen, wer wurde denn in Sayn-Sayn hingerichtet? Wer konnte denn jenen Capitalverbrecher im anatomischen Kochkessel brauchen, der als das Paradepferd der göttlichen Gerechtigkeit, wie wir schon wissen, immer im Lande herumgeführt wurde, da ihm von den vielen mit Eisen beschirrten Mustermärschen die Füße ganz krumm geworden waren? Alte Spittelweiber, verkümmerte Invaliden — was

verlohnten dieſe die Mühe! Schmerzhaft pflegte Sägenreißer ſchöne menſchliche Geſtalten, z. B. den jungen Erbprinzen, den Finanzminiſter, den Präſidenten des Gerichtshofes und ähnliche adelige Figuren, zu betrachten und dabei im Stillen ſeine eigenen Gedanken zu hegen.

Das Vertrauen aber, welches Schlachtenmaler in den Profeſſor ſetzte, rührte von einer Sage her, die den gelehrten Mann vielleicht nicht ohne Grund verfolgte. Sein Thurm (er wohnte in einem) war nicht allein deßwegen ſehr verrufen, weil man des Nachts dort mehrere Male wollte ein Wimmern und Rufen gehört haben, ſondern es war ganz erwieſen, daß Sägenreißer jeden unheilbaren Arm, jedes Bein, ja jeden hohlen Zahn, wo er mit der Säge oder der Zange hatte auftreten müſſen, in ſeiner Sammlung aufbewahrte. Gab dies nun ſchon ſeiner Erſcheinung etwas Unheimliches, indem man ihn

Digitized by Google

ordentlich für den Archivar aller amputirten Glieder der Stadt und des Fürstenthums (denn er war ein großer Chirurg und schnell mit dem Abnehmen zur Hand!) halten durfte, so wollte man auch für ganz gewiß ausgeben, daß Sägenreißern mancher Christ auf Leben und Tod verpfändet wäre. Man behauptete, da er ein reicher Mann war, daß verunglückte Spieler, bankerutte Familienväter, junge Mädchen, die nicht in Gefahr kommen wollten, niederzukommen, ja, selbst einige Officiere von den Landestruppen ihm entweder ganz oder theilweise verschrieben waren. Er hatte im Stillen ordentlich eine Gothaische Lebensversicherung eingerichtet, wo man sich verpflichtete, gegen eine bestimmte Summe als Leibrente, ihm, falls er der überlebende Theil sey, ein Bein, einen Arm, eine Hand oder wohl gar den ganzen Körper zu überlassen. Vom Grafen von der Reige erzählte man, daß er im Verlauf mehrerer Jahre sein ganzes

Knochenſyſtem an Sägenreißern verkauft hatte: erſt ſeinen rechten Arm, dann den linken, dann die Füße und endlich ſich mit Haut und Haar, und die Sage fügte hinzu, in der Verzweiflung auch ſchon den linken Oberarm der Gräfin! Man denke ſich die unheimliche Erſcheinung eines ſo eigenthümlichen Speculanten, wenn er in Geſellſchaft war oder ſich auf der Straße ſehen ließ und ſein Lächeln immer verrieth, wer bei ihm auf Pfänder geborgt hatte, die ſie ſelber bis zu ihrem Tode aufbewahren mußten! Die närriſchen Leute hatten Sägenreißern nun zwar nie bei einem Begräbniſſe mit ſeinem Verſatzzettel auftreten und das verfallene Gut abſchneiden ſehen; aber gerade, um das Unheimliche ſeines Treibens vollkommen zu bezeichnen, hatten ſie kein Hehl, daß Sägenreißer ſchon die Mittel wüßte, ſich vom Kirchhof kommen zu laſſen, was ihm gebührt: denn umſonſt, behauptete man, wäre des Nachts nicht ſo viel Rennens

und Laufens an seinem Thurm. Schlachtenmaler war ein Narr, diesen Dingen Glauben zu schenken. Bedachte er denn nicht, daß er, selbst, wenn sie wahr seyn sollten, viel zu jung war, um mit irgend einem Gliede seines Körpers dem in Jahren schon vorgerückten Professor eine Perspective zu eröffnen! Sollte er auch die Absicht haben, unter die Soldaten zu gehen: wie konnten denn in Friedenszeiten für Sägenreißern jemals Chancen entstehen! Die Verzweiflung jedoch, in der er und seine Brüder sich befanden, trieb ihn an, die Stufen des unheimlichen Thurmes zu besteigen, die hämischen Blicke einer alten Aufwärterin zu ertragen und mit gefaßtem Herzen einzutreten.

Sägenreißer winkte ihm, als einem ihm sehr lieben Schüler und Bekannten, sich zu setzen und einem Experimente zuzusehen, das nicht gestört seyn wollte. Es war Mittagszeit gewesen. Die Reste der Mahlzeit standen noch alle auf dem mit Knochen und Schädeln

besetzten Tische. Rings an den Wänden hingen, wie in katholischen Kapellen in Wachs, so hier in Natur, eine Menge schöner, weißgebleichter Arme und Beine. Es wurde Schlachtenmalern so unheimlich, als müßte er im Mondenschein über einen Kirchhof wandeln. Sägenreißer hatte eine lebendige Taube in der Hand und in einer Schachtel mehrere rothe Kügelchen, die er dem Thiere einzwängte. „Sie sollen hier ein rothes Wunder zu sehen bekommen," sagte der Professor und winkte Schlachtenmalern, näher zu treten. Die Taube mochte mehrere rothe Kügelchen verschluckt haben, als sich eine wunderbare Veränderung ihrer Farbe beobachten ließ. „Diese Kugeln," sagte der Professor, „sind aus Krapp, und nun geben Sie Acht, je mehr das Thierchen sie verdaut, desto durchsichtiger wird es. Seine Knochen nehmen alle eine blutrothe Farbe an und schimmern durch die Federn hindurch." Das Letzte sah nun freilich Schlachtenmaler

Digitized by Google

nicht, wohl aber, daß der Schnabel, die Krallen blutroth wurden, ohne daß sich dabei das Wohlbefinden des Thierchens zu verändern schien. Die Haushälterin nahm es schnell fort, und Sägenreißer lachte laut auf, weil sie ihm einen schnurrigen Blick dafür zuwarf, und nun fragte er doch Schlachtenmalern noch immer nicht, was er wolle. „Sie sollen meine Schätze kennen lernen, junger Freund," unterbrach er den sich zur Anrede Räuspernden: „fassen Sie an!" Damit zog er eine Schublade aus dem Wandschranke und trug sie mit Schlachtenmalern auf den inzwischen etwas aufgeräumten Tisch. Ein wirres Gemisch von osteologischen Gegenständen lag in diesem Kasten, und Sägenreißer schickte sich an, seinem jungen Freunde jede Einzelnheit derselben zu erklären. Wir müssen uns auf einen kurzen Auszug seines langen Vortrags beschränken und mit Bedauern die feinen wissenschaftlichen Bemerkungen unterdrücken, die

Digitized by Google

Sägenreißer gleich z. B. an das erste Stück seiner Sammlung anreihte, nämlich den Milchbackenzahn eines jungen Elephanten, ein Thema, über das Sägenreißer ordentlich kindlich wurde. Dann zeigte er dem Schlachtenmaler die beiden, leider nicht zum Durchbruch gekommenen Weisheitszähne des enthaupteten Königs Karl I. von England. Hierauf die verkleinerte Copie des berühmten Skeletts eines donischen Kosaken, dessen Sitzbeine vom vielen Reiten eine ganz auffallende Mißbildung bekommen hatten. Sägenreißer bemerkte übrigens, daß er auf diesen Kosaken weit weniger gäbe, als Blumenbach: denn er müßte sich sehr irren, wenn nicht jeder deutsche Postillon, auf Routen, wo es viel Extraposten gäbe, z. B. zwischen Frankfurt und Wiesbaden, hinten eben so geformt wäre, wie jener Kosak. Dann zeigte er Schlachtenmalern einen Hirnschädel ohne Nähte, der um so auffallender war, als er einem Schneider

angehörte. Auch der Schädel eines rhachitischen Kindskopfes war ohne Naht. Hierauf kam der berühmte natürliche Stelzfuß jenes unglücklichen Morand'schen Hasen, dem ein Bein in seiner Jugend verloren ging, und die Natur aus einer wunderbaren Verknorpelung dafür ein neues gab; natürlich war dieser Stelzfuß auch nur eine Copie. Wie Sägenreißer an dem donischen Kosakenskelett etwas auszusetzen hatte, so mäkelte er (ein Beweis für seine Wahrheitsliebe) an Blumenbachs Schneidezahn eines jungen anthropophagischen Neuholländers und sagte: „Wer weiß, ob dies nicht ein ganz einfacher, ungeschlachter, deutscher Bauernzahn von einem Schlingel ist, der, um keine Patronen beißen zu können und von der Conscription frei zu werden, ihn sich mit einer Drahtzange ausgerissen hat.“ Hierauf zeigte er Schlachtenmalern einen kleinen Erdglobus, gut ausgeführt, und fügte hinzu: „Das ist das Gestell eines ehemaligen Matrosen

Digitized by Google

der engliſchen Marine!“ Als Schlachtenmaler über dieſe ſonderbare Verwandlung erſtaunte, erklärte ihm Sägenreißer, wie man Knochen im Papinianiſchen Topf zu einem flüſſigen Teig kochen könne und aus dieſem Matroſen, aus Anerkennung ſeines geographiſchen Berufes, deßhalb auch einen Erdglobus geformt hätte. Schlachtenmaler faßte den verwandelten Matroſen an, und er war ordentlich elaſtiſch, wie ein Gummiball. Nun kamen einige von den hundert und ſechsunddreißig Knorpeln an die Reihe, die der Veterinärarzt Havemann in Hannover in dem ſogenannten Luftbeutel an der euſtachiſchen Röhre einer vierzehnjährigen königl. hannöver'ſchen Stute entdeckt hatte. Dann einige Splitter aus dem Hirnſchädel eines Troglodytenaffen und, in Ermangelung eines Kamſchadalenkopfes, nach dem Sägenreißer behauptete ſo außerordentlich begierig geweſen zu ſeyn, leider nur ein gewöhnlicher Filzhut von jenem Transport

Digitized by Google

modiſcher Hüte, die ein Pariſer Hutmacher angefertigt hatte und in den Norden ſchicken wollte. „Da dieſe Hüte jedoch alle nach Pariſer Schädeln modellirt waren, und keiner in Kamſchatka und Spitzbergen paſſen wollte, ſo können Sie allerdings," ſagte Sägenreißer, „von dieſem Filzhut auf die Form der dortigen Schädel ſchließen, indem man ja nur anzunehmen braucht, daß dieſer Hut einem Kamſchadalen nicht paßt. Und er hatte Recht: wie oft muß ſich die Wiſſenſchaft nicht damit begnügen, bloß zu beſtimmen, was eine Sache nicht iſt, während das, was ſie iſt, ſich nicht erweiſen läßt. Auf eine Schädelguirlande, theils von Cretins, theils von Blödſinnigen, folgte eine Copie des berühmten Wagler'ſchen Waſſerkopfes, dann ein höchſt merkwürdiges Original, nämlich die wunderbare Feueraſſel (scolopendra electrica), dies auffallende Thierchen, welches ein Frauenzimmer in den beſten Jahren, die jedoch immer am Kopfe litt, zur

glücklichen Stunde und zu ihrer Geneſung einmal ausſchnäuzte. Hierauf lächelte Sägenreißer: denn er war im Begriff, einen Witz zu machen. Er zeigte Schlachtenmalern einen Schädel, deſſen Fontanelle weit auseinander ſtand, und ſagte dann: „Dies iſt gewiß ein offener Kopf geweſen," worüber Schlachtenmaler, in Erwartung ſeines eigentlichen Handels, viel Munterkeit und Beifall bezeugte. Beim folgenden Schädel lachte Sägenreißer ſchon wieder. „Sehen Sie," ſagte er, „die Alten hatten nicht Unrecht, das Hinterhauptbein, dieſe muſchelförmige Schale, — Teufel, bei Ihnen iſt ſie ſtark," unterbrach er ſich, weil er Schlachtenmalern dort hinfaßte, — „ich ſage, dieſen Theil den Gedächtnißknochen zu nennen. Mein alter Schulmeiſter hatte immer die Gewohnheit, wenn ihm neue Kinder zugeführt wurden, ſie hinten am Kopfe zu betaſten und ihnen gleich aus der Stärke dieſes Knochens ein Prognoſtikon zu ſtellen,

Digitized by Google

ob sie vergebens oder mit Erfolg studiren würden. Dieser Schädel ist von einem berühmten, mehrmals gesessenen und endlich gehängten Spitzbuben, bei dem sich merkwürdigerweise ein kaum andeutungsweise ausgebildeter Gedächtnißknochen befindet. Man sieht hieraus, daß nie eine Strafe bei ihm fruchten konnte, und daß der arme Schelm eigentlich für alle gute Lehren, Warnungen und Strafen gar kein Gedächtniß hatte. Wäre der Schädel nicht zu interessant, ich trüge jetzt darauf an, den Hallunken von der Instanz zu absolviren und ehrlich zu begraben." Hierauf zeigte Sägenreißer, jedoch mit etwas ungläubiger Miene, die Thränenfistel des unglücklichen Klostergeistlichen Siegwart vor; und mit noch größerm komischen Kopfschütteln einige Knorpel aus dem berühmten Buckel des Aesop. Einen Türkenschädel, klagte er, hätte er nie ergattern können, dafür nur diesen Pfeifenkopf aus Adrianopel, der wenigstens ein schönes, lebendes Türkenhaupt vorstelle. Bei einigen

Digitized by Google

Wirbelbeinchen, deren nähere Bedeutung Schlachtenmaler überhörte, faltete Sägenreißer die Hände und sagte: „Wissen Sie, wer bei der Aufgabe, die höchste Zahl der menschlichen Lendenwirbel zu bestimmen, eines kläglichen Todes gestorben ist?“ Als Schlachtenmaler darauf ein sehr natürliches Stillschweigen beobachtete, sagte Sägenreißer: „La Peyrouse! Den unglücklichen Mann schickte die Pariser Akademie nach Afrika, um zu sehen, ob Völkerschaften von großer Statur mehr als sechs Lendenwirbel haben; und noch immer fehlt La Peyrouse und eine Antwort auf jene Frage!“ —

Sägenreißers Merkwürdigkeiten waren jetzt bald zu Ende. Es kam nur noch das, wie Sägenreißer versicherte, sehr auffallende Kuckusbein einer abiponischen Dame, von der der Pater Dobritzhofer die Versicherung gegeben hat, daß sie, wie der obige donische Kosak, in ihrem Leben nur geritten hatte. Kleine

Skelette von chinesischen Weiberfüßen machten den Schluß, so wie die Zehen jenes berühmten Schwaben, Namens Grieben, der ohne Arme geboren war und sich mit den Zehen nicht nur musikalisch, sondern auch schriftlich ausdrücken konnte. Der Zehe war in ein Stück Papier gewickelt, auf welchem etwas zu lesen stand. Es lautete:

Ihr sollt Gott fürchten und lieben!
Dieses hier ist ohne Hand geschrieben
Von Johann Christian Grieben.

„Sie sehen," schloß Sägenreißer den Kasten mit gutmüthiger Ironie, „der Mann war mit den Zehen auch ein Dichter!"

Schlachtenmaler aber freute sich ausnehmend, daß Johann Christian Grieben ohne Arme geboren war: denn nun konnte er doch mit seinem Plane vorrücken und, um das Terrain zu sondiren, Sägenreißern fragen: „Irgend einen merkwürdigen Arm hab' ich in der Sammlung nicht gefunden?"

Digitized by Google

„Ach," entgegnete Sägenreißer ganz harmlos, „selten bieten diese Extremitäten etwas Anomales dar; es müßten denn gerade Hände mit sechs oder nur vier Fingern vorkommen oder die abgeschlagene Hand des Götz von Berlichingen, die er aber selbst nicht hatte, geschweige ich, oder ich müßte denn einmal den Arm eines Schriftstellers bekommen, um zu sehen, ob der **Processus styliformis**, in dem ja bekanntlich (er griff nach Schlachtenmalers Arm) die Hand hängt, von dem guten Styl, den ein solcher Mann schreibt, eine andere Gestalt bekömmt, als er gewöhnlich bei Spitzbuben hat: denn ich muß sagen, bei Gaunern und Taschendieben sind die Greifknochen des rechten Armes fast immer wunderbar schön und ungemein gelenkig geformt." — „Nun," sagte Schlachtenmaler mit der größten Seelenruhe und wie im Scherz, „Herr Professor, ich bin ja im besten Zuge, ein großer Schriftsteller zu werden, und Maler bin ich

ohnehin ſchon, kaufen Sie mir meinen Arm ab!“ Sägenreißer ſtreifte den dargebotenen rechten Arm Schlachtenmalers bis oben an die Oberarmröhre auf und ſagte gar nichts, ſondern lachte nur über den ſchalkhaften jungen Mann. Er maß mit Wohlgefallen an den ſchönen Formen und Muskeln und prüfte und wog und drückte und brummte dann: „Hätt' ich Sie nur unter dem Meſſer, Freundchen; die Haut ſo mit einem Schnitt herunter, und nun all die zappelnden Muskeln, Nerven und Arterien — das ſollte eine Freude ſeyn! Aber geſetzt, ich wollte menſchlicher ſeyn und Sie nur als Leiche beſitzen, Freund, ſo ſind Sie doch zu jung und werden mich früher begraben, als ich Sie präpariren kann.“ Schlachtenmaler bemerkte hierauf, indem er den Arm bis an das Schulterblatt entblößte: „Es handelt ſich nur um meinen Arm, und ich verſpreche Ihnen ja, Chancen zu geben. Ich will nicht allein nächſtens unter die Soldaten gehen,

Digitized by Google

sondern gebe Ihnen auch das Versprechen, daß, wenn ich hundert Thaler jetzt für meinen Arm bekomme, Sie sich in fünf Jahren entweder meines Armes bemächtigen dürfen oder die hundert Thaler nebst den Zinsen zurückerhalten!" Alles dies wurde von Schlachtenmalern so nachdrücklich und fast krampfhaft bestimmt ausgesprochen, daß Sägenreißer ihn groß anblickte und in die Chatoulle griff mit den Worten: „Sind Sie toll, Blasedow, Sie scheinen Geld zu brauchen....." „Nein, nein," wehrte Schlachtenmaler seine Herzensgüte ab; „nein, ich kann ohne Verdienst nichts annehmen; ich opfre mich gern der Wissenschaft. Entweder ist der **Processus styliformis** in fünf Jahren in Ihrer Hand oder das Geld. Ich bitte um Papier und Feder....." Sägenreißer lachte, übrigens doch nicht so laut, daß man nicht hätte ein leises Klopfen an der Thür hören sollen. „Eine Dame, die mit mir Geheimnisse hat," flüsterte

Sägenreißer, drückte Schlachtenmalern die Geldrollen in die Hand und ihn selbst hinter einen Vorhang, der eine Art Alkoven bedeckte. Mechanisch nahm er das Geld und die Weisung und stand mit klopfendem Herzen hinter dem Vorhange in einem Kreise von Gerippen, kaum wissend, wie ihm geschah.

Das schwere Geld beschämte ihn so, daß er fühlte, er müsse etwas dafür leisten, und zu seiner Freude fand er in seinem durch ein kleines Fenster erhellten Versteck ein Pult mit allen Schreibbedürfnissen. Er setzte eine deutliche Erklärung darüber auf, daß er dem Professor Sägenreißer für hundert Thaler schulde und binnen fünf Jahren ihm entweder diese Summe mit Zinsen zurückzahlen oder seinen rechten Arm geben wolle. Sein Name beschloß dieses Instrument, und nun erst ward ihm wohl und heiter, obschon, was im Zimmer geschah, seine Aufmerksamkeit noch immer nicht fesselte. Endlich horchte er auch dorthin. Sägenreißer

ließ eben erſt die Dame ein und ſagte: „Entſchuldigen Sie, Kind, ich mußte hier erſt die Beckenlehre, die für ein unverheirathetes Frauenzimmer unpaſſend zu ſehen iſt, bei Seite bringen und die nachgemachten Gebeine Abälards und Heloiſens einpacken, die bekanntlich in einem Sarge wild unter einander lagen und nur durch gewiſſe Kennzeichen von einander getrennt werden konnten. Die Aebtiſſin des Kloſters zum Paraklet in Paris wollte nicht zugeben, daß dies anſtößige Verhältniß, welches fünfhundert Jahre lang im Sarge gedauert hatte, nun noch ferner fortgeſetzt würde, und, da die Aerzte nichts als Knochen in ganz wilder Ehe fanden, woran ſollten ſie Abälard, der doch gewiſſermaßen auch ein Frauenzimmer geworden war, woran Heloiſen erkennen? Nun, ſie verfuhren eben ſo vernünftig, wie galant. Alle zarte, feine, rundlich ſchön gewölbte Knochen wurden Heloiſen zugeſchrieben: denn allerdings bei Frauen ſind die

Röhrenknochen schwächer, die Ecken und Fortsätze sind nicht so scharf ausgewürkt (Blumenbach), die Furchen sind nicht so tief, die Insertion der Sehnen ist nicht so rauh, die Artikulationen sind flächer, wenn auch die Rippen dicker und rundlicher; und nun, setzen Sie sich, Sophiechen!"

Als Schlachtenmaler den Namen hörte, lauschte er durch die Spalte des Vorhangs und erstaunte, in der That seine Jugendfreundin leichenblaß anzutreffen; sie legte eben den Mantel ab und hatte ein Tuch um den Kopf. Begierig, welche Operation hier vorgehen würde, zog er sich doch schnell zurück, weil Sägenreißer aufsprang und Sophien ein Buch von dem Stuhle wegnahm, worauf sie sich eben setzen wollte. „Nicht des Buches wegen," sagte Sägenreißer schelmisch; „aber es sind Hallers berühmte Beobachtungen des Fötus im Ei; das ist nichts für Sie: auf dergleichen Bücher müssen junge Frauenzimmer

nicht einmal ſitzen!“ Nun ging er zu ihr heran und that ihr den Mund auf. Da ſie Miene machte, zu ſchreien, ſagte er mit künſtlichem Aerger: „Potz Velten! der Zahn iſt geſtern ausgezogen, und, den neuen einzuſetzen, das iſt Kinderſpiel. Sehen Sie, Sophiechen, da Sie doch die Lücke nicht haben wollen, welcher Zahnarzt würde Ihnen einen ſolchen Erſatz bieten können, wie ich? Die Andern fertigen ihre Gebiſſe entweder von guillotinirten Köpfen oder von Elephanten-Zähnen an oder gar aus gewöhnlichen Knochen. Sonſt thu' ich es auch, will ich Ihnen nur geſtehen, Sophiechen; aber, weil Sie es ſind —“ Hier brach er ab, trippelte an ſeine Schubladen und ſuchte etwas. Sophie, ganz Reſignation, blickte in einen kleinen Handſpiegel, den ſie an der Klappe ihres Pompadours hatte, und betrachtete eine Zahnlücke, die ihr Sägenreißer ausfüllen ſollte. In ihrer wilden Art ſtampfte ſie mit dem Fuß

Digitized by Google

auf und rief abgestoßen: „Abscheulich, schändlich!“ — „Nun, nun,“ kam Sägenreißer jetzt an, „solche Zähne haben Sie in Ihrem Leben keine gehabt, wie Sie hier einen bekommen sollen!“ Damit wickelte er vorsichtig ein kleines Papier auf, worin, in Wolle gewickelt, ein Zahn lag, den Sophie selbst nicht umhin konnte ungemein liebenswürdig zu finden. „Wie alt, glauben Sie wohl,“ frug Sägenreißer pfiffig, „daß dieser Zahn seyn kann?“ — „Lieber Gott,“ sagte Sophie, „der ist ja durchsichtig wie Elfenbein und scheint ganz natürlich.“ — „Wozu die Umschweife?“ konnte sich Sägenreißer nicht länger halten; „dieser Zahn ist älter als dreitausend Jahre! Er ist der Augenzahn einer beispiellos schönen Mumie, die ich vor einigen Jahren in London auf einer Auction egyptischer Gegenstände erstehen ließ. Wollen Sie, Sophiechen, die eigentliche Besitzerin des Zahnes sehen?“ — „Um's Himmelswillen, nein,“

Digitized by Google

erklärte Sophie, sie könne dann unmöglich den Zahn im Munde haben, es würde ihr immer vorkommen, als könne sie sich in ein ähnliches Scheusal verwandeln. Sägenreißer neckte sie, daß sie aber den Zahn des Scheusals nicht verschmähe, gab ihm eine Golddrahtbefestigung und setzte ihn Sophien ein, die vollends erst glücklich wurde, als er noch dies hinzufügte: „Sie wissen, Kind, daß falsche Zähne den Nachtheil haben, daß sie einen Geruch im Munde verbreiten, den ich — pfui! —" Sophie blickte mit gebrochnen Augen gen Himmel und seufzte, daß es einen Stein, viel mehr Schlachtenmalern erweichen mußte. „Allein," fuhr Sägenreißer fort, der sich von der Vorstellung des Geruches falscher Zähne bald erholt hatte, „hier ist nichts zu fürchten. In diesen Zahn ist die Materie, durch welche die egyptische Dame vor dreitausend Jahren noch im Grabe sich zu einer Mumie verschönerte, so balsamisch

Digitized by Google

eingedrungen, daß er — riechen Sie — ordentlich eine wohlriechende Ausdünstung hat. Sophie ließ nun Alles an ihrem Munde geschehen, und der Mumienzahn, mußte sie am Spiegel gestehen, war weißer und glänzender als alle übrige. Sie sagte, als sie jetzt ihr Umschlagetuch ergriff und sich zu gehen anschickte, leise: „Herr Professor, Sie wissen, wem Sie diese Geschichte in Rechnung stellen?" Sägenreißer bückte sich und antwortete ironisch: „Dem Baron von Höllenstein!" Sophie aber, um den Spott ertragen zu können, erhob sich stolz und empfahl sich mit affectirter Würde.

Schlachtenmaler trat nun hervor, und Sägenreißer bedauerte ihn, daß er den Mumienzahn nicht auch gesehen hätte. „Ei, ich seh' ihn wohl noch," entgegnete dieser: „der Mund dieser Dame hängt gerade nicht sehr hoch; aber lassen Sie uns auf unsern Handel zurückkommen!....." — „Sie sind ein Narr,"

Digitized by Google

entgegnete Sägenreißer, nahm Hut und Stock, drängte den Schlachtenmaler zur Thür hinaus und begleitete ihn die Treppe hinunter. „Ich habe Eile," erklärte er und flog unten hurtig davon. Schlachtenmaler aber war sehr vergnügt: erstens über die hundert Thaler; zweitens darüber, daß er sie nur geliehen und etwas Bedeutendes dafür verpfändet hatte; drittens über den Zufall, der es fügte, daß Sophie sich gerade in dem Augenblick (sie ging schnell über den Platz, an dem Sägenreißer wohnte) umsehen mußte, wo er mit dem Professor aus dem Thurm trat. Erschrocken blickte sie wieder vorwärts und lief spornstreichs quer durch die Straßen, als sich Schlachtenmaler anschickte, sie zu verfolgen. Sie hatte ein neues Interesse für ihn gewonnen, seitdem sie ein Stück egyptischer Antiquitäten im Munde führte und gebrannte Mandeln und Rosinen mit einem Zahn essen wollte, der vielleicht dem König Sesostris angehörte.

Digitized by Google

Er beſchloß, wieder Celindens Haus zu beſuchen und ſich für Sophiens Untreue, Flatterhaftigkeit, Eitelkeit und Intrigue dadurch an ihr zu rächen, daß er jetzt methodiſch anfangen wollte, ihr fortwährend auf dieſen eingeſetzten Mumienzahn zu fühlen. Er kaufte ſich auch gleich bei dem erſten Buchbinder Kapuths, der auch zugleich der beſte Buchhändler des Orts war, Morizens Götterlehre und fing ſchon auf der Straße an, das Kapitel über den Vogel Ibis und den Gott Oſiris zu leſen. Was werden ſeine Brüder für Freude haben, nicht an Morizens Götterlehre, ſondern an Schlachtenmalers metalliſirten Rock- und Weſtentaſchen!

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Militärische Schicksalswendung.

Wie ist aber doch der lederne Schmachtriemen der Armuth ein weit festeres Band für Freundesherzen, als die goldene Kette des Reichthums! Die Brüder nahmen Schlachtenmalers Eroberung mit Jubel auf; aber keiner von ihnen wollte ihm eine Triumphpforte bauen, keiner ihn auf seinem tapfern Schilde in die Höhe heben; sondern ihre Freiheit benutzten sie nur, wie so oft in der Staatengeschichte, gegen den, der sie ihnen verschafft hatte!

Digitized by Google

Schon lange glühte unter der Asche, in der sie bis zu dieser Stunde ihre Kartoffeln hatten braten müssen, eine dunkle Zornesglut gegen den Aeltesten, die jetzt als lodernde Flamme aufschlug. Schlachtenmaler hatte das Geld nur unter der Bedingung auf den Tisch geschüttet, daß sie das Wochenblatt eingehen ließen. Er machte ihnen Vorstellungen über den Geist des Kaputher Publicums, über die mannigfachen Hindernisse, die ihnen Blaustrumpf, Wiesecke, Mörder, die Schule, der Hof und die Censur legten, und, als diese nichts fruchteten, über ihre eigene Unreife, die Nutzlosigkeit verschwendeter Knabenkräfte, über die Druckfehler, die sie stehen ließen, über ihren affectirten Witz — und, als diese Steine, die Schlachtenmaler in ihre Gemüthsteiche warf, erst Blasen und, da sie sich häuften, einen ordentlich reißenden Wasserfall von Zank erregten, sprang er, wie Mephistopheles in der Hexenküche, auf und schlug zwar nicht

Digitized by Google

die wenigen Gläſer und Schüſſeln entzwei, die ſie hatten, wohl aber fuhr er mit einem Rappier, das über ſeinem Bett hing, in die von ihm ſelbſt gezogene und bemalte Redactionstapete, durchlöcherte ſie und riß allen Muſen die Fetzen vom Leibe herunter. Seine Waffe ſchützte ihn gegen die mit mehr Zorn als Liſt ausgeführten Angriffe der Brüder. Er hielt ſich den Rücken und den Mund frei und konnte, indem er nach allen Seiten parirte, ihnen einige donnernde Philippiken halten. „Schande über euch!“ rief er und wiederholte es mehrere Male als Text ſeines Vortrags. Dann umſchrieb er ihn: „Ihr habt,“ ſagte er, „alle Berechnungen unſeres armen Vaters Lügen geſtraft; bin ich auch kein Wouwermann geworden, ſo könnt' ich doch unſern Kampf hier eben ſo gut zeichnen, wie ich ihn führe; aber euch hat weder das Lakiren, noch Schumacher, noch der künſtliche Aeſopbuckel zu etwas Ordentlichem gebracht. Nüſſe könnt

ihr knacken und Charaden für Poeſie ausgeben,* gleichſam literariſche Lehmkügelchen kneten und in ſchönen Frühlingstagen in die warme Erde eure poetiſchen Löcher graben, um damit zu ſpielen. Was ſeyd ihr? Drahtpuppen ohne meine lenkende Hand." In dieſer Art parirte er und griff an zu gleicher Zeit. Gedemüthigt, aber nicht gebeſſert, ließen die Empörer endlich von ihren mörderiſchen Plänen, zu deren Ausführung ſie keine Schüſſel, kein Glas, Alles, was Schlachtenmaler ſo beſonnen geſchont hatte, unbenutzt ließen. Amandus aber, nichts ſo ſchmerzlich empfindend, als die Zerſtörung der Redactionstapete, entſchädigte ſich auf die keckſte Art und ſtrich die auf den Tiſch noch aufgezählten Thaler ein. Man konnte Schlachtenmalern nicht verdenken, daß er jetzt das Rappier fortwarf: denn wie

* Das ſchlechteſte Trauerſpiel, hatte Schlachtenmaler früher ſchon einmal nicht ohne Anſpielung geſagt, bietet noch einen reizenden Anblick, ſo ſchön wie ein Feuerwerk, dar, — wenn man es nämlich in den Ofen ſteckt!

Digitized by Google

leicht hätt' er vor Zorn ſeinen Bruder niedergeſtoßen! Mit der Linken packte er Amandus Genick, und mit der Rechten — die ſank ihm plötzlich wie abgeſtorben nieder; er trat einen Schritt zurück, der Gedanke, wie wunderbar jenes Geld und dieſer rechte Arm zuſammenhingen, hatte ſein ohnehin zur Reflexion geneigtes Gemüth ſo heftig erſchüttert, daß er jetzt als ſchlafend im Schoße Delilens angeſehen werden konnte, wenn ihn die Philiſter oder ſeine Brüder binden wollten. Der Anblick, den er darbot, hatte viel Aehnlichkeit mit jenem Momente, als ihn Guido von Lipmann gefragt hatte: ob er denn den Schmerz des Jahrhunderts nicht verſtände? Es wurde Abend, wie damals, nur ſchien die Sonne nicht. Die Brüder, innerlich furchtſam und ahnungsvoll, was ihm wohl in den Sinn gekommen wäre, halfen ſich durch unmächtige Renommiſtereien, pfiffen ſich Muth, nahmen Hut und Stock und nur einen Thaler

Digitized by Google

von der Summe, die sie wohlweislich doch unangerührt ließen, und stürmten tobend und hohnlachend zur Thür hinaus. Schlachtenmaler rief ihnen nach. Sie standen, wie gebannt, doch verächtliche Blicke lügend. „Nehmt Alles," sagte Schlachtenmaler feierlich; „von heute an tret' ich aus eurem Kreis, ihr trefft mich in diesem Zimmer nicht wieder!" Ein grelles Lachen nahm diese Erklärung auf. Sie stürzten fort.

Schlachtenmaler war zu Thränen reif; aber er vergoß keine, weil er sich vorgenommen hatte, etwas Männliches und Entschlossenes auszuführen. Es wurde immer grauer im Zimmer, und er vergriff sich oft, indem er seine Sachen zusammensuchte, um sie zu einem Bündel zu packen. Er war noch dabei beschäftigt, als sich die Thür öffnete, und der jüngste Bruder Alboin noch einmal zurückkehrte, ganz keck und frech, und etwas vergessen zu haben schien. Schlachtenmaler hörte

Digitized by Google

nicht auf ihn. Albоin kam ihm beim Suchen in den Weg und fragte ihn barſch, was er da ſuche. Als Schlachtenmaler kein Gehör gab, fragte Albоin ſanfter, was ihm denn fehle. Und, als ſich nun der Aelteſte aufrichtete und ihn mit ſeinen dunkeln, durchbohrenden, ſeelenvollen Augen, die in der Nacht des Zimmers wie Sterne funkelten, anblickte, fiel die geborgte Maske des Uebermuths von dem kleinen Mann, und er fing bitterlich an zu weinen. Schlachtenmaler blieb ruhig und weidete ſich an dieſer Selbſthülfe des Gemüths, welche das Zeichen aller noch unverdorbenen Gemüther iſt, wie auch der Körper noch nicht verloren iſt, der ſich, etwa durch Hautreactionen, ſelber helfen kann. Albоin drückte ſein ſchluchzendes Antlitz an die Bruſt des Bruders und fragte ihn: ob er denn ziehen wolle? „Ja," ſagte Schlachtenmaler mild und doch entſchloſſen: ihm ſelbſt wollte das Herz vergehen. Albоin fühlte das ſtarke Klopfen ſeines Herzens

und umſchlang ihn mit all jener Zärtlichkeit, die unter Geſchwiſtern rührend iſt, weil ſie zwar immer im Hintergrunde liegt, nicht aber, wie bei Liebenden, immer und immer in äußern Geberden ſichtbar. Schlachtenmaler ſetzte ſich und nahm den Bruder halb auf den Schoß, halb an die Bruſt, ohne daß Beide ſprechen konnten. Und auch da, als ſie, von einem Gedanken geleitet, ſeufzten: „Der arme Vater!“ vermochten ſie keine Worte für das, was ſie fühlten, zu finden. Sie ahnten, wie ſie in dem Netz einer verfehlten Beſtimmung gefangen waren, und hatten doch weit weniger Mitleid mit ſich ſelbſt, als mit Blaſedow, dem trübſinnigen, ſchwermüthigen Fiſcher, der Wunder dachte, was er gefangen hatte! „Sein Netz,“ ſagte Schlachtenmaler leiſe, „iſt ſo falſch geſtrickt, daß wir jungen Fiſche wohl noch Maſchen finden, aus denen wir heraus können; aber was hat er dann?“ ..... „Die Mutter,“ dachten Beide, und es war ihnen,

als ſpalte ſich die Erde, und hier ſtände der Vater, und dort weit, weit am jenſeitigen Ufer des Abgrundes die Mutter, und eine Welt, ein großes verlorenes Leben läge zwiſchen Beiden! So ſaßen ſie eine Weile und hielten ſtill, daß die Engel durch ihre Herzen zogen und ihnen Weihwaſſer in die Augen ſprengten und jene ſeligen Chöre anſtimmten, von denen ſo oft des Jünglings Herz zerſpringen möchte. Liegen nicht im Gemüth der Jugend mehr elegiſche Klaglaute, als im Herzen des Mannes, der ſchon gelernt hat, dem Himmel die Stirn zu bieten? Wird nicht das Knabenherz von ſo ſeligen Schmerzen oft beängſtigt, wie wir ſpäter ſie nie mehr empfinden? Es iſt der ängſtliche Traum eines Engels, der in ihnen ſchlummert; ein unnennbares Weh, das ſich in ſo ſüße, überwältigende Gefühle auflöſen kann. Es iſt, als läſe ſich Gott ſelbſt die Meſſe in einem ſo bewegten Jünglingsherzen.

Digitized by Google

Sanft lehnte jetzt Schlachtenmaler den Bruder zurück und nahm sein Bündel von der Erde. Seine besten Kleider, um sie nicht zu zerdrücken, zog er an; auf Alboins besorgte Fragen und Zureden antwortete er nichts, weil sein Entschluß fest stand, und er das Uebrige, was nun werden sollte, selbst noch nicht wußte. So stiegen Beide die Treppe hinunter und hätten beinahe Celindens Bedienten verfehlt, der sich mit einer Klage über die schlechte Beleuchtung in Kaputh bei ihnen meldete und dann erst sagte, daß er Herrn Oscar Blasedow zu heut' Abend einladen solle! „Zu Celinden?" fragte Schlachtenmaler erstaunt. „Nein, zum Baron; die Baronin jedoch läßt hinzufügen: sogleich!" Schlachtenmaler sagte, er würde kommen, und sann, indem er mit Alboin in den Straßen schlenderte, über das Vorhaben des Barons nach. Nie hatte er den Baron Satan von Höllenstein, der, wie er hörte, vom

Kriegscollegium an die Spitze eines reitenden Scharfschützenregiments (wegen welches Scharfschießens auch manche von diesen Jägern eine Brille auf dem Pferde trugen) versetzt war, anders als in zweideutiger Beleuchtung gesehen. Wie kam er heute und so in aller Eile zu dieser Einladung! „Sieh',“ bemerkte jetzt Alboin, „deßwegen waren wir dir auch gram, daß du immer deine eignen Wege gingst und uns nur zu den hellen Fenstern aufblicken ließest, wo du zum Besuche warst.“ Schlachtenmaler, voller Erwartung, hörte kaum darauf und ließ sich bis' an den Platz begleiten, an dem die Wohnung des Barons lag. Alboin wollte ihm hier sein Bündel abnehmen, weil er Psychologie genug verstand, um zu wissen, daß große Entschlüsse oft durch die kleinsten Querbegebenheiten gelähmt werden, und die, welche kurz zuvor etwas Außerordentliches leisten wollten, bald, durch eine glückliche Begegnung erfreut, Gott

Digitized by Google

danken, wenn man vergißt, sie beim Wort zu halten. Doch Schlachtenmaler umarmte ihn, ließ seine Rückkehr zweifelhaft und eilte schnell mit seinem Bündel in das Haus. Alboin begriff nicht, wo er es daselbst, ohne beschämt zu werden, verstecken würde.

Schlachtenmaler fand aber unter der Treppe den Versteck für sein Reisebündel und trat Celinden und Sophien, die Beide schon auf ihn warteten, mit einem Lächeln gegenüber, in dessen Falten und Furchen mehr Saatkörner von Vorwürfen und Spott lagen, als er hoffen durfte heute noch reifen zu sehen. Ja, er hatte auch kaum Celinden gegenüber Platz genommen, als ihre sanften, besorgten, neugierigen Blicke sich ihm in kleine Vögel verwandelten, die alle die Saatkörner aus dem Antlitz und Herzen pickten, soweit sie wenigstens für Celinden in Rache und Spott (besonders des Abonnements wegen) hatten aufgehen sollen. Sie sagte ihm, daß sie an

Digitized by Google

eine Art Seelenwanderung, selbst unter den Lebenden schon, glaube, und meinte damit, daß ihr Schlachtenmaler zwar wie ein abgestorbener und begrabener Freund vorgekommen wäre, daß aber sein Geist und sein Herz ihr in hundert sie umgebende Dinge gefahren geschienen hätte, und sie nur den von der letzten Lection noch liegen gebliebenen Solger'schen Sophokles hätte anblicken dürfen, um das große wunderliche Buch seines Herzens gleich aufgeschlagen zu finden. Schlachtenmaler dachte aber weder an Solger, noch an die Hieroglyphen seines Herzens, sondern an die Seelenwanderung und an die Katze, welche Sophie so eben mit falschen Blicken streichelte. Er war ja nun durch die Seelenwanderung schon dicht bei Egypten und fing rasch an, Sophien auf den eingesetzten Mumienzahn zu fühlen. „Ja," sagte er (nach einigen Betrachtungen über die Seelenwanderung, die Celinde so gern in ihr Tagebuch

eingeschrieben, wenn sie nicht gefürchtet hätte, indem er sprach, etwas von seinen Worten zu verlieren), „wie leicht wär' es möglich, Sophie, daß diese Katze die Seele eines Egyptiers enthält, von dem Sie, als von einer zerstoßenen Mumie, wenn Sie krank würden, alle Stunden zwei Eßlöffel voll nehmen müssen!" Sophie, glücklich, daß er nicht an ihrem Zahne stocherte, bat um Erklärung dieses Witzes, wie sie spöttisch die Bemerkung nannte. Und Schlachtenmaler erklärte ihr, daß man Mumien in den Apotheken brauche, sie zerstoße und, nach der Meinung des Paracelsus, in dem sich ergebenden Pulver die Quintessenz der menschlichen Substantialität finden wolle. Celinde sah hierin etwas so Wunderbares, daß sie Sophiens Zorn gar nicht begriff, als Schlachtenmaler hinzusetzte: nur die Zähne der Mumien würden von der Chirurgie benutzt, und es bleibe noch immer möglich, daß diese Katze die Seele eines Egyptiers enthalte,

Digitized by Google

von dem Sophie einen Zahn im Munde trüge. Schlachtenmaler überhörte alle Einreden der beleidigten Kammerzofe und fuhr fort, alle Katzenbeziehungen der egyptischen Mythen vor den beiden Frauen auszukramen; er schilderte, während Celinde vor Erstaunen die Arbeit einstellte, und Sophie die seelenwanderische Katze vom Tische jagte, die reizenden Attribute der Göttin Bubastis, welche, statt eines menschlichen, einen Katzenkopf trug; er fing, da Sophie alle diese Bemerkungen als Lügen in Abrede stellen wollte, von ihren, nämlich Sophiens, blendenden Zähnen zu sprechen an und setzte lachend, gleichsam, um sie nur leise zu necken, hinzu: er wisse ja, wie falsch sie wären, und der egyptische Gott Knuphis, der das weiße blendende Ei im Munde trage, wäre ja auch bekannt genug dafür, daß er — der Schlangengott wäre! Und, als Sophie jetzt keine andere Hülfe mehr wußte, als einen krampfhaften, stieren Blick,

Digitized by Google

gefährlich wie die Spitze eines Dolches, auf ihn zu richten, legte er mit mitleidsloser Bosheit den Finger an den Mund und sagte ruhig: „Harpokrates, der egyptische Gott des Stillschweigens, wird so mit einem Finger am Munde gezeichnet, und ich möchte doch weit öfter glauben, daß diese Geberde eher von Zahnschmerzen, als von einem — Geheimniß kömmt. Sophie suchte jetzt die immer deutlicher werdenden Anspielungen, die ihr seine Mitwissenschaft um ihr Geheimniß entschieden verriethen, auf andere Art unschädlich zu machen. Sie ließ die vornehme Maske einer dem Adel gleichsam zur linken Hand angetrauten Weltdame fallen und versuchte es mit der Jungfer Tobianus und der jugendlichen Gespensterdecke, unter welcher sie mit Schlachtenmaler einst gesteckt hatte. Sie nannte ihn plötzlich wieder du und griff ihm dabei so heftig in die schwarzen, krausen Haare, daß Celinde erschrocken auffuhr und sich — wie

Digitized by Google

sie vorgab — des Anstandes wegen diesen Rückfall in die frühere Vertraulichkeit verbat. Doch that sie dies mit so wenigen Worten und so vieldeutigen Blicken, daß man auch Eifersucht oder Besorgniß, wenigstens in ihrer Rüge, finden konnte. Schlachtenmaler flüchtete um einige Zoll in ihre Nähe und verbat sich bei Sophien mit komischer Entrüstung, ihn doch nicht in seinen wissenschaftlichen Untersuchungen zu stören. Es wäre doch lehrreicher, wenn er mit ihr über Mumien spräche, als über ihre Toilette: was ihn denn ihre Zahnbürsten angingen! Er glaube auch nicht einmal, daß alle Mumien echt wären, daß die von hinten einbalsamirten Egyptier besser ihre Zähne erhalten hätten, als die von vorne, und daß diejenigen Zähne sich gar nicht erhielten, welche von Pseudomumien kämen und statt in einer egyptischen Pyramide allmählich im Bleikeller von Bremen vertrocknet wären. So könne Mancher glauben, er trüge den

Digitized by Google

Zahn einer egyptiſchen Mumie, und er gehörte jenem gedörrten und von der Luft in Leder verwandelten Dachdecker an, der im Bremer Rathskeller ſo viel Epoche mache. Ein Zahn, von dem wir uns einbilden, daß er nur Datteln und Feigen im ſchönen Morgenlande gegeſſen hätte, könne gerade vom Tabakskauen ſo weiß ſich erhalten haben. Und in dieſer Art hätte ſich Schlachtenmalers Spott in eine Schraube ohne Ende verwandelt und Sophiens Ehrgeiz bis zur Ohnmacht durchbohrt, wäre ihr nicht ein Mann zu Hülfe gekommen, den Schlachtenmaler bisher nur im Mantel geſehen hatte und auch heute nicht ſogleich erkannte. Indeſſen war es der Obriſt Satan von Höllenſtein.

Der Oberſt ſaß in ſeinem Namen drin, wie ein Kind in ein paar Courierſtiefeln. Der Name war viel zu weit für ſeine ſchmächtige Figur, viel zu dunkel für ſeine gutmüthigen waſſerblauen Augen, viel zu donnernd für eine

Digitized by Google

wunderbar zirpende Stimme, von der Schlachtenmaler gleich dachte: Iſt ſein Regiment nicht akuſtiſch aufgeſtellt, dann weiß ich nicht, wie es ihn hören wird. Jedoch hielt dieſe Widerſprüche ein geheimer Draht zuſammen, den man bald als militäriſch-ariſtokratiſche Conduite erkennen konnte. Wie mancher berühmte Huſarenobriſt der preußiſchen Armee ſitzt nicht in einem orthopädiſch-elaſtiſchen Schnürgeſtell auf ſeinem Pferde, worunter ich hier etwas ganz Anderes verſtehe, als eine Anſpielung auf die künſtlichen Taillen der Gardelieutenants. Nein, alte Spieler, alte Badbeſucher von Aachen, rheumatiſche Jäger, wilde, tolle Huſarenknaſter ſitzen nicht ſelten nur noch durch Stahlfedern auf dem Pferde feſt, während ſich freilich Baron Satan von Höllenſtein früher auf dem Kriegsminiſterium nicht daran gewöhnt hatte, mit Stahlfedern zu reiten, ſondern eher wohl, damit zu ſchreiben. Nun war er aber einmal in die

active Armee übergegangen und commandirte die berittene Scharfschützengarde. Jetzt war Alles knapp und eng an ihn anliegend, Sporen rasselten ihm an den Füßen, keine Stubendecke war mehr sicher vor ihm. Es währte auch lange, als er in's Zimmer trat, daß er einen Knäul von den Stiefeln loswurde, in den er sich gleich (er gehörte zu Sophiens Strickstrumpf) auf der Schwelle verwickelt hatte. Mit jenen gerundeten Formen, die dem Adel so vielen Vorsprung vor der Canaille geben, winkte er Schlachtenmalern, sich zu setzen, und fixirte ihn wiederum mit einem jener Blicke, die nicht die Stärke der Seele, sondern die kecke Schule des Privilegiums dem Auge des Vornehmen eingeübt hat. Ganz kurz abgestoßen, wie Einer, dem etwas gut schmeckt, schnalzte er mit der Zunge: „Sind Herr Blasedow?" Und, als dieser sich leise verneigte, nickte der Obrist drei-, viermal mit dem Kopf und stieß noch kürzer ab:

„Freut mich; Vergnügen gehabt; sehr angenehm; sehr angenehm; längst gewünscht; sehr angenehm!“

Schlachtenmaler erklärte mit Würde, seine Befehle zu erwarten; doch der Obrist erwiderte lächelnd: „Findet sich, findet sich!“ und erstaunte, keine Zurüstungen zum Thee anzutreffen. Sophie erhob sich mißlaunig und klingelte; doch Celinde war selig, daß sich ein so behagliches, trauliches Band um sie Alle knüpfen sollte. Der Obrist erwähnte einige Unerheblichkeiten und wandte sich dann wieder an den jungen Mann mit holdseliger Protectormiene und denselben Lakonismen des Styls und derselben Geschwätzigkeit des Vortrags (denn die kurzen Sätze wurden alle dreimal wiederholt): „Sind Maler? — Weiß's; sind Maler; guter Maler; Renommée, haben Renommée; Maler, gute Pferde, Militärmaler, weiß's: — Silberschlag hat's gesagt, tüchtiger Mann, Director Silberschlag,

tüchtiger Mann — sehr gelobt, sehr gelobt, — gute Pferde malen, habe Pläne, Pläne, große Pläne....." Doch verschwieg er sie noch, und Schlachtenmaler biß so lange in die Theetasse, als er nöthig hatte, sich an die Manieren des Obristen zu gewöhnen. Dieser rückte endlich in seiner kurzen, mehr im Infinitiv als im Indicativ redenden Sprechweise, die beinahe auf eine gründliche Lecture des Tacitus schließen ließ, mit einem vollständigen Feldzugsplan heraus, den der Fürst von Sayn-Sayn, jedoch nur in friedlichen Absichten gegen seinen Nachbarn, den Fürsten von Vierhufen, entworfen hatte. Es war der beiderseitige Wunsch dieser Fürsten, ihre Truppen einmal wieder an die Strapazen des Feldlagers zu gewöhnen, wie auch einige neuere Fortschritte der Kriegskunst, statt auf dem Exercirplatze, im offnen Felde zu versuchen. Der Obrist war zum Generalissimus der diesseitigen Truppen ernannt worden und wünschte, um der

Digitized by Google

Geſchichte von dieſen vorhabenden denkwürdigen Manoeuvres eine deutlichere Erinnerung zu hinterlaſſen, einige Hauptcoups, mit denen er das Schickſal der künſtlichen Schlachten zu entſcheiden ſich kluglächelnd ſchmeichelte, in dem Moment, wo ſie gemacht wurden, von einem geſchickten Maler in Sepia oder Oelfarbe oder auch vorläufig nur in Kreide ſich aufnehmen zu laſſen. Schlachtenmaler ſollte den Generaliſſimus in nächſter Nähe begleiten und jeden maleriſchen Moment benutzen, um die Gruppen und die Conflicte der Truppen aufzufaſſen und vorläufig wenigſtens in Umriſſen wiederzugeben. Er würde ſchon Sorge tragen, bemerkte der Obriſt, daß Schlachtenmaler immer einen ſichern Punkt träfe, wo er das Ganze am beſten treffen könnte, und ſelbſt, wenn es mit ſcharfen Patronen herginge (was jedoch gänzlich unterbliebe), ſo wäre ſein Reiſewagen ſo gut als bombenfeſt. Celinde, die ſchon wußte, daß ſie mit Sophien beſtimmt

ſey, das Manoeuvre ihres Mannes mit anzuſehen, ſchwoll wie eine gepflückte Roſe im Waſſerglaſe auf, ein unnennbares Gefühl der ſüßeſten Vertraulichkeit überkam ſie, ſie hätte ihren Gemahl, um wieder ihres ſeligen Dranges nur auf eine paſſende Weiſe loszuwerden, gern an ihr Herz drücken mögen, wenn er ſich gerade nicht im Momente ſo wunderlich geberdete. Er zog nämlich Tranchéen und Verhaue um ſich und that, als koſte es den Hals, bis zu ihm heranzukommen. Er ſignaliſirte ſeine Frau als das feindliche Hauptquartier, Sophien als einen Pulk künſtlicher Koſaken, den ſich der benachbarte Fürſt, aus Sympathie für Rußland, hielt, Schlachtenmalern als das äſthetiſche Gewiſſen aller ſeiner Bewegungen und commandirte mit ſo großer Geiſtesgegenwart, als wenn er ſchon im Feuer ſtände. Er ſuchte den jungen Künſtler ſchon im Voraus mit den Glanzſtellen ſeiner eingelernten Manoeuvrerollen bekannt zu machen und griff

in der That in die Taſche, wo er den ganzen Plan ſchon vorgezeichnet und nur nöthig hatte, ihn auswendig zu lernen. Schlachtenmaler bemerkte, er wiſſe allerdings, daß es bei Manoeuvres nicht auf Improviſationsgabe ankäme, ſondern auf die gewandte Ausführung einer mechaniſchen Vorſchrift; doch könne vielleicht der jenſeitige Kriegsplan von dem dieſſeitigen ſehr verſchieden ſeyn. „Gott bewahre!“ fiel der Generaliſſimus ein, „Alles diplomatiſch vermittelt, Alles ſchon vermittelt, keine Verwirrung, Alles bis auf Linie und Schritt berechnet, keine Tücke, keine Hinterliſt, Alles reines Kunſtmanoeuvre!“ — „Nun,“ bemerkte Schlachtenmaler, „dann ſeh' ich, iſt für die beibehaltene Faſſung und Geiſtesgegenwart des Commandirenden wohl unter allen Umſtänden geſorgt; aber, ob dabei die maleriſche Gruppe auch berückſichtigt iſt, ob das logiſche Rechen-Exempel auf dem Papiere auch bildlich ſich gleich intereſſant machen wird!“..... Der

Digitized by Google

Obriſt ſah ihn halb bös, halb verlegen an und fuhr ihn dann (nur die Contenance nicht verlieren! war ja ſein Wahlſpruch) barſch an: „Herr, Sie müſſen Standpunkt haben; Maſſen ſind immer ſchön .... Ueberſicht; Perſpective ... Die bunten Monturen, die Pferde, die Pferde, die geraden Linien, die Torniſter hinten, Alle wie Einer, Alle wie Einer, ganz präcis, und die Kamaſchen unten, hundert wie eine, ſehr maleriſch, ausnehmend maleriſch!“ — „Ach,“ ſeufzte Schlachtenmaler, „ich denke immer noch, wenn doch die rechten Verſchiebungen der Lichter nicht kommen wollen, ſo ſpringen, mir zu Liebe, ein paar Pulverwagen in die Luft, und die Scene bekommt plötzlich eine ganz andere Beleuchtung!“ — „Sind Sie des Teufels!“ miſchte der Generaliſſimus ſeinen Unwillen in das Geſchrei der beiden Frauenzimmer; „darauf keine Rechnung machen, gar keine Rechnung; iſt beſtens geſorgt; kein Trainknecht die Pfeife rauchen, keiner,

Digitized by Google

absolut keiner; wollen doch sehen, wer Generalissimus ist! Fünfzig Schritt von jedem Pulverwagen darf Niemand mit etwas Feuerfangendem vorübergehen. Wer stählerne Schnallen an seinen Hosenträgern hat, setzt sich einer empfindlichen Untersuchung aus; nichts Feuerfangendes — fünfzig Schritt von jedem Pulverwagen — unter keiner Bedingung. Niemand, der eine stählerne Brille trägt, darf in die Nähe kommen; bei wem ein Messer attrapirt wird, verfällt in Strafe; wer von den Zuschauern in der Nähe eines Pulverwagens zuviel auf- und abgeht, muß seine Schuhe ausziehen: denn die Friction von Leder auf frischem Grase ist merkwürdig. Also diese Hoffnung lassen Sie sich vergehen! Kein Pulverwagen wird in die Luft springen. Dem Fürsten hab' ich meine Ehre verpfändet, daß kein Unglück geschieht. Die Generalsepaulettes stehen darauf. — Mich nicht unglücklich machen." . . . . . Schlachtenmaler erwiderte sehr

ruhig, daß er dann aber auch seine Bleistifte nur mit beklommenem Herzen würde spitzen können, geschweige, daß er nun gar Kohle zu den Hauptumrissen würde ganz entbehren müssen. Der Baron zuckte die Achseln und wiederholte, daß er seine Treffen und seine Ehre verpfändet hätte; doch fügte er gnädig hinzu, daß er dennoch aus Schlachtenmalers Art, sich in das Manoeuvre hineinzudenken, zu seiner Phantasie nun wahrhaftes Zutrauen gefaßt hätte; nur bät' er ihn, in der Ausführung seiner Bilder weniger auf die Gruppirung, als auf die authentische Treue der einzelnen Montirungen zu sehen. Der Fürst hätte an der Uniformirung seiner Armee einen Narren gefressen, ja, seine Teller bei Tafel wären ja auch alle mit den Monturen seiner Armee bemalt. Die Suppe schmecke ihm einmal nicht, wenn er, als Belohnung seiner Mühe, den Löffel zu führen, nicht unten immer auch ein Portrait von der fürstlichen, gleichsam Löffelgarde erblicke.

Digitized by Google

Der Baron (der also noch nicht einmal General, aber doch schon Generalissimus war) sprach dies sehr leise: denn er konnte, ein umgekehrter alter Dessauer, die Infanterie nicht so gut leiden, wie die Cavallerie, und fügte, die Conduite ganz vergessend, etwas grimmig hinzu: „Fürstliche Durchlaucht haben die Pferde nicht so gern, weil sie etwas schwieriger auf Suppenteller zu malen sind, oder wenigstens die Cavallerie nicht in so angenehmer Größe das Gewehr präsentirt, wie auf den Präsentirtellern die Infanterie.“ Celinde bekam Herzklopfen, weil sie wußte, daß ihr Mann hier etwas von seinen innersten Geheimnissen, die ihm fast den Charakter eines Staatsunzufriedenen gaben, verrieth. Doch besann er sich bald darauf, wen er vor sich hatte, und lobte auch wohl wieder den Fürsten als eine musterhafte Ausnahme. Er rühmte das Talent desselben für die Oekonomieverwaltung der Armee, seinen umsichtigen Scharfblick für

das Bekleidungsfach, das Train- und Proviantwesen. Er rühmte sein Talent und seinen Muth in durchgreifenden Veränderungen, die er manchmal mit der ganzen Armee anstellte. Ein Wink, und alle Soldaten haben im Nu einen Knopf mehr oder weniger auf dem Leibe. Der Obrist nannte das, was den Fürsten so sehr auszeichnete, seinen „militärischen Geschmack," seinen Sinn für Propreté und Zweckgemäßes. Er erzählte, daß der Fürst Tagelang an einigen mit Haaren beklebten Holzköpfen mit der Friseurscheere herumgeschnitten hätte, bis er die eigentliche militärische Tour der Haare erfunden, die noch jetzt die Landestruppen trügen, und die sogar in die preußische Armee übergegangen wäre. Wenn es einen bedeutenden Regenten gegeben habe, der wohl nur deßhalb die Liebhaberei gehabt, Siegellak zu gießen, weil unter seinen Auspicien die Diplomatie und das Briefgeheimniß in so großer Blüthe standen, so könnte sich bei dem

Digitized by Google

Landesfürſten Niemand wohler befinden, als wem es gelänge, neue Firnißmethoden und Lakmiſchungen zu entdecken. Wolle Schlachtenmaler ſein Glück machen, ſo müßten auf ſeinen Zeichnungen die feinſten Unterſcheidungen der verſchiedenen Truppentheile angebracht ſeyn, müßte jeder Hoſenknopf getroffen, jeder Riemen, ſelbſt unter der Montur, in einer gewiſſen Spannung angedeutet ſeyn. — Schlachtenmaler antwortete darauf: o, er hätte davon Erſtaunliches gehört; der Fürſt hätte zwar nicht die Haare auf dem Haupte jedes ſeiner Unterthanen gezählt, wohl aber die Haare auf dem Haupte jedes ſeiner Soldaten: denn er wiſſe ja genau, wie viel Haare jeder Federbuſch auf dem Tſchako ordonnanzmäßig enthalten müſſe. Uebermorgen, ſagte endlich der Obriſt, würden die Truppen ausrücken, und Schlachtenmaler ſolle ſich theils an das Hauptquartier, theils an die bombenfeſte Kutſche halten, welche die Damen führe, und, als

Schlachtenmaler erklärte, aus gewiſſen Gründen, namentlich aber, um ſich an das Soldatenweſen zu gewöhnen, möchte er dieſe und die folgende Nacht in der Kaſerne der Scharfſchützen ſchlafen, gab ihm der Obriſt, erfreut über dieſen Beweis der engſten Anſchließung an ſeine Pläne, einige Bleiſtift-Bemerkungen an ſeinen Adjutanten mit und verließ dann, ermüdet von den langen Auseinanderſetzungen, das Zimmer. Sophie folgte ihm, und gleich hinterher die Katze, die in andern Umſtänden war. Schlachtenmaler ſtand noch einige Minuten Celinden gegenüber und blickte ihr mit Schmerz in die himmliſchen Augen. Sie verſtand es nicht, daß dieſer Schmerz dem Generaliſſimus, ihrem Manne, galt, und daß eine verſtohlene Thräne ſeines Auges, die aber nicht zum Vorſchein kam, ſie bemitleiden ſollte. Sie war ſelig über die Annäherung, die zwiſchen Schlachtenmalern und ihrem Manne ſo eben ſtattgefunden, und das

Digitized by Google

Echo des Beifalls, den jener in der That bei dieſem gefunden, klang in ſeligen Blicken aus ihrem Auge nach. Nur, daß er ihre Freundin Sophie ſo ſchneidend behandelte, hatte ſie ſelbſt verwundet, und im Tone des zärtlichſten Vorwurfs ſagte ſie nur noch: „Glänzt denn die Oberfläche ihres (Sophiens) Herzens nicht wie das blaue Meer, wenn zuckende, muthwillige Sonnenblicke darauf hinwegglei-ten? Iſt ſie nicht, wenn auch keine immer naturgemäße, aber darum doch immer wunderbare Erſcheinung, wie man deren im Naturleben ſo viele hat?“ — „Ja,“ ſagte Schlachtenmaler, „wie die Galläpfel, die auch etwas Wunderbares, aber eine Krankheit der Bäume ſind.“ Celinde hätte ihm die Hand mit ihren beiden gedrückt, wenn er dieſe feindſelige Vergleichung nicht ausgeſtoßen hätte. Sie blickte ihn lang und ſtarr an und prüfte, wie es in der Tiefe ſeines Herzens wohl rauſchen und wallen möchte. Da er aber den Blick

mit übereinandergebiſſenen Lippen erwiderte, und ſeine feinen ſatiriſchen Mundwinkel- und Naſenfalten immer maliciöſer hervorzuckten, ſeufzte ſie wie eine Verzweifelnde auf und ging mit den Worten in ihr Zimmer: „Oscar, Sie ſinken immer tiefer; bald wird im Lucifer keine Spur mehr vom Engel ſeyn.“

Schlachtenmaler dachte aber bloß an die Scharfſchützenkaſerne und packte ſchnell, da er allein war und ſich ſchon als Marodeur fühlte, die übriggebliebenen Theezwiebacke in die Taſche und lief fort, da auch längſt Appell geſchlagen war. Unten fiel ihm ſein Bündel ein. Er griff blindlings unter die Treppe und nahm ſeinen Sack, der ihm etwas ſchwerer geworden ſchien, unter den Arm. Unterwegs fing es in dem Bündel an lebendig zu werden, und ein eigenes Gewimmer drang aus demſelben bei der Stille des Abends an ſein Ohr. Eben wollte er über eine Brücke gehen, als ihm das Gewühl ſeines Bündels ſo ängſtlich wurde,

Digitized by Google

daß er's, wie Einer, der sich zu verbrennen fürchtet, fortwarf. Beim Schein einer Laterne sah er die Bescherung: Sophiens Katze hatte ihm, aus Dankbarkeit für die Vermuthung, daß ihre Seele demselben Egyptier angehören möchte, von dem Sophie einen Zahn im Munde trug, ihre Entbindung zum Geschenk gemacht. Das warme Päckchen unter der Treppe war in den fünf Secunden, wo Schlachtenmaler und Celinde sich noch über ein Bild erzürnten,* ihr Wochenbett geworden, und nun hatte der glückliche Vater nicht einmal den Muth, die Thierchen anzufassen und in's Wasser zu werfen. Er sah, als ihm die Nothwendigkeit, den ganzen Bündel zu opfern, nun einleuchtete, in der Katze die Verbündete Sophiens und in den Jungen ihre beiderseitige Rache. Schaudernd faßte er einen Zipfel seiner Wäsche und warf mit einer

* Hätte sie mit ihren Augen ihn doch früher schon einmal vernichten mögen, als er, einem englischen Dichter nachsprechend, die Morgenröthe mit einem gesottenen Hummer verglich!

Digitized by Google

krampfhaften Anſtrengung das ganze Gewühl über das Geländer der Brücke hinunter und lief, als wenn ihm Geſpenſter folgten, nun ganz nackt und arm, nichts als ein Manoeuvremaler geworden, ſpornſtreichs und von allen abwechſelnden Eindrücken dieſes Tages übermannt, in das einzige ihm übrig gebliebene Aſyl der reitenden Scharfſchützenkaſerne. Der Namenszug des Generaliſſimus verſchaffte ihm Einlaß; er fand ein Zimmer und legte ſich auf eine leidliche Matratze.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die Revue, die aufgerissenen Nähte und ein Vorabend großer Ereignisse.

Wie gern hätte Schlachtenmaler zwei Tage darauf lieber auch ein Pferd bestiegen, als daß er in die bombenfeste Kutsche, wenn auch zu Celinden, kriechen sollte. Der Generalissimus hatte mit ihm gleich einen Beschützer seiner Frauen und bemerkte, daß die besten Pelzhandschuhe auf dem Pferde ihm die Hände zum Zeichnen ja nicht so warm halten würden, als die geschlossenen Wagenfenster, und am Tage des Ausmarsches selbst war auch gar keine Unterhandlung mit dem Feldherrn möglich, da dieser kaum wußte, wo seine Armee,

Digitized by Google

geschweige, wo ihm der Kopf stand. Ganz Kaputh war in Bewegung. Vom Lande strömten Neugierige herbei, um diesen Ausmarsch der Landesjugend, diese Entwickelung von Kerntruppen und gleich dabei den Fürsten zu beobachten, dessen vielfache Geschäfte in der Militär-Oekonomieverwaltung, dessen lebhafte Correspondenzen — mit den Commisschneidern und Posamentirern ihm selten Zeit ließen, sich seinem Volke vorzustellen. Heute war der Balcon des Schlosses mit Teppichen behängt, und, als sollte darauf gefrühstückt werden, eine Anzahl von Schüsseln und Tellern aufgestellt, von welchen jedoch Hoffähige wußten, daß sie nur die Modelle der verschiedenen Truppentheile enthielten und dem Fürsten zur Vergleichung der Wirklichkeit mit seinen Phantasien gleich bei der Hand seyn mußten. Die Truppen hatten Mühe, durch die Straßen sich Bahn zu machen: denn auch die Schuljugend kam unter dem Rector und die ganze männliche

Digitized by Google

und weibliche Kinderlehre unter Blaustrumpf und Mörder angewallt und hatten alle die Landesfarben am Arm und auf einigen Wimpeln, welche vorangetragen wurden. Die Waisenkinder gingen Paar für Paar mit Gesangbüchern hinterher und rührten manches kinderlose Ehepaar, die sich das Gelübde gaben, eins an Kindesstatt davon auszuwählen. Die Akademie der Porzellanmaler und der Töpfer feierte; Silberschlag suchte mit der Brille nach plastischen Gestalten; Sägenreißer kochte mit seinen Blicken die Menge aus und sah nur die Skelette derselben. Nur Weckenesel bewachte die Akademie und litt nicht, daß Einer in diesen tumultuarischen Zeiten die Warnung vergaß: Dieser Ort darf nicht verunreinigt werden! Selbst gegen Hunde litt er's nicht. Die Adjutanten des Generalissimus sprengten durch die Straßen, daß die Funken stoben, und der Lärm wurde immer größer, da der Anführer sich öfters verbessern

Digitized by Google

und, nachdem er kaum seine Gallopins entsendet hatte, ihnen nachsprengen und seine Vorschriften wieder abändern mußte. Dazwischen läuteten die Glocken von allen Kirchen, nur von denen nicht, wo es das Baucollegium schon seit Jahren, des morschen Thurmstuhls wegen, verboten hatte. Die Currende sang vor dem Schlosse so schön und hoch, daß der Präfect heute nicht nöthig hatte, sich den Baß so heftig aus dem Leibe zu pressen, als wollte er die Seele von sich geben. Das dauerte aber Alles nur bis zu dem Augenblick, wo der Fürst gefrühstückt hatte, und er, sich noch den Mund wischend, in Interimsuniform aus den großen Flügelthüren auf den Balcon trat und vom Hurrah! der Armee und dem Parademarsch aller Orchester begrüßt wurde. Jetzt kam ein Geschick in die Parade. Der Generalissimus hatte bisher auf seinem Sattel wie auf Kohlen gesessen: denn der Fürst, erfuhr er ja noch ganz in der Frühe, hatte in der

Nacht einen Traum gehabt, daß die rothen Streifen an den Hosen seiner Truppen zu schmal wären und sich, etwas vergrößert, schöner ausnehmen würden. Man hatte im Generalstab und von Seiten des Kriegsministeriums, ja, zuletzt durch einen Fußfall der Fürstin und ihrer Kinder es jedoch dahin gebracht, daß sich der Fürst beruhigte und den Feldzug nicht bis auf die Fertigung der neuen Musterbeinkleider aussetzte. Ein Vergrößerungsglas, in Form eines Dolland, wurde nun schnell auf den Balcon geschoben, und ein langes Sprachrohr von hier aus bis hinunter zu der Stelle des Schloßplatzes, wo der Generalstab hielt, angebracht. Durch jenes beobachtete der Fürst die seine Revue passirenden Truppen, und wehe dem Unterofficier, dessen Gemeine irgend einen Knopf zu wenig zugeknöpft hatten! Das Sprachrohr dröhnte unmittelbar die allerhöchste Entrüstung an das Ohr des Generalissimus, der, ach! nicht bloß an

Digitized by Google

die Parade, ſondern noch weit mehr an den Operationsplan und Montecuculi dachte.

Das Zeichen zum Brechen der rings am Platz aufgeſtellten Linien war gegeben, und ein zweckmäßiges Commando richtete es ein, daß ein Defilée nach dem andern recht artig langſam vor dem Schloſſe vorbeizog. Zuerſt kam die Cavallerie, welche ausſchließlich aus den berittenen Scharfſchützen beſtand. Wir haben uns früher immer des Ausdrucks Regiment bedient, was jedoch nur ſo zu verſtehen iſt, daß die active Truppenzahl, welche die Bezeichnung führte, nur den Stamm eines Regiments bildete, welches der Fürſt in Kriegszeiten ſich zu complettiren noch vorbehielt. Wäre dieſe Einrichtung nicht in der ganzen Armee durchgreifend geweſen, ſo würde man erſtens nicht begreifen können, wie ſie nur aus vierhundert Mann und doch aus einem Regiment Cavallerie, drei Regimentern Infanterie und zwei Batterien Artillerie, nebſt

Digitized by Google

einigen Sappeuren und Pioniers, beſtehen konnte; zweitens noch weniger, woher der Fürſt die Titel für ſeine ausgezeichneten Militärs hätte entnehmen ſollen, die Obriſten alle, die Majore, die Capitäne und die Lieutenants? So beſtand das Scharfſchützenregiment aus achtzig Mann und theilte ſich in vier Escadrons, jede von zwanzig. Sie machten ſich prächtig, die Scharfſchützen, auf ihren muthigen Pferden, mit ihrem geſchulten Weſen und den paar Brillen, die einige unter ihnen deßhalb trugen, um nicht bloß ſcharf zu ſchießen, ſondern auch zu treffen. Der Generaliſſimus wäre jetzt ſchon von dem Schall einer Kanone vom Pferde gefallen, ſo geängſtigt ſaß er auf dem Pferde da, und ſein Adjutant mußte ihm das Lob des Fürſten aus dem Sprachrohr erſt überſetzen, ſo verworren wurde ihm zu Muth, als er aus dem Sprachrohr etwas brummen hörte. Nun kam die Infanterie. Zuerſt das Garderegiment, roth, mit gelben Krägen und

Vorstößen und weißen Kamaschen, ganz wie eine bewaffnete Bande Lakayen aussehend. Hier donnerte mit einem Male das Sprachrohr: Halt! und der ganze Generalstab, was den Generalissimus so sehr verdroß und dem ihn umgebenden Officier später auch eine Disciplinarnote zuzog, rief diesen Befehl im Unisono nach. Der Fürst behauptete, daß im zweiten Gliede dem sechsten Mann die Naht unterm rechten Arme (den er doch gar nicht sehen konnte!) aufgerissen sey. Der Adjutant hin, der Gardist heraus, wahrhaftig, der Fürst konnte, in Militärgarderobe-Angelegenheiten, durch Bretter sehen. An der ganzen Verschiebung der Uniform hatte er gleich wahrgenommen, daß unterm Arm die Naht zerrissen seyn mußte. Der Gardist wurde in das Depot der Verwundeten abgeliefert und mußte dort von den Regimentsschneidern wieder hergestellt werden. Aber er sollte der Einzige nicht seyn. Der Fürst war mit seinem Teleskop

Digitized by Google

jetzt in den Zug gekommen, und kaum war aus dem Sprachrohr hinten eine Verwünschung heraus, so setzte er vorne schon wieder eine hinein. Das zweite Regiment, das Regiment Mispelheim (Halbgarde), zeisiggrün, roth und gelb, hatte gestern den Marsch von Mispelheim nach Kaputh machen müssen und ließ allerdings Manches zu wünschen übrig. Drei Grenadiere mußten aus dem Glied treten, weil sie sich nicht gewaschen hatten. Zwei hatten an der Patrontasche, statt Lederriemen, schwarzgefärbte Bindfäden genommen. Einer hatte sogar Wolle im Ohr, weil er behauptete, an Rheumatismus zu leiden, was ihm aber der Fürst unter keiner Bedingung gestattete. Er wolle ihn lehren, sagte das Sprachrohr, ihm den Totaleffect zu verderben: es müsse Alles wie über den Kamm geschoren seyn. Das dritte Infanterieregiment, Regiment Kronprinz, gelb, blau und schwarz, hatte weniger Fehler im Einzelnen; aber, meinte der

Fürſt, ſeine ganze Haltung mißfalle ihm, es wäre kein Schwung, keine Begeiſterung, keine Grazie drin. Denn, natürlich, dies Regiment cantonnirte immer in Dörfern und ſah ſich nur ſelten als Ganzes. Auffallend liederlich war aber wahrhaftig die Artillerie! Die beiden Batterien, welche jede aus einer Kanone beſtand, zogen mit einer Plumpheit auf, die Se. Durchlaucht zu dem Ausruf trieb: ob dieſe Artilleriſten vielleicht verkleidete Poſtreiter wären? Ob es ihm ſo miſerabel ginge, wie der bewaffneten Macht von Frankfurt am Main und allen neumodiſchen Bürgergarden, welche zu ihren Paraden und Manoeuvres immer Extrapoſt für die Artillerie nehmen und die Poſtillone in Artilleriſten umkleiden müßten? Wenn man bedenkt, daß der Fürſt das Militär weit mehr auf dem Papier oder in ſeinen Suppenſchüſſeln liebte, als in der Wirklichkeit, daß ferner die Artillerie diejenige militäriſche Waffe iſt, bei welcher ſich jetzt am

Digitized by Google

leidenſchaftlichſten der Sinn für ſeine Kriegsführung zu erkennen gibt, ſo kann man ſich erklären, daß ihm das ganze Corps eigentlich verhaßt war. Wie die Spritzenreiter! ſchrie es hohnlachend aus dem Sprachrohre: denn alles Einzelne zu rügen, wurde der Fürſt nach gerade überdrüſſig. Hätte er nicht immer in den Zeitungen geleſen, daß die Empörer in Spanien, Paris und Brüſſel gewonnen Spiel hatten, ſobald ihnen Kanonen zu Gebote ſtanden; hätte er nicht ſelbſt erfahren, daß Napoleon gerade durch die Artillerie die Königreiche der Welt in die Luft ſprengte und ſeinen Vater auch, er würde das ganze Corps aufgelöst und aus den Kanonen eine Statue für dieſen ſeinen höchſtſeligen Vater haben gießen laſſen. Der Generaliſſimus bekam, als er zum Abſchied noch einmal an den Balcon heranritt, eine abweiſende Handbewegung in das Manoeuvre mit. Der Fürſt war mißgeſtimmt und fing wieder von den rothen Streifen der

Hosen an, die ihm keine Ruhe ließen, und er wolle Gott danken, wenn das Possenspiel mit dem künstlichen Feldzuge erst zu Ende wäre. Erst sein Obertuchscheerer konnte ihn trösten, indem er athemlos mit einer Musterkarte so eben aus Holland angekommener Doppel-Casimire in den Balconsaal trat. Während unten die Musikchöre den Abschied spielten und sich die Züge zum Thor in Bewegung setzten, fing der Fürst zu messen an und sann, einer Gliederpuppe gegenüber, über die neuen Methoden der Militär-Oekonomieverwaltung nach. Neue Säbel und Flintenschlösser wurden untersucht, ein neuer Firniß wurde am Ofen getrocknet, und der Fürst nahm zuletzt einen behaarten Holzkopf vor, band sich eine weiße Schürze um und erfand wieder einen neuen militärischen Haarschnitt, den er nach der Rückkehr seiner Armee bei ihr durchgängig einführen wollte.

Die bombenfeste Kutsche fuhr ganz in der Nähe des Generalstabs, was Schlachtenmalern,

Digitized by Google

der zürnenden Celinde und der mit der ganzen Armee kokettirenden Sophie aus vielen Gründen unbequem war. Besonders hatte er sich in der Kaserne erkältet und mußte den Wagen öfters verlassen, als es der Anstand gebot. Ueberdrüssig dieser Lage, griff er alle seine Papiere und Bleifedern zusammen und wartete den Pulverwagen ab, um sich, weil dieser den Beschluß des ganzen Zuges machte, darauf zu setzen. Man hatte der größern Vorsicht wegen die Pferde nicht dicht an diesen Wagen gespannt, sondern ließ sie einige dreißig Schritte vorausziehen, indem Stricke von dieser Länge das vordere Gespann mit dem Wagen verbanden. Der Generalissimus, der sich oft nach dem Wagen umsah, erblickte Schlachtenmalern, wie er sich eben lustig auf alle die Patronen und Cartouchen, die der Pulverwagen enthielt, setzte. Er sprengte zurück und wies ihn von diesem Posten weg. „Ich muß mit meinen Arbeiten beginnen,"

Digitized by Google

erklärte Schlachtenmaler, und der Generalissimus gestattete ihm seine Tollkühnheit erst, nachdem ihm Dreierlei eingefallen war: erstens, Schlachtenmaler gehörte nicht zur Armee, und der Fürst verlangte ihn nicht zurück; zweitens konnte durch einen längern hitzigen Wortwechsel sich die Luft entzünden, und drittens hatte er ihm wohlweislich seine Zeichenpapiere, von denen er behauptete, sie enthielten Schwefelstoff, mit andern milchblauen und unschädlicheren Papieren vertauscht. Schlachtenmaler dankte Gott, daß er jetzt frei athmen und absteigen konnte; seine Erkältung setzte ihm viel zu, und, so unpassend es ist, können wir doch nicht verschweigen, daß er aus den Papieren, die ihm der Generalissimus gegeben hatte, die weichsten herausgriff und dabei ein merkwürdiges Actenstück, wir wollen's nur gleich gestehen, den diplomatisch constatirten Operationsplan der beiderseitigen Armeen, unwissentlich zu einem unsäglichen Zwecke mißbrauchte.

Digitized by Google

Schlachtenmaler bemerkte das Unglück erſt, als es zu ſpät war. Er ließ den Plan auf freiem Felde zurück und mußte ohnehin laufen, bis er die Armee und den Pulverwagen wieder einholte.

Je länger der Weg dauerte, deſto leichter wurde Schlachtenmalers Ganglienſyſtem und deſto ſchwerer ſein Herz. Sie näherten ſich den claſſiſchen Stellen ſeiner erſten Jugendzeit, und die Hoffnung, ſeinen Vater wiederzuſehen, verſetzte alle ſeine Gefühle in eine andere Tonart, als der Spott über die Revue und die Kunſtcampagne ſie in ihm aufſpielte. Um ſich zu zerſtreuen, zeichnete er zuweilen eine im Zug entſtehende Unordnung, worüber ihm der Generaliſſimus, der zu Oefterem an ihn heranritt, Vorwürfe, ſoweit der Pulverwagen geſtattete, heftig genug machte. „Um unſere Armee zum Beſten zu haben" — ließ der Baron ſehr deutlich hören, „hätte man ihn nicht mitgenommen," und Schlachtenmaler hatte

Digitized by Google

Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß die Verschiebung der Glieder im Zuge der Kunst willkommener wäre, als die gerade Linie. In der Nähe von Mispelheim bezog endlich die Armee ein Dorf, welches bereits für den Empfang der Truppen gemiethet war und einen Anbau von Zelten und Hütten für diejenigen, welche in den Bauerhäusern und Scheunen nicht unterzubringen waren, bekommen hatte. Für den Generalissimus und seine Familie war eine Herberge eingerichtet worden; der Generalstab wohnte dicht nebenan und Schlachtenmaler zog in eine Dachkammer über dem Baron und seinen Frauen. Celindens Freude war unbeschreiblich, als sie Schlachtenmalern wohlgemuth durch das Gewühl sich drängen sah: denn, hatte sie bisher die Rache gehabt, sich nicht nach seiner Aufopferung des Wagensitzes zu erkundigen und zu fragen, wo er hingekommen wäre, so konnte sie sich gegen Abend doch nicht bewältigen und frug, wo er

wäre? Von dem Augenblicke an, als ſie wußte, er ſäße auf dem Pulverwagen und zeichne, hatte ſie keine Ruhe mehr; das Blut gerann ihr zu Eis, ſie wäre krank geworden, wenn jetzt nicht das Ziel des Feldzuges erreicht geweſen wäre, und ſie Schlachtenmalern vor dem ganzen Generalſtab hätte an beiden Händen ergreifen können und fragen: „Gott, welchen Gefahren ſetzen Sie ſich aus!“ Aber es war wie eine höhere Beſtimmung, daß ſie Beide immer durch ihre Herzen und Blicke zuſammengeführt wurden und aus ihren Worten und Wendungen doch nichts als Haß entnahmen. Kaum hatte Schlachtenmaler Folgendes geſagt: „Der Muthige ſchläft dicht am Keſſel einer Dampfmaſchine, ſo heiter lächelnd, wie das Kind an der Mutterbruſt. Iſt nicht jede Unternehmung, die von einem beherzten Manne kommt, ein geladenes Piſtol, das man ſorglos in den Mund ſteckt? In die Mündung einer Kanone, die geladen iſt, und wo

Digitized by Google

die Lunte ſchon um das Zündloch tänzelt, muß Jeder hineinblicken können, der etwas einzuſetzen wagt in die Lotterie des Lebens, um zu gewinnen. Sind wir nicht alle blind und wanken mit verbundenen Augen an Abgründen? Sind nicht überall Minen gelegt, wo wir mit allen unſern Plänen und Hoffnungen durch Zufall in die Luft ſpringen können? Sind Sie ſicher, daß wir nicht morgen Alle in den Trümmern dieſes ſchlechtgebauten Hauſes begraben liegen?....." ich ſage, kaum hatte Schlachtenmaler mit friſcher Entſagung kalt und achſelzuckend dieſe Worte geſagt, als auch alle feurige Empfindungen, die ihm eben Celinde entgegengetragen hatte, ſchon wieder in Aſche verwandelt waren, und gerade in ſo viel, um zeigen zu können, wie ſie um ihn — trauerte. Mit einem Blick des tiefſten Mitleids wankte ſie dem kleinen Hauſe zu; ja, als ſie ihn in der Dunkelheit nicht mehr ſah, floh ſie mehr, als ſie ging: denn er

Digitized by Google

wurde ihr immer bis zum Entsetzen unheimlich, wenn sie nicht sehen konnte, wie seine dämonischen Worte durch die Sanftmuth seines Auges gemildert wurden.

Es währte lange, bis sich die Armee in dem Dorfe und dem Zeltbau zurecht und ihr Abendessen gefunden hatte. Die tapfern Krieger wurden alle warm gespeist und mit einer Sorgfalt behandelt, die selbst lauwarmes Mund-Spülwasser nach der Mahlzeit nicht vergessen hatte. Gegen Typhus, Scorbut, Krätze waren alle erdenkliche Vorrichtungen getroffen. Obst durfte nur zum Nachtisch gegessen werden: denn es war schon weit im Herbste, und der Luft und Witterung leicht die Cholera zuzumuthen. Einige Tausend Schritte weit, jenseits der Grenze, verrieth eine im Nebel sich wiegende Lichtmasse das Lager des Feindes. Eben schlug man drüben den Zapfenstreich, und auch bei den Unsrigen wurde eine große Trommelmesse und hernach ordentlich ein

Digitized by Google

Hochaltar von Trommeln aufgeführt, hinter welchen die Fahnen in ihrer weißtafftnen Unschuld, gleichsam als segnende Priester, standen. Vielen Anstand verrieth es auch von dem Stabstrompeter der Scharfschützen, daß er seine Leute erst noch vor den Fenstern des Generalissimus oder vielmehr seiner Frauen Variationen auf das Thema: „Schöne Minka, ich muß scheiden," und andere beliebte neue Stücke mit Baßposaunenbegleitung und brillanten Klappenhornsolis aufführen ließ. Schlachtenmaler lag oben im offnen Dachfenster und trommelte mit den Fingern sanft den Takt dazu. Hernach ward es stille ringsum, und ein Licht verlöschte nach dem andern. Hie und da reckte sich noch Einer im Hemde am Fenster oder holte sich frisches Wasser vom Brunnen. Schlachtenmaler beobachtete Alles und legte sich dann, von der Nacht und ihrer Wehmuth übermannt, mit dem Haupt auf das Brett des offenen Fensters. Wie genoß er einmal wieder den

Reiz eines kühlen Herbſtabends mit ſeinen Nebeln und ſeinem aus den Gärten dringenden reifen Apfelgeruch! Wie verſchmolzen, mit ſeinen frühſten Jugenderinnerungen, in das ſtille, geiſterhafte Weben der Natur, in die ſtummen, wachſamen Sterne, in das ferne Bellen eines Hundes und hier, um den Zauber zu vollenden, in das abwechſelnde Wiehern und Schnauben der Roſſe, die vor Träumen nicht gleich zur Ruhe kommen konnten. „Nein," geſtand ſich Schlachtenmaler, „das Pferd iſt ein ſo edles Thier, daß es über die Carricatur jedes Reiters erhaben iſt, ſelbſt, wenn es hinfällig wäre und ausgedient, wie Rozinante! Können Pferde, wie die Scharfſchützen, Brillen tragen? So wenig, als es Horaz konnte, der doch auch kurzſichtig war....." So träumte Schlachtenmaler in ſeiner Art fort und ſchmiegte ſich wie ein frommes Kind unter die Decke ſeiner Mutter, der Natur, und ſchauerte ſüß zuſammen, wenn ſich die

Digitized by Google

Schlummernde regte und ſich irgend ein Zauber der Herbſtnacht entfaltete. Die Fröſche fuhren im Sumpfe zuweilen auf und ließen etwas von ihrer aufgeblähten Luft fahren; die Weidenbäume leuchteten im Phosphorſchimmer herüber. Der Hahn im Hühnerſtall irrte ſich alle Augenblick in der Zeit und wachte zu früh auf und krähte ganz verſtohlen, wie Einer, der im Dunkeln ſeine Uhr repetiren läßt, weil er das Zifferblatt nicht ſehen kann. In den Kohlbeeten wird es von Haſen lebhaft; eine Katze ſchleicht behend durch den Garten, dicht unter der duftenden Spikeneinfaſſung der Beete fort und findet, ſtatt Feldmäuſen, einen Maulwurf, der ſchnell in ſeine Höhle flieht. Ach, auch wohl ein Windelkind kräht in der Ferne, und deutlich hört man, wie die Mutter ſich müht, es zu beruhigen, und der Vater zuweilen mit einem Fluch dazwiſchen fährt, oder der Wächter auf der Straße unterredet ſich mit ſeinem Hunde oder hetzt ihn hinter die

Digitized by Google

Katzen her. Dies Alles zog in bunten phantastischen Bildern an Schlachtenmalern vorüber, und die Sterne glitzerten so prächtig über diesem seligen Frieden, daß er das Fenster nicht verlassen konnte, sondern, an das nahe Vaterhaus denkend, sanft einschlummerte.

Bedenkt man jedoch die feuchte Nachtluft, so war es ein Glück für Schlachtenmalers Kopf, daß der Generalissimus eben seinen verloren hatte. Kaum war jener vom Schlaf überwunden, als sich ein Geräusch im Hause erhob, und eine Grabesstimme alles Lebendige wach rief. Schlachtenmaler fuhr auf und vernahm nicht ohne Schrecken, wie Jemand die Treppe heraufstolperte, und eine lange Figur, wie aus dem Sarge kommend, todtenbleich und verstört in sein Zimmer stürzte. Es war der Generalissimus im Hemde, seinen dreieckigen Hut auf, ein großes Nachttuch um den Hals, Cavalleriestiefel an den Füßen, blaß wie eine Kalkwand. Er stürzte dem jungen Manne mit

Digitized by Google

dem Verzweiflungsausrufe entgegen: „Um Gotteswillen, ich kann den Operationsplan nicht finden. Ich habe das ganze Haus schon umgekehrt; war er nicht unter den Papieren, die ich Ihnen gegeben habe?“ Schlachtenmalern fiel etwas dunkel ein; doch besann er sich nur schwach darauf und half dem unglücklichen Feldherrn unter seinen Papieren suchen. Wir finden ihn nicht! war das Resultat, und der Baron fiel in dem Aufzuge, wie er war, während seine Ordonnanzen und Adjutanten in's Zimmer traten, halb ohnmächtig in einen Schemel, der sich an das Bett lehnte. Schlachtenmaler meinte, man könne ja doch den Plan schnell wieder zeichnen; aber mit heller, verzweifelter Lache schrie der Feldherr auf, daß er sich ja einmal auf das Teufelspapier verlassen und den Plan sich um so weniger zur Gedächtnißsache gemacht hätte, als er die Frucht einer langen diplomatischen Erörterung wäre und in keiner Linie ohne empfindlichste Störung

Digitized by Google

der eher neutralen, als feindlichen Verhältniſſe zwiſchen den Fürſtenthümern Sayn-Sayn und Vierhufen könnte übertreten werden. Die erſte unplanmäßige Demonſtration ſeinerſeits würde man für eine Verletzung des Völkerrechts erklären und als das Signal zum Rückzuge. Eine Reihe von Grenzſtreitigkeiten, deren Löſung von dem guten Erfolge des Kunſtfeldzuges abhinge, ſtände auf dem Spiele. Ja, würde er durch irgend einen operationswidrigen Coup wohl gar Sieger über den Feind, dann wär' er erſt gar ein geſchlagener Mann. Alle ſeine Inſtructionen liefen eben darauf hinaus, das Feld zu räumen und die verabredete Scharte nur durch einen meiſterhaften Rückzug nach den Principien des Xenophon und Moreau auszuwetzen.

Man fing noch einmal an, die Papiere Schlachtenmalers Bogen für Bogen zu unterſuchen; ach! er hätt' ihnen ja zuſchwören können, daß der Operationsplan auf ewig und

zwar im freien Felde, nicht weit von der Landstraße, verloren ging. Der Generaliſſimus beruhigte ſich aber nicht, ſondern ließ die Lärmkanonen löſen und Appell blaſen. Es dauerte etwas lange, ehe die Soldaten aus dem erſten Schlaf in die Höhe und gar erſt in die Kleider fuhren. Fackeln wurden angezündet, der Generaliſſimus in einem langen Mantel, den ihm die aufgewachte Sophie noch ſchnell über das Hemd geworfen hatte, mit dem Degen an der Seite und eine Brille auf der Naſe, durchſuchte das ganze Dorf, wo er ſich beſann einen Augenblick geſtanden zu haben. Alle Mitglieder des Generalſtabes, in tumultuariſcher Bekleidung, halfen mit den Operationsplan ſuchen, und manches Papier, mit dem es nicht recht richtig war, wurde für das richtige angeſehen. Generaliſſimus, alle Hoffnung verlierend, kehrte fröſtelnd in das Hauptquartier zurück, mußte aber erſt noch einen Spion examiniren, den die Vorpoſten,

Digitized by Google

da ſie ja doch einmal nicht ſchlafen ſollten, eingebracht hatten. Der Mann ſaß zu Pferde und verbat ſich den Spion, und allerdings war es der Mispelheimer Poſtreiter, der das Briefpaket und viele andere Papiere, wie er ſagte, nach Kaputh brachte. Generaliſſimus konnte von Papieren nichts hören, ohne gleich eine Unterſuchung anzuſtellen. Der Poſtreiter mußte den Brieſſack aufſchnallen, und Schlachtenmaler half dem Baron, indem er ihm das Licht hielt. Man fand nichts, ausgenommen, daß Schlachtenmaler that, als läge dort in einem Winkel etwas; aber indem fiel ihm das Licht vom Leuchter und ſchenkte Finſterniß genug, um ein Schreiben mit Taſchenſpielergewandtheit auf die Seite zu bringen. Schlachtenmaler, der den Operationsplan verdorben und mißbraucht hatte, wußte auch hier wieder nicht, was er that, als er den Brief einſteckte. Die Aufſchrift an Se. Hochwürden, den Conſiſtorialrath Blauſtrumpf, hatte ihn verführt.

Sein Raub geſchah ſo inſtinctmäßig, daß er wie mit dem reinſten Gewiſſen darüber ſchlafen konnte. Der Poſtreiter wurde entlaſſen, Generaliſſimus ſchlug ſich noch einmal vor den Kopf, der Generalſtab ließ ihn vor Verdruß, die Armee vor Müdigkeit hängen, und einige Minuten darauf lag Alles in tieferem Schlaf, als die Preußen im ſiebenjährigen Kriege bei Hochkirch. Doch waren nächtliche Ueberfälle, obſchon von Seiten des Fürſten von Vierhufen beantragt, nicht für zweckmäßig gehalten worden. Die Diplomatie hatte keine Ueberfälle in den Operationsplan aufgenommen.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Verleumdungen. Das offene Kriegstheater.

Am Morgen einer Schlacht — wer würde da noch so feine Rücksichten genommen haben! Konnte doch Schlachtenmaler ihn wieder schließen — er war freilich mit einer Abendmahlsoblate versiegelt — und ihn (den Brief) immer noch an Blaustrumpf abgehen lassen! Es war auch gewissenlos — wir können die Handlung gar nicht in Schutz nehmen; aber Schlachtenmaler that's, erst an der Seite lauschend, dann auf Namen stoßend, die ihm theuer waren, endlich fest entschlossen und überzeugt, daß ihn das Schicksal in eine Intrigue

Digitized by Google

wollte blicken laſſen, die ſeinem Herzen galt. — Der Brief war erbrochen, und, da noch Alles ſchlief, noch kein Aufbruch der Armee, kein Generaliſſimus im Anzuge war, wurde er, wie ein Becher voll brauſenden Sodawaſſers, wo man das Verfliegen des Schaumes fürchtet, hinunter geſtürzt. Er lautete:

„Hochwürdiger Herr und Gönner!

„Die letzten Nachrichten, die ich aus Klein-Bethlehem bekommen habe, verſprechen dem dortigen pädagogiſchen Meſſias eine bald bevorſtehende moraliſche Auflöſung. Es iſt nur zu gewiß, daß Blaſedow, von ſeinem Hochmuth und ſeinen fragmentariſchen Kenntniſſen hingeriſſen, ſich dem Bedlam näher befindet, als der geſunden Vernunft, und daß er längſt den Raſenden zuzurechnen wäre, wenn die Nüchternheit ſeines Lebenswandels ihn nicht noch vor phyſiſchen und diätetiſchen Ausſchweifungen ſchützte. Seiner Gemeinde wird er bei dieſem trocknen, vorſätzlichen Irrſinn faſt noch

unheimlicher, als wenn er, wie wir leider an Collegen das Beispiel haben, nur in Folge momentaner Ueberladungen mit Speis' und Trank den Verstand verlöre. Wir haben genug solcher Collegen, die dann wenigstens im Zustande der Nüchternheit sich den Ruf guter Kanzelredner zu erhalten wissen, die sehr erbaulich predigen und auf das weibliche Geschlecht nicht ohne beseligenden Einfluß bleiben. Es gibt neologische Geistliche, welche nichts glauben, aber vortreffliche Reden halten, andere, die Weltleute genug sind, zu erklären: Ich predige nicht, was ich glaube, sondern, was die Schrift lehrt! Allein bei Blasedow mischen sich Neologie und Mysticismus ineinander, Sucht nach Originalität und wirkliche Abnahme der Geisteskräfte. Indem er nur seine Ueberzeugungen vortragen will, macht er die Kanzel zu einem schattigen Spaziergange in einer Denkerallee und trägt in die einfachsten Epistelterte Philosopheme hinein, die ihn selbst

Digitized by Google

wohl ergreifen mögen, während sie von seiner Gemeinde nicht verstanden werden. Das neuliche Erntefest, wo in allen Kirchen Gott für seinen Segen gepriesen wird, benutzte er zu einem Gebet um Mißwachs, Hungersnoth und alle sieben egyptische Plagen, weil er behauptete, Gott würde in Trübsal besser erkannt, als in Glück, und die echte Religion würde nur aus dem Schmerze geboren. Dem Orthodoxen gegenüber ist er Ketzer, dem Ketzer gegenüber ein Frömmler. Er sagte neulich zu mehreren Collegen, es wäre ein Privilegium, Ketzer zu seyn: der Atheismus dürfe auch deßhalb niemals eine Religion werden, weil die Massen nur flach, tief nur Einzelne seyn könnten. Die geistlichen Verrichtungen werden von ihm so mechanisch vollzogen, daß er bei den Kindtaufen Knaben und Mädchen verwechselt und manchen Jungen schon Maria getauft hat, als wären wir katholisch. Bei Aufgeboten zerreißt er den Bräuten ihren Jungfernkranz,

Digitized by Google

indem er ſie ſchlichtweg Anna Maria nennt, als wenn ſie keine Jungfrauen mehr wären. Stellt man ihn zur Rede, ſo bekömmt man nichts Anderes zur Antwort, als: Sprachgebrauch, Sprachgebrauch! Bei Leichen ſpricht er nie zum Herzen der Zurückbleibenden, nie von dem Unglück der elternloſen Waiſen; ſondern er lächelt dem Himmel zu, dankt ihm für ſeine neue Liebesoffenbarung und fordert die Umſtehenden auf, ſich im Herrn recht zu freuen. Ueberhaupt benutzt er die Bibel zu einem ganz eigenthümlichen Chriſtenthum, wie es nie gelehrt worden iſt. Er kehrt die Jahrtauſende lang beſtandene Bedeutung der Verſe um und legt einen Sinn in die Vorſchriften des Heilands, den dieſer mit ihnen nie verknüpft hat. Wär' es nach mir und dem hieſigen Journalcirkelbeſitzer gegangen, er gehörte längſt nicht mehr zu den Intereſſenten deſſelben. Aber, wie ein Narr immer hundert macht, ſo fanden ſich einige wunderliche Käuze im

Digitized by Google

Vierhufen'schen, welche seine Randgloſſen nicht miſſen wollten, und erklärten, ſie wären nicht auf die Journale, ſondern auf Blaſedows Commentare dazu abonnirt. So müſſen wir ihm noch ordentlich zureden, daß er ſeine Bleiſtiftpolemik fortſetzt und jede Nummer der Röhr'ſchen, Bretſchneider'ſchen und anderer Zeitſchriften mit ſeinen Frage- und Ausrufungszeichen beſäet. So oft ein Autor ſchreibt: immer, z. B. „Es wird ſich immer wiederholen," ſo unterſtreicht er immer und macht Fragezeichen dazu. Ebenſo bei nie, zuweilen, manchmal und ähnlichen Aſſertionen, die man einem Autor doch ruhig zugeſtehen könnte. Die pietiſtiſchen Blätter verfolgt er mit Rationalismen, die rationalen mit myſtiſchen Hieroglyphen. Sie wiſſen, hochwürdiger Gönner, was wir Beide vom Teufel halten; allein ſelbſt wir, die wir nicht an ihn glauben, müſſen doch erſchrecken, wenn Blaſedow neulich von einem Kupferſtiche Veranlaſſung

Digitized by Google

nahm, ganz wilde, titaniſch vermeſſene Sätze aufzuſtellen. Einem Journale lag die Copie einer Zeichnung bei, die mich ungemein gerührt, die Alle, welche ſie ſahen, entzückt hat. Der Teufel ſpielt nämlich mit einem Jüngling um deſſen Seele Schach. Der Knabe ſpielt mit engliſchen Figuren, der Teufel mit geilen Fratzenbildern. Der Teufel hat ſchon die meiſten von den Unſchuldsfiguren gewonnen; nachſinnend überſieht der Jüngling den kleinen Reſt, der ihm noch geblieben; * Blaſedow ſchrieb unter das Bild: Tugendprahlerei! und hinten auf die Rückſeite wörtlich Folgendes: Das Ganze, guter Maler, iſt eine Allegorie, und in die Allegorie muß keine andre, die kleiner, winziger iſt, hineinſpielen; ich meine deine Schachfigürchen, deine Engelchen, deine Böckchen und indiſchen Phallusprieſterchen. Ferner, guter Maler, wenn du

* Iſt ja eine Zeichnung von Retzſch, bemerkte Schlachtenmaler.

den Teufel kennſt, er ſpielt nie Schach, ſondern immer nur Würfel, und, was das Beſte an ſeiner Bosheit iſt, er ſpielt falſch. Es iſt ſeine Natur, falſch zu ſpielen, aber nicht die Natur des Schachs. Im Schach, du dummer Teufel, läßt ſich gar nicht falſch ſpielen. Der junge Menſch ſollte die trockne Moral des Malers nicht durchſchauen, und die Schachfigürchen, dieſe handgreiflichen Symbole, durchſchauen? Du dummer Teufel, wenn der Junge verliert, ſo verliert er freilich ſeine Unſchuld, ſeine rothen Wangen, ſeinen Himmel; aber gewinnt er dafür gleich deine Hölle? Deine Hölle bleibt dir ja ſtehen, Teufel, ſonſt würdeſt du nicht gewinnen! Man kann, Gott ſey Lob und Dank, ſeine Unſchuld verlieren, ohne darum des Teufels zu werden. Es gibt einen Zuſtand der negativen Tugend, der, das iſt mein Abweichen von der Chriſtuslehre, darum noch nicht das Laſter iſt. Man kann gegen den Teufel verſpielen, ohne darum nöthig

Digitized by Google

zu haben, gleich die Hölle zu gewinnen. Aber zurück auf den moraliſchen Maler! Wenn der Jüngling gewinnt, wenn er alle die Teufelsfratzen ſchlägt, eincaſſirt und nun Wunder denkt, was er hat — ſieh', Satan, auch dann hat weder Blaſedow, noch einer ſeiner Söhne nöthig, dir ihre Seligkeit zu laſſen: denn im Schach handelt ſich's weit weniger um den Gewinn, als um's Spiel. Das Eigne des Schachs iſt nicht, was man erſpielt, ſondern, daß man ſpielt. Hat der Junge die Fratzen gewonnen, dann hat er die Hölle auch überwunden, ſie ſchadet ihm nichts. Wer nur denkt, und dächt' er ſelbſt nicht an Gott, des Teufels wird er nicht ſogleich. Darum iſt Goethe's Fauſt, zweiter Theil, ſo häßlich, weil dort Fauſt durch die Gnade in den Himmel kömmt. Fauſt hat dieſe Gnade des Herrn von Goethe nicht nöthig; Fauſt kömmt vielleicht nicht in den Himmel, aber auch nicht in die Hölle. Fauſt betrügt den Teufel immer,

Digitized by Google

wenn er nur tüchtig philoſophirt und Schach ſpielt. Denken — denken — wer denkt, mit dem hat's gute Wege. Glaubſt du, dummer Maler, daß der Teufel mit uns philoſophirt, wie man mit einander Schach ſpielt? Trunken macht er uns, würfeln thut er, und hier noch würfelt er falſch — anders, als durch die Sinnlichkeit, kömmt er uns gar nicht bei, nie durch Gedanken, durch Schachſpielen. O, wie kindiſch iſt da auf dem Bilde die kleine Schachfigur, welche die Tugend vorſtellen ſoll und ſich vor Rührung die Augen mit der Schürze wiſcht! Nein, Malerchen, um den ſchmucken Jungen hab' ich keine Bange. Gewinnt — oder verliert er: der Teufel kriegt ihn nicht. Sela."

„Nun frag' ich Sie, hochwürdiger Gönner, welch eine Sprache iſt dies, was für Ideen, was für ein Miſchmaſch! Finden Sie in einem ſolchen Labyrinth von Worten Logik, geſchweige Moral und Grundſätze? Es iſt kein Wunder, daß....."

Digitized by Google

Hier ſtockte Schlachtenmaler. Häusliche Verhältniſſe, die er längſt geahnt hatte, wurden berührt. Das Papier zitterte ihm in der Hand. Das Herz pochte. Nachdem er einige Augenblicke die Hand vor die Augen gehalten, fuhr er fort: „..... daß ſolche Maximen aus einem Hauſe kommen, welches vom Unfrieden umzäunt iſt und die gelbe Fahne des Haſſes aus dem Schornſtein ſtecken hat. Tobianus beſchränkter Verſtand vermochte es, den überſpannten eines Blaſedow ſeit Jahren zu täuſchen. Die Frau des Don Quixote ſteht im Begriff, ihn zu verlaſſen und es mit dem Andern zu halten, wozu, wenn die Formen beobachtet werden, der Segen der Kirche nicht länger ausbleiben darf. Blaſedow, wie man ſagt, an Tobianus verſchuldet, wagt nicht, ſie zur Rede zu ſtellen; die Frau macht kein Hehl davon, daß ſie geboren ſey, um einer häuslichen Wirthſchaft, die ihren Zank, aber auch ihre Sonntagsküche und ihre Weihnachtsfreuden

hätte, vorzustehen. Sie findet dies bei Blasedow um so weniger, als ihre vier Söhne in der Hauptstadt leben und, wie sich Blasedow einbildet, von keinerlei häuslicher Zumuthung in ihren großen Anläufen zur Unsterblichkeit gehindert werden dürfen. Das Herz der Kinder ist der Mutter durch Blasedows Narrheit entfremdet; so steht sie allein und sucht, was sie ja bei Tobianus finden kann. Ob nun alle diese Vorgänge geeignet sind, dem religiösen Leben in meiner nächsten Umgebung Vorschub zu leisten, ob es nicht höchste Zeit ist, Blasedow einstweilen seiner geistlichen Functionen zu entheben und mir, bis auf weitern Entscheid, seinen Sprengel als Filial zuzutheilen, — das zu entscheiden, überlasse ich Ihrer Einsicht, hochwürdiger Gönner, und nenne mich, wie immer, Ihren in Leben und Tod dankbaren Verehrer und Schüler

Geigenspinner,
Pfarrer in Mispelheim."

Digitized by Google

Dem heiligen Stephanus, der doch darum gesteinigt wurde, mochten die Lästerzungen der gegen ihn auftretenden falschen Zeugen nicht so peinlich gewesen seyn, als Schlachtenmalern diese gleißnerische Wolfshirtenpredigt eines Geistlichen. Daß er den Brief zerriß und, da er unfrankirt war, die Postverwaltung des Landes um einige Groschen, sich aber, wenn es entdeckt wurde, um einige Jahre Freiheit brachte, kümmerte ihn wenig. Der beginnende Lärm des Aufbruchs, die Trommeln und Querpfeifen, die Fanfaren des Stabstrompeters legten seinem Ingrimm die passenden Noten und Töne unter; er fühlte jetzt, wie grausam man im Lärm kriegerischer Instrumente werden kann, und wie gewisse Trompetenmärsche nur erfunden sind, um mit mehr als Muth, um fast mit Blutgier in den Feind zu stürzen. Celindens Morgengruß, der heute sich wie ein langer Klingelzug ausnahm, indem sie um tausend Hülfeleistungen in dem

Digitized by Google

anbrechenden Gewühle ſchellte, kümmerte ihn ſo wenig, wie Sophiens zweideutiges Lächeln: er wußte recht gut, daß die Frauen nie charakterloſer ſind, als wenn ſie Männerſchutzes bedürfen, nie ſchmeichleriſcher, als wenn ſie Furcht haben. Sophiens lockendes Girren konnte er nur mit gleichem, aber höhniſchem Lächeln erwidern. Obgleich heute geſchoſſen wurde, und die beiden Lunten zu den Kanonen ſchon luſtig im Dorfe brannten und einſtweilen noch, bis zum Beginn der Feindſeligkeiten, als Fidibus für holländiſche Thonpfeifen dienten, ſo dachte doch Schlachtenmaler nicht, ſich in die bombenfeſte Kutſche zurückzuziehen. Wäre der Feldzug nur ernſtlich gemeint geweſen, er hätte ſich als Freiwilliger gern einreihen laſſen, um ſich nur auf unſchädliche Weiſe (unſchädlich für ſeine Umgebung) ſeines Ingrimms zu entleeren! Der Verluſt des Operationsplans ließ ihn hoffen, daß ſich vielleicht doch noch eine Colliſion

Digitized by Google

entſpinnen dürfte, wo eine äußere Verwirrung die innere heilen könnte.

Indeß ſah man ja den Generaliſſimus nicht! Das jenſeitige Lager wurde lebendig, erſt wie ein Schlaftrunkener, der ſich noch einige Male im Bette dreht und wälzt, bis er aufſteht, dann wie ein Gähnender und in aller Eile ſeine Toilette macht, endlich, wie wenn die Fenſter aufgeriſſen werden, und man die Hand hinausſtreckt, um zu ſehen, was für Wetter iſt. Auf einige Raketen, die drüben aufflogen und trotz der feuchten und regneriſchen Luft (die uns ja immer ſtört, wenn wir einmal etwas Ordentliches vorhaben!) einen angenehmen Effect machten, antworteten die Unſrigen mit gleichem Gruße. Hätte es in den franzöſiſchen Revolutionskriegen nur gut gethan, ſo würden auch hier zwei Luftbälle ſich erhoben haben, um die feindlichen Stellungen zu überſehen! Die Truppen ſtanden in Reih' und Glied ſchon im Dorfe aufgeſtellt,

Digitized by Google

öfters genöthigt, dem auf die Waide getriebenen Vieh Platz zu machen: denn es war ausdrücklicher Befehl, daß die Armee weder Ackerbau, noch Viehzucht, diese Quellen der Landeswohlfahrt, stören und trüben durfte. Da drüben hörte man die fürstlich Vierhufen'sche Capelle, die heute in Uniform gesteckt war, einige Couplets aus dem Barbier von Sevilla spielen; vielleicht rasirt sich der Feldherr noch, dachte man. Da aber die Pferde sich vor Muth den Gaumen auf den Kandaren zerbissen, und die Infanterie schon so lange stand, daß alle Augenblicke Einer aus dem Glied treten und seine Nothdurft verrichten mußte, so wurde jetzt beschlossen, bei dem Hauptquartier einmal leise anzupochen und dem Feldherrn ein: Wohlgeruht? zuzurufen. Einige Officiere vom Stabe betraten den Vorplatz seines Zimmers — kein Laut — sie traten ein und erstaunten, den Generalissimus noch im Hemde zu treffen, bei heruntergebranntem

Lichte und wie eine Versteinerung in einem großen Quartanten lesend. „Herr Obrist!“ rief man leise, fürchtend, die Gestalt möchte, wie einst vor Gallieranruf der römische Senator, in Staub zerfallen..... Gespenstisch wandte er sich zurück, gläsern blickte er den Generalstab an, sah zum Fenster hin und erstaunte, daß es schon so zeitig sey. Wer das Leiden mit dem Manne sah, hätte weinen mögen: der Verlust des Operationsplans hatte ihm selbst den Kopf benommen; doch lächelte er ironisch, wie es die Art Geistesabwesender ist, und winkte blinzelnd dem Quartanten zu, der auf dem Tische lag. „Glücklicher Fund,“ stieß er in seiner kurzen Manier ab — „angenehmes Zusammentreffen, sehr angenehmes — Höhere Fügung, reiner Zufall; Folards, Ritter Folards, Ritter Folards Commentar zum Polybius, angenehmes Zusammentreffen; die ganze Nacht — sehr, sehr willkommen!“ Der Generalstab zog nun dem Generalissimus die

Stiefeln, Hoſen und Rock an. Er hätte, indem er ihm den Degen umſchnallte, weinen mögen: denn der große Feldherr hatte die Nacht über alle Schlachten der Macedonier gegen den achäiſchen Bund als Freiwilliger mitgemacht; er hatte den Kopf ſo voll ſchiefer und keilförmiger Schlachtordnungen, ſo voll thebaniſcher und athenienſiſcher Finten, daß es einer Taſſe Kaffee bedurfte, um den Generaliſſimus aus den Umarmungen des Epaminondas zu reißen und wieder in die mittlere und neuere Geſchichte zurückzuführen. Mechaniſch wurde der Feldherr auf ſein Roß gehoben. Mit unheimlichem Lächeln ritt er an jedes Regiment heran und grüßte es. Endlich hieß es: Rechts ſchwenkt! Der Zug ſetzte ſich in Bewegung, und Allen denen, welche wußten, daß dem Generaliſſimus nach dem Verluſt des Operationsplans wenig zu trauen war, ſchlug in ängſtlicher Erwartung das Herz. Nur Schlachtenmaler war guter Laune aus Vergnügen

Digitized by Google

ſowohl, wie aus Aerger. — Die erſten Aufzüge des ſich jetzt hier auf Stoppelfeldern und drüben auf der Gemeindetrift entwickelnden Kriegsſchauſpieles liefen trotz der Plan- und Kopfloſigkeit der dieſſeitigen Bewegungen zu allgemeiner Freude ab. Tauſende von Zuſchauern aus den umliegenden Dörfern und Städten hatten ſich eingefunden und bewunderten die graziöſe Art, wie ſich die beiden Armeen auswichen und begegneten. Es war ordentlich ein Menuett, das die beiden Parteien gegeneinander tanzten, und wer hätte nicht in ſeinem Leben einmal, ohne je tanzen gelernt zu haben, doch eine Françaiſe und Quadrille mitgetanzt! Bot der Fürſt von Vierhufen, der ſeine Armee ſelbſt befehligte, dem Generaliſſimus die Hand, ſo ergriff ſie dieſer aus natürlichem Inſtinct und rückte in die Stellung hinein, die die Feinde eben verlaſſen hatten. Schlugen ſie drüben Pirouetten, ſo machten ſie ſie hier nach. Verſchränkten ſich die Paare,

Digitized by Google

hob der Fürſt von Vierhufen gleichſam den Arm in die Höhe, ſo ſchlüpfte die Sayn-Sayn'ſche Armee hurtig darunter weg, und jedes Corps tanzte mit Würde und Geſchmack ſeinen Pas ab, die Trompete klatſchte gleichſam, und — rechts um! die Tänzer ſtanden ſich wieder gegenüber und avancirten, gliſſirten, marſchirten, chargirten. Der Fürſt von Vierhufen war in der Kriegsquadrille gleichſam die Tänzerin, die ihren etwas ſchwerfälligern Galan immer mit einem energiſchen Druck auf den Poſten hinſtellte, wo er ſtehen mußte. Kam dann die Partie an den Generaliſſimus, nun auch Solo zu tanzen, ſo benahm er ſich freilich dabei etwas linkiſch und machte ſein Debut weit mehr im Gehen, als im Springen ab.

Mit einem Worte jedoch, die beiden erſten Aufzüge des Kriegsdrama's entwickelten ſich zu beiderſeitiger Zufriedenheit. Der Fürſt von Vierhufen ſchickte auch nach Beendigung deſſelben ſeine goldene Tabaksdoſe aus Höflichkeit zum

Digitized by Google

Generaliſſimus hinüber und ließ dieſem eine Priſe anbieten. Es geſchah dies ordentlich mit einem Parlamentär, dem ſie die Augen verbunden hatten, und einem Trompeter, der aber bei den Vorpoſten zurückbleiben mußte. Der dritte Aufzug begann, und dieſer erforderte ſchon eine verſtärkte Aufmerkſamkeit, da dabei geſchoſſen wurde. Indeſſen waren es doch dieſelben Touren, die man hier nur wiederholte. Es war eine Art Fackeltanz, zu dem vier Kanonen den Tact ſchoſſen. Schlachtenmaler ſaß auf einem Baume und zeichnete jetzt mit Leidenſchaft. Das Pelotonfeuer zuerſt, dann die Salven und die tactgemäßen Chargen gaben der Menuett jetzt einen prächtigen Effect. Aus der bombenfeſten Kutſche, die in der Nähe ſtand, lachte Sophie über das Schießen, wie ein Kobold, Celinde lächelte auch, aber aus Furcht, es möchte ein Unglück geſchehen. Da Alles ſo bunt und keck einherging, und ſolch ein Höllenlärm gemacht wurde, grüßte ſie auch

Digitized by Google

Schlachtenmalern einige Male freundlichſt, ſo daß er ſich lachend geſtehen mußte: „Sie denkt, nun geht die Welt unter!“ Den Pulvergeruch ſchlürfte er wie ein Arom ein. Und, da das Schießen einhielt, weidete er ſich noch lange an den phantaſtiſchen Verſchiebungen, in welche der Rauch gerieth, bis er ſich verzogen hatte. Es war ſo viel geſchoſſen worden, daß ſich die Regenwolken vertheilten, und ein heiterer Abend zu erwarten ſtand.

Die Pauſe vom dritten zum vierten Act dauerte, eines im Stehen eingenommenen Frühſtücks wegen, etwas länger; aber zu dem Pfeffer, welchen der Generaliſſimus zu ſeinem Schinken nahm, kam die Priſe des Fürſten von Vierhufen doch ſehr zur Unzeit hinzu. Es war nämlich diesmal nicht die goldne Doſe, die ihm der Feind ſchickte, ſondern eine gefällige Bitte, in ſeine Bewegungen doch ein wenig mehr Präciſion zu legen! Himmel, der Obriſt ließ das Taſchenmeſſer fallen, als ihm

Digitized by Google

der Parlamentär dieſe Priſe anbot, und er hatte nicht eine Sylbe im Rücken, als der Parlamentär, dem glücklicherweiſe für die blaſſen Wangen des Generaliſſimus die Augen verbunden waren, fortfuhr: Es könne zwar den fürſtlich Vierhufen'ſchen Truppen nur zur Ehre gereichen, daß ſie in ihren Manoeuvres adretter wären, als die jenſeitigen; doch fürchte Seine Durchlaucht, daß der Feind, durch zu große Schonung ſeiner ſelbſt, etwas im vierten und fünften Act bezwecke, was gegen die diplomatiſch vermittelten und durch einen förmlichen Raſtadter Congreß feſtgeſetzten Operationen verſtieße. Bei dieſer Wendung erholte ſich der Feldherr: denn es machte ihn ſtolz, daß der Fürſt ſein Zögern und blindes Taſten für Fabius-Cunctator-Klugheit hielt und ihm jetzt den Parlamentär ſchickte, um zu bemänteln, daß der Feind ſich in den drei erſten Acten gleichſam ſchon heiſer geſungen hätte und nun erſt recht an Präciſion übertroffen zu werden

Digitized by Google

fürchtete. Der Obriſt gab, als officiell, eine ausweichende Antwort und nahm ſich vor, den Operationsplan durch ſein Genie zu erſetzen und, ſollte er in Ungnade fallen, wie die Urheber der Schlacht von Navarin, ſich damit zu tröſten, daß er Polybius erſt kürzlich und Montecuculi längſt ſtudirt hätte. Er vergaß dabei, daß der Feind, nun auch ſchon ermüdet, immer den Vorſprung eines conſequenten Planes hatte, und daß ein in ſtiller Muße entworfenes Gedicht doch immer die intereſſanteſte Improviſation übertrifft.

Das kleine Mißverſtändniß ſchuf größere. Wir ſtehen am Vorabend großer Ereigniſſe und werden für das politiſche Gleichgewicht zweier, durch ihre Enclaven faſt zur Eintracht verpflichteter Staaten ſchwere Beſorgniſſe hegen müſſen. Gegen die erſten Scenen des vierten Actes, der hauptſächlich der Lehre von den Quarrés gewidmet war, ließ ſich noch nichts Erhebliches ſagen. Der pythagoräiſche Lehrſatz

Digitized by Google

wurde recht anständig von den Truppen bewiesen: sie verwandelten sich in Katheten und Hypotenusen, sie verlängerten sich mit Gewandtheit in Parallelogramme und verschoben sich mit Geläufigkeit in die auffallendsten Parallelepipeda. Die einfache Planimetrie der Stellungen und Bewegungen ließ dem Fürsten von Vierhufen nichts zu wünschen übrig, wenn er auch gestehen mußte, es wär' ihm, als hätte der Feind manchmal seine Lection vergessen und schlüge erst rasch im Euklides nach, wie viel Seiten das Quadrat hätte. Nun kam aber die Reihe an die in einer zum Theil doch etwas schiefen Ebene angebrachte Curvenlehre. Jetzt fingen jene prächtigen Schwenkungen und kreisförmigen Bewegungen an, und hier war es, wo der Feind Unrath merkte. Die Sehnen und Tangenten wurden vom Generalissimus gleichsam mit zitternder Hand gezogen. Das Gefühl des Mittelpunktes, des unverrückbaren, den alle seine Schwenkungen

Digitized by Google

haben ſollten, verließ ihn, und die plötzlichen Wendungen der Flügel, die Flankenangriffe konnten ſchwerlich zu etwas Gutem führen. War ein Kreisausſchnitt zu bilden, ſo überſah er die Sehnen und machte ſie größer, als die Peripherie duldete. Sollten zwei Kreiſe ſich berühren, ſo maß er den Durchmeſſer des Fürſten nicht ab und nahm den ſeinigen bald zu weit, bald zu eng und durchſchnitt die Bewegungen deſſelben, ſtatt ſie nur leiſe zu berühren. Parallaxen- und Parabelbewegungen, Ellipſen und ſpiralförmige Märſche in der Ebene wurden ſchon mit einer Verwirrung ausgeführt, wo der Fürſt immer noch nicht wußte, ſollte er ſie dem ſchlechten Exercitium des Feindes oder einem böswilligen Bruche der Verträge zuſchreiben. Er war im Völkerrechte ungemein kitzlich und ſchüttelte ſo oft den Kopf, daß ſeine Generäle ſich verwunderten, wie er die Geduld hätte, nicht auf der Stelle den Rückzug blaſen zu laſſen. Die

Digitized by Google

Truppen waren ermüdet und wurden es auch, durch die unaufhörlichen Fehler des Feindes gegen die Curvenlehre, unnützerweise. Der Generaliſſimus ſeinerſeits hing kaum noch an einem Seidenhärchen am Leben. Er ſah alle die Fehler ein, die er machte, und commandirte mit derſelben Verzweiflung, wie ein Schauſpieler declamiren würde, dem der Souffleur ausbleibt. Er ahnte, daß es bei dem planloſen Verfahren, wie er den Cirkel der Taktik ausſpannte und links und rechts Striche und Ovale ohne Zuſammenhang zog, zu einem gefährlichen Zuſammenſtoße kommen mußte, und fiel ohnmächtig vom Pferde, als dieſer Moment eintrat. Nämlich die Cavallerie hatte einige Solo-Manoeuvres auszuführen, auf welche ſich der Fürſt von Vierhufen ſeit einem Jahre ſchon gefreut hatte. Es handelte ſich um geſchickte Schwenkungen, zu denen bald der Radius, bald der ganze Durchmeſſer der zu beſchreibenden Kreisangriffe und Kreisvertheidigungen

Digitized by Google

genommen wurde. Es kam darauf an, daß die beiden Regimenter immer dicht aneinander vorbeisausten, ohne sich zu treffen. Hier geschah es nun, daß Generalissimus das ganze Kartenspiel zusammenschüttete und einen Fehler machte, bei welchem Blut floß, wenigstens aus dem Maul einiger hartgetroffenen Pferde und der Nase einiger Reiter dies- und jenseits. Er hatte so eben die Aufgabe zu lösen, eine Radiusbewegung durchzuführen, und nahm, darin lag das Unglück, statt dieser den ganzen Durchmesser. Die Halbcolonne würde die Flankenbewegung des Feindes nur leise gestreift haben; aber die ganze Fronte, die er mit verhängtem Zügel ansprengen ließ, prallte so heftig gegen den linken Flügel des Feindes an, daß Mann gegen Mann fuhr, Pferd gegen Pferd sich bäumte, einige Reiter stürzten, und die beiderseitigen Corps in eine Verwirrung geriethen, die dem Generalissimus das Bewußtseyn benahm und dem Fürsten von Vierhufen

Digitized by Google

jetzt die ganze abgekartete Intrigue, den treulosen Völkerrechtsbruch, die Verhöhnung einer diplomatischen Convention einleuchtend machte. Während noch die beiden demoralisirten linken Flügel sich auseinander warfen, die Verwundeten ihre blutigen Nasen wischten, die aus dem Sattel Gehobenen nach den verlornen Steigbügeln angelten, kopfüber gestürzte Tschakos mit genauer Noth wieder aufgestülpt wurden, und einige Scharfschützen, die, um den Feind desto besser auf's Korn zu nehmen, Brillen trugen, in den thränenden Augen wischten, ob ihnen auch keine Splitter von den zerschmetterten Gläsern hineingekommen: blies man schon drüben zum Rückzug. Alle Corps wurden schnell eingezogen, die künstlichen Feindseligkeiten mit wirklichen vertauscht, die Verhandlungen über ein zufälliges Mißverständniß gänzlich zurückgewiesen. Der jenseitige Fürst schnob Rache und gab sich nicht eher zur Ruhe, bis man ihm sagte, daß es noch ein

Glück wäre, bei Zeiten das falsche Spiel entdeckt zu haben. Der Justizminister schlug eine Stelle aus **Hugo Grotius de jure belli et pacis** auf, und das diplomatische Corps, welches sich mit den Damen des Hofes in der Nähe des Lagers befand, bekam schnell einige Noten über das treulos verletzte Völkerrecht. Der Sayn-Sayn'sche Gesandte wurde auch gleich nicht mit zur Tafel gelassen (denn es war drei Uhr, und zum Essen Alles so vorbereitet, daß man dies doch noch mitnahm), und, da der Diplomat zu verhungern fürchtete, so mußte er seine Beglaubigungsschreiben zurücknehmen und in das Lager der Seinigen fahren, wo er den Generalissimus mit Vorwürfen überschütten wollte, während ihn aber schon der ganze Generalstab mit Wasser beschüttete, um ihn aus seiner Ohnmacht zu erwecken. Es war ein schmerzlicher Anblick, wie sich der siegreiche Feldherr allmählich erholte und in der That die ihm tödtliche Nachricht bestätigt bekam,

Digitized by Google

daß er das Schlachtfeld behauptet hätte. In dem Xenophontiſchen Rückzuge hatte er ſeine Stärke geſucht und ſie da gefunden, wo ſie den Verträgen, der Etikette, dem geleiſteten Schwure widerſprach! Der Geſandte fertigte ſogleich einen Courier nach Kaputh ab und hätte wohl noch damit warten können: denn einmal war es gar zu grauſam gegen den Generaliſſimus, ſeine Streiche gleich anzuzeigen, und ſodann kam auch eben noch ein außerordentlicher Bevollmächtigter von drüben, der den Auftrag hatte, alle die Vortheile und wenigſtens die Verhandlungen darüber aufzuzählen, die nun der Sayn-Sayner Hof bei dem Vierhufener verwirkt hätte. Abgebrochen und einſeitig entſchieden war nun hiemit erſtens die Agnaten-Frage. Der Fürſt von Vierhufen erklärte, ſeine agnatiſche Zuſtimmung zu dem neuen Sayn-Sayn'ſchen Hausgeſetze nun und nimmermehr geben zu wollen. Eine gewiſſe Ehe, die ſich einer ihrer Ahnen im

sechzehnten Jahrhundert erlaubt hätte, könne er nun keineswegs für legitim halten; das Inventarium des Familienschatzes, welches bei dem Tode des Urgroßvaters der jetzt regierenden Durchlaucht von Sayn-Sayn aufgenommen wäre, schiene ihm jetzt ganz mangelhaft: da fehlten zwanzig Schweizeruhren des verstorbenen Familienhauptes und eine besonders, die einen immerwährenden Kalender auf dem Zifferblatt gehabt hätte; da fehlten viele Duzende von Servietten, sämmtliche Hüte des Seligen, da es bekannt war, daß er immer zweiundfünfzig im Gange hatte, alle Woche einen anderen; es fehlte ein berühmter Bettwärmer von massivem Silber, den ein Schüler Benvenuto Cellini's mit allerhand Künstlichkeiten ausgelegt hätte, eine große Wildschur von Eisbärenpelz, drei stark vergoldete Nachttöpfe, und den berühmten chinesischen Puppen, die der Selige so gern um sich gehabt hätte, wären ja alle die diamantenen Augen bei

Digitized by Google

ſeinem Tode ausgeſtochen geweſen! Das Inventarium werde nicht anerkannt, das Hausgeſetz bleibe ohne agnatiſche Zuſtimmung. — Zweitens die Enclavenfrage mit dem Zollanſchlußprojecte. Der Souverain von Vierhufen wolle nun keinen Austauſch der Enclaven. Die Zerſplitterung ſeines Landes wäre ihm jetzt gerade lieb, weil er im Sayn-Sayn-ſchen feſten Fuß damit faſſe. Die kleine Felſengrotte im fürſtlichen Park von Kaputh, die ihm gehöre, wolle er nun keineswegs austauſchen, ſondern im Gegentheil eine kleine Caſerne und Caſematte daraus hauen laſſen, um auf Schußweite dem Herrn Vetter immer nahe zu ſeyn. Den bezweckten Ausbau eines Flügels vom Schloſſe werde er auch nicht zugeben, weil dadurch ein Gartenbeet verletzt würde, welches zwar nur ſechs Fuß lang und drei breit wäre, aber ſeit Jahrhunderten ihm und ſeinen Ahnen gehörte und noch von der Zärtlichkeit einer Urgroßmutter herrührte. Die

Digitized by Google

Zollvereinigung werde der Souverain eben so wenig bewilligen, wie sich das Recht entziehen lassen, in seine Enclaven sowohl eine freie Militär-, wie Handelsstraße zu haben. Auf jenem Beete im Park des Fürsten von Kaputh solle das Pfund Zucker nach wie vor drei Kreuzer weniger kosten, als sechs Schritte davon. Endlich drittens würden sie sich in keinerlei neuerdings verlangte Administrativgegenseitigkeit einlassen. Die körperliche Züchtigung der Verbrecher würden sie nicht abschaffen, würden sich nicht die Verbrecher der Umgegend damit auf den Hals laden, die, wenn es zum Fangen kömmt, am liebsten sich da abfangen ließen, wo eine mißverstandene Humanität ihnen den Willkomm und Abschied erspare. Den neuen, durch allerhand Moralitäten verwässerten Mispelheimer Kalender würden sie im Vierhufen'schen nicht zulassen, sondern sich lieber den „Frankfurter hinkenden, aber nicht stolpernden Boten" verschreiben,

Digitized by Google

um den Unterthanen zu zeigen, wie hoch's an der Zeit ist, und wann der Mond aufgeht. Sayn-Sayner unfrankirte Briefe würden sie nicht durch ihr Gebiet lassen, sondern im Vierhufen'schen selbst erst bestimmen, was für einen jeden, der das diesseitige Gebiet passirt, nach dem Gewicht zu bezahlen ist. Wild, das sich auf diesseitiges Gebiet flüchte, gehöre dem Souverain von Vierhufen, und, wenn sich die Parforcereiter erlaubten, einen Hasen, der sich zu ihnen flüchte, zu verfolgen, so würden sie die Herren, statt — wie sonst im Völkerrecht üblich — nur mit Schrot, bei ihnen von jetzt an mit Rehposten zurücktreiben. Man würde eine Grenzlinie zwischen beiden Gebieten bis tief in die Erde ziehen, damit der Bergbau sie unter der Erde nicht überschritte. Genug, die Vierhufen'schen Wasser-, Forst-, Jagd-, Berg-, Salz-, Fluß-, Fähr- und Fischereiregalien, keines sollte sich ferner noch einem freundnachbarlichen Verhältnisse anbequemen,

Digitized by Google

geſchweige, daß von Trauringen, fürſtlichen Brautportraits und neuen Verſchwägerungen die Rede ſeyn könne. Der Geſandte empfahl auch den Generaliſſimus, der, wie ein halbtodter Widerſpruch, wie der geſchlagene Varus auf ſeinen Arminiuslorbeeren lag, der Sorgfalt des Generalſtabs und reiste ſchnell nach Kaputh ab, um den traurigen Erfolg dieſes inzwiſchen ſchon berühmt gewordenen Kunſtmanoeuvres zu berichten. Bis auf Weiteres blieb die Armee in dem Dorfe, und der Baron von Höllenſtein behandelte ſich ſelbſt wie einen Staatsgefangenen. Den Degen hatte er immer in der Hand, um ihn gleich ausliefern zu können, wenn ein Courier ſeines Fürſten von Kaputh ankäme.

Schlachtenmaler hatte auf ſeinem Baume der Entwickelung dieſer merkwürdigen Kriegsfarce mit Theilnahme zugeſehen und erſt da am lebhafteſten gezeichnet, als die Verwirrung der Stellungen anfing, und die Montecuculi'ſchen

Digitized by Google

Parallelepipeda nicht recht sich schließen und öffnen wollten. Bald aber sollte für ihn eine Scene eintreten, die ihn aus diesem interessanten Zusammenhang mit der Weltgeschichte aufschreckte. Nämlich Celinde, die das Unglück der zusammenstoßenden Cavallerie verpaßt hatte, blickte mit großer Theilnahme auf die zahlreichen Zuschauer, welche sich am Rande des Schlachtfeldes aus umliegenden Städten und Dörfern versammelt hatten. Besonders fiel ihr ein kleiner Wagen auf, der von einem wahrscheinlich geistlichen Herrn gefahren wurde, der eine schon ältliche Frau neben sich sitzen hatte. Die Frau, die in ihren Urtheilen zwar vielen Verstand, aber wenig Gefühl und noch weniger Bildung verrieth, fing, als die Truppen sich verspielten, an, den im Baum sitzenden Schlachtenmaler zu mustern und von so verschiedenen Seiten zu besehen, als seine gebückte Haltung, indem er zeichnete, gestattete. Sophie hatte nur Augen für die Soldaten;

Digitized by Google

doch ſchreckte ſie plötzlich der Ruf des geiſtlichen Herrn auf, der in den bombenfeſten Kutſchenſchlag blickte und ſeine Tochter erkannte. Tobianus war zu ſtark und ſeinen Pferden nicht zu trauen, ſonſt hätte er ſchon in den Armen ſeiner Tochter gelegen. Celinde, die mit Recht das Wiederſehen der Eltern und Kinder für eine Feierſtunde der Engel hielt, drängte Sophien zum Wagen hinaus. Indem hatte aber die Frau neben Tobianus den Schlachtenmaler erkannt und rief, indem dieſer, da ja nun der Vorhang des Drama's gefallen war, vom Baume ſprang: „Oscar, mein Sohn!“ Jetzt war Celinde von ihren Gefühlen überwältigt, ſie lachte freudig auf und verließ hurtig den Wagen, um ſich von dieſen Himmelsſcenen nichts entgehen zu laſſen. Schlachtenmaler kam heran; Gertrud, ſeine Mutter, breitete die Arme aus und trug ſogar einen Hut, was früher ihre Mode nicht war; ſie ſchickte ſich an, von Tobianus

Digitized by Google

bekannter Kaleſche herunter zu klettern; doch Schlachtenmaler, den Mann in ſo engem Verhältniß mit ſeiner Mutter ſehend, den Geigenſpinner'ſchen Brief bedenkend und die zerriſſene, einſame Lage ſeines unendlich geliebten Vaters ſich vorſtellend, fühlte in dem Momente einen Zorn in ſich auflodern, daß er es für die redlichſte Erfüllung ſeiner Kindespflicht hielt, die Beine in die Hand zu nehmen und hurtig davon zu laufen. Als Gertrud ihn querfeldein laufen ſah, fing ſie zwar nicht zu weinen, aber doch zu ſchluchzen an und machte, wahrſcheinlich von echtem Gefühl über ihr Unglück gefoltert, einen Lärm, als ſollte ihr einziger Sohn unter die Recruten geſteckt werden. Celinde ſuchte ſie mit der wunderlichen Natur ihres Sohnes zu tröſten, war aber ſelbſt von ſeiner Herzloſigkeit ſo empört, daß ſie ihn von Stund' an verachtete. So ſanft ihr Sinnen war, jetzt hätte ſie wünſchen können, daß ſich der Himmel an dem gefühlloſen jungen Mann rächen möchte.

Digitized by Google

Letztes Kapitel.

Der Sturmwind reißt die Pforte der Zukunft auf.

Schlachtenmaler hatte sich schon am nächsten Morgen in aller Frühe — es war ein Sonntag — aus der Nähe des halbstaatsgefangenen Feldherrn, dem er zu einigem Troste seine Zeichnungen zurückließ, entfernt. Klein-Bethlehem, das er wiedersehen wollte, war vom Schauplatz der Begebenheiten eine Meile entfernt, und noch hüllte Nebelduft den kalten Herbstmorgen ein. Von nah und fern läuteten die Sonntagsglocken, und selbst die Glocken von Mispelheim glaubte er ganz in der Ferne zu hören. Doch klangen diese ihm wie das

Digitized by Google

Geigenspinner'sche Sendschreiben, wie das Zischen und Locken einer Schlange. Rüstig schritt Schlachtenmaler vorwärts und beobachtete die Sonne, die sich endlich Bahn brach und den Nebelschleier fallen ließ, was immer bessere Hoffnung für das Wetter gibt, als wenn die Sonne sich die Nebel in die Höhe zieht, wie eine Capuze, und darunter wegschlüpfen will, wo es ohne Regen nie abgeht. Schlachtenmaler konnte jetzt die Gegend bald unterscheiden, und, je weiter er schritt, desto vertrauter wurde sie ihm, desto banger sein Herz.

Der Himmel hat uns manche Freude gegeben, die man mit Worten nur in ihren äußersten Umrissen bezeichnet. Nicht Alles ist namenlos, was die Dichter an Schmerz und Freude so nennen; aber namenlos ist wohl die wonnevolle Wehmuth, nach langer Abwesenheit, die einer neuen sich entwickelnden und kräftigenden Menschwerdung gewidmet war,

Digitized by Google

wieder in die heimathlichen Kreiſe ſeines erſten Jugendlebens zu treten und ihre Veränderung mit ihrem frühern Ausſehen, ihr Gleichgebliebenſeyn mit der Veränderung unſrer eignen Schickſale und Ideen zu vergleichen. Schlachtenmaler hätte an jedem Maulwurfshügel, auf den er jetzt trat, ſtehen bleiben mögen: denn jetzt wurd' ihm Alles ſo vertraut, wie der Garten ſeines Hauſes. Jeder Baum ſchien ihn zu grüßen, in jedem Gebüſch flüſterte es wie eine bewußte Erinnerung, die ihm freudig entgegenraſchelte. Das falbe Gras eines Waldweges, den er eben ging, die Kienäpfel, die zur Seite lagen, die Tannennadeln, die, vertrocknet am Boden, dem Weg eine ihm ſo wohlbekannte Glätte gaben, die Laubblätter im Gehölze ſelbſt, die ausgebrannten Stellen rechts und links, wo man ſtarke Wurzelſtämme in Kohlen verwandelt hatte — ach, das tönte Alles eine ſo wehmüthige, ſelige Muſik für ſein Herz aus, daß er öfter ſtill ſtehen und

Digitized by Google

die Maſſe der auf ihn einſtürmenden Eindrücke lichten und ordnen mußte. Nicht nur, daß er die wohlbekannten Waldesplätze, die ſich durchkreuzenden Wege, eine Sandfurth, einen kleinen Bach mit ſeiner weißen Erlenholzbrücke, einen grünen Raſenplatz und drüben einen rauchenden Schornſtein wiederſah und ſelbſt die gewohnten Fußboten und Landgänger, die ihm gerade an der Stelle begegneten, wo er ſie ſo oft geſehen hatte — es knüpften ſich auch an alle dieſe Einzelnheiten Geſchichten und Erlebniſſe an, die, ſo unbedeutend und kindiſch ſie waren, doch in ein Ganzes zuſammenrannen und eine Lebhaftigkeit der Erinnerung ſchufen, die ſich unmittelbar gleichſam als Fortſetzung in eine abgebrochene Periode verſetzen konnte. Das Kleinſte tauchte mit einem grünen friſchen Kranze aus den Lethewellen auf, und es beſtätigte ſich Schlachtenmalern auch, daß ihm von den Dingen, die er ſah, nicht bloß das bei ihnen Erlebte, ſondern ſelbſt das bei ihnen

Digitized by Google

Gedachte entgegen rief. Das Gedächtniß ist eine wunderbare Geisteskraft. Es knüpft die Erinnerung eines Dinges oft an das Ungleichartigste an, so daß ein grüner Rasenplatz oder das Bellen eines Hundes in der Ferne immer dieselbe eigenthümliche und sich gleichbleibende Gedankenreihe in uns erweckt. Beim Hammerschlag eines Schmiedes, beim Rauschen einer Mühle, bei einem See, dessen ganzer Spiegel uns bei der Wendung um ein die Aussicht verhinderndes Haus entgegenlacht, bei zahllosen Zufälligkeiten, die sich einem tiefern Gemüthe aus dem Naturleben einprägen, strömen uns Darstellungen zu, die gleichsam etwas Vergessenes sind, was wir einstens dort zurückließen und nun immer und immer wiederfinden. So lag auf Schlachtenmalers Antlitz, ob ihm gleich mehr bang, als freudig über das Wiedersehn des Vaters sein Herz schlug, ein lächelnder, seliger Friede, den das bunte poetische Ineinanderspiel der Natur und des

Geiſtes von ſelbſt auf ſeine Mienen goß. Was er fühlte, gehörte wahrlich zu jenen namenloſen Dingen, für welche man wohl annähernde, aber keine erſchöpfende Worte hat.

Sowie jedoch Schlachtenmaler in die unmittelbare Nähe ſeines Dorfes kam, hörte der ungeordnete Andrang der Erinnerungen auf ſeine Bruſt plötzlich auf, und der Gedanke, wie, wo er ſeinen Vater finden würde, drängte alle andere Stimmungen ſeiner Seele zurück. Da ſtieß gleichſam jede Egge und Pflugſchar, jede Wagendeichſel, die in einem Winkel an einem Zaune lag, einen grellen Schrei der Bewillkommung aus; wohin Schlachtenmaler trat, es war ſein eignes Herz, das er traf; er fiel über ſeine eignen Schritte; doch hing er keinem dieſer Eindrücke lange nach, ſondern ſammelte ſich für den Augenblick, wo er einen Seitenweg im Dorfe einſchlagen und das Vaterhaus vor ſich würde liegen ſehen. Indem fing die wohlbekannte

Morgengottesdienſtglocke zu läuten an. Er mußte einen Augenblick ſtille ſtehen, um durch dieſes kurze, hellſtimmige Bimmeln nicht um alle Faſſung zu kommen. Was ihn wieder ſchnell anfrichtete, war die ſchmerzliche Erfahrung, daß er, ach! Niemanden in die Kirche gehen ſah; keine weiße Haube, kein Geſangbuchsgoldſchnitt, wie früher, ließ ſich ſehen, ſelbſt keinem Kinde rief die Mutter nach, Acht zu haben und ſich den Text zu merken — wie früher! Die Bauern ſtanden in Hemdärmeln unter der Thür und rauchten ihre Pfeife, Andere waren ihm auf dem Wege in's Lager begegnet, er brauchte alle mögliche Wendungen, um nicht erkannt zu werden. Die Glocke hüpfte zum zweiten Mal im Kirchendachſtuhl, es war bald ſieben Uhr; Niemand durchſchritt die Kirchhofsmauerpforte, die jetzt vor ihm lag. Unmöglich konnte er ſeinen Vater vor der Predigt ſtören; er mußte ſich bis zum Schluß des Gottesdienſtes gedulden und ſchritt

mit wehmüthigen Gefühlen unter den Gräbern des Kirchhofs, der keine andere Blumen, als gelbe Todtenblumen und kalte, wenn auch bunte Aſtern trug. Als es zum dritten Male läutete, ging Schlachtenmaler in die Kirche, die er ſo ſchlicht und einfach wiederfand, als er ſie verlaſſen hatte. Die Thränen ſtürzten ihm in die Augen, als er Niemanden, auch nicht eine Bettlerin, nicht Kind oder Kegel darin ſah. Er fühlte das Elend ſeines Vaters wie die heftigſte Kränkung, die ſeinem eignen Ehrgefühl angethan war; er weinte um den Schmerz, der in ſeines Vaters Innerm wühlen mußte. Die Orgel begann nicht, ob er gleich den hallenden Tritt des Küſters hörte. Er drückte ſich hinter einen hölzernen Pfeiler; der Küſter war nicht mehr der alte, es war ein junger Mann, ein neumodiſcher Seminarküſter, der das Lautiren einführte und die Dorfjugend ſingen nach Zahlen lehrte. Der Küſter trat auf Schlachtenmalern zu und

Digitized by Google

ſagte: „Mein Herr, ich möchte Sie bitten.....“ Schlachtenmaler ſah ihn ſtark an, um ſeinen verweinten Augen wieder einige Kraft zu geben. „Sie werden entſchuldigen,“ fing der Küſter mit komiſchem Lächeln an, „es iſt Niemand in der Kirche außer Ihnen; es wird dem Pfarrer angenehmer ſeyn, Sie gingen auch, weil er ſonſt nur vor Ihnen und mir predigen müßte.“ Es war nicht Lachen, was Schlachtenmalers Mienen auf dieſen originellen Vorſchlag zeigten, ſondern ein Krampf, der tief aus ſeinem wie von einem Stich ſich krümmenden Herzen kam. Der Küſter verſtand es als Lachen und führte Schlachtenmalern auf den Kirchhof hinaus, indem er, nach Art dieſer jungen peſtalozziſirenden Seminariſten, es für angemeſſen hielt, den Fremden einen Blick in ſeinen höhern Beruf werfen zu laſſen. Schlachtenmaler wollte aber von der Peter Schmidſchen Zeichenmethode von Harniſch, Dieſterweg und Türck nichts wiſſen, bat ihn, die

Digitized by Google

Neuzeller Singmethode und die Seidenwürmerzucht ihm ein ander Mal zu erklären, und wünschte nur zu wissen, wo er den Pfarrer Blasedow antreffen würde. Der Küster schloß die Kirche zu und lud Schlachtenmalern ein, ihm an die Sacristeithüre zu folgen, die noch offen stände und doch verschlossen werden müßte. Schlachtenmaler war von dieser Erfahrung, die er über die gänzlich untergrabene geistliche Wirksamkeit seines Vaters machte, so übermannt, daß er erschöpft auf eine Bank niedersank, welche eine fromme Mutter hatte zimmern lassen, um ihr Kind, das hier begraben lag, öfters besuchen zu können. Der Küster schloß die Sacristei zu, kam wieder zurück und sagte, indem er sich im Haar kratzte: er könne nicht sagen, wo man wohl jetzt den Pfarrer träfe..... Schlachtenmaler würd' ihn noch haben weiter reden lassen, wenn der Seminarist nicht weltweise genug gewesen wäre und sich mit Maß und Ziel

Digitized by Google

ungefähr so über seinen geistlichen Vorstand ausgesprochen hätte. „Es würde bei den großen Geistesgaben des Pfarrers," sagte er, „ein anderes Gewächs aus ihm geworden seyn, wenn er sich mehr an Pestalozzi gehalten und seine eigenen pädagogischen Träume unterdrückt hätte. Statt auf die Natur zurückzugehen und die Menschen zunächst als Menschen zu erziehen, hat er die Vorstellung, man müsse die Menschen für das erziehen, was man werden solle: denn das Menschliche entwickle sich von selbst. Ja, von selbst! Da würden wir schöne Seminarien haben, wenn alle Lehrer für verschiedene Unterrichtsfächer und nicht jeder für alle gebildet würde! Der Pfarrer will den Menschen behülflich seyn, die Masse des Wissens schneller zu überwinden; aber dafür haben wir ja Aussicht, eine neue Gedächtnißtheorie zu erfinden, nach welcher Namen und Jahreszahlen leichter eingeprägt sind, und man die Logarithmen, die Cubikwurzeln

Digitized by Google

und Gleichungen von den höchsten Graden ohne viel Mühe im Kopf behält. Haben wir nicht schon durch das Lautiren, durch das Singen nach Zahlen ....." — „Nein, nein," unterbrach Schlachtenmaler den Küster, „führen Sie mich zum Pfarrer!" Der Küster meinte, sie gingen erst am Schulhause vorüber, wo er ihm die neuen Wandtafeln, einen Kummerschen Globus und eine eigne Erfindung, die noch nicht ganz fertig wäre, nämlich eine Maschine zur Erleichterung des Kopfrechnens, zeigen wollte; doch wußte Schlachtenmaler recht gut den Weg zum Pfarrhause und zog ihn dorthin. „Die Pfarrerin," sagte der Küster mit einer herzdurchbohrenden Wirkung für Schlachtenmaler, „werden Sie nicht antreffen: sie führt seit längerer Zeit einem Prediger in der Nähe die Wirthschaft; überhaupt ist das Haus kirchhofsstille, und, außer einer alten Magd, wird es nur vom Pfarrer bewohnt." Indem standen sie schon dicht an der Thür,

Digitized by Google

und Schlachtenmaler drückte zitternd auf das Schloß. Im Flur, dem Schauplatz seiner Gespensterrolle, war Alles leer; der einst so geräuschvolle, lärmende Sitz seiner ersten Jugend war verwaist. Sie öffneten einige Thüren. Niemand da; der Küster rief — keine Antwort! So traten sie in den Hof und waren dicht am Garten, als der Küster Schlachtenmalern ergriff und ihm zuflüsterte: „Nein, sehen Sie um Gotteswillen die Tollheit!“ und ihn an die Gartenmauer zog. Hier hatte Schlachtenmaler einen Anblick, als wenn er in den Garten eines Irrenhauses sähe. Blasedow lief, indem er sich die Rockschöße zusammenhielt, wie ein Windspiel durch den Raum zwischen den Beeten, sprang über Hecken und Sträucher fort, rannte im Cirkel mit Biegungen rechts und links, setzte hoch von Leitern, die er erkletterte, herab und geberdete sich wie ein Seiltänzer, der seinen Gliedern durch diese gymnastischen Uebungen

Digitized by Google

Gelenkigkeit zu geben wünſcht. Dann ſtand er vom Springen ab und lief durch den ganzen Umkreis des Gartens, wie ein Wieſel; man denke die lange Geſtalt, den Kopf voraus, die Rockſchöſſe oft der Hand entgleitend und hintenaus fliegend, wunderlich genug, um den Küſter zu entſchuldigen, daß er recht von Herzen darüber lachte. Aber Schlachtenmaler faßte ihn vor die Bruſt: „Menſch —“ Der Seminariſt ſah ihn groß an und hielt es für Scherz; Schlachtenmaler ſchüttelte ihn aber und ſagte: „Es iſt mein Vater!“ Indem meinte der verwunderte Schullehrer: „Ach, es iſt auch nur ein Geſundheitsſpaß von Ihrem Herrn Vater; das ewige Sitzen und Grübeln fährt ihm öfters in den Unterleib, und dann ſucht er ſich durch dieſe gymnaſtiſchen Uebungen wieder die erſchlafften Ganglien aufzurütteln, und es gelingt immer, beſonders durch den Schweiß!“ Nun dankte Schlachtenmaler Gott und hielt ſich an ſeinen Begleiter, um

Digitized by Google

in den Garten zu gehen. Blasedow saß hinten in einer verfallenen Laube und keuchte von seinem ambulanten russischen Bade, indem er sich mit einem Tuche die Stirn trocknete. Der Garten war theils zerstört, theils gar nicht mehr bebaut. Ueberall im Aeußern der Widerschein des zerrütteten Innern dieser Familie. Schlachtenmaler stand einige Male still, um sich zu fassen und den Küster ohnedies, der voreilig mit der Kunde durchgehen wollte. Da stand Blasedow auf und kam den Beiden mit großer Ruhe entgegen. Schlachtenmaler konnte nicht weiter und hielt sich, von Wehmuth durchzittert, an einen Baum. Blasedow hatte ihn erkannt, und mit sanfter, innerlich erbebender Stimme rief er ihm zu: „Ermanne dich, mein Sohn! wir gehören doch Beide zu den Leuten, die in rührenden Lagen erst dann weinen, wenn die Andern schon wieder getrockneten Auges Kaffee trinken und Buttersemmeln essen. Mein guter Junge!“

Digitized by Google

Damit drückte er Schlachtenmalern an sein Herz und ließ sich die trocken ausgedörrte Wange so lange von ihm küssen, bis sie von dessen Thränen ganz durchnäßt war. Nun erst hielt er ihn gleichsam gegen die Sonne, schüttelte ihn wie einen alten, treuen Bekannten und zog ihn mit sich auf die morsche, von Wind und Wetter halb zerstörte Bank der Laube. Der Küster ging, um seine Kopfrechnungsmaschine weiter auszuführen.

Nun fing Blasedow ordentlich erst an, mit seinem Sohn Parole auszuwechseln und gleichsam sein Signalement zu prüfen. Er frug ihn: „Was denkst du denn nun vom Leben?“ Schlachtenmaler sagte: „Es gibt uns nur das, was wir ihm opfern. Was es uns schenkt, darum verkürzt es uns. Je glücklicher wir sind, desto ärmer werden wir.“

„Was denkst du nun wohl von den Menschen?“ fragte Blasedow. „Besseres,“ antwortete Schlachtenmaler, „als sie selbst. Jeder

Digitized by Google

wäre des Höchſten fähig, aber es wird nicht geweckt. Der größte Feind der Menſchen iſt die hergebrachte Ordnung. In der Harmonie derſelben aufzugehen, dahin drängt ſie die Erziehung und der Staat; die Moral nennt es Tugend, ſich nicht hervorzuthun, ſondern im Ganzen zu verſchwimmen. Die Menſchen bedürfen einer neuen Erlöſung. Die Hebel der ſittlichen und geſellſchaftlichen Ordnung ſind ermattet, es müſſen neue elaſtiſche Springfedern kommen, um die Menſchen lebendiger in den bewußten Gebrauch ihrer Kräfte zu verſetzen."

„Was denkſt du von Gott?" fuhr Blaſedow fort. „Daß er überall gewiß da vorhanden iſt," ſagte Schlachtenmaler, „wo ich einen Raum, eine Lücke nicht auszufüllen weiß."

„Was denkſt du von der Bildung?" — „Daß Kenntniſſe nur ihr Einmaleins ſind; die höheren Rechenſpecies müſſen anderswoher

Digitized by Google

entnommen, aber die Kenntniſſe doch die ſich von ſelbſt verſtehenden Vorausſetzungen ſeyn."

„Was denkſt du von der zukünftigen Civiliſation?" — „Daß ſie damit beginnen wird, unſre gegenwärtigen tiefſten Begriffe eben ſo leicht zu nehmen, wie wir jetzt die Begriffe des Reformationszeitalters uns ſchon an den Kinderſchuhen ablaufen. Das neue Stadium der Bildung beginnt, wenn das, was jetzt beſtritten wird, ſich von ſelbſt verſteht."

„Was denkſt du von den Fürſten und Monarchien?" — „Daß ſie immer bereit ſeyn müſſen, die Throne zu verlaſſen, und nur deßhalb bleiben, weil ſie beauftragt und gebeten ſind, die Repräſentantenrolle eines nothwendigen Begriffs zu ſpielen."

„Und von der Liebe?" — „Daß die Ehe zwar zu vermeiden, aber nicht zu umgehen iſt."

„Was denkſt du von der Literatur? — „Daß Shakeſpeare todt iſt."

Digitized by Google

„Und von der Kunst?“ — „Daß sie nach Brod geht.“

Blasedow lachte und sagte: „Keine einzige Antwort ist richtig, die du gegeben hast; aber, wenn deine Gedanken Werth für dich selber haben, so sind sie unwiderleglich. Damit zog er ihn in die Höhe, ergriff seinen Arm und verließ den Garten und das Haus. „Du wirst dich wundern,“ begann jetzt Blasedow, indem sie gingen, „daß ich dich und deine Brüder so lange Zeit euch selbst überließ. Da ich aber für euer Wohl nicht sorgen konnte, wollt' ich wenigstens nicht, daß eure Eltern für eure Plage sorgen. Es ist das traurigste Unrecht, das man in der Erziehung begeht, wenn man der Jugend seine eignen Verwirrungen, Leiden und Leidenschaften als eine Zwangsmitgift aufdrängt, wenn Eltern ihren Kindern zumuthen, die ganze Reihenfolge ihrer eigenen unbefriedigten Wünsche und nicht selten verzweifelnden Hoffnungen

Digitized by Google

mit durchzukoſten und überhaupt unter dem Ausdruck „Kindesliebe“ mitverſtehen, daß die Ihrigen ſich an all dem Jammer und Elend mitbetheiligen, was ſie ſich ſelbſt ſchufen und noch weniger mildern können dadurch, daß ſie Andere mit hineinziehen! Mein lieber Sohn, wie du mich hier ſiehſt, jetzt erſt klar geworden über die Welt, und was ich von ihr zu hoffen habe, bin ich einer Miſpel zu vergleichen, die erſt reif iſt, wenn ſie ſchon fault. Jetzt, wo ich ein recht morſcher, wurmzerfreſſener alter Weidenſtamm bin, jetzt leucht' ich erſt recht und bin mir in meiner Lebensnacht ſelbſt eine Laterne, die findet, was ſie ſucht. Mein Sohn, wenn man in der großen Welt lebt, vielen Menſchen begegnet und mit ihnen zu thun hat, wenn man Buckligen, Lahmen, Blinden, Tauben Rückſichten zu ſchenken, auf Stumme zu hören, auf Abweſende zu ſehen hat, wenn der Eine originell, der Andre empfindſam, der Dritte diplomatiſch ſeyn will,

Digitized by Google

dann kann man es ſelbſt bei einem verwundeten und mißvergnügten Herzen aushalten, zu leben, wie die Andern, und aus der Verworrenheit ſich einen Antrieb zu ſchaffen, für das eigne Mitfortkommen zu ſorgen; ſchlägt aber Alles in dich hinein, haſt du keine äußere Aufforderung, dem Unmuth an dieſem und jenem Luft zu machen, dann muß ſich allmählich deiner eine ſanfte, ſtille, ſonntägliche Grabesruhe bemächtigen. Siehe, ſo hab' ich mit der Welt abgeſchloſſen, und euch nun, euch, meine Kinder, wollt' ich eben nicht beläſtigen und ſtören."

Blaſedow war bei dieſer rührenden Erklärung ruhig und gefaßt; nur der heftige Druck der Hand, den Schlachtenmaler in der ſeinigen fühlte, verrieth ſeine tiefe Bewegung. So kamen ſie an den Kirchhof, und Blaſedow machte ſeinen Sohn mit lächelnder Miene auf die Mauer deſſelben aufmerkſam. „Ich hab' es noch immer zu verhindern geſucht,"

Digitized by Google

ſagte er, „daß man deine erſten Kohlencartons überkalkte, was die geiſtlichen Inſpectionsreiſenden längſt wollten.“ Schlachtenmalers Herz wurde beklommen, weil es nun nicht fehlen konnte, daß die künſtleriſchen und dichteriſchen Leiſtungen der Brüder zur Sprache kamen. Blaſedow fuhr mit Ruhe fort, indem ſie weiter gingen und das freie Feld ſuchten: „Ich hab' euch um ſo weniger durch meine Zudringlichkeit ſtören wollen, als ihr Alle eure eignen Bahnen zu meſſen und euren Talenten zu leben hattet! Die jungen Keime müſſen nun Knoſpen getrieben haben; die weitere Entfaltung wird ſich bei den ſchönen Tagen, die jetzt überall für die Kunſt anzubrechen ſcheinen, nicht verſpäten. Eine Zeit, welche ſich lange mühte, ein philoſophiſches und geſellſchaftliches Räthſel zu löſen, und die Löſung nur in der Revolution findet, welche doch Niemand will, kann nicht anders, als das Gute und Wahre zuletzt unter der Form der Schönheit

Digitized by Google

auffaſſen. Der Meinung und der Leidenſchaft muß ſich eine edle Rückſicht, die Grazie der Verhältniſſe, zugeſellen. Wo wir uns noch bekämpfen im Augenblick, die, welche das Grelle, Nackte, rein Leidenſchaftliche mit den Waffen in der Hand wollen, ſind verhaßt, und die, welche die Ueberzeugung an gewiſſe unveränderliche Bedingungen des menſchlichen Herzens oder der Grazie knüpfen, ſind allein willkommen. Oder ſoll der ſich immer mehr entfaltende Flor der Kunſt vielleicht nur der Ueberwurf ſeyn, den man auf Lampen und Kronleuchter hängt, ſo lange man ſie nicht braucht, da ich geſtehen muß, daß ſo Vieles im ſocialen und politiſchen Leben noch nicht gelöst iſt, daß ſo manche uſurpatoriſche Begriffe ſich wieder zu einer Herrſchaft aufgeworfen haben, welche ihnen die philoſophiſche Vernunft und unſre jüngſte Geſchichte ja eigentlich ſchon aus den Händen gewunden hatte; da es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß der Beſchluß

Digitized by Google

unſers Jahrhunderts die Fragen wieder aufnimmt, welche am Beginne deſſelben jetzt ſo ängſtlich abgebrochen und vertagt werden, ſo möchte wohl dem Edeln und Wahren kein günſtigeres Intermezzo haben kommen können, als ein äſthetiſches, als eine Feuerprobe der Schönheit, die die Leidenſchaft und die Ueberzeugung aushalten müſſen, ſo daß ſich den Gemüthern durch äußere Reize dasjenige einſchmeichelt, was ſie ſeiner innern Glut nach vielleicht weniger richtig verſtanden hätten. Die Berechnung, mein Sohn, die ich mit dir und deinen Brüdern anſtellte, wird mich nicht täuſchen. Eure Jahre werden gerade ſo lange währen, bis vielleicht wieder eine Barbarei, ein bilderſtürmender Fanatismus ſeine Geißel über die Erde ſchwingt. Ihr habt eine Zeit, wo die Sonne der Wahrheit von manchen noch nicht zerriſſenen Ideen-Vorhängen eine Beleuchtung erhält, die wenigſtens für die Künſte die rechte iſt."

Digitized by Google

Schlachtenmaler ging ſtumm neben ſeinem Vater und wußte nicht, wie und wo er ging. Die Gegenſtände hatten ihre Umriſſe verloren; das Auge war ganz in ſein Inneres gekehrt, er wußte und hörte nichts, als die Stimme Blaſedows und die ſeines Gewiſſens, die ihm, wie mit Riemen, immer feſter die Glieder zuſammenſchnürte, ſo daß er alle Kraft und Haltung verlor. Blaſedow fuhr fort: „Eure Berichte über das, was ihr geleiſtet, waren bald etwas monoton, bald zu ausſchweifend. Ich tröſtete mich, daß wohl die Wahrheit in der Mitte liegt. Ich machte noch kaum die Anſprüche, die ihr ſchon zuweilen befriedigt haben wolltet: denn der Künſtler gedeiht nur im Maß einer fortſchreitenden Abrechnung mit der Welt. Die Phantaſie will Land gewonnen haben, ehe ſie darauf Paläſte zaubern kann. Kenntniſſe iſt ein triviales Wort; und doch iſt mir noch nie ein vollendeter Schauſpieler vorgekommen, der nicht mit dem Genie,

Digitized by Google

das ihm durch Geburt kommen mußte, auch eine anständige Sicherheit im Gebiet der Bildung besaß. So erst kann er das Blendende, was ihm schnell in die Augen springt für die Auffassung einer Rolle, vergleichen mit andern möglichen Auffassungen, die das Resultat des nüchternen Verstandes sind, und es wird ihm oft genug widerfahren, daß er eine erst reizende Idee aufgeben muß, weil sie eine längere Prüfung und Zergliederung nicht aushielt. Bildung ist Sicherheit in den Bewegungen rechts und links; Bildung heißt: Nichts anstaunen! Bildung ist da nicht, wo ein einziger genialer Funke, der in eine Vorstellung fällt, gleich einen lichterlohen Brand verursacht; sondern Bildung schreitet langsam vorwärts, hört das Neue wie etwas Altes und Bekanntes an und sucht sich still mit Maß und Ziel das anzueignen, was ihr bisher entgangen war. Nur die auf solche Bildung fußenden Dichter und Künstler wußten das

Digitized by Google

wahrhaft Große zu ſchaffen; wie im Gegentheil alle diejenigen nur etwas Unvollendetes geſchaffen haben, die wohl ihr griechiſches Feuer, aber nur kleine Behälter dafür hatten, nur ihre elektriſchen Funken und keine Vehikel. So ſolltet ihr auch, liebe Jungen, namentlich darüber nachdenken, was es heißt: ſich arrondiren! Erſt, wer ſchon etwas Land und Eigenthum hat, kann Eroberungen machen, die ſich unterſtützen laſſen; eine Rückwand muß der Künſtler haben, wie mich denn keine Gemälde auf Ausſtellungen kläglicher angeſprochen haben, als die, wo in einem einzigen Bilde der Künſtler ſeinen ganzen geiſtigen Fond untergebracht zu haben ſchien. Striche, Schatten, Lichter, Alles verräth, daß der oft geniale Kopf in dem Einen auch gleich Alles geben wollte und für ein neues Bild wahrſcheinlich auch einer ganz neuen Vorbereitung bedurft hätte. Es wäre nun aber bald Zeit für euch, daß ihr eine gewiſſe Sicherheit in euren Arbeiten gewännet."

Digitized by Google

Blasedow sah Schlachtenmalern fragend an; dieser schlug die Augen zur Erde und fühlte, wie Alles um ihn her gleichsam von ihm abfiel, und ihm die Welt als Anlehnungspunkt so sehr entzogen wurde, daß er seiner nicht mehr mächtig war. Nicht die Entdeckung scheute er, daß sie noch nichts geleistet hätten, sondern das Geständniß, daß sie Leistungen gelogen hätten. Er sah mit Zittern dem Moment entgegen, wo die Katastrophe wie ein angezündetes Pulverfaß in die Luft springen mußte, und kam mit seinen gereizten Nerven schon in jenen Heroismus hinein, der mitten in der Gefahr selbst die Schwächsten überfällt, in den Heroismus der Selbstaufopferung. Blasedow begann auf's Neue: „Ich bin wohl neugierig, einmal eine der Satiren Alboins zu lesen. Was er davon bis jetzt mir dem Thema nach genannt hat, ist wohl zunächst nur Moquerie und noch keine Satire. Diese muß einen großartigen Hintergrund haben und

Digitized by Google

Welten ahnen laſſen, die im Gemüth des Satirikers auf und nieder gehen. Die Satire iſt eine natürliche Tochter der Nacht, während die Melancholie zunächſt die legitime derſelben iſt. Auf Theobalds Gedichte gebe ich gar nichts; ich glaube, die Welt muß ihn erſt wie Wirbelwind faſſen, einige Mal umdrehen und in die Höhe ſchleudern. Gedichte müſſen einen Schwerpunkt haben und ſich eine Macht ſichern, die trotz ſcherzhafter Reime und kurzer Strophen Niemand zu bezweifeln wagt; welcher Dichter nicht etwas Souveraines und beinahe Ariſtokratiſches in ſeiner Art aufzutreten hat, dem werden auch die Völker nicht zuſtrömen. Was hat Amandus denn in neueſter Zeit gemacht?"

Hier ſtanden die beiden Spaziergänger an einem Abhange. Oben eine mit Bäumen beſetzte Erdſchicht, die, in der durchaus nicht gebirgigen Gegend eine Seltenheit, über dem thalwärts ſich unten hinziehenden Wege fortragte.

Digitized by Google

Die Tiefe bis unten war nicht gerade ſchwindlig, machte aber einen Sprung doch gewagt, und am wenigſten hätte man Jemanden dazu bereden dürfen. Schlachtenmaler, zermalmt von Schmerz um die Täuſchung des Vaters, von Scham über ſeinen und der Brüder Leichtſinn, trat mit Entſchloſſenheit dicht an den Rand des Abhanges und ſagte mit krampfhafter Verzweiflung: „Vater, denke dir den Augenblick, wir ſtänden auf dem Straßburger Münſter ..... und du hörteſt von mir ..... daß alle deine Hoffnungen betrogen ſind ..... daß Keiner von uns geworden iſt, was du dachteſt, Keiner das, was zu ſeyn wir dich belogen haben, daß wir Alle noch in der Irre gehen und für Alles, vielleicht höchſtens für die Schauſpielkunſt nicht, verdorben ſind, und ich, um meine Scham und Reue zu verbergen, machte, beim allmächtigen Gott! Miene, mich nun hinunterzuſtürzen.“ — Schlachtenmalers junges Blut war in der That in einer

Digitized by Google

Aufregung, daß er den Sprung auf das erste Wort des Betrogenen, wie eine Curtiusthat, vollzogen hätte. Blasedow starrte ihn mit einem halbtodten, gebrochenen Blicke an, durch welchen eine dunkle Zornesflamme über die Lüge zuckte; dann preßten sich massenhafte Gedankenreihen im Sturme durch seine Gehirnkammern, er stand wie vernichtet, sann und sann und hauchte zuletzt, wie einen Sterbeseufzer, die Worte aus: — „Ich würde dich zurückhalten!"

Schlachtenmaler konnte seine Augen nicht aufschlagen, sondern warf sich in's Gras, um sie zu verbergen. Für Thränen war der Moment viel zu furchtbar ernst. Blasedows Lungen hörte man an, wie krampfhaft ihnen der gepreßte Athem entströmte. Er hielt sich an einen Baum, nicht schwach und ohnmächtig, sondern sinnend, ernst, grübelnd. Eine ganze Welt von Hoffnungen lag verschüttet vor ihm, in allen seinen Blumen hatte

Digitized by Google

der Sturm gewüthet, die Fenſter ſeines pädagogiſchen Treibhauſes waren vom Hagel zerſchmettert. Gerade das aber, was ihn hätte recht vernichten ſollen, daß er die Schuld dieſer Scene trug, gab ihm wieder einigen Muth, weil er darin den Glauben an die ſich ſelbſt ergänzende und heilende Kraft der Natur und des menſchlichen Geiſtes gewann. Schlachtenmalers Reue traf ihn hart: denn er war gerecht genug, einzuſehen, daß der Erzieher ſelbſt die meiſte Schuld trug. Sein Zorn und ſein Entſetzen löſten ſich in Wellenſchläge auf, die erſt noch ſtürmten und das Gleichgewicht nicht finden konnten, dann aber immer wehmüthiger und ſanfter fluteten, ſo daß er den herbeieilenden Küſter, der ihm einen großen, rothgeſiegelten Brief brachte, mit lächelnder Ruhe abfertigen konnte. Er erbrach das Schreiben, deſſen Siegel officiell war, und, als wenn die Schickſale und Erfahrungen homöopathiſch ſich zu heilen ſuchten,

Digitized by Google

dem einen Schmerz wurde hier ein anderer beigeſellt, und einer durch den andern allmählich geheilt.

Er ging zu Schlachtenmaler heran, hob ihn auf, küßte ihn und ſagte, indem er den Brief zeigte: „Ich bin meines Amtes entſetzt! Die ganze Welt ſteht mir nun offen. Komm, wir haben ja ſo viel nachzuholen, ſo viel zu verbeſſern! Wir wollen nun Alle, und ich zum meiſten, noch einmal von vorne anfangen.“

Als ſie gingen, ergriff Schlachtenmaler den Brief und commentirte ihn mit Heftigkeit. Es iſt ein bewährtes Heilmittel für erzürnte und gekränkte Gemüther, daß man ihre Empfindungen auf Gegenſtände lenkt, wo ſie Fug und Recht haben, ihren Groll auszuſprechen. Wie manche Tochter verſöhnte die über ihre Tanzluſt erbitterte Mutter dadurch, daß ſie zufällig das Geſpräch auf die Toilette einer Rivalin bringt und die Mutter in

Digitized by Google

einen andern Harniſch jagt, wo die Tochter nicht anders als immer Recht geben kann, und die Mutter über der neuen Invective die alte vergißt. Auch Blaſedow war bei allem Mißtrauen und bei aller Menſchenkenntniß im Grunde ein kindlich geſtimmtes, leicht behandeltes Gemüth. Seine Gedanken kamen alle in die Richtung des Conſiſtoriums, ſeine Zunge ſpitzte und vergiftete ſich gegen Blauſtrumpf, ja, die Ausſicht, ſo ſchnell in eine nun ganz neue Lebensbahn geworfen zu werden, erheiterte ihn zuſehends. Alle Zurüſtungen zur Abreiſe wurden getroffen. Das Nothwendigſte kam ſchnell zuſammen und wurde auf einen Leiterwagen gepackt, den einzigen, den das Pfarrhaus noch beſaß. Schlachtenmaler griff thätig mit ein, ob er gleich innerlich beſorgt genug war, was ſich aus dem Allen mit der Zeit ergeben ſollte.

Am folgenden Morgen fuhren ſie Beide der Reſidenz zu. Sie waren ſelbſt begierig,

Digitized by Google

was nun noch Alles auf dem Blatt ſtehen würde, welches eben das Schickſal mit ſo großer Schnelle in ihrem Lebensbuch umgeſchlagen hatte.

Ende des zweiten Theils.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

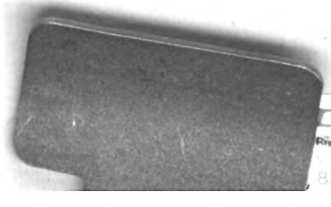
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google